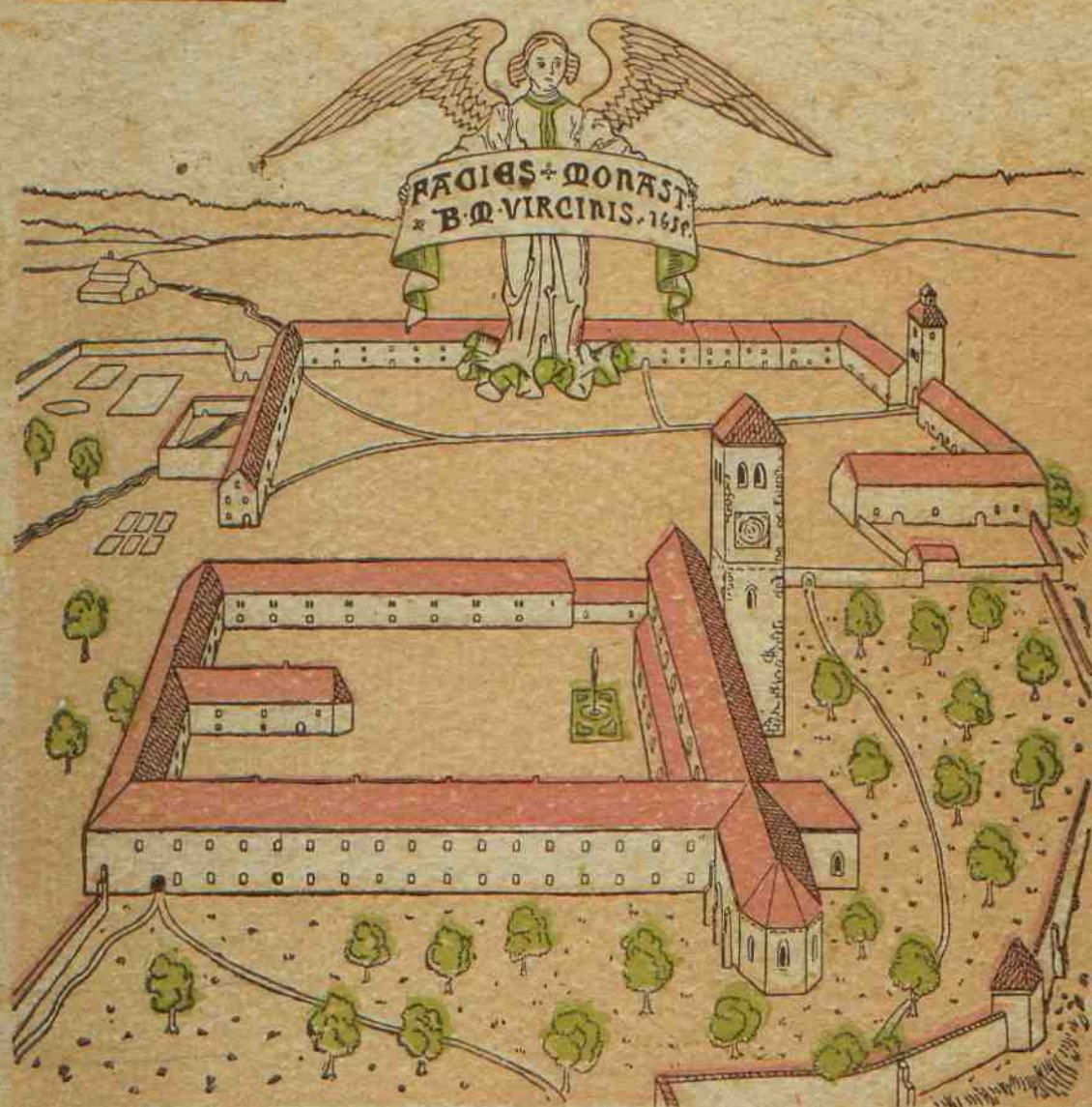


Chronik von Diessen



Kloster Diessen 1658.

Gedruckt und verlegt bei Jon. G. Huber Diessen.

Chronik von Diessen.

Chronik des Marktes

und

der Pfarrei

Dieffen.

nebst: Kurzgefaßter Geschichte des ehemaligen
regulierten Chorherrnstiftes Dieffen. ❀

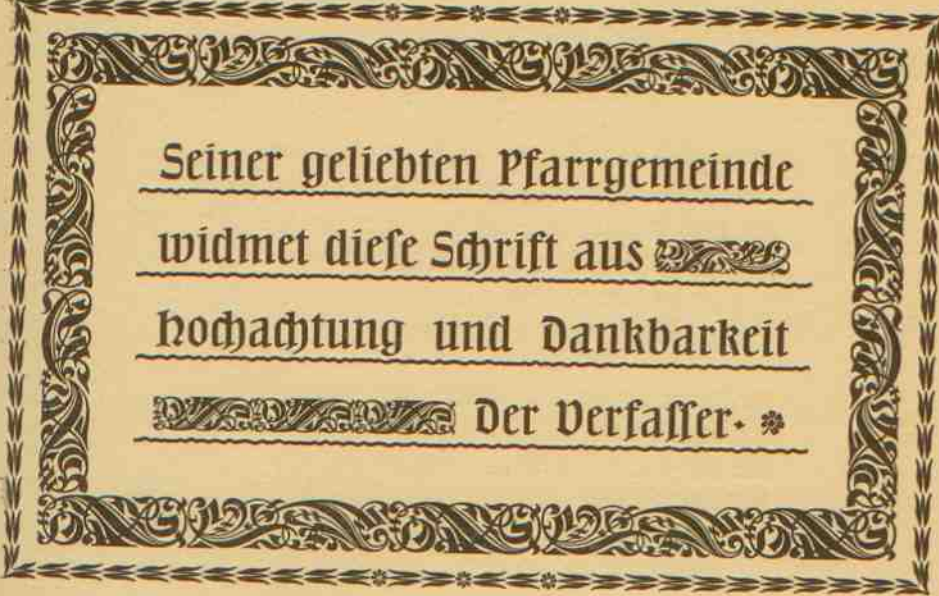
Verfaßt von 
Jof. Anton hugo/ Pfarrer in Dieffen.

Illustriert von 
Eduard Gabelsberger in Dieffen.

Verlag und Druck von 
Jof. C. huber in Dieffen.



Dieffen am Tage der hl. Mechtildis 1901.



Seiner geliebten Pfarrgemeinde
widmet diese Schrift aus
hochachtung und Dankbarkeit
Der Verfasser. *

Est aliquid patriis viciniorum finibus esse.

Nescio, qua natale solum dulcedine cunctos
Ducit et immemores non sinit esse sui.

Ovid.

(Ich weiß nicht) mit (welch) unbeschreiblicher Lieblichkeit die Heimat Alle fesselt und ihrer nicht
vergessen läßt.)

Umrauschen auch freuden und Glanz unsern Sinn/
Doch immer zieht Sehnsucht zur Heimat mich hin.
Den Reiz, den die Hütte der Heimat enthält/
Ihn beut so entzückend kein Ort auf der Welt.
O Heimat, süßer Laut/
Wie klingst du lieb und traut.

Der Heimat beraubt, winkt umsonst uns das Glück/
O gebt mir mein Dörfchen, mein Hüttchen zurück.
Wie süß dort das Liedlein der Vögel erklang!
Ach hört' ich doch wieder den holden Gesang!
O Heimat, süßer Laut/
Wie klingst du lieb und traut.

(Englisches Volkslied).





Vorwort.

Von dem Gedanken beseelt, daß keine Geschichte für die Bewohner eines Ortes angenehmer und nützlicher sein kann, als jene ihres Heimatortes, habe ich mich entschlossen, eine kurze Geschichte meiner Pfarrgemeinde und speziell des Marktes Diessen zu schreiben. Die Frucht eines fünfjährigen Forschens übergebe ich anmit der Oeffentlichkeit. Möge meine bescheidene Arbeit von meinen Pfarrkindern mit der gleichen Liebe aufgenommen werden, die mich bei der Abfassung vorliegender Chronik erfüllte.

Die vorzüglichsten Quellen, aus denen ich schöpfte, sind folgende:

1. Chronik des Chorherrenstiftes Diessen von P. Dall' Abaco.
2. Chronik des Klosters Diessen von Pfarrer Weinmayer. Manuscript.
3. Damasia, antiquo — nova Chronica von P. Ferdinand Kellershofer.
4. Necrologium Diessense.
5. Die hiesigen Pfarr-Matrikelbücher von 1585 an.
6. Notizen von P. Ferdinand v. J. 1672.
7. Denkschrift 1642.
8. Monum. boica. tom. VIII.
9. handschriftliche Notizen der Pfarrregistratur.
10. „Diessener Nachrichten“, Lokalblatt.
11. P. Meichelbeck, Chronicon Benedictobur.
12. P. Sattler, Chronik von Andechs und P. Emmeram Heindl, Der hl. Berg Andechs.

Diessen, am Tage der hl. Medtildis (31. Mai) 1901.

Der Herausgeber.



Erinnerungs-Druck *

an das 10jährige Bestehen der
Buchdruckerei * * * * *

Jos. C. Huber

Diessen am Ammersee. * *



Kapitel 1.

Statistisch-topographische Beschreibung des Marktes.

Am südlichen Ende des Ammersees liegt terrassenförmig aufgebaut der freundliche Markt Dieffen, auch Bayerdieffen genannt.

Anmkg. Die Pfarrkirche (577/4 m) liegt 43 m über dem Ammersee (534 m). Die erste urkundliche Erwähnung des Namens Dieffen datiert aus den Jahren 1050 u. 1060. Im ersteren Jahre zeichneten 2 verschiedene Urkunden, ein Comes Razo de Diezen; und Comes Perhtoldus de Diezen. 1160 finden wir Otto de Diezun. (heindl S. 11.)

Die ältesten Schreibformen des Marktes sind: Diezen, Diezan, Diezun, Diezen, Diezzin, Dyezen. Die Ableitung des Namens 'Dieffen' ist eine sehr verschiedene. Mit Unrecht wird es als das von Strabo angeführte Damasia, arx Licartiorum (Burg oder Stadt der Likatier) bezeichnet. Die neue Geschichtsforschung hat unwiderleglich nachgewiesen, dass unter Damasia nur Augsburg verstanden werden könne.

Dieffen = Diessan, altd. = tosen = an den tosenden Gewässern.

Dieffen/ altd. = diezenen = bei den Höfen des Dietrich.

diezze-andezee altd. = diesseits und jenseits. (Dießen-Andechs.)

dis altd. = heilige frau. Dießen = bei der Opferstätte der heiligen frau.

Gedicht.

Woher der Name Bayerdießen?

Als Pipin im siebenhundert u. fünfzigsten
In bairische Auen gezogen (Jahr
Da kam er von Weihenstephan sogar
Zur Jagd an die Amper gezogen.

Ihn luden die Grafen von Andechs ein/
Die eine Burg an die Amper gebaut/
Er möge der Schöpfer des Namens sein/
Wann der König die Stelle beschaut.

Er kam an den Ort/ und bei dem Belag
Die Bayer schon lange geseffen.
Da sprach er: Wir jagen den ganzen Tag/
Wir franken — die Bayer die essen.

Von derselben Stunde an ward der Ort
'Bayer die essen' geheissen
Kommst Wanderer dahin/ glaub mir aufs
Noch heute ist alldorten gut speissen. (Wort)

In 263 hausnummern zählt der Markt (Volkszählung v. 1. Dez. 1900) 1495 Einwohner (670 männl. und 765 weibl.) und zwar: 1388 Katholiken und 46 Protestanten. Der politischen Einteilung nach gehört der Markt Diessen zum Kreise Oberbayern und ist dem kgl. Bezirksamte/ Rentamte und Amtsgericht Landsberg zugeteilt. Der Ort hat städtische Verfassung mit einem Magistrate I. Kl.

Anmkg. Die Klosterchronisten bezeichnen Diessen häufig als „Stadt“ Diessen.

Im Markte haben ihren Sitz ein kgl. Forstamt/ ein kath. Pfarramt/ eine kgl. Aufschlageinnehmerei/ ein kgl. Postamt mit Telegraphenstation/ Gensdarmrie/ Haltestelle der Lokalbahn Augsburg und Dampfschiffstation.

An klösterlichen Niederlassungen zählen wir: das Frauenkloster zum hl. Dominikus (Priorat) und barmherzige Schwestern im Krankenhause. Die Volksschule teilt sich in eine Knaben- und Mädchenschule.

Der Markt ist sehr gewerbereich/ obwohl seine Lage mangels der Umgebung größerer und zahlreicher Ortschaften für den Handel und Verkehr keine günstige ist. Wir zählen dort mit Einschluß der Hofmark: 3 pr. Ärzte/ 1 Distriktstierarzt/ 1 Apotheke/ 5 Brauereien/ 8 Gasthäuser/ 2 Café/ 2 Zinnwarenfabrikanten/ 1 Handelsdruckerei/ 1 Buchbinderei und Schreibmaterialienhandlung/ 1 Herrenkleiderhandlung/ 7 Bäcker/ 5 Metzger/ 15 Spezerei- und Schnittwarenhandlungen/ 2 Eisenwarenhandlungen/ 5 Schlosser/ 4 Schreiner/ 2 Zimmermeister/ 3 Maurermeister/ 2 Goldarbeiter/ 2 Sattler/ 5 Schuhmacher/ 4 Schneidermeister/ 2 Photographen/ 1 Hutmacher/ 2 Spängler/ 1 Installateur/ 1 Speditionsgeschäft/ 1 Rotgerber/ 2 Uhrmacher/ 3 Konditoreien/ 4 Mühl- und Sägewerkbesitzer/ 2 approb. Bader/ 1 Seiler/ 1 Seifensieder/ 2 Wagner/ 4 Hafner/ 2 Gärtner/ 1 Steinmetz/ 1 Mineralwasserfabrikant/ 3 Schuhwarenhandlungen/ 3 Maler/ 1 Elektrizitätswerk/ 1 Spanfabrik.

An Steuern entrichtete pro 1899:

1) die Marktgemeinde Diessen

5760/60 Mk. Grund-, haus-, Gewerbe- und Kapitalrentensteuer.
411/36 // Einkommensteuer.
1338/02 // Distriktsumlagen.

Sa. 7509/98 Mk.

2) die Gemeinde St. Georgen

5041/40 Mk. Grund-, haus-, Gewerbe- und Kapitalrentensteuer.
325/24 // Einkommensteuer.
1518/05 // Distriktsumlagen.

Sa. 6884/69 Mk.

Die Gesamtflur umfaßt:

- 1) in der Marktgemeinde Dieffen: 937 ha und zwar 667 ha Wiesen/ 128 ha Weiden/ Streuwiesen und Torfstiche/ 92 ha Acker- und Gartenländereien/ 22 ha Forste und Holzungen und 28 ha Haus- und Hofräume/ Wege etc. und
- 2) in der Gemeinde St. Georgen: 1111 ha Gesamtflur nämlich 744 ha Wiesen/ 14 ha Weiden/ Streuwiesen und Torfstiche/ 180 ha Acker- und Gartenländereien/ 162 ha Forste und Holzungen und 11 ha Haus- und Hofräume/ Wege etc.

Im Westen umsäumen den Ort herrliche Waldungen/ weshalb auch das Klima im Allgemeinen als ein gesundes und mildes bezeichnet werden muß.

Die Flora (Pflanzenwelt) ist ziemlich reichhaltig.

An fließenden Gewässern ist zu erwähnen: der Tiefenbach und der Weinbach.

Der Ammersee (534 m über dem Antwerper Normalspiegel) ist 16 km lang und $\frac{3}{3} - \frac{5}{9}$ km breit/ und bedeckt einen Flächenraum von $46\frac{1}{55}$ qkm = 4700 Hektar. Das Nord- und Südufer ist versumpft.

Anmkg. Zur Eiszeit reichte der Ammersee von den Höhen bei Wildenroth bis nach Unterhausen und von Wessobrunn bis Monatshausen; ja Manche lassen sogar eine Verbindung mit dem Starnbergersee bei Tübing als wahrscheinlich gelten.

Gemäß Allerhöchster Verordnung vom Jahre 1841 ist der Ammersee als freies Gut seiner Majestät des Königs von Bayern erklärt. Die Aufsicht über denselben führte vor dem Jahre 1804 der Seerichter in Dieffen/ später das Kgl. Rentamt Landsberg und nunmehr das Kgl. Forstamt Dieffen.

Außer dem Areal besitzen ein Fischrecht: Graf Törring-Seefeld und der hiesige Fischer Mayr. An weitere 37 Fischer ist das Fischrecht seit 1899 verpachtet.

Der See enthält 36 Fischarten. Die erste See- und Fischordnung erhielt der Ammersee i. J. 1517 durch die Herzöge Wilhelm IV. und dessen Bruder Ludwig. — Herzog Albrecht verbesserte dieselbe i. J. 1551. Die noch jetzt bestehenden Verordnungen sind vom Jahre 1841.

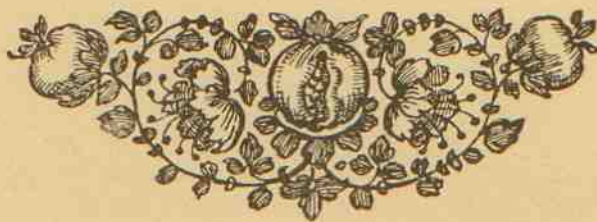
Der Bodenbeschaffenheit nach gehört die Ammerseegegend der tertiären und quartären Zeitperiode an/ also einem der jüngsten geologischen Zeitalter. Den Forschungsergebnissen der Geologen zufolge hat in der Eiszeit der Ampergletscher sowohl den Ammersee als auch das Ammerthal gebildet. Stumme und doch beredte Zeugen aus dieser prähistorischen Zeit sind heute noch die Tuffsteinbrüche bei den Bierkellern außerhalb der Hofmark und die noch deutlich sichtbaren Moränenbildungen im Burgwalde.

Anmkg. Welche Tierwelt damals die Ammerseegegend belebte/ darüber giebt uns Aufschluß ein äußerst interessanter Knochenfund/ welcher von Herrn Baron von Notthafft in den zu seiner Ziegelei gehörigen Lehmäckern gemacht wurde. Herr Dr. Max Schlosser/ Costus

11
m/lo

der geologischen Staatsammlungen in München/ untersuchte denselben im Jahre 1899 und bestimmte diese Knochenreste:

- 1) als 2 halbe Unterarmknochen und ein Schienbein von *Acerotherium incivum* oder *Rhinozeros*;
- 2) als Knochen und einem hübschen Zahn von einem vorzeitlichen Wildschwein (*Listriolon*);
- 3) als Zahn eines ‚Gibbon‘ (*Pliopithrus*) also eines menschenähnlichen Affens.





Kapitel 2.

Älteste Geschichte des Marktes.

Die nachweisbar ältesten Bewohner der Ammerseegegend waren Kelten. Zeuge dessen sind die am östlichen Seeufer aufgefundenen Hügelgräber.

Als die Römer im Jahre 15 n. Chr. ^{9. u. 10. Jhr.} das ganze Land zwischen der Donau und den Alpen eroberten, kam die Ammerseegegend unter römische Herrschaft und bildete einen Teil der Provinz Vindelizien. Dießsen lag an der Zweigrömerstraße, welche von Pähl über St. Johann bei Raisting—Dießsen—Utting nach Schöngesing führte und hier in die Hauptstraßen Augsburg—Salzburg bezw. Augsburg—Partenkirchen einmündete.

Nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches wanderten in unsere Gegend die Bajuwarier ein. An der Spitze derselben stand die herzogliche Familie der Agilolfinger. Den höchsten Rang nach ihnen nahmen 5 Edelfgeschlechter ein, nämlich: die huosi, Drozza, fagana, habilinga und Kenniona. Nach deutscher Art wurde das Land in Gaue geteilt und zeichnete sich unter denselben wegen seines großen Umfangs der huosigau (hausengau) aus, zu dem auch die Gegend um den Ammersee gehörte. Der huosigau, zwischen Lech und Isar gelegen, erscheint urkundlich zum erstenmale im Jahre 740 als „pagus Houosi“ und wird noch 1010 unter den fränkischen Kaisern namentlich als „pagus Hosi“ aufgeführt, ja noch 1100 als „provincia Housin“.

Die Stammburg der housier, von welcher der ganze Gau seinen Namen erhalten hatte, stand auf einem Hügel nächst dem heutigen Dorfe Oberhausen, auch hausen genannt, welches eine filiale der Pfarrei huglsing bildet.

Von den Zeiten der salischen Kaiser an (919 n. Chr.) erscheint dann urkundlich die Grafschaft Dießsen-Andechs.

I. Stammtafel der Grafen von Dieffen und Andechs

nach P. Ferd. Kellershofer O. S. Aug.

Rathold I. Erbergraf von Dieffen.
† 982 oder 987.

S. Rasso
Graf v. Würth († 954).

Friedrich I.
Erbergraf von Dieffen.
Bestorben und begraben im bi-
lauder, vermählt mit Kunigunde
v. Wolftrauhshausen.

Beata (hatta)
vermählt mit Heinrich d. Weifen/
Grafen v. Altdorf u. Regensburg,
Mutter des H. Konrad, Bischofs
v. Konstanz.

Arbo I. Erbergraf v. Dieffen/
vermählt mit Adelheid. Stifter des Klosters Seron.

Gebhard
Bischof von Regensburg und
Stifter von Prüll.

Friedrich II.
Erbergraf v. Dieffen (ca. 996)
vermählt mit der sel. Kunigunde
Enkelin des Kaisers Otto I. des
Großen und Tochter des Grafen
Cuno v. Denningu, 2. Stifterin
des Klosters Dieffen.

Kapoto
Präsesit von Obhabern.
Der wahrheitsliebde Gründer der
Linte, hohene wart.

Adela
Stifterin des Franktklosters ößß
in Steiermark.

Luipold Erbergraf v. Dieffen ca. 1039.
Gemeinlich unbekannt.

Friedrich III., genannt Kocher/
Graf v. Dieffen; † ca. 1075 und
begraben zu St. Blasien im
Schwarzwald. Seine Gemahlin
Kunigunde wurde bei St. Stephan in
Dieffen beerrigt.

Arnold/
Erbergraf v. Dieffen.
Stifter v. Aiti. † ca. 1100 wurde
mit seiner Gemahlin Gisela in
Aiti beerrigt.

Otto I.
Graf v. Dieffen u. Wolf,
ratshausen.
† 1122/ begraben zu St. Stephan
in Dieffen. Seine Gemahlin, die
sel. Justitia wurde in Tanning
bei Wolftrauhshausen beerrigt.

Theodericus
Graf von Dieffen. † ca. 1099.

Berthold I.
Erbergraf v. Dieffen.
† 1151 als Kalenbruder im Stifte
Dieffen/ vermählt mit Sophie/
Gräfin v. Sulzbach u. Zimmerrthal.

Gebhard
Graf v. Dieffen. † ca. 1099.

Otto II. (Largus)
Bischof v. Bamberg. † 1196.

Poppo
† 1151/ begraben, Konstantinopol.

Berthold II.
Erbergraf v. Dieffen, Andechs.
Markgraf von Istrien. † 1188.
Gemeinlich: heidwig/ Markgräfin
von Sachsen.

S. Euphemia
Äbtissin von Aito,
Mutter. † 1180. Be-
errigt bei St. Stephan
in Dieffen (bei i. d.
Pfarrkirche).

Gisela
Gemeinlich des Grafen
Diepold v. Berg in
Schwaben.

Poppo II.
Bischof von Bamberg † 1245.

Kunigunde
Klosterfrau v. Admont.

Berthold III.
Erbergraf v. Andechs.
(† 1204) Markgraf von Istrien

Mathilde
Gemeinlich des Grafen Meinrad
von Görz. † 1245.

und Herzog von Meranien; ver-
mählt mit Agnes von Köchlitz/
Tochter des Herzogs Heinrich von

Bischof von Bamberg † 1245.
 Klosterfrau v. Admont.
 Erzbischof v. Andechs.
 Markgraf von Istrien
 († 1209).
 Gemahlin des Grafen Meinrad
 von Görz. † 1245.
 und Herzog von Meranien; vermählt mit Agnes von Köhls/Cocher des Herzogs heimlich von Österreich.

Heinrich Markgraf von Istrien. † 1228. Bamberg. † 1237. Aquileja. † 1252. Philipp II. von Frankreich. † 1201.
Agnes Gemahlin Philipp II. von Frankreich. † 1201.
Erkbert Bischof von Bamberg. † 1228. Bamberg. † 1237. Aquileja. † 1252.
Berthold IV. Patriarch von Aquileja. † 1252.
Otto I., der Große Erzbischof v. Andechs, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund. Gründer Innsbruchs. † 1234. Sifter des Klosters Laubheim und dortselbst begraben, vermählt mit Beatrice, Tochter des Pfalzgrafen Otto von Burgund. † 1234.
Gertraud Gemahlin des Königs Andreas von Ungarn. † 1253. Vermählung mit der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen.
Matilde Äbtissin in Klöbingen. † 1254.
Jutta Gemahlin des Grafen Albert von Cörol.

Agnes vermählt mit Herzog Ulrich v. Kärnten. † 1262.
Margarethe Gemahlin des Grafen Friedrich v. Crüdingen. † 1261.
Otto II. E. Leher Erzbischof v. Andechs, Herzog v. Meranien, Pfalzgraf v. Burgund wegen seiner fürchterlichen Strenge verstorben 1248, vermählt mit Blanka von Champagne. Beide Ehegatten wurden zu Laubheim begraben. Nach dem Tode Otto II. wurde die Grabschiff Andechs gestellt.
Elisabeth Sifterin des Klosters Aurach, Gemahlin des Burggrafen Friedrich von Nürnberg. † 1272.
Beatrice Gemahlin des Grafen Otto von Oranien; Sifterin des Klosters „Himmelskron“. † 1250.

Alisa od. Elisabeth Gemahlin des Grafen Philipp v. Savoyen. † 1279.

II. Stammtafel der Grafen von Dieffen-Wolfratshausen.

Heinrich I. Bischof von Regensburg. † 1155.
Leopold (Leopold) Graf v. Dieffen. † 1127. in Dieffen begraben.
Agnes Nonne v. Admont.
Otto I. Graf v. Dieffen v. Wolfratshausen. † 1122. Vermählt mit B. Justitia.
Otto II. Erzbischof v. Wolfratshausen. Mithäter des Klosters Dieffen mit Graf Berthold I. † 1132, vermählt mit Laurita.
Heinrich II. Graf von Wolfratshausen, trat seinen Dieffener Besitz an das Chorherrenstift Dieffen ab. † 1158 zu Mailand. Mit ihm erlosch die Zweiglinie von Wolfratshausen.
Maria griechische Kaiserin.
Kidnissa römische Kaiserin.
Agnes Äbtissin zu Neuburg a. D.
Adelheid † 1126. Gemahlin des Grafen Berengar v. Sulzbach.

Die Grafen von Diessen-Andechs.

Vergleiche die Stammtafel der Grafen von Diessen-Andechs. I und II.

I. Geschichte.



Die älteste Geschichte der Grafen von Diessen ist in tiefes Dunkel gehüllt. Die Klosterchronisten bezeichnen als Stammhaupt der Grafen von Diessen Hildebrand von Taur, der wahrscheinlich dem Geschlechte der Huosier angehörte. Der hl. Radhardus, welcher ca. 815 das Chorherrnstift St. Georgen gründete und dessen Bruder hantobis, Bischof von Augsburg, werden als Enkel dieses Hildebrand angeführt.

Wer die Nachfolger dieses ersten Grafen von Diessen gewesen sind, ist unbekannt. Dagegen steht den Klosterchronisten zufolge fest, daß gegen das Ende des 9. Jahrhunderts von dem Karolinger, Kaiser Arnulph (887—899), ein gewisser Rathold oder Kato mit der Grafschaft Diessen beschenkt wurde. Mit diesem Rathold kommt, wie P. Emmeram Heindel, O. S. B. in seinem sehr empfehlenswerten Buche: „Der heilige Berg Andechs“ schreibt, etwas mehr Licht in die Anfänge des Andechsergeschlechtes, indem derselbe als Stammvater der Grafen von Diessen-Andechs angesehen wird. Von den Zeiten der salischen Kaiser an, als unter Konrad II., dem Salier (1024—1039) Amt und Titel der Grafen erblich wurden, und diese nach ihren Vesten und Burgen sich zu schreiben begannen, erscheint urkundlich (ca. 1050—1248) die Grafschaft Diessen, später Andechs, im Besitze des gleichnamigen Geschlechtes. Die ersten Grafen unseres Geschlechtes, welche sich in unbestritten echten Urkunden „von Diessen“ benennen, sind Comes Razo de Diezen ca. 1050 und um die gleiche Zeit Comes Perchtoldus de Diezan, dann Otto de Diezun 1060 — zugleich die erste urkundliche Erwähnung des Namens Diessen.

Namentlich durch glückliche Heiraten erwarben sich die Grafen von Diessen einen großen Länderbesitz und gelangten unter Berchtold II. und Berchtold III. (1151—1204) zu einer Macht und zu einem Ansehen, welches nur vom Hause der Wittelsbacher noch überstrahlt wurde.

Bezüglich der näheren Geschichte des mächtigen/ adelstolzen Geschlechtes der Grafen von Diessen ist kurz zu erwähnen:

Graf Rathold hinterließ 3 Kinder: den hl. Raßo/ † 954/ Friedrich I./ Erbgrafen von Diessen/ der auf einer Fahrt nach Palästina starb und mit einer Gräfin Kunissa von Wolfratshausen vermählt war/ und Beate oder Hatta/ welche den Grafen Heinrich von Altdorf heiratete und Mutter des hl. Konrad/ Bischofes von Konstanz/ wurde.

Den Stamm pflanzte Arbo oder Aribo fort/ welcher das Kloster Seon gründete. Derselbe hinterließ 5 Kinder/ von welchen 2 Söhne zu der bischöflichen Würde gelangten/ nämlich Gebhard/ Bischof von Regensburg und Stifter des Klosters Prüll/ † 1023/ und Arbo/ Erzbischof von Mainz/ † 1011. Rapoto † 1022 wird als Gründer der Seitenlinie der Grafen von Hohenwart bezeichnet und stiftete das Kloster Thierhaupten (bei Dillingen a. D.); die einzige Tochter Adela ward Gründerin des Klosters Göß in Steiermark. Der älteste Sohn Friedrich II./ erhielt die Grafschaft Diessen.

Friedrich II./ der Erbgraf/ war vermählt mit der sel. Kunissa von Oeningen/ einer Enkelin des Kaisers Otto I. des Großen. Sie stiftete das Kloster St. Stephan in Diessen/ in welchem sie auch nach ihrem 1020 erfolgten Tode beigesetzt wurde. Friedrich II. starb schon sehr früh ca. 996 und hinterließ nur einen Sohn

Den Erbgrafen Luitpold. Der Ehe mit einer unbekanntenen Gemahlin entsprossen 4 Söhne: Friedrich/ genannt Raßo/ † ca. 1075; Konrad/ welcher als Chorherr im Chorherrnstift zu St. Georgen eintrat. Arnold/ Erbgraf von Diessen/ welcher das Kloster Attl stiftete und dortselbst ca. 1100 begraben wurde/ und endlich Otto I./ welcher die Zweiglinie 'Diessen/ Wolfratshausen' gründete und ca. 1122 starb. (Siehe Tabelle II/ Stammtafel der Grafen von Diessen/Wolfratshausen.) Nach Öfele/ Geschichte der Grafen von Diessen/Andechs/ wäre Otto auch Erbgraf von Diessen gewesen. Er war mit Justitia vermählt/ welche in Thanning bei Wolfratshausen begraben liegt und als heilige verehrt wird. Er errang hohe Macht. Dem ererbten väterlichen Besitztume fügte er den Grafenbann im Unterinn/ und Pusterthale als Lehen des Bistums Brixen zu. Seine Gemahlin brachte ihm Besitzungen in Niederösterreich als Mitgift. Ansehen und Macht der Familie wachsen noch unter seinen Kindern. Heinrich wird Bischof von Regensburg/ Adelheid vermählt sich mit dem mächtigen Grafen Beranger von Sulzbach und wird Schwiegermutter König Konrads und des griechischen Kaisers Emmanuel; Otto II. erwirbt die Vogtei über Kloster Tegernsee und stiftete mit seinem Geschwisterkind Grafen Berthold I. das Chorherrnstift Diessen 1132.

Graf Otto II. hinterließ aus seiner Ehe mit Lauritta 3 Kinder: Agnes, Äbtissin von Neuburg a. D., Otto III. und Heinrich II. Ersterer, ein gewaltiger Haudegen, zog sich mannigfache widrige Schicksale zu. Die Beteiligung am Kampfe seines Oheims, des Bischofes Heinrich von Regensburg, gegen den Herzog Heinrich den Stolzen von Bayern, büßte er mit der Zerstörung seiner Burg Wolfratshausen, mit der Trennung von seiner Gemahlin Justitia, einer Schwester des bair. Herzogs Otto I. von Wittelsbach, und mit Haft im Schlosse Ravensburg. Nach seiner Befreiung zog er mit Kaiser Lothar nach Italien und fiel vor Pavia 1136. (Otto bezeichnete sich dort selbst als Graf von Diessen.) Er wurde nach Diessen verbracht und in der Klosterkirche St. Maria beigesetzt. Sein älterer Bruder Heinrich II. socht gleichfalls in vielen Fehden, namentlich beteiligte er sich am Streite seines Oheims Heinrich, Bischofes von Regensburg, gegen den bair. Herzog Jasomirgott und zog dadurch seine Gegner, unter welchen der nachmalige Kaiser Barbarossa sich hier die Sporen verdiente, vor die Burg Wolfratshausen. Da er keine Kinder hinterließ, erlosch mit seinem zu Mailand erfolgtem Tode 1158 die Wolfratshausener Linie und das Erbe ging an den Diessen-Andechser Zweig über.

Heinrich II. und Otto III. von Diessen-Wolfratshausen sind für die Geschichte Diessens denkwürdig, denn sie verzichteten 1132 ebenso wie ihr Vetter Berthold I., Erbgraf von Diessen, auf alles Eigentumsrecht am Stifte Diessen; Heinrich II. setzt dasselbe durch Urkunden vom Jahre 1140 und 1157 zum Erben all' seines Besitztumes in Diessen und Wengen unter der Bedingung des Schleifens der dortigen Grafenburg ein.

Wie Sepp (Relig.-Gesch. v. Oberbayern, S. 87) berichtet, zog sich Graf Heinrich in das unwegsame Gehölz am Südostufer des Würmsee's in die Einsiedelei zurück, wo seit 1494 ein Mauerbau „Sankt Heinrich“ sein Steingrab mit dem rauhgemeißelten Bild nach Ritterart einschließt.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu unserer Geschichte der Grafen von Diessen zurück.

Der oben genannte Erbgraf Arnold von Diessen war mit Gisela vermählt. Er stiftete das Kloster Aitl, wo er auch nach seinem ca. 1100 erfolgten Tode seine letzte Ruhestätte fand. Seiner Ehe mit Gisela entsprossen 4 Söhne: Theodoricus † 1099; Otto, welcher 1120 zu Tringsheim ermordet wurde; Gebhard † ca. 1099 und Berthold I., welcher die Erbgrafschaft Diessen erhielt.

Graf Berthold I. legte durch seine Ehe mit Sophie den Grund zu großer Machtvergrößerung. Er kam als der erste seines Geschlechtes nach Franken und erhielt vom Bischofe von Bamberg die Grafschaft im Rednitzgau mit der Plassenburg als Hauptdingstätte zu Lehen. Nachdem er 1132 allen

Besitz in Dieffen an das von ihm gegründete Chorherrnstift abgetreten hatte/ nannte er sich fortan Graf von Andechs/ obwohl Dieffen nach wie vor hauptdingstätte der Grafschaft blieb. Er selbst trat in das Chorherrnstift Dieffen als Laienbruder ein und starb dortselbst im Jahre 1151.

Auf Berchtolds heirat mit Sophie beruht die Verwandtschaft des Hauses Dieffen/Andechs mit Kaiser Barbarossa und seine meist treu bewährte Anhänglichkeit an die hohenstaufen.

Graf Berchtold I. hatte eine zahlreiche familie. Zwei von seinen Töchtern nahmen den Schleier. Mechtildis trat als Chorfrau im Kloster St. Stephan zu Dieffen ein/ wurde zur Äbtissin von Edelstetten erwählt und starb 1160 im Rufe der heiligkeit zu Dieffen; die selige Euphemia starb als Äbtissin von Altomünster 1180; Gisela heiratete den Grafen Diepold von Berg. Sein 2. Sohn Otto wurde Bischof von Bamberg und weihte die Kirche St. Maria in Dieffen ein.

Mächtig schwang sich empor Berchtolds I. Sohn/ der Erbgraf Berchtold II. von Andechs. Rasch fallen ihm zwei große Erbschaften zu: 1157 die Grafschaft Wolfratshausen und 1158 die Grafschaften Neuburg/ Schärding und Wimberg. Im heere und am hofe der Kaiser Lothar/ Konrad und friedrich Barbarossa spielte er eine große politische Rolle und erhielt von letzterem zur Belohnung seiner Verdienste die Markgrafschaft Istrien.

Zu noch größeren Ehren stieg sein ältester Sohn/ Graf Berchtold III. Er erhielt 1180 vom Kaiser den Titel eines herzogs von Dalmatien und Kroatien/ wofür er seit 1195 ausschließlich den Titel eines herzogs von Meranien gebraucht. Als Markgrafen von Istrien und herzoge von Meranien gehörten die Grafen dem Reichsfürstenstande an.

Berchtold III. erschien häufig am kaiserlichen hofe und blieb nicht ohne einfluß auf die Regierungsgeschäfte. Glänzenden Anteil nimmt er am Kreuzzuge friedrichs. Als Bannerträger des 3. heerhaufens bedeckt er sich in den Kämpfen gegen Griechen und Türken mit Ruhm. Er war einer der Wenigen/ welche in die heimat zurückkehrten. Sein Tod fällt in das Jahr 1204. Aus der Ehe mit Agnes/ Gräfin von Rochlitz/ hinterließ er eine zahlreiche Nachkommenschaft.

Zwei seiner Söhne widmeten sich dem geistl. Stande. Eckbert ward Bischof von Bamberg (1203—1237) und Berchtold IV./ starb als Patriarch von Aquileja.

Mit diesen und den beiden anderen Söhnen/ heinrich/ Markgraf von Istrien/ und Otto I./ Grafen von Andechs/ erreichte der glanz des Grafenhauses Dieffen/Andechs den gipfelpunkt. Sofort begann jedoch bereits sein Stern zu sinken. heinrich und Eckbert gerieten nämlich in den Verdacht/

Mitschuldige des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach zu sein/ welcher den König Philipp in Bamberg gerade an dem Tag ermordete/ an welchem er ihrem Bruder Otto die hand seiner Nichte Beatrix von Burgund und damit die Graffschaft Burgund samt der Pfalzgrafenwürde verliehen hatte. Schwer wurde das Verbrechen an den Andechsern gerächt/ obwohl die Anschuldigung gegen sie niemals bewiesen werden konnte. Philipps Gegenkönig Otto sprach gegen die Grafen Heinrich und Eckbert die Acht aus. Die Burgen Andechs und Wolfratshausen wurden vom Herzoge Ludwig dem Kehlheimer als Vollstrecker der Acht zerstört. Erbgraf Otto von Andechs rettete das Allod seines Hauses nur durch seinen Übertritt auf König Otto's Seite. Doch schon 1213 schließt er sich dem neuen Kaiser/ dem jungen hohenstaufen/ Friedrich II. an/ nimmt eine hervorragende Stellung in dessen Rat und Heere ein und beteiligt sich an seinem Kreuzzuge 1218. Kaiser Friedrich II. erkennt die Unschuld der Andechsler an/ sie erscheinen von Neuem bei Hofe. Graf Otto/ welcher Innsbruck gegründet hatte/ starb 1234/ seinem unmündigen Sohne Otto II. ein weit zerstreutes Hausgut in wildbewegter Zeit hinterlassend.

Die unkluge Politik des Grafen Otto II. gegen den bair. Herzog Otto/ den Erlauchten/ führte sein Haus rasch dem Untergange entgegen. Um die Grafschaften Neuburg und Schädig seinem Hause wieder zu gewinnen/ führte er mit dem Herzog Fehde/ die bis zu seinem Tode währte. Alle Unternehmungen schlugen zu seinem Nachtheile aus. Er starb zu Niesen am 19. Juni 1248 und zwar/ wie der Klosterchronist bemerkt/ an Gift/ das ihm wegen seiner übermäßigen Strenge von seinen eigenen Leuten gereicht wurde.

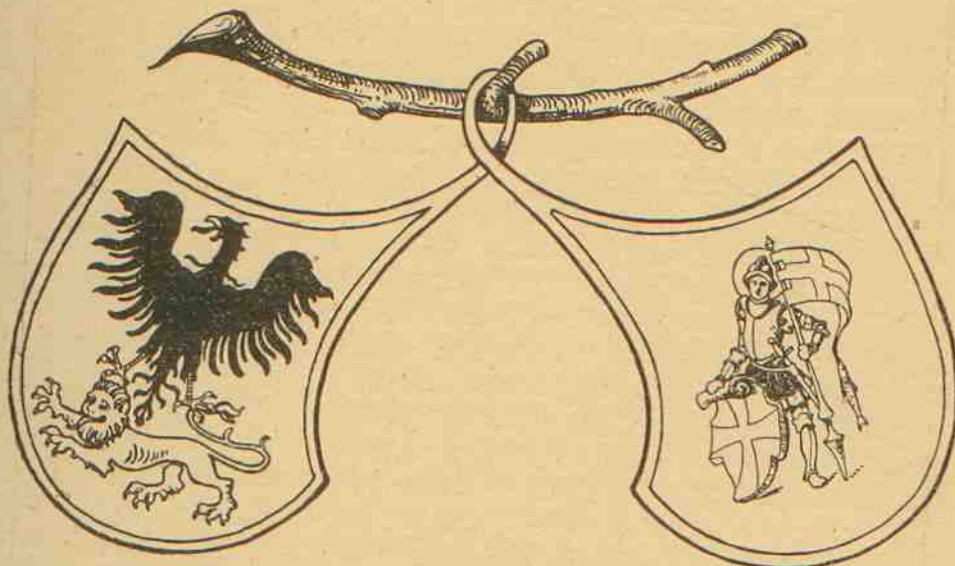
Mit ihm erlosch der Mannesstamm des Erlauchten Geschlechtes von Dieffen/Andechs. Durch die Schwestern des letzten Grafen blüht es heute noch in den Herrscherhäusern von Preußen/ Bayern/ Osterreich/ Italien/ dann in den Familien der Bourbons/ der Fürsten von Rudolstadt/ Dettingen und Hohenlohe.

Die bayerischen Grafschaften Wolfratshausen und Dieffen/Andechs zog Herzog Otto ein. Die Güter in Franken fielen theils an das Bistum Bamberg/ theils an Otto's Schwager/ den Grafen von Orlamünde/ und den Burggrafen von Nürnberg/ aus deren Anteil sich später die Fürstentümer Ansbach und Kulmbach/ Bayreuth bildeten.

So war ein Dynastengeschlecht erloschen/ das seinerzeit zu den ersten im deutschen Reiche gezählt hatte. Vergl. der Ammersee/ Landsberg 1878/ S. 15 u. ff.



2. Das Wappen
der Grafen von Diessen-Andechs.



Wappen
der Grafen und später
des Klosters Diessen.

Wappen
des Marktes Diessen.

war ursprünglich ein rechtsblickender goldener Adler im blauen feld-
Otto II. führte in seinen letzten Jahren ein gemehrtes Wappen, nämlich: im
herzförmigen Schilde oben einen nach rechts schreitenden Löwen, unter diesem
einen rechtsblickenden fliegenden Adler. Dieses blieb das Wappen vom
Kloster Andechs; im Wappen des Stiftes Diessen tragen beide felder die
umgekehrten Zeichen. (1. c. S. 21.)



3. Umfang der Grafschaft Dieffen/Andechs.

Die eigentliche/ engere Grafschaft Dieffen grenzte im Westen an den Lech; im Norden an die damaligen Grafschaften Scheßern und Dachau/ in einer ziemlich geraden Linie zwischen Isar und Lech von Mering bis zum heutigen München; die Ostgrenze bildete die Isar und der Starnbergersee; im Süden reichte sie bis über Weiheim hinaus und an den hohenpeißenberg.

Außer dieser engeren Grafschaft als Stammgut hatte dieses Edels-geschlecht noch zahlreiche andere Besitzungen. Schon in frühester Zeit waren die Grafen von Dieffen herren der Gegend am oberen Inn. (Tyrol und ein Teil Oberbayerns.) Ebersberg und Ostermünchen z. B. gehörten um das Jahr 1003 dem Grafen Kato II. von Dieffen; die Ortschaften Ratsfelden und Ratenberg sollen von ihm erbaut und benannt sein.

Zur Zeit seiner höchsten Blüte besaß dann dieses Geschlecht noch die Grafschaften Wolfratshausen/ Schärding/ Neuburg a. Inn/ Windberg a. d. Donau und Plassenburg in Franken. Außerdem waren die Grafen von Dieffen/ Andechs reich begütert in Burgund und Italien/ in Österreich und Tyrol/ in Krain und Istrien/ in Kärnten und Steiermark/ Dalmatien und Kroatien/ welche letztere beide unter dem Namen ‚herzogtum Meranien‘ zusammengefaßt wurden. Auf dem Gipfel ihres Glanzes (ums Jahr 1200) standen sie an Macht und Ansehen fast den bayerischen Herzogen gleich. (Der hl. Berg Andechs S. 17.)



4. Die hauptbesitzung und ursprünglich auch die hauptdingstätte sowie die Stammburg der Grafen

war Dieffen. Daß die Stammburg zu Dieffen stand/ geht unzweifelhaft aus mehreren Urkunden hervor/ worin die Grafen diesen Ort ausdrücklich ‚ihren hauptort‘/ oder ‚ihren haupthof‘ nennen. So schenkt Graf Heinrich um das Jahr 1150 „suam principalem curiam in Diezen“ (seinen haupthof in Dieffen) an das Kloster St. Stephan daselbst. 1231 trifft Pfalzgraf Otto von Meranien/ um seinen ‚hauptort in Dieffen‘ (principalem locum nostrum in Diezen) in besseren Stand zu bringen/ mit dem Stifte St. Maria in Dieffen/ ein urkundliches Übereinkommen.

Den hauptſitz Dieffen ſcheint immer der Älteste des Geſchlechtes inne gehabt zu haben. Die anderen führten wohl nur den Grafentitel und benannten ſich nach den Schlöſſern und Burgen/ wo ſie ſich dauernd aufhielten.

Mit dem Jahre 1132/ als die Grafen das von St. Georgen nach Dieffen transferierte Kloſter in die Hände des Papſtes freigegeben hatten/ verlegten ſie ihre Reſidenz nach dem ihnen gleichfalls gehörigen Schloſſe Andechs und nannten ſich von da ab ‚Grafen von Andechs‘.

Ihr Begräbnis aber hatten dieſelben nach wie vor im Kloſter zu Dieffen/ welcher Ort hauptdingstätte der Graſſchaft blieb.

Die Stammburg der Grafen von Dieffen/ Scönenberg (Schönberg) genannt/ ſtand auf den Kuppen des noch heute nach ihr benannten Berges (Burgberg). Die Zeit ihrer Erbauung iſt unbekannt; doch ſtand ſie bereits zu jener Zeit/ in welcher die Grafen von Dieffen urkundlich erſcheinen. Daß ſie an die Stelle römischer Warttürme getreten ſei/ iſt nicht unwahrſcheinlich.

Die Burg ſelbſt bildete keine in ſich geſchloſſene Burg/ ſondern beſtand aus mehreren miteinander korreſpondierenden Bollwerken/ deren vorteilhafte Anlage ſchon die günſtige Geſtalt des höhenzuges vorgezeichnet hatte. Sie bildete alſo eine Art feſtung. Ob ihrer Größe und ihres Umfanges wird ſie in einer Urkunde in M. B. VIII. pag. 126 urbs-Stadt genannt. Ihre hauptgebäude ragten auf jener nordweſtlichen Kuppe empor/ deren Rücken die ſog. Burgkapelle trägt und deren weſtlichen fuß die von Wengen her kommende forſtſtraße umzieht. Bau und Lage dieſer Burg waren un- gemein feſt. Dazu kommt noch/ daß das ganze gegen Norden ſich dehnende muldenförmige Gelände/ in dem jezt die wohl kultivierten Wiefen des Seehofes und die Krautgärten der Dörfer Wengen und St. Georgen liegen/ ehemals augenſcheinlich ein unüberſchreitbarer Sumpf war. Die Burg mit ſtürmender hand zu nehmen/ war unmöglich.

Der zweite Teil der alten Burg lag ſüdöſtlich von der hauptburg/ auf dem heutigen Schaz- und Burgberg/ und war durch laufende Gräben und Mauern mit der hauptburg verbunden.

Am 1. Mai 1157/ am Tage vor ſeinem Tod/ ſchenkte Graf Heinrich/ der lehte der Wolfratshauſer Linie an St. Maria und St. Stephan in Dieffen zu ſeinem und ſeines vor Pavia gebliebenen Bruders Otto Scelenheil/ ſowie zu dem all' ſeiner Verwandten/ ſeinen ganzen Beſitztum in Dieffen (wozu der Wald bis an den Peiſſenberg gehörte) und mit ihm auch die alte Stamm- burg ‚Scönenberg‘ unter der Bedingung/ daß das Stift ſie ſchleiſen laſſe und nicht wieder aufbauen dürfe.

Diesem Testamente gemäß wurden die Mauern der Burg niedergelegt. Doch noch der Weiner'sche Nachstich der Apian'schen Karte von Baiern (1579) weist den „Burgstall Schonberg“ auf. Die Quadern des Grundgemäuers blieben im Boden, bis man sie 1664 hervorholte und die Kapelle in Bischofsried daraus erbaute. Breite und tiefe Furchen bezeichnen heute noch sichtbar den Zug der ehemaligen Mauern.



An dem gewaltigen Bollwerk der Grafenburg „Schönenberg“ stürmten auf ihren schnellfüßigen Pferden die horden Attilas vorbei, als sie St. Georgen und St. Martin in Brand steckten. Wie oft mögen auf dem Wege nach Wengen hinab die kampflustigen Scharen unter dem siegesstolzen blauen Banner mit dem stiegenden goldenen Adler zum blutigen Streite ausgezogen sein? Wie oft kamen sie triumphierend und beutebeladen von der Römerfahrt aus dem heißen Italien zurück, freudigst empfangen von der sehnsüchtig harrenden Gattin? Wohl aber kehrte mancher nicht wieder, wie jener Graf Otto aus der Wolfratshausen Linie, Gemahl einer Tochter des Wittelsbachischen Hauses, der während Kaiser Lothars Römerzug 1136 kampfestoll und übermütig mit seiner Streitaxt an das Thor des belagerten Pavia schlug und auf die von der Mauer herabgerufene Frage: „Welcher Fürst wagt solche Kühnheit?“ stolz und selbstbewußt antwortet: „Otto von Dieffen läßt hier seinen Ruhm erstrahlen!“ und von einem saufenden Speer zum Tode getroffen zu Boden stürzt.

Wohl bewahren die Bewohner von Dieffen und St. Georgen das Gedächtnis der alten Burg in lebhafter Erinnerung. Aber in den weitem Kreisen sind die Grafen von Dieffen fast ganz verschollen; man kennt sie höchstens unter dem Namen der Grafen von Andechs, den sie nach der Stiftung des Klosters Dieffen und der Verlegung ihres Wohnsitzes auf die Burg Andechs zu führen begannen; nach der Stätte ihrer alten, ursprüng-

lichen Burg fragt nur hie und da ein einzelner Wanderer. Und doch stand hier die Wiege, in welcher, wie oben erwähnt, die Väter der Ahn-



Otto, Graf von Dieffen- fällt vor Pavia 1136.

frauen einer ganzen Reihe der höchsten europäischen herrscherhäuser das Licht der Welt begrüßten. Denn das Blut der Grafen von Dieffen rollt, durch die Mutter vererbt, in den Adern der Wittelsbacher, der hohenzollern, der

Habsburg, Lothringer, der Schwarzburg, Oettingen, hohenlohe, der Bour-
bonen und der Savoyer. (Sammler Nr. 92)

Schattenspendende Buchen und fastgrüne, gewaltige Tannen ent-
sprossen heute jenem Boden, welcher dereinst die umfangreiche, zinnen-
gekrönte Burg der Grafen von Dieffen trug. Nichts erinnert mehr den
Wanderer an die Heimstätte des alten Dieffener Dynastengeschlechtes. Sie
liegt jetzt einsam und öde. Wäre es nicht angezeigt, einen kleinen
Gedenkstein an der Stätte zu errichten, auf welcher die Ahnen
der mächtigsten herrschergeschlechter dereinst hausten?





Das edle Grafengeschlecht deren von Diessen-Andechs schenkte
der Kirche

1. nachstehende heilige und Selige:

1. Den sel. Radhardus; Stifter des Kollegialstiftes in St. Georgen.
2. Den hl. Rasso; Stifter von Grafrath.
3. Die sel. Kunissa; Stifterin des Klosters St. Stephan in Diessen.
4. Die hl. Mechtildis; Äbtissin von Diessen und Edelstetten.
5. Die hl. Euphemia; Äbtissin von Altdorf.
6. Den hl. Konrad; Bischof von Konstanz.
7. Den hl. Ludwig; Landgrafen von Thüringen.
8. Die hl. Elisabeth; Landgräfin von Thüringen.
9. Die hl. Hedwig; Herzogin von Schlesien und Polen.
10. Den hl. Ulrich; Bischof von Lausanne.
11. Die hl. Hildegard; Kaiserin und Gründerin des Reichsstiftes Kempten.
12. Den hl. Gerold.
13. Die hl. Adelindis; Gründerin und Äbtissin des Klosters in Buchau.
14. Die hl. Justitia; Gräfin von Wolfzhausen.
15. Die hl. Wilttrudis; Gründerin und Äbtissin des Klosters Hohenwart.



2. nachstehende Bischöfe:

1. Hanto; Bischof von Augsburg † ca. 840.
2. Ethiko; Bruder des hl. Konrad und Bischof von Augsburg † 988.
3. Gebhard; Sohn des Grafen Aribon I./ Bischof von Regensburg † 1023.
4. Arbo II.; Sohn des Grafen Aribon I./ Bischof von Mainz † 1011.
5. Norbert; Sohn des Grafen Rathold II./ Weibbischof † 1085.

6. Otto II.; Largus/ Berchtold's I. Sohn/ Bischof von Bamberg/ † 1196.
7. heinrich I.; Sohn Otto I. von Wolfratshausen/ Bischof von Regensburg/ † 1155.
8. Berchtold IV.; Sohn Berchtold's III./ Bischof von Aquileja/ † 1252.
9. Eckbert; Sohn Berchtold's III./ Bischof von Bamberg/ † 1237.
10. Poppo; Sohn Berchtold's III./ Bischof von Bamberg/ † 1245.
11. Leopold; Enkel Elisabeths/ der Tochter Otto I./ Bischof von Bamberg/ † ca. 1340.
12. Otto; Bischof von freising/ † 1168.
13. heinrich; Bischof von Würzburg.
14. Diepold; Bischof von Passau/ † 1215.
15. Mangold; Bischof von Passau.



3. nachstehende Äbtissinnen:

1. Agnes; Äbtissin in Admont.
2. Kunigunde; Äbtissin in Admont.
3. Gertrud; Äbtissin in Kitzingen.
4. Mathildis; Äbtissin in Kitzingen.
5. Agnes von Orlamünde; Äbtissin in Himmelskron.
6. Gertrud; Äbtissin in Altenburg.
7. Richardis; Äbtissin in Andlau i. Elsaß.
8. Adela; Äbtissin in Göß in Steiermark.





Zur Zeit der Grafen von Diessen erscheint Diessen bereits als Markt. In einer Urkunde des Grafen Otto von Andechs und Diessen/ herzogs von Meranien/ dd. Inspruck/ V. Jd. Novembris (9. Nov.) 1231/ wird Diessen ‚marckht Diezzzen‘ genannt.



Mit dem Aussterben der Grafen von Diessen/ Andechs fiel deren Erbe den Wittelsbahren zu/ und kamen der Markt Diessen und die Gemeinde St. Georgen an genanntes haus.

Die herzogin Mathilde jedoch/ die Mutter des Kaisers Ludwig des Bayers/ schenkte ca. 1304 den Markt samt Zubehör dem Chorberrn/ stifte Diessen.

Treu und fest hielt die Bürgerschaft sowohl als auch das Chorberrn/ stifte zu Kaiser Ludwig dem Bayer. Auch als sich Ludwig später mit dem Papste Johannes entzweite/ und dieser den Kaiser und sein Land mit Bann und Interdikt belegte/ standen sie unentwegt und treu auf der Seite ihres Landesfürsten. Zum Ersatz für die in den Kriegsjahren erlittenen Drangsale der Niederbrennung und Plünderung des Marktes (und Klosters) durch die Truppen friedrichs des Schönen von Österreich und zur Anerkennung der dem Kaiser in den Schlachten von Gammelsdorf und Ampfing geleisteten Dienste verlieh Kaiser Ludwig der Bayer im Jahre 1324 dem Markte das Recht eines eigenen Wochenmarktes mit allen Rechten und Freiheiten/ wie sie von anderen Märkten und Städten/ namentlich von der Stadt Weilheim/ geübt wurden. (Öfels, Script. rer. boic. I. 746. Siehe Urkunde I im Anhang).

Die Zugehörigkeit des Marktes zum dortigen Stifte ertrugen aber die Bürger von Diessen nur ungerne und sie ließen es bei Kaiser Ludwig sowohl/

als auch bei dessen Sohne/ Ludwig dem Brandenburger/ an Bitten um Lösung dieses Bandes nicht fehlen.

Im Jahre 1326 bot sich dem Kaiser eine Gelegenheit/ den Bitten der Bürger willfahren zu können. Er überließ nämlich die ihm gehörigen Dörfer St-Georgen und Wengen dem Chorherrnstifte und zog dafür die herrschaft über den Markt wieder an sich. Letzteren selbst erhob er zu einem „Bannmarkte“/ d. h. er gab ihm das Recht/ den Landstand durch einen eigenen Abgeordneten beschicken zu dürfen. Zugleich erteilte er dem Markte das Privilegium der sog. niedern Gerichtsbarkeit in civilibus (d. h. in Civilsachen) über die eigenen Bürger/ während die höhere Gerichtsbarkeit über den Markt und dessen Bewohner dem von den herzogen ernannten Markt- und Seerichter zustand.

Zur Erinnerung an diese außerordentlichen Gnadenerweise kaiserlicher huld/ ließen dießens dankbare Bewohner am Rathause das Wappen des Kaisers Ludwig und seines Sohnes/ Ludwig des Brandenburgers/ mit dem Chronogramm anbringen:

LVDOVICI Dono CIVES Liberi sVnt.

(1326)

(durch Ludwigs Gnade sind die Bürger frei)

herzog Ludwig der Brandenburger bestätigte im Jahre 1352 dem Markte alle seine Rechte und freiheden. (Urkunde 2 im Anhang.) Gleiches geschah auch wiederholt von dessen späteren Nachfolgern. (Urkunde 3 und 4 im Anhang.)





Kapitel 3.

Einführung und Ausbreitung des Christenthums.

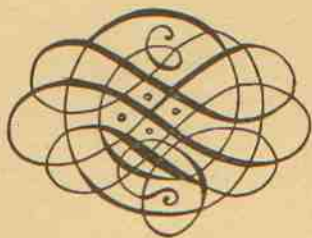


Christliche Kultur und christlicher Glaube hielten in unserer Gegend schon sehr frühzeitig ihren Einzug. Die erste Kunde von demselben brachten wohl die hier stationierten römischen Soldaten.

Im 3. Jahrhundert schon finden wir in Diessen eine christliche Gemeinde. Max Welfer nämlich berichtet in seiner „Chronika der Stadt Augspurg“, daß in Diessen schon im 3. Jahrhundert eine Christengemeinde bestand und bei der Kirche zu St. Martin bereits zu den Zeiten der hl. Afra († 303 n. Chr.) ein eigener Priester angestellt gewesen sei.

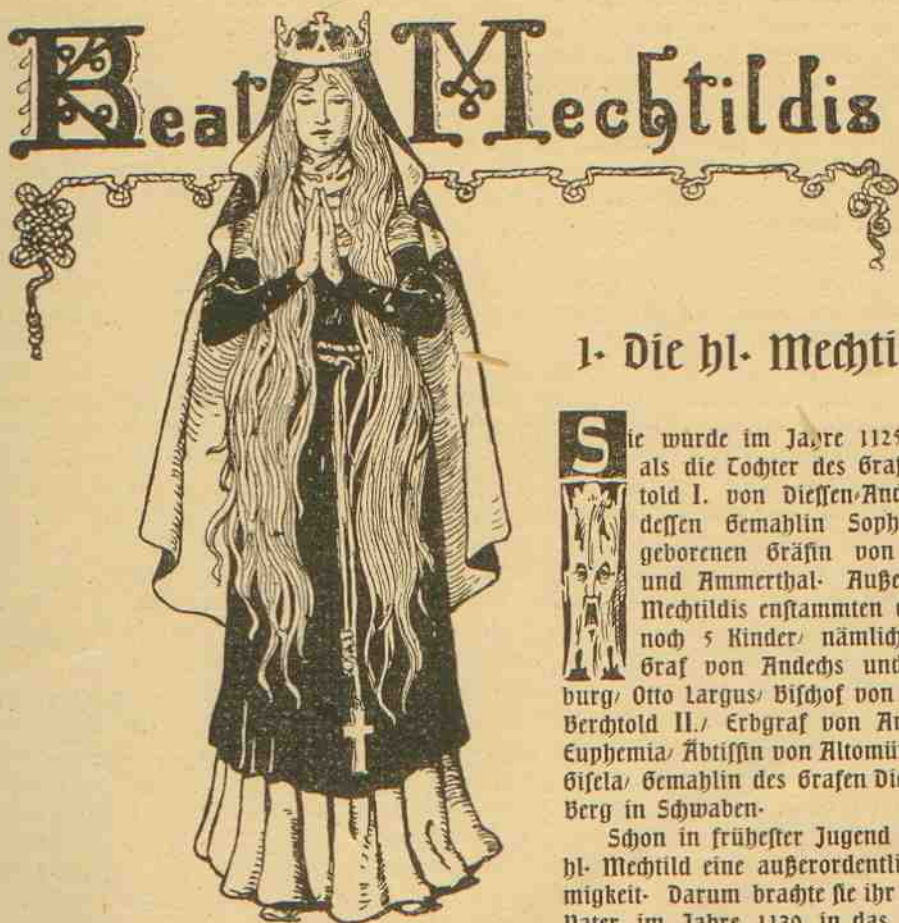
Im Jahre 815 (ca.) stiftete der sel. Radhardus, jener edle Sprosse aus dem Geschlechte der Grafen von Diessen-Andechs, zu St. Georgen ein Kloster nach der Regel des hl. Augustin, welches anno 955 von den Hunnen niedergebrannt und ca. 1020 wieder aufgebaut wurde. Daß die Thätigkeit dieser ersten Mönche zur Festigung und Ausbreitung des kath. Glaubens viel beitrug, bedarf keines besonderen Hinweis.

Um das Jahr 1000 etwa gründete die Gräfin Kuniffa das Kloster St. Stefan, welches später in ein Frauenkloster umgewandelt wurde, und 1132 Graf Berchtold das Augustiner-Chorherrnstift St. Maria. Welch' herrliche Blüten das Christentum hier hervorsprossen ließ, dafür legt das schönste Zeugnis der Umstand ab, daß mehrere Angehörige des Grafengeschlechtes Diessen und der hier gegründeten Klostergenossenschaften vom Volke und der Kirche als Selige und heilige verehrt werden. Als solche nennen wir: den sel. Radhardus, die sel. Kuniffa, die hl. Geschwister: Mechtildis und Euphemia und deren hl. Vater Graf Berchtold, die hl. Hedwig, den sel. Luitold und den sel. Propst Hartwich. Wohl nur wenige Gemeinden können sich solcher erhabenen Zierde rühmen.



Die Diessener heiligen.

Beate Mechtildis



1. Die hl. Mechtildis.

Sie wurde im Jahre 1125 geboren als die Tochter des Grafen Berchtold I. von Diessen-Andechs und dessen Gemahlin Sophia, einer geborenen Gräfin von Sulzbach und Ammerthal. Außer der hl. Mechtildis entstammten dieser Ehe noch 5 Kinder, nämlich: Poppo, Graf von Andechs und Plassenburg, Otto Iargus, Bischof von Bamberg, Berchtold II., Erbgraf von Andechs, S. Euphemia, Äbtissin von Altomünster, und Gisela, Gemahlin des Grafen Diepold von Berg in Schwaben.

Schon in frühester Jugend zeigte die hl. Mechtildis eine außerordentliche Frömmigkeit. Darum brachte sie ihr erlauchter Vater im Jahre 1130 in das damalige

Kloster St. Stephan der regulierten Chorfrauen zu Diessen, welches die hl. Gräfin Kunizza von Diessen, die Ururgroßmutter der hl. Mechtildis, etwas mehr als 100 Jahre zuvor gestiftet hat.

Unter der Leitung, des gleichfalls im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Probstes Hartwich machte Mechtildis außerordentliche Fortschritte in der christlichen Vollkommenheit. Sie aß nie Fleisch, enthielt sich des Weines gänzlich und gebrauchte nie Bäder. Auch nahm sie, obwohl leidend, nie eine Medizin. Mit der größten Sorgfalt bewahrte sie ihr Gewissen rein von jeder Sünde. Was nur immer die Reinheit und Lauterkeit ihrer Seele hätte trüben können,

vermied sie mit zartester Gewissenhaftigkeit. Sie sprach nur sehr wenig; sogar mit ihren eigenen Brüdern und Schwestern pflegte sie nur den sparsamsten Verkehr. Obgleich von vornehmerm Stande, war sie doch, wie die letzte Magd im Kloster, mit den niedrigsten Arbeiten beschäftigt und voller Demut.

Nach dem Tode der Oberin wurde sie, noch ganz jung, gegen ihren Willen zur Vorsteherin des Klosters St. Stephan gewählt. Jetzt, da sie auf den Leuchter gestellt war, wurden ihre Tugenden noch mehr offenbar. Überall, im Chore und bei der Arbeit, war sie die Erste, und in Haltung der Regel ging sie allen mit dem besten Beispiele voran. Sie verdoppelte ihre Gebetsübungen, fastete noch mehr als zuvor und war voll Liebe gegen ihre Schwestern. Sie ließ sich nie „Frau“, sondern nur „Schwester“ nennen und unterschied sich von ihren Mitschwestern nur dadurch, daß sie das ärmlichste Gewand trug und die schlechtesten Speisen genoß.

Im Jahre 1153 wurde die hl. Mechtildis von dem damaligen Bischofe Konrad von Augsburg und ihrem Blutsverwandten, dem römischen Kaiser Friedrich I., als Äbtissin in das Frauenkloster Edelstetten (in Schwaben) berufen, um dortselbst die zerfallene Klosterzucht wieder herzustellen. Durch ihr sanftes Wesen, durch ihre demütige Liebe gewann sie sehr bald die Herzen ihrer Mitschwestern, und es kehrte mit ihr der Geist der Frömmigkeit und des echten Ordenslebens wieder ein.

7 Jahre verblieb die hl. Mechtildis in Edelstetten. Dann bat sie, im Vorgefühl ihres nahen Todes, um Enthebung ihrer Würde und um Bestattung ihrer Rückkehr nach Dießen in ihr so geliebtes Kloster St. Stephan.

Bald nach ihrer Rückkehr befiel sie dort eine schwere Krankheit. Wie eine heilige bereitete sie sich zum Sterben vor. Zum Lohne dessen, weil sie während ihres Lebens eine ganz besondere Verehrerin des allerhöchsten Altars sakramentes gewesen war, wurde sie der besonderen Gnade gewürdigt, daß Engel ihr die letzte hl. Kommunion reichten. Unter den Gebeten ihrer Mitschwestern, im Beisein ihres Vaters Berchtold und des Propstes Hartwich, gab sie ihre reinetugendreiche Seele am feste der hhl. Dreifaltigkeit am 31. Mai 1160, in einem Alter von erst 35 Jahren in die Hände ihres heilandes zurück. Während ihres ganzen Lebens soll die hl. Mechtildis nur einmal gelacht haben; im Sterben aber verklärte ein dreimaliges Lächeln ihr heiteres Antlitz. Ihr hl. Leichnam wurde in der Klosterkirche zum hl. Stephan beigeseht. Am Tage ihrer Beerdigung herrschte ein starker Wind; die von den Leidtragenden benützten Kerzen wurden von demselben ausgelöscht, aber von unsichtbarer Hand immer wieder angezündet.

Schon zu ihren Lebzeiten wurde Mechtildis als heilige verehrt. Nach ihrem Tode aber gewann die Verehrung derselben als heilige immer reicheren Boden. Von allen Seiten kam das Volk zum Grabe derselben, um durch ihre Fürbitte Gottes Hilfe in den verschiedensten Anliegen zu erlangen. Und nicht umsonst war das gläubige Vertrauen. Der Chronist berichtet von mehreren Wundern, welche auf die Fürbitte der hl. Mechtildis von Gott gewirkt wurden. Noch zu ihren Lebzeiten hatte sie durch ihr Gebet einen Besessenen von des Teufels Gewalt erlöst und einer Klosterfrau, welche sich eine Ahle in das Auge gestoßen hatte, das Augenlicht wieder gegeben. Im Jahre 1617 besuchte das 12 jährige Töchterchen des Grafen Rudolf von Fürstenberg und Wiesensteig, welches sehr presthaft war und an Atemnot litt, das Grab der hl. Mechtildis und wurde dort zur größten Freude ihrer Eltern von beiden Übeln befreit.

Am 10. Mai 1468 erhob Propst Johann Schön mit Erlaubnis des Generalvikars Georg von Gotsfeld zu Augsburg die Gebeine der hl. Mechtildis, welche in einem steinernen Sarkophage in der Erde eingeschlossen waren. Alles wurde unverfehrt vorgefunden, nur die Fleischteile und die Kleider waren vermodert, mit Ausnahme des Weihels, welchen die Gottselige getragen hatte. Ihre sterblichen Überreste wurden dann in dem steinernen Sarge wieder eingeschlossen und derselbe in der Klosterkirche St. Stephan ausgestellt. Nach der Auflösung des

Frauenklosters ließ Propst J. Zallinger im Jahre 1484 den Sarkophag in die Klosterkirche der Chorherrn übertragen.

Bei der Öffnung des Sarges wurde unter dem Haupte der hl. Mechtildis ein Stein gefunden, welchen die heilige zu Lebzeiten aus Abtötung des Östern als Kopfkissen benützte. Dieser Stein wurde in früheren Zeiten von den Gläubigen sehr in Ehren gehalten. Sie küßten ihn in der Überzeugung, daß sie durch die Fürbitte der heiligen Befreiung von Kopfleiden und einen guten Erfolg aller weltlichen Geschäfte erhalten werden. Um diese Zeit fing man auch an, am Grabe der hl. Mechtildis Wachskerzen anzuzünden, um so ihre Hilfe gegen Ungewitter zu ersuchen.

Propst Hieronymus (1517—1535) ließ eine silberne Statue der hl. Mechtildis anfertigen, in welcher mehrere Reliquien der heiligen eingelassen waren. Im 30jährigen Kriege ging dieselbe verloren, bezw. mußte veräußert werden, um die Kriegsteuer bezahlen zu können.

Zu Ehren der hl. Mechtildis wurde alljährlich in der Klosterkirche am Mittwoch in der Pfingstwoche ein feierlicher Gottesdienst mit Predigt und Amt gehalten. Am 7. Juli 1682 gestattete Bischof Christoph von Augsburg die Verlegung desselben auf den Montag nach dem Dreifaltigkeitssonntag, wo er auch heute noch abgehalten wird.

Im Jahre 1698 erhob Probst Andreas die Gebeine der hl. Mechtildis aus dem Grabe. Er ließ sie kunstvoll fassen und setzte sie mit Zustimmung des Bischofes Alexander von Augsburg auf dem Altare der hl. Magdalena zur öffentlichen Verehrung aus. Am 5. Juli 1739 ließ Probst Herkulan den Leib der hl. Mechtildis in die neue Kirche übertragen und auf dem gegenwärtigen Altare beisetzen. — (Bav. s. 2. T. 5. 136).



2. Der sel. Radhardus.

Er war ein Sprosse aus dem Hause der Grafen von Dießen-Andechs und Chorherr an der Domkirche zu Augsburg. Tiefe Frömmigkeit und hohe Wissenschaft waren ihm in auszeichnender Weise eigen. Im Jahre 815 erbaute er zu St. Georgen eine dem hl. Georg geweihte Kirche und errichtete dortselbst unter Beihilfe seines Bruders Hanto, Bischofes von Augsburg, ein Kanonikat nach der Regel des hl. Augustin. Erster Prior desselben war der sel. Radhard, der seinen Mitbrüdern durch 36 Jahre ein leuchtendes Vorbild der Frömmigkeit, Demut und Vollkommenheit war. Nach seinem im Jahre 851 erfolgten Tode wurde sein Leichnam in der Kirche zu St. Georgen unter einem großen Stein beigesetzt und zeichnete der liebe Herrgott seinen treuen Diener durch zahlreiche an seinem Grabe gewirkte Wunder aus.

Bei dem Einfall der Hunnen im Jahre 955 wurde die Kirche in St. Georgen von diesen Barbaren durch Feuer zerstört und dem Erdboden gleich gemacht. Erst im Jahre 1013 faßten die zwei Brüder und Priester Adelheim und Ulrich den Plan, die eingestürzte Kirche St. Georgen wieder aufzubauen. Bei dieser Gelegenheit stießen sie auf einen gewaltigen Stein, dessen Hebung ihren vereinten Kräften nicht gelang. Mutlos geworden, standen sie von weiteren Versuchen ab. In der Nacht aber hatte der Priester Ulrich eine Erscheinung, welche ihn eindringlichst mahnte, den Stein zu heben. Da diese Erscheinung sich ihm noch zweimal wiederholte, faßte er neuen Mut und, nachdem er zuvor im hl. Opfer den lieben Herrgott noch

besonders um seine Hilfe angefleht hatte, machte er sich neuerdings an das Werk der Hebung des Steines. Und siehe, was vorher vereinten Kräften unmöglich war, gelang ihm jetzt allein. Mit leichter Mühe hob er den Stein und fand unter demselben die Gebeine des sel. Radhardus, denen himmlischer Wohlgeruch entströmte.

Unfassbare Freude erfüllte die Herzen der beiden Priester. Rasch verbreitete sich die Kunde von der Auffindung der Gebeine des sel. Radhardus, und von allen Seiten eilten die Gläubigen herbei. In der Osterzeit des Jahres 1013 wurde ein Mann an das Grab des Seligen gebracht, der an den Händen und Füßen völlig gelähmt war. Auf die Fürbitte des sel. Radhardus erhielt er in Gegenwart vieler Umstehenden plötzlich wieder den vollen Gebrauch seiner Glieder.

Um das Jahr 1132 ließ Probst Hartwich, den Leib des sel. Radhardus in der Mitte der Kirche von St. Georgen zur allgemeinen Verehrung aussetzen. Probst Simon Werlin übertrug denselben im Jahre 1620 auf den Hochaltar der dortigen Kirche, und im Jahre 1638 dann in die Klosterkirche St. Maria. Nur Ungern ertrugen jedoch die Pfarrangehörigen diese Transfiration und baten dringend und wiederholt um die Rückgabe des hl. Leibes an die Pfarrkirche zu St. Georgen. Probst Renatus Sonntag widerfuhr den inständigen Bitten und ließ die Gebeine des sel. Radhardus wieder nach St. Georgen verbringen. Nach Vollendung des Baues der neuen Klosterkirche und gegenwärtigen Pfarrkirche jedoch ließ Probst Herkulan Karg am 8. Sept. 1739 den hl. Leib des sel. Radhardus neuerdings in die Klosterkirche übertragen, allwo er unter großer Feierlichkeit und unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung des Volkes auf dem St. Augustinus-Altar zur öffentlichen Verehrung aufgestellt wurde und auch bis zur gegenwärtigen Stunde dort verblieb.



3. Der sel. Kasso oder Katho/

auch Graf Rath genannt.

Der sel. Kasso entstammt wie der sel. Radhard dem Geschlechte der Grafen von Dieffen-Andechs und war ein Sohn des Grafen Kathold II. von Andechs-Dieffen.

Kasso soll ein Mann von außerordentlicher Leibesgröße gewesen sein. Ebenso groß war seine Gewandtheit in den Ritterspielen, in denen ihm nicht selten der Sieg zu teil wurde. Noch größeren Ruhm erwarb er sich als Anführer der Bayern im Kriege gegen die Ungarn unter Herzog Arnulf II. Im Jahre 942 kämpfte er vereint mit Berchtold I. von Bayern auf der Walserhaide gegen die Feinde des Reiches, und als dieselben 6 Jahre später wieder zurückkehrten, schlug er sie unter Heinrich I. über die Grenze zurück.

Nach Besiegung der Ungarn legte Graf Kasso das Schwert beiseite, ergriff den Wanderstab und wallfahrte mit seiner Verwandten Juditha, der Gemahlin des Herzogs Heinrich I. von Bayern, im Jahre 949 nach Rom und Jerusalem.

Von dieser Pilgerfahrt brachte er unzählige heiligtümer in seine Heimat zurück. Dieselben sind zum Teil noch im Kloster Andechs aufbewahrt und werden von den Gläubigen hoch verehrt. So erhielt er z. B. von Papst Agapito II. Reliquien von fast allen hl. Aposteln; in Mailand empfing er die Hälfte des hl. Leibes des hl. Barnabas mit dem Haupte desselben

in Konstantinopel das Schweißtuch unseres Herrn mit den hl. Leibern des hl. Propheten Simeon und des hl. Thimotheus.

Nach so vielen Mühseligkeiten sehnte sich der hl. Graf nach Ruhe. Er erbaute auf einer von dem Amper-Flusse gebildeten Insel, nahe an der Anhöhe, auf welcher die nach ihm genannte Rasseburg stand, ein Kloster für 12 Mönche, in welches er selbst als Bruder eintrat und ein Leben fortwährender Betrachtung der himmlischen Dinge und des Gebetes führte. (Ob die vom hl. Rasso in Grafrath eingeführten Mönche Benediktiner oder Kanoniker nach der Regel des hl. Augustinus waren, ist unentschieden. Die Diessener Chorherrn neigten mehr zur letzteren Ansicht). Die Kirche in Wörth wurde vom hl. Ulrich zur Ehre unseres Heilandes und der hl. Apostel Philippus und Jakobus eingeweiht. Am 19. Juni 954 starb der sel. Graf Rasso und wurde in der von ihm erbauten Kirche zu Wörth, jetzt Grafrath genannt, begraben. Am Grabe des Seligen, der namentlich in Stein- und Bruchleiden angerufen wird, ereigneten sich viele wunderbare Heilungen und Gebetserhörungen. Papst Innozenz II. sprach den Grafen Rasso selig.

Die Kirche in Grafrath gehörte zum Kloster Diessen. Probst Hartwich baute im Jahre 1132 dortselbst eine neue Kirche, welche Papst Innozenz II. dem Stifte Diessen inkorporierte. Bis zur Säkularisation versahen Diessener Klosterherrn die Wallfahrt in Grafrath. Bav. sanct. I. Th. S. 360.



4. Die sel. Kunigunde oder Kunissa.

Kunigunde stammte von Kaiser Otto dem Großen ab. Ihr Vater war Graf Konrad (nach Andern Rudolph) von Oeningen am Bodensee, welcher ein Enkel Kaiser Otto's war. Sie wurde an den Grafen Friedrich II. von Diessen verheiratet. Ihre Ehe währte aber nur kurze Zeit; denn ihr Gemahl fand auf einer Wallfahrt in das heilige Land dortselbst den Tod.

Jetzt entschloß sich Kunissa, all ihre Habe Gott zum Opfer zu bringen und sich selbst ganz dem Herrn zu weihen. Sie erbaute deshalb zu Diessen ein Kloster für regulierte Chorherren, bezw. für Chorfrauen und eine dem hl. Stephanus geweihte Kirche. An der Westseite dieser Kirche ließ sie über einem Gewölbe für sich eine Zelle herrichten, um in derselben mit Gebet und Betrachtung Gott dienen zu können. Ihre Wohnung jedoch behielt sie auf dem nahegelegenen Schlosse zu Wengen, von welchem aus sie täglich um Mitternacht in Begleitung einer Magd in die an der Kirche angebaute Zelle ging, um der Mette beizuwohnen. Bei ihrer Ankunft fand sie die Kirchenthür stets von unsichtbarer Hand geöffnet. Nur einmal war dieselbe, als sie ankam, geschlossen. Kunissa dachte über die Ursache nach, warum sie es diesmal nicht so finde, wie sonst immer. Da fiel ihr ein, daß sie auf dem Wege einen Zaunstecken von dem Acker eines Bauern weggenommen habe, um sich leichter durch den Morast zu helfen. Sie erkannte die Verletzung des fremden Eigentums als die Ursache der entzogenen Gunst des Himmels. Augenblicklich nahm sie den Zaunstecken und brachte ihn wieder an seinen Ort. Jetzt fand sie bei der Rückkehr die Pforte wieder geöffnet, wie früher.

In diesen gottseligen Übungen verharrte Kunissa bis an ihr seliges Ende. Noch bei Lebzeiten ließ sie sich nachstehende Grabschrift in einen Stein hauen: „Kunissa/ die Sünderin/ herrin dieses Ortes/ hat dies Gotteshaus gestiftet und hier ihr Leben geendet“. Sie starb am 6. März 1020 und wurde in der Klosterkirche zum hl. Stephanus begraben.

Die Urkunden des Klosters erzählen mehrere Wunder/ welche an dem Grabe der Seligen auf deren Fürbitte gewirkt wurden.

heute ruhen die sterblichen Überreste der Seligen in der Pfarrkirche vor dem Altare der hl. Medtildis. Bav. sankt. i. Th. 476.





Kapitel 4.

Geschichtliche Notizen des Marktes.

Chronikalisch geordnet.

1152.

Graf Heinrich von Wolfratshausen schenkt sein in Diessen gelegenes Hofgut dem Kloster. Ebenso einen Hof zu Wengen.

1158

1. Mai übergab Graf Heinrich von Wolfratshausen an die Kirchen St. Maria und St. Stephan in Diessen alle seine Besitzungen dortselbst; ferner das Fischrecht im See und einen großen Wald, der von Diessen bis an den Peissenberg reichte. Ebenso sein Schloß Schönenberg bei Wengen, unter der Bedingung der Schleichung desselben. Mon. boic. VIII. S. 125.

1170

übergibt Graf Dietrich von Wasserburg seinen Hof in Rieden dem Stifte Diessen.

1242

erhielt das Kloster von Otto II., Herzog zu Meranien und Pfalzgraf zu Burgund das Recht, die obere Mühle zu bauen und eine andere beim Ablauf des Baches inner und außer dem Markte anzulegen. (Wahrscheinlich dürfte damit die Mühle zu St. Georgen, die Rastmühle und die untere Mühle im Markte gemeint sein.) M. b. VIII. S. 182.

1248.

Mit dem Tode Otto II., Graf von Andechs, am 17. Juni, kam der Markt und die ganze Ammergegend an die Herzoge von Bayern.

Zwischen dem Markte und dem Kloster (Probst Albrecht 1241—1250) war ein Streit entstanden wegen der Viehweide, „die Gemeinde“ genannt.

welche dem Kloster gehörte/ aber von den Bürgern des Marktes beansprucht wurde. An Pauli Bekehrung wurde von den Abgeordneten des Herzogs und des Bischofs Siboto von Augsburg/ nämlich dem Richter Heinrich von Starnberg und dem Dekan Konrad von Winkel/ auf Grund der vorliegenden Schenkungsbriefe das Urteil gefällt/ und dem Probst die angestrittene Viehweide zugesprochen. Der Hirt in der Hofmarksgassen aber/ welcher die Ursache des Streites war/ wurde verurteilt/ dem Kloster alljährlich 1 Schilling und 20 schwarze Pfennig zu bezahlen.

Das Kloster blieb von da an im unbestrittenen Besitze dieser Viehweide/ bis unter Probst Hieronymus (1512—1535) der Streit neu entbrannte.

1249

31. Januar schenkte Richardis/ die Witwe des Herrn Otto de Muelles zur Kirche St. Maria in Dieffen ihr dortselbst gelegenes Haus/ „Amerlant“ genannt. M. b. VIII. S. 150.

1252

unter Probst Konrad I. (1252—1263) wurde Herzog der Erlauchte vom Papste Innozenz IV. durch eine Bulle vom Jahre 1252 wegen harter Bedrückung seiner Unterthanen in den Bann gelegt und über ganz Bayern das Interdikt ausgesprochen. 7 Jahre lang blieben alle Kirchen geschlossen/ aller Gottesdienst unterblieb/ die kirchlichen Begräbnisse waren untersagt. Im ganzen Lande herrschte Verwirrung/ Aufruhr/ Brennen und Mord.

1256

9. August furchtbarer Hagelschlag in Dieffen. Das Getreide wurde derart zerschlagen/ daß keine Spur mehr von demselben zu sehen war.

1258

bestätigt Herzog Ludwig II. von Bayern in einer Urkunde dem Kloster Dieffen seine sämtlichen Privilegien. Da die Urkunde die ausdrückliche Schlußformel hat: Datum apud Diezen, anno Domini MCCLVIII in die beati Benedikti (gegeben zu Dieffen im Jahre des Herrn 1258 am Tage des seligen Benediktus)/ so schließen wir mit Recht auf die damalige Anwesenheit des Herzogs im hiesigen Kloster. M. b. VIII. S. 188.

1261

schenkte Herzog Ludwig der Strenge die Marktweide in Dieffen dem Kloster. M. b. VIII. S. 189.

1263

herrschte Hungersnot in ganz Bayern. häufige Überschwemmungen richteten großen Schaden an.

1273

befahl Bischof Hartmann von Augsburg, daß das Fronleichnamfest in den Klöstern gefeiert werde.

Als siegelmäßige Personen waren am Ausgange des 12. und Anfange des 13. Jahrhunderts nach verschiedenen Urkunden (M. b. VIII. S. 128 u. ff.) aufgeführt:

Dietmarus de Diezen.
Luttwinus de Diezin.
Richerus de Diezin.
Adelhardus de Diezin.
Engildio de S. Georgio.
Herandus de Diezen.
Mengo et Diethmarus de Diezin.
Nendingus de Diezen.
Hartwicus de Diezen.
Hainricus de Diezen.

1281

fiel gegen Ende Februar so viel Schnee, daß man kein Dorf mehr sah. Noch im Juli lag an den meisten Orten der Schnee. Teuerung, Hunger und Pest waren die Folge.

1300

bestätigt Herzog Rudolph dem Kloster Dießen ausdrücklich das Fischrecht im Ammersee bis zur Pähler Brücke. M. b. VIII. S. 195.

1306

traf Probst Berchtold I. die Verfügung, daß die Gefälle der dem Kloster gehörigen Mühlen zu Dießen und in St. Georgen, welche damals $5\frac{1}{2}$ // Münchener Pfennig betragen, nebst dem kleinen Zehent in Dießen und den Opfergefällen zur Bestreitung der Kirchenbedürfnisse verwendet werden sollen.

1318

im Kriege zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich dem Schönen, in welchem Dießener Bürger im Heere Ludwigs mitkämpften, kam Herzog Leopold von Österreich mit einem feindlichen Heere hieher. Der 13. November (nach Anderen der 20. November) wurde zu einem Schreckenstage für den

Markt und das Kloster. Herzog Leopold ließ den Markt in Brand stecken; ebenso das Stift und das Frauenkloster St. Stephan. Probst Konrad II. wurde von den Österreichern als Gefangener nach München mitgeschleppt.

1320

kamen die feindlichen Soldaten wieder hierher und legten jene Gebäude/ welche beim früheren Brande vom Feuer verschont geblieben waren/ in Schutt und Asche. Die ganze Gegend wurde von ihnen total verwüstet/ so zwar/ daß in 7 Jahren das Kloster keinen Schäffel Korn mehr bekommen konnte.

1323.

Das Diessener Todtenbuch enthält folgenden Eintrag: Non. Dec. Elyzabeth, Laica/ exusta 1323/ uxor Domini Arnoldi de Massenhausen, Filia Ottonis de Greiffenberg, d. h. am 5. Dezember 1323 wurde Elisabeth/ eine Laiin/ Gemahlin des Arnold von Massenhausen/ Tochter des Otto's von Greiffenberg/ verbrannt.

Arnold von Massenhausen (bei Freising) ein häßlicher Mann von abstoßendem Charakter/ war Pfleger zu Krandsberg. Er wähnte/ daß seine junge Gemahlin Elisabetha ihre Gunst einem seiner Diener zugewandt habe/ und/ getrieben von maßloser Eifersucht/ verurteilte er als Richter dieselbe zum Tode des Verbrennens auf dem Scheiterhaufen. Ihre Asche wurde im Kloster Diessen bestattet. Arnold wurde bald von der völligen Unschuld seiner Gemahlin überzeugt und von bitterster Reue über seine gräßliche Unthat gequält/ baute er eine Kapelle zu Ehren des hl. Leonhard.

1326.

Nach den siegreichen Schlachten bei Ampfing und Mühldorf erhob Kaiser Ludwig/ um dem schwer heimgesuchten Diessen wieder aufzuhelfen/ den Markt zu einen Bannmarkte.

1337

richteten heuschreckenschwärme großen Schaden an den feldfrüchten an- Doch kosteten im folgenden Jahre 2 Maß Bier nur 1 Pfennig.

1344

herrschte in der Gegend der Voralpen große Teuerung/ weil durch Hagel- schlag mehr als $\frac{2}{3}$ des Getreides vernichtet worden waren.

Zur Zeit des Winters und ebenso im Sommer gab es furchtbare Überschwemmungen. In den Alpen brach die Pest aus.

1349

wurde die Pest von Österreich in Bayern eingeschleppt. Fast der 3. Teil der Menschen fiel ihr zum Opfer. Man schrieb den Ausbruch derselben den Juden zu, weshalb eine Judenverfolgung ausbrach. Viele Juden wurden ins Feuer geworfen und getötet.

Handwritten note: Pest

1362.

Unter Probst Heinrich III. (1351—1379) entstand zwischen dem Markte und dem Kloster ein Streit wegen der sogenannten „Aynung“ (annualis unitas). Der Markt war aber in dieser Sache im Unrecht. Denn schon Kaiser Ludwig der Bayer sowohl, als auch dessen Sohn Ludwig der Brandenburger hatten das von der Markgräfin Mechthildis anno 1302 dem Kloster verliehene Recht dahin erklärt, daß für alle Verpfändungen, welche der Klostersrichter von den Bürgern wegen einem dem Kloster zugesügten Schaden beansprucht, die Bürgleistung dem Marktrichter zustehe, hingegen der Marktrichter ein Gleiches im umgekehrten Falle vom Klostersrichter verlangen dürfe.

1364.

Um diese Zeit herrschte infolge der vorausgegangenen Pest ein großer Mangel an Menschen. Sämtliche souveräne Herren verboten daher jegliche Auswanderung und zwangen solche, welche sich außerhalb ihres Territoriums niedergelassen hatten, zur Rückkehr in ihre Heimatgemeinde.

Handwritten note: R

1385.

Am Sonntag Reminiscere in den Fasten wurde die Streitfrage bezüglich des Placetum annuale, oder die sogenannte Pantädung (d. i. jährliche Abgabe von Inhabern der dem Kloster gehörigen Lehensgüter und Erklärung, daß der Besitzer nicht Eigentümer, sondern bloß Nutznießer der belehnten Sache sei) ausgetragen. Die auf diesen Tag zusammenberufenen Bürger des Marktes dießen erklärten freiwillig (was sie aber vorher angestritten hatten); daß alle Bürger, welche von dem Kloster Äcker, Wiesen, Ehgarten etc. zu Lehen haben, alljährlich zur bestimmten Zeit zu genannter Pantädung zu erscheinen gehalten sein sollen, und zwar unter Verlust ihrer innehabenden Lehen, welche der Probst und das Kloster einzuziehen und andere damit zu belehnen, das Recht haben, sofern sich ein Belehnter gegen dieses alte Recht und herkommen widerspenstig zeigen sollte.

Handwritten note: Pantädung 1385

1403

unterzeichnete der vom Markte zum Landstand abgeordnete Bürgermeister den 24. im Jahre 1429 den 35. und im Jahre 1696 den letzten Landtag.

Handwritten mark

1407

regierte die Pest welche in Landsberg ca. 1000 Menschen dahinraffte. Auch hier starben sehr viele Personen an derselben.

1431.

Unter Probst Jakob von Pinzenau (1396—1444) ordnete herzog Wilhelm einen Streit zwischen dem Markte und dem Kloster dahin:

1. Die Bürger von Diessen haben auf den Wengersee und den Spratel keinen Anspruch.

2. Ebenso haben sie keinen Anspruch auf den Anger am frauenthor/ 7 Tagwerk/ und auf den Krautgarten an dem Stadel.

3. Die haubrückel die gehet zwischen dem Ricksee und der Rot/ welche die Diessener Bürger machen ließen/ solle bleiben/ solange die heuernte dauert; darnach aber müsse sie beseitigt werden.

4. Die fischer von Diessen sind nicht befugt/ weder in der Ammer noch in den Gräben zu fischen.

1468

10. Mai wurde der Leib der hl. Mechtildis (308 Jahre nach ihrem Tode) durch Probst Joh. Schön mit Erlaubnis des Kardinals und Bischofes Peter von Augsburg aus ihrem Grabe erhoben und auf dem St. Magdalentalter beigesezt.

1473

war ein so trockener Sommer/ daß die Wiesen und Wälder ganz ausbrannten. Ein Teil des Klosterwaldes verdorrte/ die Ernte aber fiel doch gut und ergiebig aus.

1487

kostete:	1 Schäffel Roggen . . . 35 Kreuzer = 1.— Mk.
	1 „ Gersten . . . 25 „ = 0.71 „
	1 „ Haber . . . 9 „ = 0.26 „
	1 Pfund Käs . . . 6 „ = 0.17 „
	1 „ Schmalz . . . 1 „ = 0.03 „
	1 Schwein 1 Gulden = 1.71 /
	1 Gans 2 ¹ / ₂ Kreuzer = 0.08 „
	1 huhn 1 ¹ / ₄ „ = 0.04 „
	20 Eier 1 „ = 0.03 „
	1 Ochse 4 Gulden = 6.86 „

Ein Koch hatte Lohn 6 Gulden = 10.29 Mk.

Ein Unterkoch: 4 Gulden = 6.86 Mk. und 1 haftgewand.

Ein Küchenjunge: 3 Schilling-Pfennig/ dazu 1 Hausloden/ 1 Rock/
1 Joppe und 2 weiße hosen.

Ein Schullehrer: 4 Gulden/ 2 Schilling-Pfennig für 1 Rock/ 3 Schilling-
Pfennig für 1 hose und 5 Paar hosen.

Ein Knecht: 2 Gulden und 1 haftgewand.

1 Maß Bier (bester Qualität) kostete: 2 Pfennig.

1492

große Teuerung wegen Getreidemangel.

In der zweiten hälfte des 15. Jahrhunderts hatte Diessen wohl seine
Glanzperiode. Sämliche Chronisten dieser Zeit rühmen die Wohlhaben-
heit des Marktes und seiner Bewohner.

1510

bestätigt herzog Wolfgang dem Markte Diessen die 2 Jahrmärkte am St.
Alban- und Bartholomäustag; dann den Wochenmarkt auf alle Dienstage.
Die herzoge Wilhelm und Ludwig gestatteten 1537/ den für St. Albanustag
gewährten Jahrmarkt am St. Georgitag alljährlich abhalten zu dürfen.
(Siehe Anhang: Urkunde 3 und 4.)

1512—1532.

Unter Probst Hieronymus Vitti entstand zwischen dem Kloster und dem
Markte neuerdings ein verdrießlicher Prozeß wegen der Gemeinde-Viehweide.
(Siehe auch Jahr 1248.) Die ganze flur erhielt/ weil um sie zwischen Markt
und Kloster beständiger hader herrschte/ den Namen der hader/ oder hader-
anger. (St. Martin in hädern.)

1525.

Bauernkrieg. Im Allgemeinen bewahrten die Bauern in Oberbayern in
diesen schlimmen Zeiten sowohl dem Staate als auch der Kirche eine unent-
wegte Treue. Viel trug dazu bei die streng ablehnende haltung/ welche die
bäyrischen herzoge und ihre Regierung gegen die kirchlichen Neuerer ein-
genommen hatten.

Aus dieser Zeit liegt ein lesenswerter Regierungserlaß vor/ welcher
damals in der zweiten hälfte des Monats Mai 1525 in allen Märkten und
Dörfern von den Gerichtschreibern zunächst den versammelten Vierern und
Obleuten/ vorgelesen/ später aber auch gedruckt und von den Kanzeln herab
in den Kirchen verkündet wurde. In diesem Erlasse heißt es: „Seid vielen
Jahrhunderten haben die bäyrischen Bauern nie übel oder untreu an ihrem

herrn oder Landesfürsten gehandelt. Jezt mögen sie bedenken/ ob denn diese Schwaben sich unterstehen dürfen/ Mord/ Brand und Zerstörung in das Bajerland zu tragen und sie/ die frommen/ getreuen Bauern möchten helfen/ das gemeinsame Vaterland und mit diesem ihre Ehre und Güter/ Weib und Kind/ haus und hof zu retten und zu schirmen. Wer aber in seinem Landgerichte einige unbillige Beschwerde zu erleiden vermeine/ dem werden die fürsten zu gelegener ruhigerer Zeit gnädige Untersuchung und billige Wendung veranstalten/ wie die fürsten auch allezeit der Bauern gnädige Beschützer und die Schirmherrn des friedens und des Rechtes sind.

Im Markte Diessen und in der hofmark St. Georgen blieb Alles ruhig. Im benachbarten Erling dagegen wollten die Bauern Massenpetitionen veranstalten um Verminderung des Wildstandes oder um die Erlaubnis das Wild mit hunden aus ihren feldern heben zu dürfen. —

In dieser Zeit wurde in Weilheim ein Landtag abgehalten 1. in Anbetracht der unruhigen und schlimmen Zeiten und 2. um den lutherischen Streitigkeiten und Verwirrungen Einhalt zu gebieten. —

Im selben Jahre mußten das Kloster und die Pfarrkirche bedeutende Beiträge an die herzoge leisten/ zur Ausrüstung eines heeres/ das notwendig wurde/ um Bayern gegen einen Einfall der schwäb. Bauern zu schützen und im eigenen Lande/ Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

1540—1570.

Protestantismus in Diessen. Die neue Lehre des Wittenberger Augustiner-
mönches Dr. Martin Luther hatte auch im Markte Diessen ca. 1540—1570
einige Anhänger gefunden. Aufschluß hierüber gibt uns der Nekrolog des
hier 1626 verstorbenen P. Albert Gloggl/ welcher also lautet:

Am 1. Tage dieses Jahres 1626 starb der ehrwürdige herr P. Albert
Gloggl/ ein Mann von beinahe 100 Jahren/ welcher früher im hiesigen
Kloster Professor der jungen Chorberrn/ dann Pfarrer in Frieding und St.
Georgen war. Er kam wieder hieher/ weil ein gewisser Weltpriester/ von
lutherischen Grundsätzen angesteckt/ auch unsere Pfarrkinder/ besonders die
Fischer/ mit diesen so ansteckte/ daß sie an festtagen (statt des Besuches des
kath. Gottesdienstes) auf dem See zusammenkamen und irrgläubige Predigten
lasen. Da diese Nachricht dem eigentlichen Pfarrer/ unserm P. Albert Gloggl
hinterbracht wurde/ so wurde dieser Weltpriester als Unruhestifter gefangen
genommen und nach München verbracht. P. Albert Gloggl gab sich alle
Mühe/ den angefachten Brand zu löschen und die Irreführten wieder auf
die wahre Weide zurückzubringen.

Von einem weiteren Umsichgreifen des luther. Glaubens im Markte oder in der Pfarrei findet sich, wie der Klosterchronist bemerkt, im ganzen Klosterarchive keine Andeutung oder Aufzeichnung.

1573.

Da der Markt Mangel an gutem Brunnenwasser hatte, so gestattete Probst Ulrich II. vermöge eines Rezesses vom J. 1573, daß das laufende Trinkwasser im Konventgarten durch einen eigenen Kanal dem Markte zugeleitet werde. Der Markt hatte hiefür an das Kloster jährlich 2 Pfund Münchener Pfennig zu bezahlen.

Im gleichen Jahre wurde der Kirchhof bei St. Johann angelegt und dortselbst eine dem hl. Johannes Bapt. geweihte Kapelle gebaut. Bis dahin bestanden Gottesäcker in St. Georgen, bei St. Stephan und bei unserer lieben Frauen.

1584

hat der Gesellpriester (Kaplan) Martin Sedelmeir zu Pähl den Söldner Gg. Dietrich von Kieden in der Nähe von Bierdorf ermordet. Ein typisches Bild der damals herrschenden Verwirrung und Verrohung!

Im gleichen Jahre wurden allgemeine Gebete wegen der Türkengefahr angeordnet und erhielt die weltliche Obrigkeit den Auftrag, strenge darüber zu wachen, daß diese Gebete verrichtet werden.

1605

15. Juni wurde vom Ord. Augsburg das mittägliche 12 Uhr Läuten angeordnet.

1607

20. März wurde Paul Gastel von einem Befehlshaber, der nur Eine Hand hatte, erstochen, unterhalb dem Kreuz, wie man gen Lachen geht; sind im hinzuge gewest auf Hispania und den Papst, zu weg nach Venedig.

Trunk

1609.

(Kriegsvorboten.) Von Herzog Maximilian kam der Auftrag, daß die zum Kriegsdienst Ausgehobenen fleißig exerzieren und im Schießen sich üben sollten. Sämtliche Waffen sollen in Bereitschaft gehalten werden. Auch die ausgehobenen Reiter mit ihren Pferden sollen sich in steter Bereitschaft halten.

1611

herrschte die Pest in Tyrol und wurde nach Südbayern verschleppt. Der Verkehr mit Tyrol wurde gesperrt.

1613

im Dezember starb in Bierdorf eine Frau, Anna Weßin, 104 Jahre alt.

47

1616

18. August wurde Georg Salcher, Soldat von Aichach, zu Riederau erstochen.

1618.

Beginn des 30jährigen Krieges. Schon in den Vorjahren wurden immer und immer die herzogl. Befehle erneuert, daß die zum Militär ausgehobenen Mannschaften fleißig exerzieren sollen. Vom Markte wurden 22 Mann nach München einberufen.

1620

wurde der Leib des hl. Radhardus in St. Georgen erhoben und auf dem dortigen Hochaltare unter großer Beteiligung des Volkes beigesetzt.

1622.

Einführung der Rosenkranz-Bruderschaft in der Klosterkirche.

1623

Engen am 21. Dezember starb in St. Georgen eine Frau am Ausfusse.

1624

herrschte ein sehr heißer und trockener Sommer. Dann trat eine langdauernde Regenzeit ein, so daß fast alle Feldfrüchte zu Grunde gingen. Auch Überschwemmungen, welche Äcker und Wiesen verwüsteten, suchten den Markt heim.

1627

Rupp traten einzelne Pestfälle auf.

In demselben Jahre enthält die Trauungs-Matrikel den Eintrag, daß 4 aus hiesiger Pfarrei zum Militär ausgehobene Burschen, nämlich: frz. Riegel von Peiting, Joh. Höbel von St. Georgen, Andr. Träser von Wengen und Gg. Sotter von St. Georgen heiratheten und gleich nach der Hochzeit in den Krieg gegen Mansfeld abmarschieren mußten.

Außer diesen machten von Dieffen den 30jährigen Krieg mit: Hans Frejwoldt, Hafner, Balthes Gigenbach, Bierbrauer, Hans Weiß, Sandführer, Melchior Schwarz, Fischer, Wolf Haseitl, Fischer, Seb. Lesch, Fab. Riederauer, Kornführer, Mich. Hätzander, Kornschäufler, Melch. Dreer, Bierbräuer, Hans Hernig, Schneider, Hans Denek, Bauer, Hans Wiedemann, Sattler, Hans Lejrer, Tagelöhner, Kaspar Vogler, Kistler, Jörg Horner, Kornführer, Georg Stolz, Wolfg. Dregl, Pfeiffer, Andr. Schmillner, Thom. Ludwig, Hieron. Khain, Bierbrauer, Leonh. Weiß, Schmid, und Kasp. Baur.

1630

8. Dezember wurde Thom. Deninger von Raisting dahier erstochen.

1631.

Das Kloster mußte ganz bedeutende Kriegssteuern nach München bezahlen. Da die Schweden sich der Donau näherten, so erging der herzogl. Befehl sämtliche Kostbarkeiten der Kirchen in die befestigten Städte: Ingolstadt, Braunau, Burghausen und Wasserburg zu verbringen. —

16. September kam der 1. Pestfall hier vor.

1632.

Nach der unglücklichen Schlacht von Rain, in welcher der bayr. General Tillij tödtlich verwundet worden war, stand dem Könige Gustav Adolf von Schweden ganz Bayern offen. Auf Ansuchen des Kurfürsten wurden von den Bischöfen öffentl. Gebete in allen Pfarrkirchen angeordnet. Jeden Sonn- und festtag war zehnstündiges Gebet. Alle freitage wurden Wallfahrten nach benachbarten Gnadenorten gemacht, um Gottes Hilfe zu ersuchen. Verschiedene Landleute wurden nach Landsberg geschickt, um an der Befestigung dieser Stadt mitzuarbeiten.

17. Mai. Einzug der Schweden in München.

Schicksale des Marktes und der Pfarrei zur Zeit des Schwedenkrieges.

1632 April. Die Klosterherrschaft flüchteten nach Tyrol. Nur der Dekan P. Ubald Lußenberger, P. Ant. Iglmeir und Fr. Martin blieben im Stifte zurück.

Gleich nach der Einnahme von Landsberg durch den schwedischen Oberst Wilhelm Burt, wurde der dortige kurfürstl. Landrichter abgesetzt und seine Stelle einem gewissen Cob-Unfried, einem geborenen Landsberger und ausgesprochenen Schwedenfreunde übertragen. Dieser erließ sofort — im Namen des Königs von Schweden — an den Markt und das Kloster Diessen den strengen Befehl ergehen, dem Könige von Schweden den Eid der Treue zu leisten. Außerdem forderte er eine bedeutende Summe Geldes, wenn der Markt vor dem Niederbrennen bewahrt bleiben sollte. Der Markt Diessen erklärte sich zu beiden Forderungen bereit; die 3 zurückgebliebenen Klostergeistlichen dagegen hielten es in Rücksicht des Klosters für besser, die von Landsberg ergangene Aufforderung vorerst zu ignorieren.

Als Zufluchtsorte waren unterdessen, für den Fall eines feindlichen Angriffes: der Erlaich und die Waldungen des Klosters bestimmt worden.

20. Mai (Christi himmelfahrt) sah man von fischen her 400 schwedische Reiter im Anmarsche. Eine Deputation des Magistrates eilte ihnen bis zur Ammerbrücke entgegen und bat den schwedischen Kommandanten Anton Schlesinger von Augsburg, um Gnade für den Markt und seine Bewohner. Schlesinger verlangte vom Markte eine Brandschatzung von 1000 Gulden, welche ihm auch zugesagt wurde; dagegen solle der Markt von Brand und Plünderung verschont bleiben. Hierauf zog der schwedische Oberst im Markte ein und nahm mit seinen Reitern den Weg zum Kloster. Dort ließ er sofort den Kornkasten, alle Keller und Vorratskammern versiegeln und beanspruchte für sich allein ein faß Neckarwein und andere Sachen von beträchtlichem Werte. Seine Soldaten dagegen gingen an, das Kloster zu plündern. Alle Thüren, Kästen und Trühen wurden aufgesprengt, ja sogar der Erdboden ausgewühlt und die Zimmerböden aufgerissen, um vermeintliche Schätze und Kostbarkeiten zu finden. Da sie aber nichts Wertvolles fanden, zerschlugen sie alle Fenster und Öfen und badeten sich in Wein und Bier. Sie drangen in die propsteiliche Kapelle ein, und entweihten dieselbe in gottlosester Weise durch wüste Orgien, welche sie mit leichtfertigen Mädchen vom Markte begingen.

Oberst Schlesinger begab sich unterdessen in das Rathaus, um die ausbedungene Brandschatzung zu erheben. Zu der nämlichen Zeit jedoch kamen neue schwedische Truppen an. Auch diese forderten Brandschatzungen, so daß der Markt schließlich 2300 Gulden bezahlen mußte, welche die Offiziere unter sich verteilten. Kaum war aber der letzte Pfennig gezahlt, da raubten die Soldaten sämtliches Hornvieh des Marktes und des Klosters und trieben es — 1200 Stück — nach Landsberg. Erst die Nacht machte dem Plündern und Wüthen dieser ausgearteten und vertierten Soldateska ein Ende und bedeckte mit ihrem Schleier die verübten Mordthaten und Bestialitäten.

Da den Schweden verraten worden war, daß sich viele Personen von St. Georgen und der Hofmark in die benachbarten Waldungen geflüchtet hätten, so beschloßen sie, dort selbst am nächsten Tage, freitag den

21. Mai eine Menschenjagd auf wehrlose Greise, Frauen und Kinder zu veranstalten. Ca. 40 schwedische Soldaten umstellten den Wald, die Burg genannt, während die übrigen in denselben eindrangen. Wie bei einer Treibjagd wurden die armen Flüchtlinge aus dem Walde getrieben und außerhalb desselben von den herzlosen, schwedischen Soldaten niedergeschossen. Das Totenbuch vom Jahre 1632 führt 20 Personen mit Namen auf, welche an diesem Tage hingemordet wurden.

Die Schweden blieben in Dießen ca. 3 Wochen. Obwohl der Markt die geforderte Brandschatzung bezahlt hatte, so wurde dennoch 3 Wochen hindurch von den Schweden unaufhörlich geplündert und gemordet und dem Kloster und dem Markte innerhalb dieser kurzen Zeit ein Schaden von 60000 Gulden zugefügt. Dazu kam noch, daß der schwedische Landrichter Tobias Unfried in Landsberg Kloster und Markt mit immerwährenden Requisitionen peinigte, und stets mit dem Niederbrennen drohte, falls seine Forderungen verweigert würden.

27. Mai kamen einige betrunkene Schweden nach Fürholz und legten dort Feuer an, welches 7 Häuser einscherte. Als die Leute aus den Häusern liefen, um zu löschen, erschossen die Schweden in teuflischem Übermute Einige und warfen sie in das Feuer.

Um den schauerlichen Quälereien zu entgehen, mußten sich die Bewohner von St. Georgen in die Wälder flüchten. Sie waren gezwungen Kälte, Hunger, Krankheiten und alle Unbilden der Witterung zu ertragen. Die meisten Dießener dagegen, besonders die Fischer, brachten 3 volle Wochen auf dem Erlaich zu. Die übrigen, namentlich jene in der Hofmark, übernachteten zwar in ihren Häusern, begaben sich aber schon am frühesten Morgen wieder auf den See, oder in die Wälder, um vor den schwedischen Unholden sicher zu sein.

Da die Schweden alles plünderten, so entstand um diese Zeit eine furchtbare Hungersnot. Wurzeln, Holzapfel und Holzbirnen galten als Leckerbissen.

Gegen Ende Juni erhielt der Magistrat Dieffen von dem schwedischen Obersten Kochtitzki eine Schutzwache, welche sowohl dem Markte als auch dem Kloster gegen die Anmaßungen schwedischer Freibeuter von größtem Nutzen war.

Im Juli zogen die Schweden endlich ab, weil Gustav Adolf gezwungen war, Nürnberg gegen den heranziehenden Wallenstein zu schützen. Der berühmte bayer. General Kraß zog in Landsberg ein; er handelte aber an den Bewohnern dieser unglücklichen Stadt perfider als die Schweden. Nicht um den Schutz der Stadt war es ihm zu thun, sondern um den Besitz der noch vorhandenen Kostbarkeiten der Einwohner.

19. Juli kam dieser General mit seinen Soldaten nach Dieffen. Im Klosterhof ließ er seine Kanonen aufstellen und nahm im Stifte mit seinen Offizieren das Quartier. Die Mannschaften wurden in den Markt gelegt. Die Anforderungen, welche Kraß an das Kloster stellte, waren horrent. Die einzige Nacht, wo er hier weilte, kostete das ausgeplünderte Kloster 300 Gulden.

Am 20. Juli zog General Kraß wieder ab.

Anmthg. Dieser Oberst wurde wegen seiner schändlichen Ausführungen von Kurfürst Maximilian abgesetzt und starb später zu Wien auf dem Schaffot.

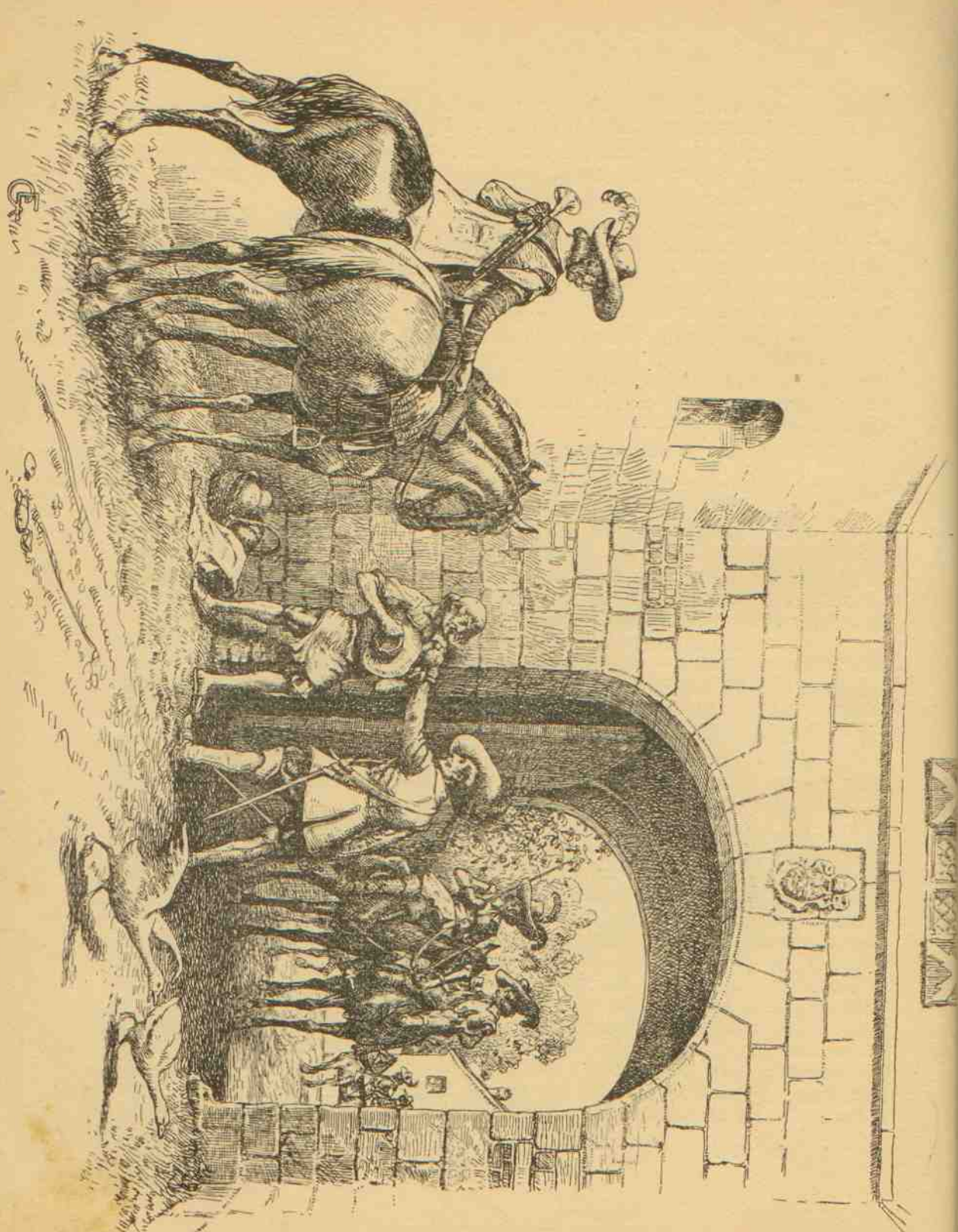
Am 22. Juli wurde Landsberg neuerdings von den Schweden besetzt. Die früheren Brandschätzungen wiederholten sich. Drohungen mit Niederbrennen waren alltäglich. Angst und Furcht beherrschte Alles. Schon waren 40 schwed. Dragoner von Landsberg auf dem Wege hier, um den Markt und das Kloster in Brand zu stecken, da fiel ihnen eine fettere Beute in die Hände, mit der sie nach Landsberg zurückeilten.

Am 10. August wurde Landsberg von dem bayer. General Heinrich Fugger — früher Marktrichter von Dieffen — eingenommen. Die Zeiten wurden ruhiger. Die Klosterherren kehrten zurück. Die Bewohner von St. Georgen und Dieffen mußten mithelfen die Festungswerke der Stadt Landsberg auszubessern.

Doch die Ruhe dauerte nicht lange.

Am 23. Oktober eroberten die Schweden wiederum die Stadt Landsberg. Die Chorherren ergriffen neuerdings die Flucht; nur die 3 oben genannten Patres blieben zurück, um in Bauernkleider gekleidet, ihrer Pfarrgemeinde beizustehen.

Am 24. Oktober kamen 25 schwedische Reiter mit einem Trompeter hier an. Beim großen Klosterthor (Taubenthurm) begegnete ihnen der Bäcker Joh. Eisele von St. Georgen. Sofort wurde er gefangen genommen. Sie schleppten ihn mit sich, raubten im Markte einige Pferde und eilten damit nach Dettenschwang, wo ihnen in der Nacht der gefangene Eisele entlief. Am andern Morgen den 25. Oktober hielt der Dechant P. Luzenberger in St. Johann einen Seelengottesdienst. Unvorsichtiger Weise ließ er hiezu wie in Friedenszeiten mit den Glocken läuten. Sofort sprengten die auf dem Vogelherde postierten Schweden dem Markte zu und drangen, als eben die hl. Messe beendet war, bewaffnet in die Kirche ein. Mit allem Ungeflüm verlangten sie die Auslieferung des Geistlichen. Niemand aber wollte zum Verräter werden. Die Weiber schrieten, die Kinder weinten; ein Schwede bemerkte den auf dem Altare noch stehenden Kelch und steckte denselben schleunigst in seine Tasche. Die Schweden wurden, weil ihr Suchen nach dem „Pfaffen“ vergeblich war, immer wütender; schon drohten sie mit Erschießen und Erstechen der Anwesenden, da öffnete P. Luzenberger in Bauernkleidung die Sakristei und übergab sich freiwillig seinen Feinden. Diese fanden



Die Schweden nehmen den Bäcker Eisele von St. Georgen gefangen.

auch den Frater Martin und nachdem sie beiden die Hände gebunden und die Schuhe ausgezogen hatten, schleppten sie dieselben in das Haus des Schmids Bernhard Halbherr, wo sie ihre Pferde beschlagen ließen. Hier nun wurde der gute Dechant geschlagen, gestoßen und unmenschlich gequält, um von ihm Geld zu erpressen. Einer stieß ihm ein Messer mit solcher Gewalt auf das Hinterhaupt, daß das Blut in reichen Strömen herabfloß; ein Anderer hieb ihm auf der Achsel den Rock derart entzwei, daß der nackte Körper herauschaute. Da es ihnen unmöglich war das gewünschte Geld zu bekommen, weil ja beide Gefangene mittellos waren, so schleppten sie dieselben durch den Markt bis zu einem in der Nähe des Klosters stehenden wilden Birnbaum, wo sie dann den P. Dechant vor den Augen des Fr. Martin an einem Aste aufhängten. Schon verlor der arme Pater den Athem; sein Angesicht wurde blau; da zerschnitt einer der Bösewichter, von Mitleid bewegt, den Strick, indem er zu den andern sprach: „Laßt den armen Teufel laufen.“ Auf dieses hin ließen die Schweden ihre 2 Gefangenen frei, drangen dagegen mit Gewalt in das Kloster ein und raubten daselbst 15 Meßgewänder, ein silbernes Muttergottesbild, 120 Schäffel Getreid und einige Stücke Rindvieh. U bald Luzenberger aber und Fr. Martin benützten die gebotene Gelegenheit und eilten dem See zu. Auf der Insel Erlaich ließen sie sich ihre Wunden verbinden und blieben nun fortan dortselbst.

Allenthalben trat Not und Hunger ein. Trotzdem forderte der Schwed. Kommandant die Bezahlung der rückständigen Brandschatzungs- und Contributionsgelder.

Am 4. Dezember schickte er 30 Dragoner hieher, welche den Befehl hatten vom Markte die Contribution zu erheben, event. Markt und Kloster niederzubrennen. Unter diesen Dragonern war ein gewisser Joh. Bauer, ein natürlicher Sohn des damaligen Mesners von St. Georgen. Er hatte sich mit seinem Vater entzweit, verließ die Heimat und ließ sich von den Schweden als Soldat anwerben. Jetzt nahm er Rache für das ihm vermeintlich zugefügte Unrecht, indem er mit seinen Kameraden nachts das Haus des Mesners überfiel und in Brand steckte.

Nach dieser Schandthat ritten die Dragoner morgens 4 Uhr in den Markt zur Wohnung des Bürgermeisters, um bei ihm die Contribution zu holen oder Markt und Kloster anzuzünden. Mit roher Gewalt drangen sie in das Haus ein, und fingen an mit Äxten und Säbeln alles zu zerschlagen und zu plündern; aber siehe, da ertönte mit einem Male die Gebetsglocke vom Kloster herab. In dem Wahne, daß durch dieses Glockengeläute Diebstehs Bürger zu den Waffen gerufen würden, eilten die Schweden bestürzt zu ihren Pferden und verließen halb über Kopf den Markt.

Weiteren Besuch in Dießens wagten die Schweden nun vorerst nicht mehr, denn am 5. Dezember abends traf General Altringer mit den kaiserlichen Truppen in Eresing ein und schob seine Vorposten bis Bierdorf vor.

Am 7. Dezember kamen die Kaiserlichen hieher und — plünderten gerade so, wie es zuvor die feindlichen Schweden gethan hatten. General Altringer nahm mit seinem ganzen Stabe Quartier im Kloster. Er stellte Forderungen, welche das Stift unmöglich mehr erfüllen konnte. Diese „Freundes-Soldaten“ blieben hier bis zum 27. Dezember, an welchem Tage Altringer Landsberg eroberte und die Schweden gefangen nahm. Etwas ruhigere Tage kamen nun für den Markt und das Kloster. Aber welche Ruhe! Alles lebte in Furcht und Angst, daß die Schweden bald wieder zurückkehren werden; denn die Kriegführung der Kaiserlichen ließ nur wenig Ausdauer und Energie hoffen. Seit November grassirte im Markte und in St. Georgen die sog. ungarische Krankheit, welcher bereits 139 Menschen erlegen waren. Zu ihr gesellte sich mit Beginn des Jahres 1633 eine neue Seuche, welche viele Menschen dahinraffte. Welch

traurigen/ erbarmungsvollen Anblick boten die halbzerfallenen Häuser/ die eingestürzten Dächer/ die kohlenden zahlreichen Brandstätten/ ferner die vor Hunger und ausgestandenem Elend wie Totengerippe umherschleichenden Menschen!

Anmkg. Die ungarische Krankheit war durch die gegen die Türken in Ungarn kämpfenden Truppen in Deutschland eingeschleppt worden. Die Krankheit begann beinahe immer zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags mit einem Froste und Schauder; dem schon nach 15 Minuten die größte Hitze und unerträglicher Schmerz im Kopfe/ Munde und Magen folgte; letzterer war so unerträglich/ daß schon die leichteste Berührung der Kleider den Kranken aufschreien machte. Der Durst war nicht zu löschen/ die Lippen bekamen Risse; am 2. Tage stellte sich Delirium ein. An den Füßen erhoben sich Geschwülste/ welche sehr häufig eine Amputation notwendig machten. Fast alle von dieser schrecklichen Krankheit Befallenen starben an derselben. (Haefer/ Gesch. d. Medicin S. 377.)

1633

26. Januar starb der Gastwirt Bader von Dieffen/ welcher das Jahr zuvor durch eigene Aufopferung den Markt vor dem Niederbrennen gerettet hatte. Am 7. Dezember 1632 wurde er von kaiserlichen Soldaten fürchtbar mißhandelt/ dann aller Kleider bis aufs Hemd entblößt und als Gefangener nach Lachen geschleppt/ woselbst sie ihn zwangen/ bei brennender Kälte im bloßen Hemde mit noch einigen Andern zu ihrer Belustigung mehrere Stunden zu dreschen. Durch diese erlittenen Unbilden zog er sich die Pest zu/ welcher er erlag.

Im April kehrten die Schweden wieder zurück. General Torstensohn ließ am 18. April Landsberg berennen und eroberte es. Himmelschreiende Greuel verübten dort die Schweden. In Dieffen herrschte panischer Schrecken; wer konnte/ ergriff die Flucht.

Der Bauernhof des Gg. Dietrich in Rieden wurde niedergebrannt. Bald kamen schwedische Soldaten auch nach Dieffen/ um Kriegskontribution einzutreiben. Im Hause des Bürgermeisters zechten die Schweden und fingen an ihre schwedischen Lustbarkeiten zu beginnen/ da ritten unerwartet 230 kaiserliche Reiter im Markte ein. Ein Knabe verrieth denselben die Anwesenheit der Schweden. Mit gezücktem Säbel drangen die Kroaten in die Wohnung ein/ überfielen die nichtsahnenden Schweden/ welche nun zu heulen und klagen begannen/ nahmen dieselben gefangen und führten sie nach Polling und von dort nach München mit sich. —

Wohl hatte Dieffen fortan etwas Ruhe vor den Schweden; um so mehr aber mußte es unter den erdrückenden Quartierlasten und Contributionen der Kaiserlichen leiden.

14. Oktober wurde Barthol. Luez von Unterdieffen wegen Diebstahl dahier enthauptet. —

Um das Jahr 1633 so traurig zu enden/ wie es begann/ kam am 20. Dezember der Herzog de Feria mit der spanischen Armee hier an. Mit seinen Offizieren und der gesamten Dienerschaft nahm er im Kloster Quartier. Da diese Leute keine Kälte ertragen konnten/ so füllten deren Diener die Öfen derart mit Holz und Stroh an/ daß die Lohe beim Kamin hinausflog. Doch konnte das Feuer nochmals gelöscht werden.

1634.

Dieses Jahr brachte Diessen keine bessern Tage. Rauben/ Morden und Brennen waren an der Tagesordnung.

In den ersten Monaten des Jahres hatte der Markt viel zu leiden unter immerwährenden Einquartierungen.

Am 1. August kamen 500 Burgunder hier an. Da sie weder Brot für sich noch Futter für ihre Pferde bekommen konnten/ so mähten sie das nahezu reife Getreide nieder. Es waren diese Burgunder überhaupt wilde Gefellen.

Am 6. September errangen die Kaiserlichen bei Nördlingen einen großen Sieg über die Schweden. Der Chronist schreibt/ daß die Fischer auf dem See die Kanonade ganz gut gehört hätten. (Ist wohl kaum glaublich?) Die Schweden mußten Bayern verlassen. Aber nun kam ein noch grausamerer Feind nach Diessen — die Pest.

Im Oktober dieses Jahres trat sie auf und raffte bis Ende des Jahres 306 Menschen dahin. Niemand wollte sich mehr zur Beerdigung der Toten herbeilassen. Nur 2 Männer von Dettenschwang erklärten sich hiezu bereit unter der Bedingung/ daß ihnen für das Begräbnis einer Leiche 4 Gulden bezahlt und reichlich Bier gegeben werde. Die Kranken riefen selbst den Geistlichen/ welche ihnen die Sakramente spendeten/ zu/ sie möchten sich ihnen nicht nähern/ um vor Ansteckung und Tod verschont zu bleiben. Alle Bande der Freundschaft lösten sich; mit Grauen mied Jeder den Ort Diessen; Diessen war eine Totenstadt geworden. Von den schrecklichen Szenen/ welche sich damals hier abspielten/ nur 1 Beispiel. Balth. Dellinger/ in der Hofmarksgassen gebürtig/ diente von Jugend auf im Kloster und verließ dasselbe auch bei den Einfällen der Schweden nicht. Dieser junge Mensch von 24 Jahren verlor durch die Pest seine Mutter und 2 Schwestern und hatte den Mut/ denselben nicht nur in der Krankheit beizustehen/ sondern sogar neben deren Leichen im heimatlichen Hause zu schlafen. Als dieses P. Iglmaier erfuhr/ gab er ihm zu bedenken/ er möchte/ der Gefahr der Ansteckung wegen/ bis auf weiteres das Kloster meiden. Dellinger ging nun nach Weilheim und verdingte sich als Gehilfe des dortigen Stadtpfarrmessners.

Dort nun befiel auch ihn die Pest. heimlich machte er sich in der Nacht auf und kehrte nach Diessen zurück, wo er seine frühere Wohnung aufsuchte und dort starb, ohne daß auch nur eine einzige Person davon Kunde gehabt hätte. Nach einigen Tagen verrieth ein Schwarm fliegen, der sich immer in der Totenkammer zeigte, seinen Tod; mehr aber geschah dieses durch einen Jagdhund. Dieser brachte am 27. Oktober einen ganzen, vom Leichnam abgerissenen Arm in seinem Maule aus dem Hause heraus und legte ihn an der Straße vor der Klosterpforte nieder. Man bedeckte diesen Arm sofort mit Stroh, forschte nach dem unbekanntem Leichname und ließ nach Auffindung desselben beide beerdigen.

Vom Jahre 1632—1635 erlagen in der Pfarrei den ansteckenden Seuchen beziehungsweise wurden von den Schweden getötet: 606 Personen.

Da in Folge der siegreichen Schlacht von Nördlingen die Schweden aus ganz Bayern zurückgedrängt worden waren, so kehrten nunmehr auch die Klosterherrschaften, welche in verschiedene Klöster des In- und Auslandes geflüchtet waren, hieher zurück. Die Zeit heilte allmählich die Wunden, welche der Krieg geschlagen hatte und da die folgenden Jahre namentlich für die Landwirtschaft günstige waren, so hob sich auch bald wieder der Wohlstand.

1638

ließ Probst Simon Werlin die Gebeine des seligen Kathardus von St. Georgen in die Pfarrkirche übertragen.

1640

LF kostete der Schäfel Korn nur 1 Gulden.

1641

strenger Winter und im Frühling dann große Überschwemmungen.

Die Schützen mußten zu den Übungen nach München.

Da die bayerischen und kaiserlichen Heere im Kampfe gegen die Schweden und Franzosen stets unglücklich waren, wurden öffentliche Gebete angeordnet.

1645.

In ganz Bayern wurde neuerdings gerüstet.

1646

56 Im September besetzten die Schweden und Franzosen Donauwörth und

bedrohten Augsburg. Da Ende September auch Landsberg in die Gewalt der feinde kam, so verbreitete sich hier neuerdings Angst und Schrecken. Die Klosterherrn flüchteten sich; die Bewohner des Marktes nahmen wie vor 14 Jahren ihre Zuflucht zum schützenden Erlaich.

Am 4. November kamen schwedische Reiter hieher. Im Stifte raubten sie alle Pferde und alles hornvieh, plünderten dann den Markt und schleppten alles mit sich nach Landsberg. Auch frauen und Kinder mußten von denselben viele Martern und schändlichen Mutwillen erdulden. Ende November vertrieben die Kaiserlichen den feind aus Landsberg. Kurfürst Maximilian wurde zum Abschlusse eines Waffenstillstandes gezwungen. Da aber die Schweden stets in der Nähe blieben, so kehrte keine wahre Ruhe ein.

1648

brach der Krieg neuerdings aus. Wieder flüchtete Alles auf den Erlaich. Die Schweden kamen bis nach Weilheim. Endlich machte der Friedensschluß zu Münster und Osnabrück dem 30jährigen Wüten eines grausamen Krieges ein Ende. —

1660

kostete dahier:

1 Pfund Schmalz	5 Kreuzer	=	0/14 Mk.
1 „ Wachs	40 „	=	1/14 „
1 „ Leinöl	8—9 „	=	23—26 Pfg.
1 Maß Wein	14—24 „	=	40—69 „

Ein Lohnkutscher erhielt für eine fahrt nach Landsberg mit 2 Pferden
30 Kreuzer = 86 Pfg.

Ein Maurermeister erhielt pro Tag 21 Kreuzer = 60 Pfg.

Ein Maurer „ „ 18—20 „ = 51—57 „

Ein Tagelöhner „ „ 8—14 „ = 23—40 „

1662

16. Mai verunglückte der Klostersrichter Joh. Ehret dadurch, daß er mit einem geladenen Gewehre so unglücklich manipulierte, daß ihm der Schuß in den Leib ging.

1665

31. Oktober wurde Joh. Hofner in Diessen, 71^{1/2} Jahre alt, wegen Menschenmord^s dahier enthauptet.

1670

wurde eine neue Straße nach Landsberg von hier aus angelegt.

1672

kostete 1 Schäffel Korn 2 Gulden = $\frac{3}{43}$ Mk. und 1 Schäffel Gerste und
haber je 1 Gulden.

1673

3. August wurde Melch. Höhenrieder von einem Soldaten erstochen.

1676

große Überschwemmungen.

1677

lag in Diessen die Warastrische Reiterei von Januar bis März; im Dezember
die Wormlh'sche Reiterei.

1680

August: Standquartier churb. Musketiere. November: Hognl'sche Regiment
zu Fuß.

1681

März: Churb. Musketiere. Juni: Seeberg'sche Regiment zu Fuß.

1683.

Türkensteuer. Belagerung von Wien durch die Türken.

1687

wurden die Gebeine des seligen Rathardus auf das inständige Bitten der
Pfarrgemeinde hin wieder nach St. Georgen übertragen.

Im gleichen Jahre wurde die Armenseelenbruderschaft errichtet.
Ebenso begann in diesem Jahre der Umbau des Klosters.

1688

Standquartier des Arch'schen Regiment.

Um diese Zeit verklagten die Bierbrauer des Marktes das Kloster,
daß dasselbe an die Kranken kein Weißbier mehr verkaufen dürfe. Sie
setzten auch ihre Beschwerde durch.

1690

15. November wurde in Diessen ein Kind geboren/ welches die Nase und den Mund einer Katze hatte und ohne Ohren war. An jeder hand hatte es 7 finger. Es lebte nur 12 Stunden.

1695 und 1696.

Einquartierungen von bayerischen Musketieren/ vom Graf Stjck'schem Regiment und Graf Zonoi'schem Regiment.

1698

ließ Probst Andr. Sedelmeir unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung des gläubigen Volkes die Gebeine der heiligen Mechtildis auf dem Magdalena Altar aussetzen.

18. April fiel Karl Guarin Portenschlager/ ein Geselle/ in einen siedenden Leimkessel und erlag am gleichen Tage seinen furchtbaren Verletzungen.

1699

September. Standquartier von Arch'scher Reiterei unter Rittmeister Wolkstein.

1702.

Der Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges (1701—1714) äußerte sich hier in Standquartieren verschiedener bayerischer Regimenter.

Januar: Standquartier des Graf v. Tauffkirchen-Regiment' unter Oberst von Tauffkirchen.

1703.

Schwere Kriegszeiten. Kurfürst Max Emmanuel hatte sich mit Frankreich gegen Österreich verbündet. Nachdem die bayerische Armee unter dem Befehle des Kurfürsten aus Tyrol verdrängt worden war/ fielen die Tyroler Bauern in Südbayern ein.

Am 27. August/ am feste des heiligen Augustin/ verbreitete sich hier das Gerücht/ daß die Kaiserlichen und die Tyroler Bauern den Markt Murnau in Brand gesteckt/ zu Schweig-Anger alle Pferde mitgenommen und das Kloster Polling um 3000 Gulden (5100 Mk.) gebrandschatzt hätten. Im Kloster und in den Häusern des Marktes wurde alles Wertvolle eingepackt und zur sofortigen Flucht hergerichtet. Da am

14. September die Kaiserlichen Windaich besetzten/ so floh der Convent nach München; nur P. Ant. Kiedl/ damals Pfarrer/ und der P. Alipius Ponzauer und 2 Laienbrüder blieben zurück. Am

1-4
26. September Nachmittags 2 Uhr näherte sich der österreichische General Mercl mit 1000 Mann regulären Soldaten und 300 Tyrolern dem Markte-
Rasch bewaffneten sich die Bürger des Marktes und widersetzten sich dem feindlichen Angriffe. Mercl befürchtete einen feindlichen hinterhalt und ließ seine Truppen vor dem Markte über eine Stunde halt machen. Hiedurch gewannen die hiesigen Bewohner Zeit, sich auf den See zu flüchten und im Erlaich Schutz zu suchen. Als die kaiserlichen Reiter diese allgemeine flucht bemerkten, wollten sie den fliehenden nachsehen; allein ihre Pferde blieben im sumpfigen Boden stecken. Ganz nach Schwedenart fielen sie nun mit wildem Lärm im Markt ein, töteten Jene welche ihnen in den Weg kamen und plünderten Markt und Kloster rein aus. Was sie nicht mitnehmen konnten, zerstörten sie in boshafter Wut.

Hans Sägmann von Diessen, Balth. Finster und Balth. Schmidner von St. Georgen und eine Magd von Diessen wurden an diesem Tage von den österreichischen Soldaten erschossen. Der Chorherr Alipius und ein Laienbruder fielen in ihre Gewalt und wurden als Geiseln mitgeschleppt. Als General Mercl andern Tages, d. i.

27. September in Erfahrung gebracht hatte, daß in Raisting 700 bayerische Soldaten mit 2 feldschlangen unter dem Kommando Rehbberg's stehen, zog er schleunigst ab, schleppte aber eine ungeheure Beute, namentlich an Vieh, mit sich. Graf Rehbberg dagegen that keinen Schritt zur Verfolgung. Der dem Kloster allein durch diesen Überfall zugefügte Schaden bezifferte sich auf mehr als 60000 Gulden.

Am 13. Dezember eroberte Kurfürst Max Emmanuel die Stadt Augsburg, wo P. Alipius in Gefangenschaft war. Er und die übrigen Chorherrn kehrten nun wieder nach Diessen zurück.

1704

1. Juli. Nach den unglücklichen Schlachten am Schellenberg war Bayern der Gewalt der Österreicher ganz überantwortet. Rasch drangen dieselben vor und besetzten alle bedeutenden Orte. Alles rüstete sich dahier wieder zur flucht. Die Chorherren flohen am 1. Juli nach München, die hiesigen Einwohner bezogen den Erlaich. Dorthin begab sich auch P. Ant. Riedl mit einem Laienbruder. Um vor jedem Überfalle sicher zu sein, wurden alle Schiffe mitgenommen. Auf dem sumpfigen und schwankenden Boden des Erlaich wurden ca. 100 notdürftige hütten gebaut, in welchen 1300 Menschen wohnten, die Kinder nicht mit eingerechnet. P. Ant. Riedl und der Laienbruder bezogen das geräumige und überdachte Klosterschiff; die übrigen waren vielfach allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Sonn- und feier-

tag wurde Gottesdienst gehalten und zwar in den ersten Wochen an der Ostfront der Kirche zu St. Alban/ später jedoch/ da man die Gefahr eines Überfalles befürchtete/ wurde in einer größeren hütte auf dem Erlaich ein Altar errichtet und dort täglich die heilige Messe gelesen und an Sonn- und festtagen auch eine Predigt gehalten/ welcher nicht bloß die hiesigen Pfarrangehörigen/ sondern auch die hieher geflüchteten Pähler und Raistingler in 80—100 Schiffen mit rührender Andacht beiwohnten.

Am 17. Juli beobachtete man vom Erlaich aus/ wie kaiserliche Reiter eine große Menge von Pferden/ Rindvieh/ Schweinen und Schafen vor sich hertrieben. Innerhalb weniger Stunden sah man 12 Ortschaften und Gehöfte in Brand ausgehen. Am

21. Juli zündeten Husaren einen Bierkeller bei St. Johann/ die Schweige Romanthal und ein Haus in Dieffen an; 2 Bewohner von Dieffen wurden erschossen. Damals machten die Bürger das Gelübde/ daß sie/ wenn der Markt Dieffen vor dem Niederbrennen verschont bleibe/ auf ihre Kosten einen Altar in Grafrath erbauen lassen/ was sie auch später thaten.

Dieser beschwerliche Aufenthalt auf dem Erlaich dauerte bis fast Ende des Jahres 1704. Denn erst als nach der für Bayern so unglücklichen Schlacht bei Blindheim ganz Bayern unter die österreichische Regierung gekommen war/ traten etwas ruhigere Zeiten ein.

1705.

Wohl hörten jetzt die feindlichen Überfälle auf/ nicht aber die Plackereien der österreichischen Administration. Als die Bauern an der Isar und im bairischen Oberlande/ der österreichischen Quälereien müde/ sich zum Entsatze Münchens verbanden/ ließen sie auch unter Androhung scharfer Rache an die hiesigen Bewohner die Aufforderung zur Anteilnahme am Aufstande ergehen. Probst Andreas Sedelmeir jedoch verbot/ weil überzeugt von der völligen Ausichtslosigkeit des Vorhabens/ seinen Unterthanen jegliche Beteiligung am Aufstande der Isarwinkler. Wie richtig er urteilte/ zeigte die Mordweihnacht 1705. Wohl hatte Kaiser Josef die Zusicherung gegeben/ daß all' jene Orte/ welche sich ruhig verhielten und den rebellischen Aufwieglern sich nicht anschließen/ herabsetzung der Steuern und Befreiung von Einquartierungen erhalten würden. Allein gehalten wurde dieses Versprechen nicht. Vom Kloster wurde unter Androhung militärischer Exekution ein Darlehen von 2000 Thalern verlangt und den ganzen Winter hindurch österreichisches Militär hieher in's Standquartier gelegt. Erst der Friede zu Rastatt 1714 brachte wieder Ruhe in das Land.

1706.

12. April war eine Sonnenfinsternis/ wie sie die Welt seit Christi Tod nicht geschaut hatte.

1707.

Einquartierung des Mers'schen Regiments.

1709.

15. und 16. Januar bis 27. Januar herrschte eine fürchtbare Kälte. Die Vögel fielen tot von der Luft herab; die Bäume zersprangen/ die Saaten litten bedeutend/ so daß auch die Ernte eine sehr spärliche wurde.

1711

wurden durch Math. Langenegger in München 2 große Glocken zur Klosterkirche geliefert. Das Geläute bestand nunmehr aus 6 Glocken und ward allgemein ob seiner einzig herrlichschönen harmonie gerühmt.

1714.

Abschluß des Friedens zu Rastatt.

1715

wurden deshalb im ganzen Lande Dankgottesdienste gehalten.

2. April kam die Gemahlin des Kurfürsten Max Emanuel auf ihrer Rückkehr aus Italien nach Bayern hieher und nahm im Stifte das Mittagsmahl ein. Von München trafen 4 Deputierte ein/ welche der erlauchten fürstin die Aufwartung machten. Ebenso empfing sie den Baron Perfall/ den ihr Gemahl von Straßburg gesandt hatte/ ihr zu melden/ daß er am 6. April zu Lichtenberg (Schloß am Lech/ in der Nähe von Scheuring) eintreffen werde.

1716.

19. febr. wurde Mich. Fischer von München wegen Gotteslästerung und Meineid dahier enthauptet.

6. August. Brand der Klosterökonomiegebäude in folge Selbstzündung des zu naß eingeführten heu's. Das Meierhaus und der Viehstall wurden ein Raub der flammen.

1719

62 herrschte in Wengen eine Viehseuche.

1720.

6. Juli wurde Joh. hazele von hausen bei hugelsing wegen Diebstahl durch den Strang dahier hingerichtet.

20. Oktober wurde unter Probst Jvo von dem Augsburger Weibbischof Johann Jakob von Maÿr der Grundstein zur neuen Klosterkirche gelegt. Probst Jvo baute die Kirche bis unter das Dach als ihn 1728 der Tod ereilte.

Umgebaut und ausgebaut wurde die Kirche dann von Probst herkulan Karg in den Jahren 1733—1739.

1725.

26. Oktober starb der Klosterkohlenbrenner Joh. hiebler von Wengen an den schrecklichen Brandwunden, welche er sich durch das fallen in einen brennenden Kohlenhaufen zugezogen hatte.

1726.

23. Oktober kamen hieher und blieben 3 Tage im Kloster: Kurfürst Karl Albert und seine erlauchte Gemahlin Maria Amalie mit den beiden Prinzen Ferdinand und Theodor. In ihrer Begleitung befand sich eine zahlreiche Dienerschaft und 350 Pferde. Am Eingange des Marktes (Josefskapelle) wurde die hohe Regentensfamilie unter dem Geläute aller Glocken und Ab-schießen von Böllern und Kanonen feierlichst empfangen. Die gesamte hiesige Bürgerwehr hatte zu fuß und zu Pferd Parade-Aufstellung genommen. Die Klosterherrn erschienen im Chorrock und der Probst (Jvo Bader) über-gab die Schlüssel auf einem silbernen Teller. Der fürst mit seiner hohen Gemahlin bewohnte den östlichen flügel des Klosters. Ihr besonderes Wohl-gefallen fanden die Allerhöchsten herrschaften an der im Stifte so wohlgepflegten Musik und erklärten bei ihrem Scheiden dem Probste: Sie hätten nicht leicht so angenehme Tage erlebt wie hier in Dieffen.

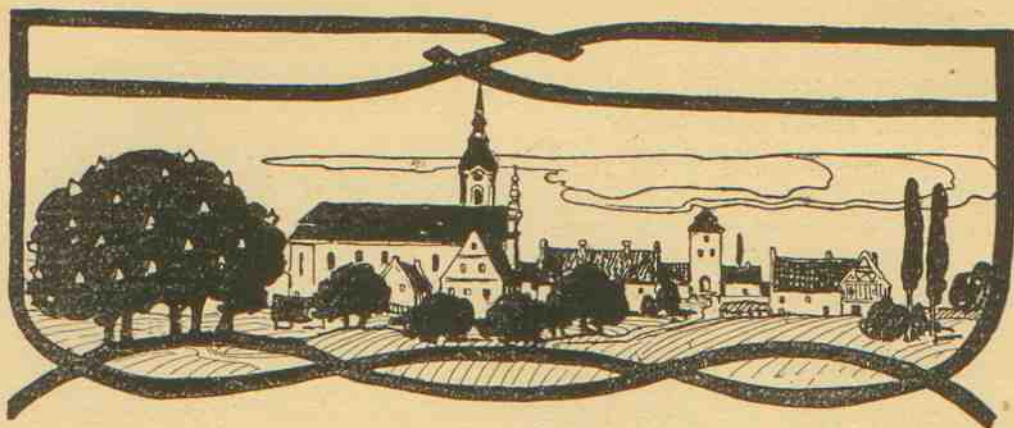
Um diese Zeit herrschte in Dieffen eine ansteckende Krankheit, Petechia genannt, welcher viele Personen erlagen. Der damalige Pfarrer lebte, um jede Ansteckungsgefahr vom Kloster ferne zu halten, getrennt vom Konvente-
Sein Meßner, Mich. Bierling, erlag dieser Krankheit 1727.

1733.

Beginn des Baues der gegenwärtigen Klosterpfarrkirche, welcher 1739 be-
endigt wurde. Baumeister war der churkölnische Architekt Mich. Fischer
von München.

63

*) fig. Petechiae (von pitlacium, TITELKOPF Lederstück.
sinn mit Falbe z. Ausfließen auf die Haut (Lelsus II 10)
hat petechie, was trocken sind der Haut im heißen
Fieber, nicht auf unser petechie) wundertliche Mienen bei
Eingehungsgelbeschleim Kröpfen und flinken.



Klosterkirche Dieffen 1739.

1739

am 7. September (Montag) wurde die neue herrliche Kirche von dem oben genannten hochwürdigen herrn Weibbischofe Johann Jakob von Maÿr eingeweiht. Eine zahllose Menge Menschen wohnte der heiligen handlung bei/ welche um 6 Uhr früh begann und um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr endete. Darnach hielt das 1. feierliche hochamt der hochw. Probst P. Albertus von Pollingden andern Tag

8. September als dem feste Mariä Geburt fand die feierliche Übertragung des Leibes des seligen Rathardus in die neugeweihte Kirche statt. Da es sehr stark regnete/ so konnte sich die Prozession nur durch den Klosterkreuzgang und einen Teil des Klosterhofes bewegen. Die Ordnung war folgende:

1. Ein Genius/ 2. zwei führer mit dem Kruzifixträger/ 3. die Schulknaben mit vorgetragenen fahnen/ 4. alle angekommenen Kreuze der benachbarten Pfarreien/ 5. die handwerksgesellen/ auch andere Bürgerschaft mit drei vorgetragenen fahnen/ 6. der löblichen Armenseelenbruderschaft Genius/ dann die Bruderschaftsmitglieder mit ihren gewöhnlichen schwarzen Röcken unter Vortragung von Kruzifix und fackeln/ 7. ein Genius und fahne/ 8. der löbl. Magistrat aus der Marianischen Erzbruderschaft des Allerheiligsten Rosenkranzes/ 9. die Musik mit Trompeten und Pauken/ allwo abwechselungsweise 2 Chöre die Antiphon: Euge serve bone, und auch andere absangen/ 10. eine große Anzahl benachbarter Pfarrherrn und Geistlichen in ihren Chorröcken/ mit brennenden Kerzen in den händen/ 11. ein Genius und neue rote fahne/ worauf der selige Rathardus in der himmlischen Glorie/ 12. ein Kreuz und das gesamte Kapitel des hiesigen Stiftes in Chorröcken/

eben
Kerze
Deka
sämt
je dr
14. T
Probst
gekle
Gut/
Maÿr
welch
16. d
nieder

Pferd/
auch
Reiter

wobei
habe
hochw
Chor u
gesung
Unter
beschlo

Von W
dagege
und ha
und lie
bis 10.
und ho
und bli
Mai wu
verhältr
daß ma
Dächern
25. Mai

ebenso andere benachbarte Klostergeistliche/ alle mit brennenden weißen Kerzen/ 13. der Leib des seligen Kathardus getragen von den hochw. herrn Dekanen und Prioren von Polling/ Andechs/ Wessobrunn und Bernried; sämliche waren in Levitengewänder gekleidet; auf beiden Seiten gingen je drei in spanischer Tracht gekleidete Pagen mit brennenden fackelkerzen/ 14. Ihro hochwürden und Gnaden herr Albertus/ Probst von Polling und Probst herkulan von Diessen. Beide waren mit bischöflichen Gewändern gekleidet und von der großen Assistenz umgeben/ 15. das hochwürdigste Gut/ welches von dem hochwürdigem herrn Weihbischof Johann Jakob von Mair getragen wurde unter einem schönen mit Gold durchwirkten himmel/ welchen die 4 Bürgermeister des churfürstlichen Pan-Marktes Diessen trugen/ 16. den Schluß machte eine große Menge von Personen höheren und niederen Standes.

Im Klosterhof war aufgestellt die wohl ausgerüstete Bürgerschaft zu Pferd/ vorstellend den heiligen Georg als Patronen der 1. Klosterstiftung/ auch den Ritter St. Graf Rasso in harnisch gekleidet/ welcher die ganze Reiterei befehligte. Ebenso war in Parade aufgestellt die Bürgerwehr zu fuß.

In der Kirche hielt die festpredigt P. Augustin fastl von Polling/ wobei er zum Vorspruche wählte: Vidi coelum novum Apoc. XXI, 1: (Ich habe einen neuen himmel gesehen. Offenb. 21/ 1.) Das Amt hielt der hochwürdige herr Weihbischof unter sehr pompöser Music mit verdoppleten Chor von 64 theils Churfürstlichen hof/ dann anderweithigen Virtuosis ab- gesungen. Die ganze feierlichkeit beschloß das gewöhnliche Te deum. Unter Abfeuerung des knallenden Geschüßes hochfeyrllich ist diese Solemnität beschloffen worden. —

1740.

Von Weihnachten vorigen Jahres bis 10. März hat es niemals geregnet; dagegen fiel tiefer Schnee und herrschte eine solche Kälte/ daß viele Rehe und Hasen erfroren. Bis zum Kloster kamen die Tiere aus dem Walde und ließen sich füttern. An heilig-Drei-König fiel starke Kälte ein/ welche bis 10. März anhielt. Der Ammersee konnte mit geladenen Getreid/ Stein- und Holzfuhrn befahren werden. Am 16. April fiel neuer starker Schnee/ und blieb derselbe und zugleich die Kälte bis gegen Mitte Mai. Erst Ende Mai wurde die Witterung milder. Die folge dieser abnormen Witterungs- verhältnisse war eine große Teurung. Getreide und heu mangelte derart/ daß man sowohl in Diessen als auch in St. Georgen das Stroh von den Dächern löste/ um das Vieh nur notdürftigst füttern zu können. Am 25. Mai (Vorabend von Christi himmelfahrt) nahm erst der frühling seinen

Anfang. Das schöne Wetter währte aber nur bis Mitte Juni/ worauf fast beständiger Regen/ Donner/ Hagel/ Nebel und Schnee folgten. Die Ernte war deshalb auch eine äußerst dürftige.

Österreichischer Erbfolgekrieg. Nach dem Tode des Kaisers Karl VI. erhob Kurfürst Karl Albert von Bayern (siehe oben 1726) Anspruch auf das habsburgische Erbe. In dem darüber ausgebrochenen Kriege wurde auch dießes schwer heimgesucht.

1742

herrschte in der Pfarrei ein hitziges Fieber/ dem mehrere Personen zum Opfer fielen. Auch in den nachfolgenden Jahren forderte dasselbe noch einzelne Opfer.

Am 27. April erlitt das bayerische Heer unter General Graf Törring von Jettenbach bei Scharding eine völlige Niederlage. Der österreichische General Bärenklau besetzte München und seine Panduren durchschweiften das ganze Land.

23. März abends 10 Uhr kamen mehrere österreichische Husaren und kroatische Dragoner in roten Monturen hieher in das Kloster. Auf Vorzeigung des königlichen ungarischen *Salva guardia* Briefes begnügten sie sich mit einem guten Trunk Bier und zogen wieder nach Windach ab.

30. März wurde ein Detachement von 40—50 Mann Husaren und Dragoner in das hiesige Stift gelegt. Der Hauptmann derselben mit Namen Grafer/ ein leutseliger Mann/ hatte den Auftrag/ von allen Städten/ Märkten/ Dörfern und Klöstern im Landgerichte Landsberg die gebührenden Brandschätzungen einzuheben.

Am 31. März schickte dieser Hauptmann eine Husarenabteilung nach Rauhenlechsberg/ um den dortigen Gerichtschreiber verhaften zu lassen. Allein dieser war kurz zuvor entflohen. Auf dem Rückmarsche/ in der Nähe von Apfeldorf/ wurde aus einem Walde auf diese Husaren geschossen und einer getödet/ ein Anderer tödtlich verwundet. Beide wurden hier bei St. Johann beerdigt. Auch der Marktrichter/ welcher die Abteilung begleiten mußte/ war verwundet worden.

Da Hauptmann Grafer den Argwohn hatte/ als wäre dieser überfall vom Kloster angezettelt worden/ so drohten letzterem bittere Stunden. Doch gelang es/ die völlige Schuldlosigkeit des Stiftes überzeugend nachzuweisen. Am

5. April ritt Hauptmann Grafer mit seinen Leuten wieder nach München.

7. April wurden ca. 71 Kroaten im Markte einquartiert.

die hi
Kiederz
erschoff

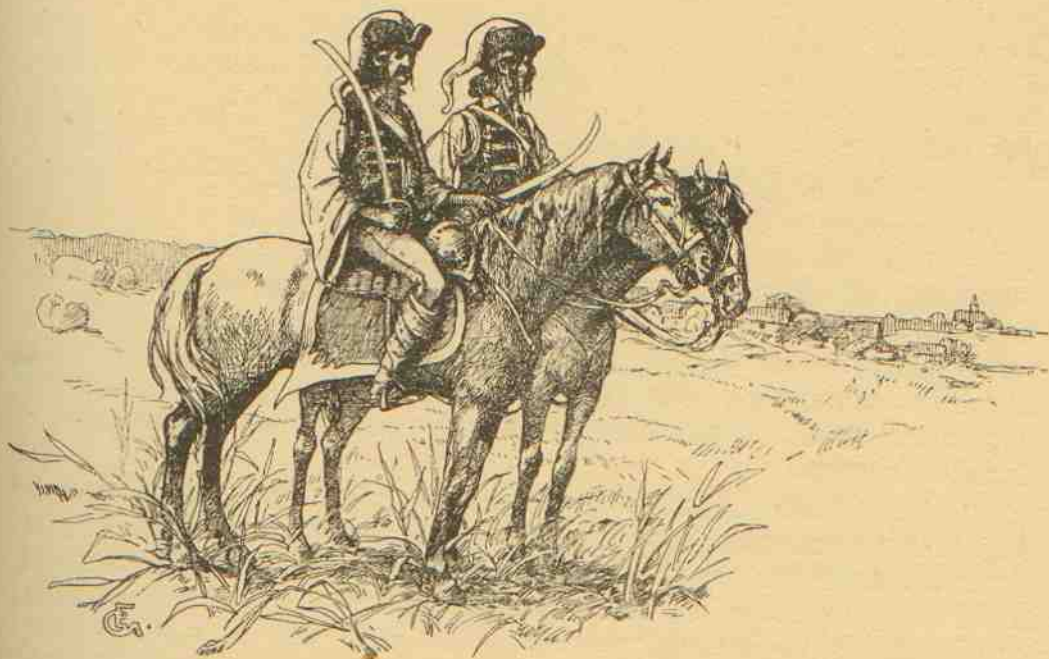
verübt
daß d
Befehl
Uttinge
an der
voraus
Leute l
die St.
wurde
und 10



meister
brunn
Ezekuti

8. April kam von Utting ein österreichischer Hauptmann hierher um die hiesige Kirche zu besichtigen. Als er sich auf dem Heimritt zwischen Riederau und Rieden in dem kleinen Hölzchen befand, wurde er meuchlings erschossen.

Daß dieser Meuchelmord von einem Uttinger und zwar aus Rache verübt worden sei, scheint glaubwürdig, wenn man in Betrachtung zieht, daß der ermordete Hauptmann, als er am 31. März abends 5 Uhr den Befehl erhalten hatte, gegen die belagerte Stadt Landsberg vorzugehen, die Uttinger ohne Unterschied, soviel er zusammenbringen konnte, gefangen und an den Händen gebunden nach genannter Stadt wie das Vieh treiben und voraus an die Spitze seiner Truppen zu stellen befohlen hatte. Diese armen Leute ließ der Hauptmann, um seine Soldaten zu schonen, voraus gegen die Stadt laufen, wo sie dann fast Alle von den Belagerten erschossen wurden. Ebenso wurde von den Österreichern zu Schondorf, Greiffenberg und Windach gehandelt.



Österreichische Panduren aus dem Jahre 1792.

Am 29. September kam unter dem Kommando des Oberstwachtmeysters Baron von Schlengen ein Detachement von 200 Dragonern von Wessobrunn hierher. Sofort verlangte v. Schlengen unter Androhung der schärfsten Exekution eine Brandschatzung von 7000 Gulden. Schließlich wollte er sich

mit 3000 Gulden begnügen. Da aber Probst herkulan außerstande war/ diese Summe sofort bar vorlegen zu können/ so ließ er denselben in Arrest legen und von 6 Panduren mit gezückten Säbeln bewachen. Endlich brachte der Konvent 2000 Gulden zusammen und einen Wechsel mit 1000 Gulden zahlbar in 3 Tagen. Jetzt erst wurde der Probst freigelassen. Zur Mittagszeit drangen die Panduren haufenweise in die Klosterküche ein/ zogen das Fleisch mit bloßen Händen aus den siedenden Kesseln und verzehrten es auf dem Klosterhofe. Die Klosterherrschaft und die anwesenden Gäste aber bekamen heute nichts zu Tische. Auch für den Oberstwachmeister wäre schließlich nichts mehr geblieben/ wenn derselbe nicht auf Vorstellung der Klosterköche durch einen Korporal seine freßgierigen Panduren aus dem Kloster hätte jagen lassen.

7. Oktober mußten die Österreicher München räumen.

1743.

Zu Anfang dieses Jahres erging von Seite unseres Landesherrn/ nunmehr Kaiser Karl VII., Auftrag zu einer Volkszählung für alle Personen männlichen Geschlechtes vom 18. bis 40. Lebensjahre. Im Monat März wurde von diesen der je 5.—6. Mann zum Militär ausgehoben. Die Verheirateten mußten einige Monate/ die Ledigen 3 Jahre beim Militär bleiben.

20. April Einzug Kaiser Karl VII. in München.

Nach der für Bayerns Waffen unglücklichen Schlacht bei Braunau mußte Karl VII. wieder flüchten und kam sein Land neuerdings in die Gewalt der Österreicher.

Am 9. Juni besetzte General Bärenklau München. Gegen Ende September mußten das Stift und der Markt durch eigens gewählte und abgesandte Männer der Kaiserin Maria Theresia von Österreich den Treueid schwören.

Gegen Ende des Jahres bezogen die österreichischen Truppen in Oberbayern ihre Winterquartiere. Hieher wurde der Oberst freiherr von Bruggo/ Generaladjutant des Prinzen Karl von Lothringen detachiert. Er kam mit seiner Gemahlin/ Koch/ Köchinnen/ zahlreichen Bedienten und Mägden und 20 Pferden am 11. Dezember mittags in das Stift. Der Aufwand/ welcher für diesen herrn gemacht werden mußte/ war außerordentlich. Dazu kam/ daß seine Dienerschaft alle Gänge und Zellen des Klosters nach Willkür besichtigten und so dem Klosterleben sehr lästig wurde. Probst herkulan beredete deshalb den Obersten/ daß er mit den Seinen in dem damals zum Kloster gehörigen Schloß Pähl sich einquartierte/ wogegen das Kloster ihm

für 5
bezahlt

6. Mär
Komm
eine h
konfis

Kloster
ander
feierlic

Altwü

lassen.
Genera
seinen
Wessol
dieser
forder
auch l

währe
butior
noch/
es tro

20. Ja
28. Ai
daß d

Winte
Dieser

der K

für 5 Monate nahezu 4500 Gulden Quartier- und Unterhaltungskosten bezahlen mußte.

1744.

6. März wurde auf Befehl der österreichischen Kriegskommission durch ein Kommando Soldaten sowohl im Markte, als auch in St. Georgen etc. etc. eine hausdurchsuchung vorgenommen. Alle Bewehre und Waffen wurden konfisziert.

20. August abends 5 Uhr schlug der Blitz in die Thurmkupele der Klosterkirche und zündete. Es gelang jedoch, das Feuer zu löschen. Am andern Tage wurde deshalb in der Klosterkirche zur Danksagung ein feierliches Amt mit Te deum abgehalten.

In diesem Jahre war in Diessen und in den Riederschäften das Altwürttembergische Dragonerregiment einquartiert.

11. Oktober. Die Österreicher mußten München und Landsberg verlassen. Dem Kommandanten der letzteren Stadt, Hauptmann Riepur, hatte General Bärenklau zuvor noch den Befehl zugehen lassen, er möge vor seinem Abzuge den sog. Pfaffenwinkel (das sind die Klöster: Bruck, Diessen, Wessobrunn, Polling, Andechs) tüchtig brandschätzen. Am 11. Oktober kam dieser Hauptmann mit Panduren, Husaren und Dragonern hier an und forderte vom Stifte 155 Dukaten, welche ihm, um Ärgeres zu vermeiden, auch bezahlt wurden.

Im Ganzen berechnete das Stift die Kosten, welche ihm der seit 1740 währende Krieg an Einquartierungslasten, Brandschätzungen und Contributionen verursachte, auf 30000 Gulden. Besonders erwähnenswert ist aber noch, daß gerade diese Kriegsjahre sehr günstige Erntejahre waren, so daß es trotz der vielen Einquartierungen Heu und Getreide in reichster Fülle gab.

1745.

20. Januar starb Kaiser Karl VII., Baierns Kurfürst. Sein Sohn schloß am 28. April 1745 mit der Kaiserin Maria Theresia den Frieden zu Füssen, so daß dem schwerheimgesuchten Bایerlande wieder Ruhe zu teil wurde.

1746.

Winterquartier des Taxis-Reiterregiments (jetzt 2. Chevauleger-Regiment) in Diessen. Ebenso lagen Grenadiere hier im Quartier.

Am 30. September hat die gesamte Fischerzunft am Ammersee von der Klosterkirche aus nach St. Martin eine Prozession gehalten, um Ab-

69

wendung der hechtensucht/ welche bereits über 10 Jahre dauerte und unter dem Fischbestand große Verheerungen anrichtete.

1748

wurde die große steinerne Brücke im ‚Winkel‘ von Probst herkulan gebaut. Sie erhielt deshalb den Namen ‚herkulansbrücke.‘

1760

wurde hier für die Pfarrgemeinde von Jesuiten eine ‚Mission‘ gehalten. Sie begann am Sonntag Lätare in St. Georgen. Die letzte Predigt mußte dem Wunsche des Probstes gemäß in der Klosterkirche gehalten werden. Am Schlusse sang der gesamte Chor der herrn Kanoniker das Te deum unter festlicher Begleitung von Trompeten und Pauken.

1764.

9. Januar starb Maria Esther Genoseva von Delling/ geborene Denking/ Gemahlin des Marktrichters.

Dieselbe war eine besondere Verehrerin des heiligen Johannes von Nepomuk/ dem zu Ehren sie die noch bestehende Kapelle baute. Sie reiste sogar nach Prag und brachte vom Grabe dieses heiligen Reliquien mit/ welche sie in einer silbernen Monstranz fassen ließ und dem Kloster schenkte. Während der Oktav dieses heiligen schmückte sie die Kapelle zum heiligen Johannes von Nepomuk mit Blumen und Kerzen und betete dort mit vielem Volke den heiligen Rosenkranz.

23. Juni starb dahier der Eremit J. B. Karrösl/ ein geborener Dieffener. Er lebte in der größten Armut. Als Pilger hatte er — ohne alle Geldmittel — ganz Italien/ Spanien/ Portugal/ einen Teil von frankreich/ Belgien und Norddeutschland durchwandert.

1768.

Sonntag/ den 8. April wurden von Probst Berchtold die 3 neuen Altäre der Kirche zu St. Georg unter Assistenz mehrerer Chorherrn feierlich konsekriert.

1777

70 begann im Monat März der Umbau der Kirche in St. Johann. Der enge Chor/ die 3 Altäre/ die Sakristei/ welche damals gegen Süden stand/ und die Kanzel wurden beseitiget. Der südliche Teil der Kirche wurde völlig niedergelegt.

Conve
nis d

wurd
Amm

in St.

17. Ju
3/4 Pf

herrsf

Coali
verwi
das S
unter
Ruheft

von i
alle 2

Gleich
lichen
wimm
ca. 10
der al
Mesne

dieses

kam e
nach L

Am 28. April legte Probst Berchtold unter Beisein des ganzen Conventes und zahlreichen Volkes den Grundstein/ in welchen ein Verzeich- nis der damaligen Chorberrn und mehrere Münzen eingeschlossen wurden.

1780

wurde eine bessere Straße von Landsberg nach Dieffen und über das Ammermoos bis an den Hirschberg gebaut.

22. März benedizierte Probst Berchtold die völlig umgebaute Kirche in St. Johann.

1787

17. Juli. fürchterlicher Hagelschlag. Es fielen Schlossen im Gewichte von $\frac{3}{4}$ Pfund. Alles wurde vernichtet.

1791 und 1792

herrschte dahier das Gallenfieber und forderte mehrere Opfer.

1799.

Coalitionskrieg gegen Frankreich. 18. November kamen die ersten verwundeten und kranken Russen hier an und wurden ca. 900 Mann in das Stift gelegt. Die plethierten und kranken Offiziere wurden im Markte untergebracht. Jene/ welche starben/ fanden bei St. Martin ihre letzte Ruhestätte.

Am 16. Dezember wurde das russische Lazareth aufgehoben. Die von ihnen benützten Klosterräume waren gänzlich ruiniert und mußten alle Zimmer/ Gänge etc. nach deren Abzug neu hergestellt werden.

1800.

Gleich mit Beginn des Jahres wurde im Stifte ein Lazareth für die kaiserlichen Soldaten errichtet. Ein Augenzeuge von damals schreibt: „In Dieffen wimmelt es von Verwundeten“. Es brach der Lazarethtyphus aus/ dem ca. 100 Soldaten erlagen/ welche bei St. Martin beerdigt wurden. Auch der als Lazarethgeistlicher fungierende P. Hieronymus Rieder und dessen Mesner Milleger erlagen der Ansteckung.

17. Mai wurde/ weil General Moreau den Rhein überschritten hatte/ dieses Lazareth schnell aufgehoben.

27. Mai zogen die Franzosen in Landsberg ein. Noch in der Nacht kam ein Bote hieher mit dem Befehle 3000 Laib Brod/ jeden zu $1\frac{1}{2}$ Pfund/ nach Landsberg an das französische Heer zu liefern.

Mehrere Klosterherrn flüchteten. Aus dem Markte/ der Hofmark und St. Georgen verbargen sich viele Personen in den naheliegenden Wäldern.

31. Mai. Befehl an das Kloster sofort 10 Ochsen à 5 Zentner nach Landsberg zu liefern.

1. Juni mußte das Landgericht Landsberg 46 000 Gulden Kriegskontribution bezahlen.

7. Juni kamen 80 kaiserliche Husaren hieher. Sie blieben bis 10. Juni.

13. Juni mußte der Markt 100 Laib Brod nach Landsberg schicken.

15. Juni wurden vom Kloster und der Hofmark St. Georgen 19 Schäffel Weizenmehl verlangt.

18. Juni besetzten 13 kaiserliche Ulanen die Ammerbrücke. Der Markt mußte ihnen Speise und Trank/ Raisting dagegen haben und heu liefern.

19. Juni. Das Kloster erhielt Auftrag den Franzosen 60 Liter Branntwein zu liefern/ der Markt dagegen 150 Liter Branntwein und 1200 Pfund Fleisch.

Am andern Tage mußten auf Befehl eines kaiserlichen Hauptmannes die Fischer des Marktes ihre sämtlichen Kähne an denselben ausliefern und nach Stegen verbringen.

20. Juni. Neue Requisition der Franzosen und zwar an das Kloster/ die Hofmark und Markt Dieffen: 135 Schäffel Weizen/ 135 Schäffel Haber und 135 Schäffel Veesen. Alles war zur Ablieferung bereits hergerichtet/ als am 21. Juni abends eine Schwadron Gyulaj/ und Mazaro-Husaren/ ca. 30 Mann/ unter Graf Schedofzkij hieher kamen. Sofort inhibierte derselbe die ganze Getreidelieferung. Am 24. Juni wurde diese Lieferung von den Franzosen neuerdings unter Androhung der Exekution verlangt. Graf Schedofzkij schrieb aber denselben zurück/ sie möchten selbst kommen und das Verlangte holen.

Am 27. Juni zog Moreau in München ein/ was die Kaiserlichen zum schleunigen Rückzuge zwang.

Was seit Langem befürchtet wurde/ trat nun ein. Am

29. Juni kamen die Franzosen hieher. Abends 4 Uhr erschienen 9 französische Soldaten im Markte und verlangten 15 Louisdor/ standen jedoch bald von ihrer Forderung wieder ab. An diesem Tage mußte auch die oben bezeichnete Getreidelieferung nach Landsberg abgeschickt werden.

30. Juni. Nachmittags 4 Uhr kamen 9 französische Reiter hieher als Quartiermacher.

1. Juli näherte sich auf der Landsbergerstraße unserm Orte eine Truppe französischer Infanterie vom 84. Inf.-Reg. und Kavallerie/ ca. 450 Mann. Der Kommandant Bouvier nahm im Kloster Quartier. Später

ritt
Bier

20 Ld

freier
in de
Georg

langt
Natur
mitte

in M
deutf

haupt

und i
Dieffen
schone
vogtei

kam/
wenig
aber
Genera

fanteri

ritt er in den Markt hinab/ wo er für seine Soldaten fleisch/ Brod und Bier und für die Pferde heu requirierte.

Dem Kommandanten und seinen Offizieren mußte ein Geschenk von 20 Louisdor vom Markte und dem Kloster gegeben werden.

Die Reiterei bivouakierte auf dem sog. Pelzeranger (jetzt Garten und freier Platz/ bei herrn Ökonomen Kölbl in der Hofmark)/ die Infanterie in dem sog. Hennengarten. Letztere war ausgelassen und plünderte in St. Georgen und in der Hofmark.

Am 2. Juli zogen diese Truppen wieder nach Landsberg ab.

7. und 8. Juli neue Einquartierungen. Ein Husarenhauptmann verlangte von St. Georgen 100 Gulden. Diese Husaren waren von sehr böser Natur und richteten vielen Schaden an/ indem sie z. B. aus purer Bosheit mitten durch die goldprangenden Ährenfelder ritten.

Am 14. Juli erwirkte herr Graf von Seefeld beim General Moreau in München dem hiesigen Kloster einen Schutzbrief. Derselbe lautete (in deutscher Übersetzung):

Die Rheinarmee.

Freiheit.

Gleichheit.

Hauptquartier München/ den 23. Messidor im 8. Jahre der Einen und unteilbaren französischen Republik.

Der Obergeneral befehlt allen Offizieren seiner Kommandantschaft und überhaupt allem Militär der ganzen Armee/ das Eigentum der Probstei Diessen/ welche in Bayern im Distrikte München liegt/ zu schonen und schonen zu lassen. Im Notfalle ist die Probstei selbst ermächtigt/ Schutzbvogtei von der Mannschaft zu verlangen/ welche ihr gewährt werden wird.

Der Obergeneral
Moreau.

23. Juli nahm General Montrichard/ welcher von Wolfratshausen kam/ im Kloster Quartier. Er schaute finster darein und sprach nur sehr wenig. Seine Absicht war/ eine bedeutende Contribution zu erheben/ stand aber davon ab/ als er hörte/ daß eine solche vom Kloster bereits an General Lecourbe geleistet worden sei.

Am nämlichen Tage abends kamen von Wolfratshausen 100 Infanteristen mit 200 Pferden und Bagagewagen.

In den folgenden Tagen fast täglich neue Einquartierungen.

In den letzten Tagen des Monats August herrschte hier Ruhe. Nur Hauptmann Vaudrie mit seinen Soldaten lag hier im Quartier.

29. August kam nachts 12 Uhr der Befehl, daß die hier einquartierten Franzosen sofort nach Landsberg abzumarschieren hätten.

1. September Einquartierung von 600 Mann französischer Soldaten. Sie blieben eine ganze Woche. Am

8. September marschierten sie nach Weilheim ab. Kaum waren sie fort, kamen 600 Husaren. Die Gemeinen waren sehr schlimme und ausgelassene Leute. Der Oberst wohnte im Markte. Er war ein abscheulicher und höchst habgieriger, geldgieriger Mann. Vom Kloster forderte er 50 Louisdor, 50 Kalbsfelle und 1 faß Wein. Nach Vorzeigung des Schutzbriefes begnügte er sich mit 6 Schäßel Haber.

Am 9. September zogen diese Husaren nach Bernried. Dafür kamen 160 Dragoner. Nachmittags 4 Uhr quartierte sich General Nansutti im Kloster ein. Er blieb bis zum 19. September. Außer 3 Offizieren gehörten zu seiner Begleitung 24 Pferde mit 20 Bedienten. Dieses Quartier kostete dem Kloster 500 Gulden.

Am 15. September, einem Sonntag, wurde eine Compagnie Grenadiere mit Bärenmützen (84. Regt.) hier einquartiert. Es waren höfliche und gut gekleidete Leute.

Am 19. September marschierte alles ab. Jetzt trat wieder etwas Ruhe ein.

Im Oktober und November neue Einquartierungen.

Am 24. November kam abends General Kosel hieher in das Quartier. Die ganze Nacht vom 24. auf den 25. November herrschte keine Ruhe. Um 11 Uhr nachts kamen mehrere Tausend Mann Infanterie und Cavallerie. Erstere wurden im Markte und St. Georgen, letztere in Fischeln und Pähl einquartiert. Die ganze Nacht dauerten die Durchmärsche.

Am 25. November vormittags 10 Uhr zog hier französische Artillerie durch und von 10—1 Uhr ein endloser Zug von Bagage- und Proviantwagen.

Um 9 Uhr morgens kam General Nansutti wieder in das Kloster.

Im Markte und St. Georgen waren Dragoner einquartiert, welche sich sehr schlimm aufführten.

Am 26. November marschierte Alles ab.

Am 3. Dezember erfochten dann bei hohenlinden die Franzosen einen glänzenden Sieg über die Kaiserlichen.

Um die namenlosen Kriegskosten decken zu können, erging ein kurfürstlicher Befehl, daß alle Klöster, Stifte, Pfarrkirchen sämtliche nur einigermaßen entbehrlichen Kirchengeweräte aus Gold und Silber an die

Mün-
Stift

Scho-

welch

gegeb

in da

nach

Alle

sie n

17. A

Aufh

1802

Graf

im N

vom

durft

obstg

richte

In d

Baarf

am 8

handl

samte

Beschl

und K

Münze in München einliefern müssen. Der Schaden/ welchen das hiesige Stift dadurch erlitt/ ist nicht zu schätzen.

1801.

Schon im februar begannen wieder die französischen Einquartierungen.

10. februar wurde in das kloster ein Lazareth gelegt mit 38 franzosen/ welche an der eckelhaftesten krankheit litten. Sie blieben bis zum 26. februar.

25. februar wurde hier der friedenschluß von Luneville bekannt gegeben.

7. März kam General Chardon/ ein Mann des höchsten Lobes wert/ in das kloster.

Den ganzen Monat währten die Einquartierungen und Durchzüge noch fort.

Am 3. April — Grüner Donnerstag — kam das 109. Regiment hieher. Alle häuser waren voll von Militär. Am nächsten morgen marschierten sie nach Landsberg. Die Durchzüge währten noch bis 16. April. Am 17. April verließen die lezten franzosen Diessen.

1803.

Aufhebung des hiesigen Augustinerklosters. Schon am 5. November 1802 war der Churfürstliche Aufhebungskommissär/ Landesdirektionsrat Graf Ludwig von Arco in Begleitung eines Aktuars hieher gekommen/ um im Namen des Churfürsten auf Grund des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. februar 1802 vom kloster Besitz zu ergreifen. Die klostergeistlichen durften vorerst noch im Stifte bleiben; dagegen wurden sofort die Prälatur obfigniert und sämtliche Urkunden und Schriften mit beschlag belegt.

Tags darauf verpflichtete der Kommissär den bisherigen kloster- richter Sartor in den Churfürstlichen Dienst/ ebenso auch den Gerichtsdienner. In der Prokurator des Klosters nahm er die Kasse an sich/ welche einen Baarfond von 2443 Gulden und 40 Kreuzer enthielt.

Am 7. November begann die Inventierung aller Klostermobilien; am 8. November wurde die Klosterdienerschaft teils durch Eid/ teils durch handgelübde verpflichtet.

In den folgenden Tagen wurden das vorhandene Getreide/ der gesamte Viehstand/ das Bräuhaus etc. inventarisiert. Später erfolgte die beschlagnahme der zum kloster gehörigen Schwaigen Thann/ Achfelschwang und Romantthal.

Die förmliche Aufhebung des Stiftes erfolgte am 19. März 1803 durch den Landrichter Ockel von Starnberg, welcher zum Aufhebungskommissär ernannt worden war. Der Personalstand des Klosters bestand bei der Aufhebung aus 18 Konventherrn und 5 Laienbrüdern.

Das Stift besaß einen reichen Waldbestand, aus dem jährlich 1500 Klafter gefällt wurden. Die Wiesgründe überwogen weit das Ackerland. Der Viehstand bezifferte (einschließlich der Schwaigen): 73 Pferde, 22 Ochsen, 14 Stück Zugvieh, 20 Stück Mastvieh, 125 Kühe, 84 Stück Jungvieh, 1 Stier, 2 Böcke und 85 Schweine.

Das Vermögen betrug:

84 239 Gulden 50 Kreuzer Aktiva	
70 774 Gulden Passiva	
also 13 465 Gulden	Reinvermögen.

Dem Prälaten wurde eine jährliche Pension von 1800 Gulden, jedem Chorherrn eine solche von 400 Gulden ausgeworfen. Probst Ferdinand Gräsl bezog in St. Georgen ein eigenes Haus, Nr. 7, und lebte dort bis zu seinem am 17. März 1829 erfolgten Tode. Von den Chorherrn nahmen 9 weltliche Stellungen an oder begaben sich zu Verwandten, wo sie ihre Lebensstage beschloßen. Die übrigen verließen das Kloster im Jahre 1804 und bezogen in St. Georgen das Haus Nr. 14, wo sie gemeinsam bis zu ihrem Tode lebten.

Alles vorhandene Gold und Silber, alle Pretiosen und Kostbarkeiten wurden von dem Aufhebungskommissär nach München geschickt. Die große Monstranz, welche einen Wert von wenigstens 15000 Gulden repräsentierte, alle Kelche bis auf 3, alles Silber und Gold wanderten aus der Kirche in die Schmelze. Nur das Allereinfachste und Allernotwendigste ließ man zurück. Die wertvollen Ornate kauften die Juden um Spottpreise; die gewöhnlichen Meßgewänder etc. erwarben um wahre Bagatellen die Tändler, welche sie wieder an arme Weiber verkauften, die für sich und ihre Kinder daraus Kleidungsstücke anfertigten.

Vom Thurme wurden 3 Glocken herabgenommen und verkauft. Die große Glocke soll bis nach Ofen gekommen sein.

Ebenso wurden die gesamten inneren Einrichtungsgegenstände des Klosters veräußert und die wertvollsten Bilder, Tafeln, Kästen, Schränke etc. um Spottpreise verschleudert.

Von der Bibliothek kamen in den Jahren 1804 und 1805 alle alten Urkunden, Inkunabeln und seltenen Bücher (zusammen 1284 Nummern) in

die Staatsbibliothek nach München. Die übrigen Bücher wurden verschleudert. Ein Augenzeuge erzählt: „Dom 3. Stockwerk herab wurden die Bücher ohne Ordnung auf die Straße heruntergeworfen und auf Heuwagen fortgeführt.“

Auch alle physikalischen Instrumente kamen nach München.

Die Feld- und Wiesengründe kauften meistens Angehörige von Dießen. Für sämtliche zum Kloster gehörigen Gründe löste man 58 568 Gulden.

Die Schwaige Mischenried wurde um 9750 Gulden, jene von Achsel-
schwang um 12 600 Gulden, Romanthal um 3600 Gulden und Thann um 10 250 Gulden verkauft.

Ebenso wurden auch die Klosterstadel, die Rossstallungen, Wagenschuppen, die Mühle, das Bräuhaus veräußert und mit dem Abbruch einzelner Gebäulichkeiten sofort begonnen.

Der große und bedeutende Waldbesitz des Klosters ging an den Staat über, welcher unterm 22. November 1803 in Dießen ein Forstamt errichtete.

Auch das Vermögen der Rosenkranz- und Armenseelenbruderschaft wurde eingezogen. Ebenso jenes der Kapellen in Bierdorf, St. Alban, Rieden und hohenbrücke. Bei der Armenseelenbruderschaft betragen die Ausstände: 13 079 Gulden, bei der Rosenkranzbruderschaft 2148 Gulden und bei den 4 Feldkapellen 1542 Gulden.

Von diesem Jahre bis 1815 dauernde Kriegslasten und Einquartierungen.

1804

am 15. Januar wurde die bisherige Pfarrkirche in St. Georgen aufgehoben und die Klosterkirche zur Pfarrkirche bestimmt. Ein Augenzeuge von damals — Mathä Schindler — berichtet hierüber: „Der 15. Januar 1804 war ein Trauertag. Nach beendetem Pfarrgottesdienst wurde auf Befehl des Aufhebungskommissärs durch den Pfarrverweser P. Benno Meyr das Sanctissimum aus dem Tabernakel genommen und in Prozession von St. Georgen in die Klosterkirche übertragen. Es ist nicht auszusprechen, welchen Eindruck diese handlungsweise auf die Herzen machte; allgemeiner Unwille entstand und da man der Gewalt nicht widerstehen kann, fing alles zu weinen an; auch mich übermannte Rührung. Am 16. Januar wurden dann in St. Georgen alle Altäre entblößt, die Paramente eingepackt und einstweilen in die Sakristei gebracht. Es ist also in der Pfarrkirche bis auf Weiteres kein Gottesdienst mehr, für die Verstorbenen wird keine Messe mehr gelesen und das alte ehrwürdige Gotteshaus wird wohl gar abgebrochen.“

Am 19. April kaufte der churfürstliche Medizinalrat Franz Xaver Häberl in München das Klostergebäude samt Stallungen und dem noch

unveräußerten Grundbesitz um den Preis von 18000 Gulden. Er ließ sofort die Prälatur (jetzt Garten zwischen der Mühle und Klosterbrauerei) einen Teil der alten Abtei (zwischen der jetzigen Schule und Klosterbrauerei) und den Verbindungsstock zwischen dieser und dem östlichen Flügel des Klosters (jetzt Pfarrhof) abbrechen. Die Steine wurden nach München zum Bau des dortigen städtischen Krankenhauses verbracht.

Anmerkung: Von Häberl ging das Klostergut im Jahre 1831 um 42000 Gulden über an Georg Schöttl/ Braumeister von Andechs. Dieser veräußerte es an Ketter, welcher nach Verkauf der nahegelegenen Grundstücke den übrig gebliebenen Besitz um 72000 Gulden an Graf von Pestalozza verkaufte. Letzterer legte im Klostergarten den hübschen Wasserfall an. Von diesem Besitzer erwarb es Eichhorn; dann der Braumeister Kösch von Polling. Nach diesem übernahm es Eichhorn wieder, von welchem es Herr J. B. Span im Jahre 1874 käuflich erwarb.

23. September ertrank im Ammersee J. A. Geißer von Diessen mit seinem 10jährigen Knaben Johann Bapt.

29. September wurden aus dem Thurme die große und 2 kleine Glocken und aus den filialkirchen 8 weitere Glocken herabgenommen und verkauft.

1805-

Auf Befehl der kgl. Landesdirektion vom 23. September wurde der Abbruch oder Verkauf der sämtlichen hiesigen filialkirchen angeordnet.

St. Martin/ jenes älteste Gotteshaus Oberbayerns/ wurde um 94 Gulden an den Schächler Sepp in St. Georgen veräußert und von demselben abgebrochen.

St. Alban kaufte im Jahre 1812 in der Versteigerung beim kgl. Rentamte Landsberg der letzte Probst des Klosters Ferdinand Gräsl. St. Georgen wurde als filialkirche belassen. Die Kapelle in Bierdorf erwarben die dortigen Hofbesitzer, ebenso geschah es in Kieden. Die hohenbruck/ kapelle wurde abgebrochen. St. Johann übernahm die Marktgemeinde.

Anmerkung: Die Klostersaufhebung brachte dem Markte sowohl als auch der ganzen Pfarrei schwere Nachteile. Denn:

1. mit dem Kloster wurden auch die hiesigen 2 Gerichte, das Markt- und Hofmarksgericht aufgehoben.

2. Es hörten auf die zahlreichen Wallfahrten, welche seinerzeit den hiesigen Geschäftsleuten reichen Verdienst gebracht hatten.

3. Das Kloster beschäftigte im eigenen Hause und in seiner Ökonomie nicht weniger als 130 Personen von St. Georgen und Diessen. Ganze Familien lebten vom Stifte. Mit der Aufhebung des Klosters wurde die Mehrzahl derselben arbeits- und brotlos.

Die hiesigen Gewerbsleute, welche im Kloster stete Beschäftigung fanden, blieben ohne Aufträge.

Endlich fielen die Armen/ welche bisher vom Kloster ganz umfassende Unterstützungen erhalten hatten/ nunmehr den Gemeinden zur Last.

Ein Augenzeuge sagt klagend: „Die folge der Aufhebung unseres Stiftes war der Verfall und Wertlosigkeit der größten Güter/ Vergantungen mehrerer Bräuer/ Verdienstlosigkeit zahlreicher Tagelöhner und handwerker und eine Überzahl verämter Leute/ die sich jetzt mit Wehmut an die Unterstützungen erinnern/ die ehemals aus den Mauern des Stiftes flossen und den gewerblosen Bürgern und entkräfteten Tagelöhnern Brod verschafften.“

1811.

Großer Komet.

1812

baute sich der letzte Probst von Schlehndorf/ Tertulin Salcher/ geboren zu Wengen/ im Klosterhof ein haus (jetzt Frauenkloster)/ worin er bis zu seinem Tode lebte.

1814.

Zu Anfang des Jahres war hier Militär/ welches das Nervenfieber brachte. Diese Epidemie währte durch fast $3\frac{1}{2}$ Jahre und forderte viele Opfer.

1815.

Am Kirchweihfeste wurde das 1000jährige Jubiläum des ehemaligen Klosters mit einer achttägigen Andacht gefeiert.

1816.

Im ganzen Sommer 1816 gab es nur 7 schöne Tage. Die übrige Zeit regnete es. Das Getreide wuchs auf dem feld aus und heu und Grummet konnten nur in verdorbenem Zustande heimgebracht werden/ so daß es in den Scheunen verfaulte. Die folge war: Teurung und hungersnot. Schon um die Erntezeit kostete das Schäffel Korn 55 Gulden.

Im Jahre 1817 aber stieg der Preis hiefür auf 150 Gulden.

Viele Leute mußten damals mit „Kleien“ oder „Haferbrot“ sich begnügen/ in welches gehackte Brennnesseln eingebacken wurden.

Der Sommer 1817 war fruchtbar und schön/ so daß die Getreidepreise rasch sanken.

1826

am 12. Juni kam morgens 4 Uhr im Klosterbräuhaus feuer aus. Es brannte 2 Tage und 2 Nächte in den Gängen. Pfarrhaus und Kirche schwebten in großer Gefahr von dem Brande ergriffen zu werden.

27. August ertranken im Ammersee bei einer fahrt über denselben nach Dieffen 8 erwachsene Personen von Erling.

1827.

31. Juli schlug bei einem Gewitter/ nachts 2 Uhr/ der Blitz in den ehemaligen Kirchturm und zerstörte das herrliche Bauwerk.

Bis 8 Uhr morgens blieb das Feuer verborgen. Erst um diese Stunde sahen Schulknaben den aus der Kuppel hervordringenden Rauch. Trotz sofortigen Feuerlärms und energischen Eingreifens der herbeieilenden Bewohner war alle Mühe/ des Feuers Herr zu werden/ umsonst. Um 1 Uhr mittags war der ganze Dachstuhl ein Raub der flammen geworden und nach 3 weiteren Stunden standen nur mehr die nackten Mauern des auch in seinem Innern völlig ausgebrannten Turmes.

Von den 3 Glocken schmolzen 2/ die kleinste stürzte ab und blieb erhalten.

Unter den vom Feuer zerstörten Glocken befand sich auch die sog. Mechtildisglocke. In derselben hing eine runde/ messingene Büchse/ in welcher die Haare der hl. Mechtildis aufbewahrt waren. Nach dem Brande wurde diese Büchse mit den durch die Hitze ganz versengten Haaren gefunden. Später gingen sie verloren. Wohin/ weiß Niemand!

Die Mechtildisglocke wurde beim herannahen eines Gewitters geläutet/ um durch die Fürbitte der hl. Mechtildis allen Wettershaden von den Fluren abzuhalten.

1828.

7. Oktober Hausbrand bei Joseph Hecher.

1829.

13. Januar starb dahier (im gegenwärtigen Frauenkloster) der hochw. Herr P. Tertulin Salcher/ letzter Probst des Klosters zu Schlehendorf.

17. März starb in St. Georgen der hochw. Herr P. Ferdinand Gräsl/ letzter Probst des hiesigen Chorherrn-Stiftes.

1831.

3. Juni wurde der ledige Bauernknecht Joseph Fröhlich von Pflaumdorf in der Nähe der Mooskapelle erstochen aufgefunden.

1837.

80 18. Januar Brand der Häuser Nr. 141 und 117.

Grü
auf
mei

18.
Pfar

Begi
herr
Plän
Enze
Steinl
Mäy
Kirch
Die B

1. M
faß d

12. M
Kiesg

21. De
mit 32
dem 6
nacht

Im Au
tember

Anfang

1840.

Grundsteinlegung des gegenwärtigen Turmes der Pfarrkirche. Der Kost auf welchen der Turm gebaut wurde wurde von dem damaligen Maurermeister Ludwig Genum von Dieffen errichtet.

1844.

18. August starb herr Pfarrer Joseph Weinmähr. Er war 40 Jahre hier Pfarrer.

1846.

Beginn des Turmbaues. Die feierliche Einweihung des Grundsteines nahm herr Pfarrer Karl von Häußler vor. Erbaut wurde der Turm nach den Plänen des k. Regierungs-Baurates Thiersch von dem Maurermeister Kaspar Enzensperger, dessen 4jähriges Söhnchen den 1. hammerschlag bei der Grundsteinlegung vollzog. Die Zimmerarbeiten führte der Zimmermeister Josef Mayer von Dieffen aus. Der Bau dauerte von 1846 bis Oktober 1848. Am Kirchweihsamstag 1848 wurde das Kreuz aufgesetzt und der Turm benediziert. Die Baukosten beliefen sich auf 18000 Gulden.

1846.

1. Mai starb herr Medizinalrat Franz Kaver Häberl 87 Jahre alt. Er besaß die Klosterrealitäten von 1804—1831.

1849.

12. Mai wurde der Müllersohn Michael Steber von Wielenbach in der Kiesgrube von einem abstürzenden felsen erschlagen.

1852.

21. Dezember kamen die neuen Glocken: die Augustinus oder große Glocke mit 32 Centner und die Mechtildisglocke mit 16 Centner. Sie wurden von dem Glockengießer Hubinger in München gegossen. In der heiligen Christnacht ertönte zum Erstenmale das neue harmonische Geläute.

1854.

Im August brach im Markte die Cholera aus und wütete bis Ende September. 48 Personen starben an derselben.

1860.

Anfangs März: Mission durch Jesuiten.

1867

am 1. Oktober bezogen die vom Mutterkloster in Landsberg gesandten Dominikanerinnen das hiesige filialkloster.

1870.

Im Kriege gegen Frankreich starben aus unserer Pfarrei den heldentod für ihr Vaterland:

1. Josef Kölbl/ Spänglerssohn von Dieffen/ Soldat im 3. Inf.-Regt. Er wurde in der Schlacht bei Orleans durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet und starb/ 27 Jahre alt/ am 22. Dezember 1870 in Villeprevoist in Frankreich.
2. Johann Geisreiter/ Gütlerssohn von Dieffen/ Soldat im 3. Inf.-Rgt. Wurde bei Coulmiers durch einen Schuß in das Knie verwundet. Er starb/ 28 Jahre alt/ am 12. November 1870 im Etappenlazareth zu Montaut in Frankreich.
3. Joseph Bogenegger von Dieffen/ Soldat im Leibregiment. Er fiel am 1. September 1870 in der Schlacht bei Bazeilles/ 25 Jahre alt.
4. Max Schmeltzer/ Soldat im 2. Inf.-Regt. Gefallen in der Schlacht bei Bazeilles durch einen Schuß in den Kopf am 1. September 1870/ 22 Jahre alt.
5. Ulrich Rendler/ Soldat im 1. Inf.-Rgt. Gefallen in der Schlacht bei Chatillon am 3. Oktober 1870 durch einen Schuß in den Unterleib/ 26 Jahre alt.
6. Alois Deininger/ Landwehr-Lieutenant im 12. Inf.-Rgt. Gefallen im Gefechte vor Orleans am 2. Dezember 1870.
7. Andreas Marx von St. Alban/ 26 Jahre alt/ Soldat im 4. Jäger-Bataillon. Verwundet bei Villegion am 1. Dezember 1870. Vermißt.

Ruhe ihrer Asche!

1871

starben in Bierdorf die Mennoniten-Eheleute Christian und Dorothea Unzicker und wurden durch einen „Ältesten“ der Mennoniten beerdigt.

1886

am 22. Dezember starb dahier der k. Medizinalrat und Bezirksarzt a. D. herr Dr. Friedrich Fleischmann. Er war ein ausgezeichneter Arzt und viele Jahre Bezirksarzt in Dillingen. Seit 1885 hatte er sich in Dieffen nieder gelassen.

1890

9—16. März Mission durch P. P. Kapuziner.

23. März starb herr Friedrich Bogler/ ehemaliger Landrichter dahier. Seiner Initiative verdankt der Markt die parkartige Anlage am See und die Errichtung der See-Badeanstalt.

11. Dezember wurde die hiesige Buchdruckerei mit Zeitungs- und anderem Verlag von Joseph Carl Huber gegründet.

1891

wurde von herra Buchdrucker huber eine wöchentlich zweimal erscheinende Zeitung: „Dießener Nachrichten“ gegründet. Vom Jahre 1901 an erschien dieselbe täglich.

1892

Erstmaliges Auftreten der Influenza.

1894.

Anfangs September Stadelbrand durch Blitzschlag bei der Brauerei und Gasthofbesitzerswittwe Gättinger.

1895.

Der Winter war sehr streng. Im februar -17° R. Der See gefror im februar zu und wurde erst Ende März wieder eisfrei. Man fuhr mit beladenen Schlitten über denselben und in Schondorf wurde ein Velozipedrennen auf demselben veranstaltet.

4. Juni abends zwischen 9 und 10 Uhr starkes Gewitter, welches bei dem Schiffsbaumeister Ringmair einschlug, ohne jedoch zu zünden.

5. Juni (Pfungstdienstag) kam abends 10 Uhr von Nordwest her ein von einem furchtbaren Orkan begleitetes Gewitter. Die Schlossen fielen in der Größe von Wälschnüssen und richteten großen Schaden an. Um 1 Uhr morgens ertönte Sturmgeläute, weil die fischerei durch den stark angeschwollenen Tiefenbach in große Wassernot geraten war. für die Geschädigten wurde sowohl im Bezirksamte Landsberg als auch von manchen Zeitungen eine Sammlung veranstaltet.

26. Oktober. Erstmalige elektrische Beleuchtung bei herra Schweizer. Die Einrichtung des elektrischen Werkes bei herra Mühlbesitzer Gg. Gröbl in der Hofmark wurde in Angriff genommen.

5. Dezember Schulschluß wegen Auftretens des Diphtherie.

In den ersten Tagen des Dezembers erstmalige elektrische Beleuchtung bei herra Gröbl.

9. Dezember wurde das hiesige filialkloster der Dominikanerinnen zu einem selbständigen Priorat erhoben.

1896.

Anfangs März Einführung der elektrischen Beleuchtung durch das Elektrizitätswerk in vielen häusern des Marktes und der Hofmark.

13. März. Genehmigung der Bahnlinie Mering-Weilheim durch den Landtag.

Den ganzen Sommer und Herbst hindurch hatten wir fast beständig Regen. Die Getreideernte ging nahezu ganz verloren. Von allen Seiten kamen Hiobsposten über fürchterliche Ueberschwemmungen, Hagelschlag etc. Den meteorologischen Berichten zufolge war der Monat August der relativ kälteste und wasserreichste Monat seit 100 Jahren.

1897.

9. Januar Brand auf der Malzdörre bei der Bierbrauereibesitzerwitwe Frau Gattinger. Durch rasches Eingreifen wurde derselbe auf seinen Herd beschränkt.

14. Januar Auftreten der Diphtherie.

Im Mai begann der Bahnbau zwischen Dieffen und Weilheim.

4. August Hausbrand beim Zimmermann Höck in der Fischerei.

15. August Primizfeier des hochw. Herrn Thomas Bort.

Der September hatte fast beständig regnerische Tage. Das Grummet konnte zum großen Teil nur in verdorbenem Zustande eingeerntet werden. Oktober. Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung im Markte und in der Hofmarkgasse.

25. Dezember Weihnachten — Frühlingwetter.

1898.

Der Winter war sehr gelinde. An manchen Orten kamen die Primeln und sogar die Kirschbäume zum Blühen. In Magdeburg wurden selbst Maikäfer und Schmetterlinge gesehen.

30. Juni Eröffnung der Bahnstrecke Dieffen—Weilheim.

14. August Besichtigung der hiesigen Klosterpfarrkirche durch Seine Exzellenz den Kultusminister Herrn von Landmann.

Im August herrschte große Hitze.

23. Dezember feierliche Eröffnung der Bahn Mering—Weilheim. Um 10.¹⁰ Uhr fuhr der Zug mit hübsch gezierter Lokomotive im hiesigen Bahnhofe ein und wurde mit Musik empfangen.

Am 24. Dezember begann der fahrplanmäßige Betrieb mit je 4 Zügen auf der ganzen Strecke Weilheim—Augsburg.

1899.

Der Winter war milde.

8. Juni nachts Brand der Werkstätte des Schreinermeisters Geisenhofer.

Pfarrers

laß desse

Prinz Lu

forstmei

vorstand

eine zal

Dom Ba

malige

K. H. un

Ich hat

Chronik

oftmals

werk ih

hoheit i

bei wel

Dieffen

sich am

Kgl. ho

und vo

tag un

bleiben.

An m e

Ein

Jal

ein

Schnee

Schwer

digem

13. August. feier des 25jährigen Priesterjubiläums des derzeitigen Pfarrers.

13.—15. August. festschießen des hiesigen Schützenvereins aus Anlaß dessen 300jährigen Jubiläums.

Am 15. August nahmen an demselben Anteil Seine Kgl. hoheit Prinz Ludwig von Bayern. Am Bahnhofe wurde hochderselbe von henn Forstmeister Englard/ henn Bürgermeister Weigl und dem II. Schützenvorstand henn Kaufmann Jäger empfangen. Alle hiesigen Vereine und eine zahlreiche Volksmenge hatten gleichfalls dort Aufstellung genommen. Vom Bahnhofe weg fuhren S. K. h. zur Pfarrkirche/ woselbst ihn der dormalige Pfarrer mit einer Ansprache begrüßte. Eingehendst besichtigte S. K. h. unsere Kirche und äußerte sein Erstaunen über die Schönheit derselben. 'Ich habe Vieles über ihre Kirche gelesen/ sprach er zum Verfasser dieser Chronik/ und meine Erwartungen waren hohe; aber ich bin nicht/ wie es oftmals geht/ enttäuscht worden; die Kirche ist wirklich schön/ ein Kunstwerk ihrer Art.' Auch den Span'schen Klostergarten besahen sich Ihre Kgl. hoheit und ebenso das Rathaus. Mittags war Diner im Gasthose Gattinger/ bei welcher Gelegenheit Prinz Ludwig einen Toast auf die Marktgemeinde Dieffen ausbrachte. hierauf begab sich der Prinz zur Schießstätte/ wo er sich am Schießen beteiligte und bis 5 Uhr blieb. Um 5.10 Uhr fuhren Se. Kgl. hoheit auf dem prächtigst gezierten Dampfer 'Gisela' nach Hersching und von hier nach Schloß Leutstetten.

Der Markt war aufs reichste geziert. Unvergeßlich wird dieser festtag und das äußerst herablassende Benehmen Seiner Kgl. hoheit allen bleiben.

Anmerkung: Der Schützenverein Dieffen besteht unstreitig viel länger als erst 300 Jahre. Einer im 'Bayerland' Jahrgang 1899/ S. 480 enthaltenen Notiz zufolge erhielt im Jahre 1420 ein gewisser Krammer aus München bei einem Preisschießen in Dieffen einen Preis/ welchen ihm dann der Magistrat München abkaufen wollte.

11.—16. September anhaltendes Regenwetter. Da hiedurch der Neuschnee im Gebirge rasch schmolz/ traten große Überschwemmungen ein. Schwer heimgesucht wurden namentlich das Isarthal und München.

31. Dezember. Kirchliche Jahrhundert. Wende. feier mit 12 stündigem Gebete.





Kapitel 5.

Beschreibung der Kirchen.

I. Die Klosterpfarrkirche.

a) Bau-Geschichte der Kirche.

Die erste Klosterkirche ad. S. Mariam baute ca. 1110 Graf Berchtold von Dieffen. Im Jahre 1182 weihte Otto II., Sohn des Vorgenannten und Bischof von Bamberg im Beisein von 7 fürstlichen Personen, 9 Prälaten und mehr als 3000 Menschen diese Kirche ein zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria.

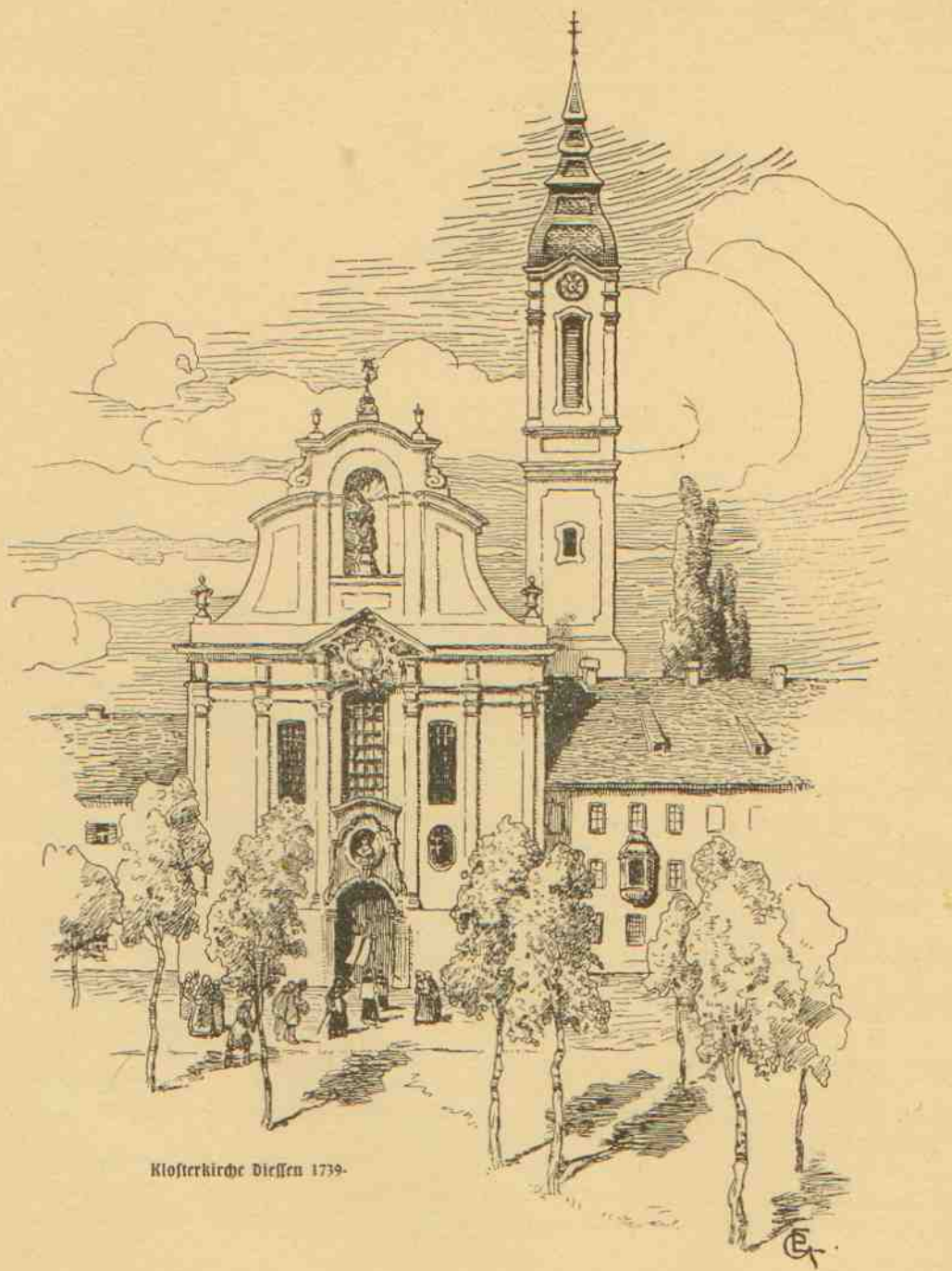
Am 3. November 1318 wurde diese Kirche samt dem Kloster und dem Markte von den feindlichen Truppen des Erzherzogs Leopold von Oesterreich niedergebrannt. Probst Konrad II. (1316—1351) ließ das Gotteshaus wieder aufbauen. Kaum war aber der Bau vollendet, als er bis zum vordern Chor zusammenstürzte. Trohdem vollendete Probst Konrad, thatkräftigst unterstützt von einem Ritter von Wittelshofen (Witzhosen), den Bau im Jahre 1340.

Probst Johann Schön (1469—1474) unterzog diese Kirche einer eingehenden Restaurierung und erbaute im Jahre 1469 von Grund aus einen neuen, herrlichen Churm.

Anfangs des 18. Jahrhunderts war aber die bisherige Klosterkirche derart baufällig geworden, daß Probst Ivo Bader (1719—1728) zu einem Neubau schreiten mußte. Am 8. Oktober 1720 wurde von dem Weihbischöfe Jakob von Mayr von Augsburg der Grundstein gelegt. Schon war der Bau bis zum Dache vollendet, als Probst Ivo starb.

Sein Nachfolger, der kunstfönnige Probst herkulan Karg (1728—1755) betrachtete es als seine Lebensaufgabe, den Bau nicht nur zu vollenden, sondern ein wahrhaft herrliches Gotteshaus zum Preise des Allerhöchsten herstellen zu lassen.

Ehe jedoch zum Baue geschritten wurde, machten der Probst und der Baumeister in den Jahren 1731 und 1733 eine zweimalige Reise durch Oberbayern und Tyrol, um sich die schönsten und kunstvollsten Kirchen, namentlich jene, welche vom obengenannten Bau-



Klosterkirche Diefen 1739.

meister
Kirchen

war u
anverte

Diesse
durch

Gewich
Musik
spaltet
Jahret
das 6
stellte
indem
nach
schwe
Teil
ganne
1/2 Ja
über
des
sucht
der U
jeglid
werte
herr
Somn

altbai

und

aus 7

Stifte

Sie i

S ij n

Mal

meister erbaut worden waren, eingehendst zu besichtigen und das Schönste zum vorhablichen Kirchenbau auszuwählen.

Im Jahre 1733 begann der Bau und wurde 1739 vollendet. Die innere Ausschmückung war unter Leitung des bairischen Oberbaumeisters Franz Cuvillie nur den besten Meistern anvertraut worden.

Ihre Konsekration erhielt die neue Kirche, welche ob ihrer Pracht novum coelum in Diessen, der neue Himmel in Diessen genannt wurde, am Montag den 7. September 1739 durch den Augsburger Weihbischof Jakob von Maier.

Vor mehr als 100 Jahren bekam die Kirche in der Mitte des Gewölbes durch das Gewicht des schweren, kunstvoll konstruirten Dachstuhles einen ca. 5 cm breiten Riß, der vom Muskhorn durch das ganze Schiff der Kirche sich fortsetzte und die Kuppel in der Peripherie spaltete. Jahrzehnte vergingen, ohne daß man eine weitere Gefahr befürchtete. In den Jahren 1880—1883 lösten sich jedoch Teile der Stukkatur vom Plafond ab; namentlich war das Gewölbe oberhalb des Hochaltars gefährdet. Bei der 1883 vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß der Zustand der Kirche an mehreren Stellen sehr bedrohlich war, indem die durch den erwähnten Sprung des Gewölbes zerklüfteten Stukkaturen nach und nach die Cohäsion verloren und herabzufallen anfangen. In der Kuppel waren zentner-schwere Stücke losgelöst und drohten bei der geringsten Erschütterung herabzustürzen; ein Teil des Gewölbes vor dem Hochaltare war dem Einsturz nahe. Mit dem Monat Mai begannen die Reparaturen. 2 Stukkaturarbeiter (Gotthart und Fasser aus Tyrol) arbeiteten über $\frac{1}{2}$ Jahr auf kühnen Gerüsten in schwindelnder Höhe. Das Gewölbe vor dem Hochaltar wurde über 2 m erneuert. Der Triumphbogen wurde mit Schleiern befestigt und der ganze Riß des Gewölbes ausgegossen und verputzt; sämtliche Stukkaturen am Plafond wurden untersucht und ausgebessert. Zur Sicherung des Dachstuhles wurden bei den Hauptgebänden über der Dierung eiserne Schrauben angebracht. Durch solche eingreifende Reparaturen scheint nun jegliche Gefahr ausgeschlossen. Von Seite der kgl. Staatsbehörde wurde dem Baue in dankenswerter Weise die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Herr Regierungspräsident von Pfeufer, Herr Oberbaurat Carl v. Leimbach und Herr Kreisbaurat Bernab besichtigten im Laufe des Sommers persönlich die Kirche.

b) Beschreibung der Kirche.

Trautmann nennt die Kirche ein Werk, das zu den herrlichsten zählt unter den altbayerischen Bauten des 18. Jahrhunderts.

Sie ist gebaut im modernen Renaissancestil. Die facade, von 6 dorischen Säulen und 3 fenstern durchbrochen, gewährt einen einfachen, aber imposanten Anblick.

Das Portal besteht aus rotem Marmor. Ober demselben steht in einer Nische ein aus Alabaster gehauenes Brustbild Marias, der Patronin der Kirche.

Ober dem mittleren fenster ist in Stukkatur das Wappen des ehemaligen Stiftes angebracht.

Ober diesem Bilde steht die Statue des hl. Augustin, des Ordensstifters. Sie ist aus Kupfer; Stab und Mitra sind im feuer vergoldet.

Den Abschluß der facade zieren 2 reich vergoldete Vasen bezw. das Symbol der göttlichen Vorsehung.

Das Innere der Kirche.

Tritt der Beschauer in die Kirche ein, so repräsentiert sich seinem Auge mit einem Male die ganze großartige Schönheit der inneren Ausstattung. Im Innern ist die Kirche

70/8 m lang/ 22/5 m breit und 21 m hoch (in der Kuppel 25/5 m). Ihr Bodenraum beträgt 1534/1 qm. Die Stärke der Umfassungsmauer beträgt 1 m/ die Höhe der Kirche bis zum Dachfirst 34 m.

Ihr Licht erhält sie im Innern durch 26 Fenster.

I. Die Freskogemälde.

Die herrlichen/ farbenfrischen Fresken sind von Joh. Georg Bergmüller von Augsburg gemalt. Er war ein Schüler des Augsburger Malers Andreas Wolf/ bekannt unter dem Namen „Jonas“.

Bergmüller hat in diesen Fresken Bedeutendes geleistet. Tritt in denselben auch die sog. Schule stark hervor/ so wird dagegen die Reinheit der Zeichnung/ die frische/ Lebhaftigkeit und Wahl der Farben/ die meisterhafte Gruppierung der Figuren von allen Kennern gerühmt.

1. Das Kuppelgemälde im Presbyterium stellt dar die himmlische Glorie der sämtlichen heiligen und Seligen aus dem Geschlechte der Grafen von Diessen und Andechs bezw. Hohenwart und Wolfrats/ hausen. Die am untern Rande des Gemäldes in großen Goldlettern angebrachte Inschrift lautet: Gloria Sanctorum Diessensium et Andecensium (Glorie der Diessener und Andechser heiligen).

Die abgebildeten 28 heiligen sind in 5 Gruppen verteilt. (Siehe nebenstehende Abbildung des Grundrisses.)

Anmerkung. Kurze Erklärung der im Kuppelgewölbe abgebildeten heiligen:

I. Diessener heilige.

- 1) S. Rasso/ Graf von Diessen und Andechs. Sein hl. Leib ruht in der Kirche zu Grafrath. † 19. Juni 954. Bav. sanc. I. 360.
- 2) S. Mechthildis. Tochter des Grafen Berthold von Diessen. † 31. Mai 1160. Bav. s. II. 316.
- 3) B. Radhardus. Graf von Diessen. Stifter des Klosters St. Georgen. Bav. s. I. 346.
- 4) B. Euphemia/ Schwester der hl. Mechthildis/ Äbtissin in Altmünster. Bav. s. II. 182.
- 5) B. Cunizza. Gräfin von Diessen. Stifterin des Frauenklosters St. Stephan dahier. † 6. März 1020. Bav. s. I. 476.
- 6) B. Gertrudis. O. Praem. Tochter des hl. Ludwig/ Landgrafen von Thüringen und der hl. Elisabeth/ Äbtissin von Altenburg.

II. Hohenwarther heilige.

- 1) S. Ulrich/ Bischof von Lausanne.
- 2) B. Adela/ O. S. B. Tochter Aribo I./ Grafen von Andechs. Stifterin des Klosters Göß in Steiermark.
- 3) B. Wiltrudis/ Gräfin von Tauern. Äbtissin in Hohenwart. Bav. s. I. 603.
- 4) B. Romadus/ Graf von Taueru und Hohenwarth. Einsiedler. Bav. s. I. 49.

III. Welfen.

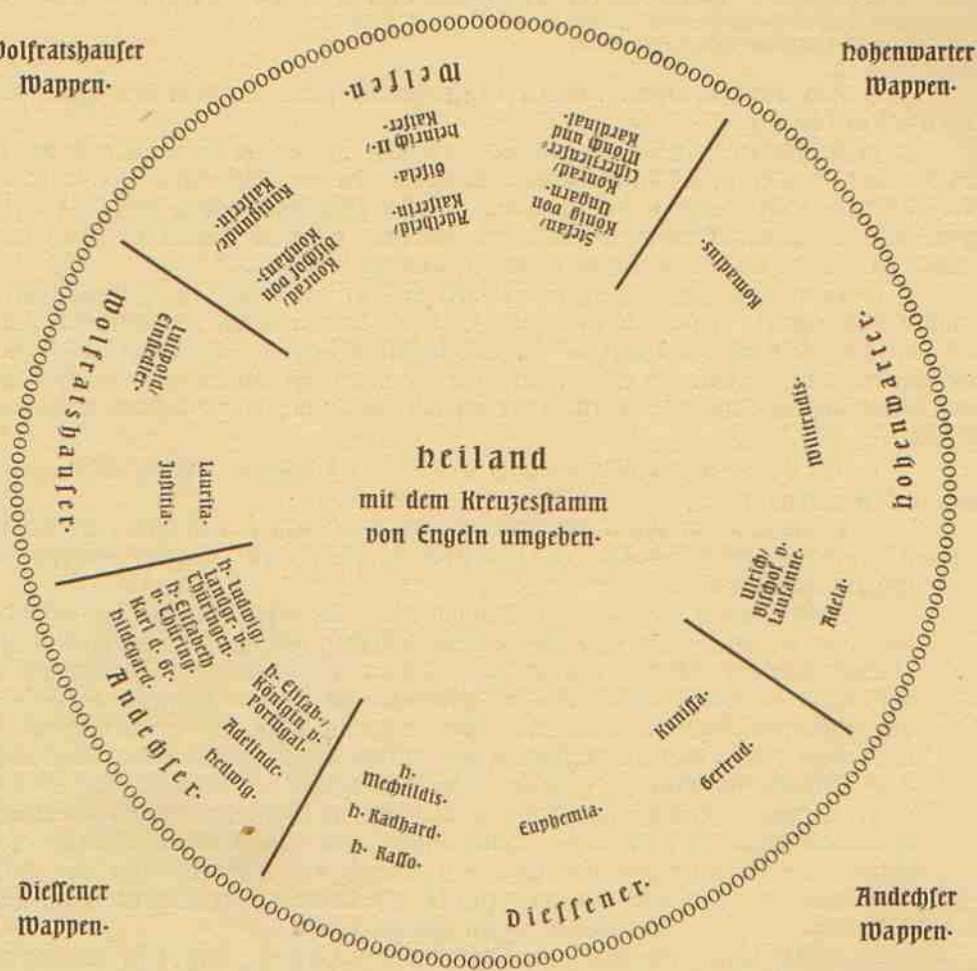
- 1) B. Konrad/ Sohn Heinrichs des Großen. Cisterzienser-Mönch und Kardinal.
- 2) S. Stephan/ König von Ungarn/ Gemahl der sel. Gisela.
- 3) S. Heinrich II./ röm. Kaiser. Seine Urgroßmutter war eine Schwester des hl. Rasso.
- 4) B. Gisela/ Schwester des hl. Heinrich II./ Königs von Ungarn. Bav. s. I. 556.
- 5) S. Adelheid/ Gemahlin des Kaisers Otto/ des Großen. Bav. s. I. 448.
- 6) S. Kunigund/ Kaiserin/ Gemahlin des Kaisers Heinrich II. Bav. s. I. 495.
- 7) S. Konrad/ Bischof von Konstanz. Seine Mutter war eine Schwester des hl. Rasso.

IV. Wolfratshauser.

- 1) B. Luitpold/ vulgo Leutgeb. Einsiedler zu Ellwang am Ammersee. Sein Leib ruhte in Breitbrunn/ jetzt wahrscheinlich in der Kirche zu Diessen. Sohn der sel. Justitia.

Wolfratshauser
Wappen.

hohenwarter
Wappen.



In den 4 Ecken: Die Wappenschilder der Grafen-familie von Dieffen/ Andechs/ hohen-
wart und Wolfratshausen. Oberhalb derselben die Symbole der 4 Kardinaltugenden Klugheit,
Gerechtigkeit/ Mäßigung und Starkmut.

2) B. Justitia/ Gemahlin Otto I./ Grafen von Wolfratshausen/ eine geborene Gräfin von Wittelsbach.
3) B. Laurieta/ Gräfin von Wolfratshausen.

V. Andechs.

- 1) S. Karl der Große/ Gemahl der hl. Hildegard/ röm. Kaiser.
- 2) B. Hildegard/ Stamme mütterlicherseits von den Grafen Andechs-Dieffen. Bav. s. I. 315. Stifterin des Klosters in Kempten.
- 3) B. Adelinde/ Stifterin des Klosters Buchau am Federsee in Württemberg. Bav. s. I. 347.
- 4) S. Hedwig/ Herzogin von Schlesien. Gräfin Tochter von Dieffen.

- 5) S. Elisabeth/ Landgräfin von Thüringen. Stammt mütterlicherseits aus dem Dieffener Geschlechte.
 6) S. Ludwig/ Landgraf von Thüringen. Gemahl der hl. Elisabeth.
 7) S. Elisabeth/ Königin von Portugal.

2) Oben am Chorbogen: Die Stiftung des Klosters St. Georgen durch den sel. Radhardus i. J. 815.

In den Wolken erscheint die göttliche Vorsehung mit der Weltkugel/ das Scepter auf den Grundriß des Kloster- und Kirchenbaues wendend. Diesen Grundriß zeigt der sel. Radhardus dem römischen Kaiser Ludwig dem frommen/ welcher seine Zustimmung zum Bau erteilt. Hinter beiden steht Bischof hanto von Augsburg/ der Bruder des sel. Radhardus. Im Vordergrund: Das bereits im Bau begriffene Kloster St. Georgen.

Unten an dem Chorbogen ist eine künstliche Uhr angebracht. Sie soll das kopernikanische Sonnensystem verfinnbilden; darum steht der aus der Sonne hervorstehende Zeiger still und fest/ während das Zifferblatt sich um denselben bewegt. Konstruiert wurde diese Uhr von einem Laienbruder des ehemaligen Klosters Andechs mit Namen Benno Pirsl. Durch den Thurmbrand im Jahre 1827 wurde leider die mit der Turmuhr verbundenen Maschinerie zerstört.

3) Das große Gemälde im Schiff der Kirche (74 Schuh lang und 42' breit) zerfällt in 3 Abteilungen:

a) Das Gemälde gegen den Chor zu: Die Stiftung des Klosters St. Maria i. J. 1132 durch Berchtold/ Grafen von Dieffen und Otto II., Grafen von Wolfratshausen.

Papst Innozenz II., welcher die Stiftung durch eine besondere Bulle im Jahre 1132 bestätigte/ sitzt auf einem erhabenen Throne/ umgeben von mehreren Kardinälen/ und übergibt dem vor ihm knieenden Dieffener Chorherrn Degenhart die Bestätigungsbulle/ auf welcher die Worte stehen: *Littera Confirmationis*. In der Mitte des Gemäldes ist abgebildet: Das Kloster und die Kirche/ wie sie sich im Jahre 1739 repräsentierten. Die Tafel wird von 2 Edelknaben festgehalten. Neben denselben stehen die beiden Stifter Graf Berchtold und Graf Otto. Hinter diesen Otto/ Bischof von Bamberg/ ein Sohn des Grafen Berchtold. Er hält in der hand ein Blatt mit der Aufschrift: *Litterae donationis*, um damit kund zu thun/ daß besagter Bischof zum Kloster reiche Schenkungen gemacht hatte. Neben Bischof Otto steht Graf Heinrich von Wolfratshausen/ des Grafen Otto Sohn/ mit einem versiegelten Brief in der hand/ um anzudeuten/ welch' reiche Stiftungen sein Vater zum Kloster Dieffen gemacht hatte.

b) Das mittlere Gemälde: Die Glorie der seligsten Jungfrau/ der Patronin der Kirche/ und der beiden Patrone des Stiftes und der damaligen Pfarrkirche in St. Georgen/ des hl. Augustin und des hl. Georg. Im Vordergrund erblicken wir den hl. Georg/ unsern von ihm den hl. Augustinus. Das aufgeschlagene Regelbuch desselben/ worauf geschrieben steht: *Ante omnia diligatur Deus* (vor Allem möge Gott geliebt werden)/ hält ein Engel. Rechts vom hl. Georg schauen wir den hl. Martinus. Rechts am Rande des Gemäldes ist das Chronolog angebracht: *Ioannes Georgivs BergMILLer AVgVstanVs sic DepInXit.* (Johann Georg Bergmiller von Augsburgs hat so gemalt.) = 1736.

c) Die 3. Abteilung des Gemäldes: Der Eintritt der hl. Mechtildis in das unter Leitung des hl. Probstes Hartwich stehende hiesige frauenkloster St. Stefan.

4) Das letzte Gemälde über der Orgel: Die Auffindung der Gebeine des sel. Radhardus zu St. Georgen. Unterstützt von einem Engel hebt der Priester Ulrich den

schweren S
dem offen
hellen Wo
Menschen/
augenblick

Altar stan
wurde von
10554 Gul

vergoldete
Gottes ru
Mutter en
zwischen
Gregorius
beiden Sei
(Ep. 5-) a

ein von d
den Eck
flankiert

und 16 S
von 12 St
Albrecht
1000 Gul

aufwärts

selben st
2. Maria
Evangelis
mutter; s

künstlich
Kloster

Stifter
(Grabstät
name/ da
Markgra
Dieffen;
(† 1204)

Nummer

schweren Schlußstein ohne alle Mühe empor/ während sein Mitbruder Adalbert zusieht. Aus dem offen daliegenden Leichnam strömt himmlischer Wohlgeruch. In der Glorie ruht auf einer hellen Wolke der Selige und schaut auf die um seine Grabstätte herumliegenden presthaften Menschen/ welche durch seine mächtige Fürbitte am Tage der Auffindung seiner hl. Gebeine augenblickliche Hilfe erlangten. (Siehe Kirche zu St. Georgen S. 102.)

Die Altäre.

Die Kirche zählt 11 Altäre.

1) Der Hochaltar oder Liebfrauenaltar. Der Entwurf zu diesem herrlichen Altar stammt von dem bairischen Oberhofbaumeister Franz Cuvillie. Der Altar selbst wurde von dem bairischen Hofbildhauer Dietrich in München um den Preis von 10554 Gulden (= 18092.57 Mk.) angefertigt.

Der Altar ist ein vollendetes Kunstwerk. Unter einem genial entworfenen/ reich vergoldeten Himmel thronen umgeben von vielen Engeln die hhl. Dreifaltigkeit. Der Sohn Gottes ruhet auf einer Wolke so/ als ob er seine zum Himmel auffahrende/ gebenedeite Mutter empfangen wolle. Der ganze Oberbau des Altares lastet auf 6 toskanischen Säulen/ zwischen welchen beiderseits auf sog. Tragsteinen die 2 Kolossal-Statuen der hl. Kirchenväter Gregorius des Großen (Ep.-S.) und des hl. Ambrosius (Ep.-S.) stehen. Weiter unten zu beiden Seiten des Altares sind die Statuen des hl. Augustinus (Ep.-S.) und des hl. Hieronymus (Ep.-S.) angebracht. Jede dieser Statuen hat eine Höhe von 15 Schuh = 4.28 Meter.

Der eigentliche Opferaltar steht frei und getrennt vom Hinterbau. Die Mensa ziert ein von den Emblemen des hhl. Altarsakramentes umgebener geschnitzter Christuskopf. An den Ecken schaut der Beschauer einzig schöne Engelsköpfe (Kyriatiden). Den Tabernakel flankiert herrliches Blumengewinde/ das von Engeln getragen wird.

Das Altarbild: Die Himmelfahrt Marias ist 27 Schuh = 7.8 Meter hoch und 16 Schuh = 4.5 Meter breit. Der im Vordergrund stehende hl. Johannes hat eine Höhe von 12 Schuh = 3.4 Meter. Gefertigt wurde dieses Gemälde i. J. 1734 von Balthasar Augustin Albrecht/ Hofmaler und Inspektor der Kunstgalerie in München/ um den Preis von 1000 Gulden.

Schenswert sind an diesem Gemälde namentlich die à la Dürer gehaltenen Köpfe der aufwärts schauenden Apostel.

Den Unterbau des rückwärtigen Altars ziert ein Marienleben in 8 Hochreliefs. Dieselben stellen dar — von der Evangelienseite aus gegangen: 1. den hl. Evangelisten Lukas; 2. Maria Verkündigung; 3. Maria Heimsuchung; 4. den hl. Evangelisten Matthäus; 5. den hl. Evangelisten Johannes; 6. die Geburt des hl. Johannes des Täufers; 7. die unbesleckte Gottesmutter; 8. den hl. Evangelisten Markus.

Im obern Chor unterhalb der Kuppel ist eine aus Marmor und weißen Steinen künstlich zusammengesetzte Windrose/ unter welcher sich die Gruft des ehem. Klosters befindet. (Siehe Seite 97.)

Über 4 Stufen herabsteigend stehen wir auf dem Grabe der ehemaligen Stifter des Klosters. Eine Marmorplatte mit der Aufschrift: Sepulcrum Fundatorum (Grabstätte der Stifter) schließt dasselbe ab. Nach Dall' Abaco ruhen in diesem Grabe 17 Leichname/ darunter: Graf Berchtold/ der Stifter des Klosters († 1151) und seine Gemahlin Sophie; Markgraf Berchtold († 1188) und dessen Gemahlin Hedwig († 1176); Konrad/ Chorberr in Dießen; Heinrich II. († 1157) und dessen Bruder Otto von Wolfratshausen († 1156)/ Berchtold III. († 1204) und seine Gemahlin Agnes.

Anmerkung: Die Klosterkirche Dießen war die Begräbnisstätte der Grafen von Dießen-Andechs.

Den Chor schließt ab ein sehr schön gearbeitetes Gitter aus Marmor, welches von dem berühmten Steinmetz Matheo und seinem Vetter Calendini in München verfertigt wurde.

2. Der Rosenkranz-Altar (Evangelien-Seite) erbaut von Eyr Gott Bernhard Bendl von Pfarrkirchen (später in Augsburg) einem bei seinen Zeitgenossen sehr hochgeschätzten Meister.

Das Altarbild, 14 Schuh = 4 Meter hoch und 8 Schuh = 2/28 Meter breit, ist von Franz Georg Hermann von Kempten im Jahre 1736 um den Preis von 400 Gulden hergestellt worden. Es stellt dar: Die Ueberreichung des Rosenkranzes durch Maria und das Jesuskind an den hl. Dominikus. Im Vordergrund knieet die hl. Katharina von Siena.

Der Tabernakel dieses Altares ist von dem Münchener Bildhauer Joh. B. Straub. Der ganze Altarbau kostete 2400 Gulden.

Auf der Epistelseite ist das Wappen des Marktrichters Franz von Helmberg angebracht, von welchem der in die Wand eingelassene Grabstein sagt: 1740. Franz Ferdinand von Helmberg auf Mosdorf, Beweser Curfürstl. Kriegs-Comisarius, Obrist-Wachtmeister, Rhat, forst, Markt, und See-Richter zu Dieffen, dieses Altares Absonderlicher Gut Thäter.

Anmerkung: Dieser Altar bildete seinerzeit den Bruderschaftsaltar der Rosenkranz-Bruderschaft.

2. Der St. Mechtildis-Altar. Erbaut von Hegpd Verhelst (1696—1749), berühmter Bildhauer von Augsburg (777 Gulden.) Die 2 Apostelstatuen: Petrus und Andreas. Das Altarbild, 10 Schuh hoch und 6 Schuh breit oder 2/85 Meter hoch und 1/7 Meter breit: Die hl. Magdalena in der Wüste von Engeln getragen, ist von Andreas Wolf von Augsburg, genannt Jonas. Er bezeichnete dieses Gemälde als eines seiner besten, weshalb es auch von der alten in die neue Kirche herübergenommen wurde.

Auf dem Altare ruht in einem Glaschranke der Leib der hl. Mechtildis, einer Tochter des Grafen Berchtold von Dieffen. Sie war Vorsteherin des hiesigen Frauenklosters St. Stephan, wurde später Äbtissin in Edelstetten (in Schwaben) und starb dahier am 31. Mai 1160.

Oben auf dem Altare ist das gleichfalls von Andr. Wolf gemalte Bild der hl. Hedwig († 1243), Herzogin von Schlessen und Tochter des Grafen Berchtold I. von Dieffen-Andechs.

Anmerkung: Papst Benedikt XIV. erteilte diesem Altar für ewige Zeiten unterm 26. April 1699 das sogenannte Altarprivilegium.

In die Wand ist ein marmorner Grabstein eingelassen, welcher das Bild eines Ritters mit der bayr. Fahne repräsentiert. Wahrscheinlich befand sich dieser Stein in der alten Kirche über dem Grabe der Grafen von Dieffen. Die Umschrift lautet: „hir ligen begraben die hochgeborn hern und Grafen: Graf Berchtold von Andechs, Berchtold margraf von Ysern (Istrien) und herzog Berchtold zu mera (Meranien), unsere stifter mit andern hern, der wappen“) hie gehaut send, dn got gn (ad) 18. Jeronimu(s) Viti 1529.“

*) Anmerkung: Diese hier erwähnten Wappen waren hölzerne Schilder, welche in der alten Kirche an den Wänden aufgehängt waren.

Vor dem Altare der hl. Mechtild liegen in einem Grabe: Die hl. Cunissa († 1820), Stifterin des Frauenklosters, Otto I., Graf von Dieffen und Wolfratshausen, und Lupold von Dieffen, Sohn Friedrich's und Cunissas. Das Grab schließt ein einfacher Stein mit der Inschrift: Sepulcrum S. Cunissæ. Unweit davon liegt begraben die sel. Euphemia, Schwester der hl. Mechtild und Äbtissin zu Altomünster († 1180).

Unterhalb des Aufganges zur Kanzel ist die ehemalige, aus Backsteinen gebaute Grabkammer der hl. Mechtild, welche eine starke Marmorplatte mit dem Bildnis der heiligen ab-

Schließt-
Machtild
1160 starb
Berchtold
Anmerk
br

gearbeitet

Statuen:
14 Schuh
Stepha

Darstellu

mit den

Engel
mälde f

Schweste
Lehteres

von Pfa

Kreuz
in Mür
Tabern

mit der
schobe
shober

shober
Ewiger

der A

hl. A
Joh. G
von ei

des I
übertr

schließt. Die Umschrift auf derselben lautet: A. D. M. C. L. X. ob felix ac deo dicata vgo
Machtildis abatissa illustris comitis Berchtoldi de Andechs fili (d. h. Im Jahre des Herrn
1160 starb die selige und Gott geweihte Jungfrau Mechtildis, Äbtissin, des erlauchten Grafen
Berchtold von Andechs Tochter).

Anmerkung. All' die Vorgenannten waren seinerzeit in der Kirche St. Stephan beerdigt worden. Nach dem Ab-
brüche des Klosters bzw. der Kirche wurden sie in die Kirche St. Maria transferiert.

Nicht mit Unrecht wird diese Kapelle: die heilige Kapelle genannt. Die kunstvoll
gearbeitete Kanzel ist von dem Bildhauer J. B. Straub von München und kostete 9000 Gulden.

4) Der St. Stephans-Altar von J. B. Straub (1277 Gulden) mit den Apostel-
statuen: Philippus und Bartholomäus (m. d. Messer). Das herrliche, kunstvolle Altarbild
14 Schuh = 4 Meter hoch und 7 Schuh = 2 Meter breit: Der Märtyrertod des hl.
Stephanus wurde i. J. 1739 von dem Italiener Pittori um den Preis von 600 Gulden gemalt.

Auf dem Altar steht ein Pastellgemälde: Der hl. Antonius von Padua in der seltenen
Darstellung als regul. Chorherr.

5) Der St. Michaels-Altar von dem Niederländer Aegjöd Verhalst (949 Gulden)
mit den Statuen der Apostel: Jakobus d. J. (Kreuz) und Simon Judas.

Das Altarbild 10 Schuh = 2,85 Meter hoch und 6 Schuh = 1,71 Meter breit: Der
Engelsturz ist von Joh. Georg Holzer, Hofmaler in Eichstätt. Von Kennern wird das Ge-
mälde sehr gerühmt.

Auf dem Altar steht das Bild der hl. Euphemia, Äbtissin von Altomünster und
Schwester der hl. Mechtildis. Ganz oben ist jenes des hl. Ignatius von Loyola angebracht.
Letzteres, eine Kopie des in Rom befindlichen Gemäldes, ist gleichfalls von Holzer.

6) Der Kreuzaltar (1. Nebenaltar auf der Epistelseite) von Ehrgott Bernhard Bendl
von Pfarrkirchen (2550 Gulden).

Das Altarbild 14 Schuh = 4 Meter hoch und 8 Schuh = 2,2 Meter breit: Der
Kreuzestod Jesu von dem schwed. Maler Joh. Georg de Marées aus Stockholm † 1776
in München (500 Gulden). Der am Kreuze hängende Christus wird besonders gerühmt. Der
Tabernakel und die beiden Symbolstatuen (Glaube und Hoffnung) sind von J. B. Straub.

An der Evangelienseite des Altars ist das Dr. Praunschöber'sche Wappen angebracht
mit der Umschrift: A. P. S. E. B. C. A. M. 1747. Sie dürfte wohl heißen: Abraham Praun-
schöber, serenissimi Electoris Bavariae Consiliarius ac medicus corporis = Abrah. Praun-
schöber, Seiner Erlaucht des Churfürsten von Bayern Rat und Leibarzt.

In der Wand ist ein Stein eingelassen mit der Inschrift: 1747. Abraham Praun-
schöber Seiner Churfürstl. Durchlaucht in Bayern Khat und Leib Medicus hat diesen Altar zum
Ewigen andenken machen lassen.

7) Der St. Radhardus-Altar von Aegjöd Verhelst (904 Gulden) mit den Statuen
der Apostel: Johannes und Jakobus d. Aelt.

Das Altarbild 10 Schuh = 2,85 Meter hoch und 6 Schuh = 1,71 Meter breit: Der
hl. Augustinus versinkt über der Betrachtung der Liebe Gottes in süße Ohnmacht ist von
Joh. Georg Bergmüller i. J. 1737 gemalt (250 Gulden). Es ist ein sog. Nachtstück, ein nur
von einer Lampe beleuchtetes Zimmer darstellend.

Auf diesem Altare ruhen in einem Glaschranke die ehrw. Gebeine des sel. Radhardus/
des 1. Stifters des Klosters, welche am 8. September 1739 von St. Georgen feierlich hierher
übertragen wurden.

Oben auf dem Altare das Bildnis des hl. Kasso von J. G. Bergmüller.

Vor dem Altare ruht der Leib des sel. Hartwich/ 1. Probst des Klosters St. Maria-
Ein einfacher Stein mit der Aufschrift: Sepulcrum Ven. Hartwici praepos. schließt sein Grab-
(2. heil. Kapelle.)

In die Mauerwand ist eingelassen ein Grabstein von Marmor mit dem Bilde eines
geharnischten Ritters in lockigem Haar. Die Umschrift lautet: Anno Dom. 1494. Am Sonntag
nach dem neuen Jar starb der edel von Schmiedchen zu Wackerstein dem Gott genad.

Anmerkung: Im alten Kapitelhause der frühern Klosterkirche ruhten 42 Leiber von adeligen Familien. Zu ihrer
Grabstätte hatten die Klosterkirche diesen gewählt die edlen Geschlechter: von Thor, Perfall von Greifenberg, die
Ritter von Schmiedchen, von Wackerstein, von Brunerishofen und Schondorf, ferner die Pienzenauer, Zwirger,
Widdersberger, Rohrbacher, Melinger, Herstein, Minzinger, Wittelshofer und andere Geschlechter.
Grabsteine wie der vorstehend angeführte, befanden sich in der alten Klosterkirche 42.

8. Der St. Sebastians Altar von J. B. Straub (1277 Gulden.) Apostelstatuen:
Der hl. Thomas (mit aufgeschlagenem Buch) und der hl. Thaddäus.

Das Altarbild/ 14'=4 m hoch und 6'=1/71 m breit: Der Märtyrertod des
hl. Sebastian ist (1739) gemalt von dem berühmten Venetianer Joh. B. Tieppolo (600 fl.)
Dieses Gemälde wird von Kunstkennern hoch gewertet. Viele bezeichnen es als das wertvollste
in der ganzen Kirche. Auf dem Altare steht ein Pastellgemälde: den hl. Petrus forrerius/
den großen Reformator des Augustinerordens, darstellend.

9. Der St. Josefs Altar von Regöd Verhelst (949 fl.) Apostelstatuen: der
hl. Simon Judas und der hl. Mathias (Beil).

Das Altarbild/ 10'=2/85 m hoch und 6'=1/71 m breit: Der Tod des hl. Josef
ist von Balthasar Augustin Albrecht (1739) um den Preis von 250 fl. gemalt worden. Kenner
rühmen namentlich die kunstvolle Darstellung des sterbenden hl. Josef, den tiefstschmerzvollen
Gesichtsausdruck Marias und das Vertrauen erweckende, originell dargestellte Antlitz des
göttlichen heilandes.

Oben auf dem Altare ist vom gleichen Künstler das Bild des hl. Franz Xaver.

Auf dem Altare steht ein Pastellgemälde: Das Symbol der Hoffnung.

Außerhalb des Gitters stehen:

10. (Epistel-Seite) Der Kerkeraltar. Altar und Statue des schmerzhaften
heilandes sind von Joh. Georg Schmädler Bildhauer aus Weilheim (158 fl.) Die Auffassung
und Darstellung des heilandes ist voll künstlerischer Schönheit.

11. (Evangelium-Seite) Der St. Nepomuk Altar, gleichfalls vom vor-
genannten Künstler (188 Gulden.) Die Statue des hl. Joh. v. Nepomuk ist von frappanter Schön-
heit. Reizend schön ist auch das Holzrelief: „Der Märtyrertod des hl. Johannes v. Nepomuk.“

In der Wand ist ein Stein eingelassen mit dem Dr. Praunshofer'schen Wappen und
der Umschrift: A. P. S. E. B. C. A. M. C. (Siehe No. 6: Kreuzaltar).

In dieser Kapelle befindet sich auch das marmorne T a u f b e c k e n mit dem kunstvoll
gefertigten Taufdeckel.

Außerhalb dieser Kapelle ist in die Wand ein etwas ausgehöhlter Stein eingelassen/
der Mechtildisstein. Die hl. Mechtildis soll ihn zur Uebung der Abtötung statt des
Kopfkissen gebraucht haben. In früheren Jahren berührten Personen, die von starkem Kopf-
weh geplagt waren, vertrauensvoll denselben, um durch die Fürbitte der hl. Mechtildis von
ihrem Leiden befreit zu werden.

Das Kirchenschiff schließt ab ein kunstvoll gearbeitetes schmiedeeisernes Gitter.
Den oberen Teil desselben ziert das Klosterwappen. Den Namen des Verfertigers lesen wir
am Gitterschlosse: Marz Kriner, Pirger, Schloßer in München. 1739.

Orgelbo-
Kloster
Orgel
wieder
gutes I

2 Ch

den be
von G
churf-
wechse

im Pri
ein ein
dort i
platte
Karg/

erricht

obeng
St. Ra
Statue

woru

264 S
Jahre
vom
befind

weite

Ann

Bließ
glock

Die Orgel mit 2 Manualen und 25 Registern wurde 1739 von dem Ingolstädter Orgelbauer Kaspar König aufgestellt/ demselben Meister/ welcher die prachtvolle Orgel im Kloster Niederalteich im Jahre 1725 anfertigte. (Bayerland 1900). Sie kostete 3700 fl. Der Orgelkasten/ wie auch das Gitter um die Orgeltempore sind von dem schon wiederholt genannten Bildhauer J. B. Straub aus München. Die Orgel selbst ist ein sehr gutes Werk.

Sehr bemerkenswert sind auch die zu beiden Seiten des Musikchores angebrachten 2 Chörchen (sog. Schwalbennester).

Die im modernsten Stile gehaltene einzig schöne Stukkatur der Kirche ist von den berühmten Meistern: Michael und Franz Feichtmayer/ Gebrüder/ beide von Augsburg/ und von Georg Ybelher von Wessobrunn. Die Vergoldung an der Stukkatur ist von Jos. Ottens/ hurs/ bayer. Hofvergolder. Das Auge vermag sich an den herrlichen/ kräftigen/ stets abwechselnden Darstellungen und Formen kaum satt zu sehen.

Die Chorherrn-Gruft

im Presbyterium. Sie ist geräumig und gut beleuchtet. Die Decke ist gewölbt. Vorn steht ein einfacher Altar. 47 Chorherrn/ darunter 3 Probste und 1 Weltlicher (Dr. Praunschober) fanden dort ihre letzte Ruhestätte. Jede Nische enthält einen Sarg und ist mit einer einfachen Steinplatte verschlossen. Eine Ausnahme hievon machen nur die Grabplatten des Probstes herkulan Karg/ des Probstes Melchior von Wettenhausen und des Dr. Praunschober.

Der Dachstuhl der Kirche ist von dem Zimmermeister Johann Pföderl von Bernried errichtet worden.

Die geräumige und helle Sakristei besitzt eine sehenswerte Stukkatur von den obengenannten 3 Meistern. In derselben befinden sich auch mehrere Gemälde/ darunter St. Radhardus und die hl. Mechtild v. J. G. Holzner. Außerdem eine sehr alte/ gotische Statue aus Holz/ den hl. Petrus darstellend.

Die ursprüngliche Sakristei wurde leider nach der Säkularisation in etwas verkleinert/ worunter die Schönheit derselben und zum Teil auch die Stukkatur zu leiden hatte.

Der Turm.

Der ehemalige/ zum Stile der Kirche passende Turm hatte eine Höhe von nahezu 264 Schuh = 75/4 m. Er wurde auf den Grundmauern des von Probst Johann Schön im Jahre 1469 erbauten Turmes durch den Baumeister der Kirche aufgebaut. Der Dachstuhl vom Zimmermeister Pföderl in Bernried war ein Kunstwerk seiner Art. Das Modell desselben befindet sich heute im Nationalmuseum zu München.

Kirche und Turm bildeten ein Wahrzeichen des Ammersee's und begrüßten in weitester ferne schon den Wanderer/ der seine Schritte hieher lenkte.

In diesem Turme hingen 6 Glocken mit einem herrlichen harmonischen Geläute.

Das Dieffener Geläut/

Berühmt weit und breit.

Anmerkung: Bei der Klostersaufhebung wurden die 3 größeren Glocken heruntergenommen und verkauft. Eine davon soll bis nach Ofen in Ungarn gekommen sein.

Dieser herrliche Turm wurde am 31. Juli 1827 ein Opfer des feuers. Ein zündender Blitzstrahl vernichtete denselben. Von den noch vorhandenen 3 Glocken schmolz die Mechtildisglocke. Der gegenwärtige Turm/ welcher weder mit dem Stil noch mit der Größe der Kirche

in Harmonie steht, wurde nach den Plänen des Kreisbau Rates von Thiersch in den Jahren 1846—1848 erbaut und kostete 18000 Gulden. Die Mauerhöhe desselben mißt 130', die Helmspitze 74', das Kreuz 9'; die ganze Höhe des Turmes: 213' = 60/8 m.

Im Turme hängen 4 Glocken mit einem starken, hübschen, harmonischen Geläute:
1. Die große Glocke oder die St. Augustinus-Glocke, 32 Centner-
gegossen 1852 von dem Glockengießer Hubinger in München. Ihre Umschrift lautet:

Trinitati sanctae, DIVO AVGVSTINO CHRISTIANIS SVFRAGANTE ISTA CAMPANA IN
aeva perpetua sit penitus vota.

(Diese Glocke sei in alle Ewigkeit ganz geweiht der hhl. Dreifaltigkeit zur Ehre des
für die Christenheit bittenden hl. Augustinus. Chronogramm = 1852.

Guß von Hubinger in München. Reliefbild: der hl. Augustinus.

2. Die mittlere oder die St. Mechtildis-Glocke, 16 Centner, vom
gleichen Glockengießer. Die Umschrift lautet:

sancta Mechtildis precare nobis.

(heilige Mechtildis, bitte für uns. Chronogramm = 1852).

Reliefbild: die hl. Mechtildis.

Anmerkung: Diese beiden Glocken kosteten 3000 Gulden.

3. Die Messglocke, 9 Centner. Umschrift: 1808. Johann Spannagl von Landsberg.
3 Reliefbilder: der sterbende, auferstehende und verklärte Heiland.

4. Die kleine Glocke, 3 Centner 78 Pfund. Sie blieb beim Turmbrande
erhalten. Umschrift:

Zu Gottes ehr und Dienst gehör ich. Hans Glockengieser zu Nürnberg gos
mich, Nürnberg.

Die Turmuhr ist von dem Mechaniker Manhart in München und kostete
1200 Gulden.

2. Kirche St. Johann.

a) Baugeschichte.

Die erste Friedhofskapelle zu Ehren des hl. Johannes des Täufers wurde im Jahre
1584 erbaut. Probst herkulan Karg erweiterte dieselbe im Jahre 1740. In den Jahren
1777—1780 unterzog man die ziemlich baufällig gewordene Kirche bedeutenden baulichen Ab-
änderungen. Der enge Chor, die 3 Altäre samt der Kanzel und die gegen Süden gelegene
Sakristei wurden entfernt und der südliche Teil der Kirche völlig niedergelegt. Am
28. April 1777, nachmittags 3 Uhr nahm Probst Berthold im Beisein des ganzen Konventes
die Grundsteinlegung vor. Der Grundstein wurde in die östliche Mauer mit einem Verzeichnis
der sämtlichen damaligen Chorberrn und mehreren Münzen eingemauert. Am 22. März 1780
wurde von demselben Probst die neugebaute Kirche feierlich benediziert. (Notizen von
P. Ferdinand.)

b) Beschreibung der Kirche.

Die im Spätrenaissance gehaltene Kirche ist ein freundlicher und geräumiger Bau mit 3 Altären/ 34 m lang und wird durch 24 Fenster erhellt.

Den Hochaltar ziert ein schönes/ sehenswertes Kruzifix; auf den beiden Nebenaltären sind die Statuen des hl. Johannes des Täufers und des hl. Sebastian angebracht. Die 3 Altäre und die Kanzel wurden von dem Bildhauer Thomas Schaidhauf von Raisting angefertigt/ welcher auch die Stukkatur ausführte.

Anmerkung: In der alten Kirche waren die 3 Altäre dem hl. Johannes dem Täufer/ dem hl. Nikolaus und der hl. Katharina geweiht.

Die Orgel auf der obern Empore ist von dem Orgelbaumeister M. Binder in Pfaffenhofen im Jahre 1889 aufgestellt worden.

An der Nordseite ist die Sakristei angebaut.

Im Turme hängen 3 Glocken mit nachstehenden Umschriften:

1. Glocke. (Große Glocke.) Gutthäter Josef Hächer. Gegoßen von Daniel Kennerknecht in Weilheim 1864.

Abbildungen: Ein Kruzifix/ der hl. Josef und die schmerzhaftige Muttergottes.

2. (mittlere) Glocke: Die zwei kleinern Glocken wurden von Johannes Reismair/ Abt in Dießen/ auf eigene Kosten neugegoßen 1584 und durch die Marktgemeinde Kosten wieder umgegoßen 1864.

3. (kleine) Glocke: O rex gloriae veni cum pace = O König des Ruhmes komme mit Frieden. Gegoßen zur Ehre Gottes von Daniel Kennerknecht in Weilheim. 1864.

Abbildungen: Die Taufe Jesu und Maria.

In der Kirche zu St. Johann hatten dereinst die Markt/ See- und Forstrichter von Dießen ihre Grabstätte. Aus dieser Zeit sind noch nachstehende Grabmonumente erhalten:

1. An der Kirchenwand auf der Evangelienseite das Grabmonument des Markt- und Seerichters

Bernhard Barth von Harmating

gestorben am 16. Juli 1681.

Dieser Grabstein trägt als Wappen den bebarteten Kopf der Münchener Patrizierfamilie Barth mit Helmzier/ darüber 2 Engel/ welche einen Kranz halten. Die Inschrift lautet: Praenobilis ac strenua D. Anna Maria Barthin, nata Perchtin de Hohenwarth Memoriam fieri fecit 1690.

Praenobilis ac strenuus D. Sebastianus Bernardus Barth de Harmating et Pasenbach, D. N. S. in Walstatt, Judex in Dießen, obiit 16. Julii Anno 1681, actatis 41. (Die edle und strenge Herrin Anna Maria Barthin/ geborene Perchtin von Hohenwarth ließ dieses Gedächtnis machen 1690.

Der edle und gestrenge Herr Sebastian Bernhard Barth von Harmating und Pasenbach/ Herr in Walstatt/ Richter in Dießen/ starb am 16. Juli des Jahres 1681/ in seinem 41. Lebensjahre.)

2. Im mittleren Gange gegen den Hochaltar zu befindet sich eine Bodenplatte mit der Inschrift:

Der besten Gattin Maria felizitas/ eine geborene von Dellinger/ welche 42 Jahre alt/ Anno 1792 den 16. April an ihrem Geburtstag ihm der Tod zu früh entriß/ weiht dieses Denkmal der Liebe und Dankbarkeit der innigstbetrübt Gemahl S. N. Frey/ Churfürstlich wirklicher Hofkammer-Rath/ dann Markt/ Forst- und Seerichter zu Dießen.

3. Das Grabmonument der frau Maria Antonette von helmberg/
geborene Kolb von Rheindorf/ feldmarschallstochter/ Gemahlin des Marktrichters franz ferd-
v. helmberg/ gest. 14. Januar 1726.

Neben den beiden Seitenaltären befinden sich zwei gemalte Blechtafeln. Oben halten
2 Gerippe das Kolb'sche Wappen mit 4 gekreuzten Streitkolben.

Der Schild auf der Evangelienseite enthält folgende Inschrift:

Ich bitt/ stehe still — erfüll mein Will — laß ab was hier geschrieben. — Ich hob
zur zierdt — 4 Streitkolben gshürt. — Die von mein Geschlecht mir bliben/ — jetzt lieber
Gott — muß ich dem Todt — im Grabe unterliegen. — Der Todt mein zirdt — in händen
führt — thuet über mich obfegen. — Geht nit gleich fort — von diesem orth — thuet Eur
Gebet mir schenken. — Würd ich ohn pein — im Himmel sein — will ich Eur gedenkhen.

hier liegt begraben weillundt deß hoch und Wohlgeboren h. Andr. Kolbe von Rhein-
dorf/ gewester Churbayrischer Generalveld Marschall Leutnants Cammerer/ Obristen über ein
Rgt. zu Pferd und Pflegern zu Reichenberg mit seiner Ehegemahlin (Tit.) frauen Barbara
Sibilla Kolbin von Rheindorf/ geborene Trukhseß zu höfingen, beeder wohlseiger hinterlassene
frau Tochter Maria Antonetha von helmberg/ welche geboren in dem veldlager
zu Cölln am Rhein im Jahre 1644/ verheurath mit gedacht hochedl geborenen herrn herrn
franz ferdinandt von helmberg auf Mosdorf/ Churbayrischer Rath/ Kriegs Commissario,
Obrist-Wachtmeister zu fuß/ dann see- und vorst Richtern zu bayr Dießen/ anno 1685/ zum
herrn verschiden den 14. Januar anno 1726. Erbarmet Euch meiner/ wenigstens ihr/ o
meine freundt.

4. Das Grabmonument des Markrichters frz. ferd. von helm-
berg. Der Schild am Seitenaltar auf der Epistelseite enthält: Oben das Wappen der
helmberg — Schild mit Storch und Schlange mit Pfeil; auf der helmzier der Storch.

Die Inschrift lautet:

franz ferdinand von helmberg

auf Mosdorff/ Markt/ see- und forstrichter gestanden 69 Jahr/ gestorben anno 1743
den 20. April/ meines Alters 87 Jahre.

112
Mit helm brangt mein stamm geblöht
Von helmberg er sich nennet/
Daß ritterlich heroisch gmöht
Daß Alterthum erkennet.
Ich Kriegs Commissari selbsta war
hab wider turggen gstritten/
Bin gstanden in viel kriegsgefahr
Viel ungemach erlitten.
Obristwachtmeister in dem feld
Mich dapfer hab erheiget/
Markt- see- forstrichter hier erwehlt
S' glück war mir stets geneiget.
Jetzt aber hat es gfallen gott/
Daß ich soll undterligen/
Das jetzt über mich der todt
Im lesten (lehten) streitt obfigen.

Der Tod khert um mein wappenschild
Weil ich der lest von stammen.
Er hat auf meinen helm zihlt
Nicht hgrund mein stamm und namen.
Der storg gschwinget sich sonst empor
Jetzt liegt er hier auf erdten.
Mein Wappenschild nit wie zu vor
Von todt mueß gstürzet werden.
Jetzt überwunden lig in Grab/
Um hilff bey Dir einlange.
In seyfeur wan noch bleiden hab
Mach daß ich hilff empfang/
Eröffne mir des himmels thür
Befreue mich von leiden.
Im himmel will's vergelten Dir
Wan mich führst zu den freiden.

Die Kirchweih feierte die Kirche St. Johann früher am Sonntag nach dem feste des hl. Martin; das Patrozinium dagegen am 24. Juni.

Der Gottesacker bei St. Johann.

Ursprünglich befanden sich die Begräbnisstätten für die Pfarrei um die Kirchen von St. Georg, St. Maria (jetzt Pfarrkirche) und St. Stefan (ehemaliges Frauenkloster, jetzt Saßhaus der Klosterbrauerei).

Den Sterbematrikeln zufolge gingen die letzteren zwei Kirchhöfe etwa um das Jahr 1618 ein.

Im Jahre 1573 wurde für den Markt Dieffen der gegenwärtige Friedhof bei St. Johann angelegt und im Jahre 1584 dortselbst eine Gottesackerkapelle erbaut. Da sich aber im Laufe der Zeit der alte Friedhof als zu klein erwies, wurde er im Jahre 1876 erweitert und den sanitären Verhältnissen der Neuzeit entsprechend im Jahre 1890 ein Leichenhaus an denselben angebaut.

3. Die Josefskapelle

am Südende des Marktes.

Wann und von wem diese niedliche Kapelle erbaut wurde, ist unbekannt. Im Jahre 1779 stiftete die Bierbrauerswitwe Anna Mannhofer die Glocken in dieselbe.

4. Die Kapelle zum hl. Johannes von Nepomuk

in der Josefsgasse ließ die Marktrichterin Maria Esther Genoseva von Delling † 1764. 9. 1. erbauen. Dieselbe war eine besondere Verehrerin dieses heiligen, besuchte dessen Grabstätte zu Prag und brachte von dort geweihte Erde mit, welche in eine Monstranz eingeschlossen und am festtage dieses heiligen und während der Oktav zur Verehrung ausgesetzt wurde. Zum feste des heiligen — 16. Mai — ließ sie die Kapelle alljährlich mit festlichem Schmucke zieren und betete dortselbst allabendlich während der Oktav des festes mit dem zahlreich versammelten Volke den hl. Rosenkranz.

5. Die Rathgeber-Kapelle.

Dieselbe besitzt ein kunstvoll geschnitztes Cruzifixbild, welches ehemals im Klosterrefektorium der hiesigen Augustiner-Chorherrn hing. Es soll von der hand des berühmten Bildhauers Thomas Schaidhauf von Raisting gefertigt worden sein.



Kirche in St. Georgen 1901.

6. Die filialkirche in St. Georgen.

Von 815 bis 1804 war die Kirche in St. Georgen die Pfarrkirche der Pfarrei-
meinde Dieffen.

Anmerkung. St. Georgen war ein Zuehör der Grafen von Dieffen. Mit deren Aussterben kam es in den Besiß
des Hauses Wittelsbach. Kaiser Ludwig der Bayer vertauschte es i. J. 1328 an das Chorherrnstift Dieffen gegen
den Markt Dieffen. St. Georgen/ Wengen/ Fürholz etc. bildeten dann die „hofmark“ des Klosters. Der Ort zählt
952 Einwohner; 938 Kath. und 13 Protest.

a) Baugeschichte der Kirche.

Um das Jahr 815 baute der hl. Radhardus, Domherr in Augsburg und Sprosse des
Dieffener Grafengeschlechtes, zu St. Georgen ein Kloster und eine Kirche. Letztere weihte sein
Bruder, Bischof hanto zu Ehren des hl. Georg ein und erhob sie zugleich zur Pfarrkirche.

Mit dem Kloster wurde diese erste Pfarrkirche um das Jahr 955 von den Hunnen
niedergebrannt.

Nach der Auffindung der Gebeine des hl. Radhardus i. J. 1020 bauten die beiden
Priester Ulrich und Albert eine neue Kirche. Von 10 andern im Raume von 5 Meilen durch
die Grafen von Dieffen-Andechs errichteten und von den Hunnen zerstörten Kirchen war sie
die Einzige, welche wieder erstand und zum früheren Glanze gelangte.

Am 8. August 1134 (od. 1140) wurde diese Kirche auf die Bitte des sel. Probstes
hartwich von Anselm, Bischof von Havelberg und Weihbischof zu Köln zu Ehren der hhl.
Dreifaltigkeit, der sel. Jungfrau, der hl. Petrus und Paulus und besonders des hl. Georg
feierlich eingeweiht.

Am 27. August 1428 wurde diese Kirche durch den Kölner Bischof Albert mit Erlaubnis des Bischofes Peter von Augsburg reconciliert. Einen Grund, weshalb dieses geschah, geben die Chronisten nicht an.

Diese zweite Kirche stand 366 Jahre bis zur Zeit des Propstes Konrad Murator, welcher im 4. Jahre seiner Regierung, im J. 1500 die Kirche vom Grunde aus neu erbaute.

Propst herkulan Karg ließ dieselbe im J. 1750 nach Westen erweitern, baute auch die Empore und den Musikchor, setzte neue große Fenster ein und ließ die Fresken malen.

Unter seinem Nachfolger Propst Berthold Wolf wurden in den Jahren 1760 und 68 die 3 Altäre und die Kanzel angebracht und erstere am Sonntag (1. Sonntag n. Ostern) den 8. April 1768 von besagtem Propste unter Assistenz mehrerer Chorherren konsekriert.

b) Beschreibung der Kirche.

Die Kirche selbst ist ein schöner Renaissance-Bau, dessen Äußeres durch gothische Strebepfeiler und einen um die Kirche laufenden Fries geziert wird.

Ihr Licht im Innern empfängt sie durch 14 Fenster.

Die Freskomalereien (1750) sind von J. Züttner (oder Zitterer), Maler aus München, einem Schüler des berühmten Malers J. G. Bergmüller von Augsburg, welcher das herrliche Plafondgemälde in der Klosterkirche malte.

Das Gemälde im Chore stellt dar: Die Stiftung des Klosters St. Georgen. Der hl. Radhardus empfiehlt sein neugegründetes Kloster dem besondern Schutze des hl. Georg.

Das Plafondgemälde zeigt den hl. Georg als Patron der Kirche und Fürbitter in allen Bedrängnissen, was auch die angebrachte Inschrift ausspricht: „Principali Ecclesiae Defensori, Speciali Afflictorum Auxillatori Divo Georgio Megalo-Martyri = dem vorzüglichen Verteidiger der Kirche, dem besondern Helfer der Bedrängten, dem hl. Georg, dem Märtyrer von Megalo.“

Oben am Chorbogen ist das Wappen des Stiftes dießen angebracht.

Die Kirche besitzt 3 Altäre.

Der Hochaltar, eine Nachbildung des Frauenaltars in der Klosterkirche, wurde von dem Bildhauer Thomas Schaidhauf von Raisting im J. 1766 um den Preis von 850 Gulden und freie Verpflegung im Kloster aufgestellt. Die Fassung ist von dem St. Georger Maler Joh. Mich. Laj und kostete 400 Gulden. Das Altarbild „Der hl. Georg, den Drachen erlegend“ wurde von dem Augsburger Maler Mathäus Günther um den Preis von 150 Gulden gemalen.

Interessant sind die beiden Statuen St. Florian und St. Sebastian dadurch, daß deren Bauschärme Hunnenköpfe darstellen, wohl damit andeutend, daß Kloster und Kirche i. J. 955 von den Hunnen zerstört wurden.

Die beiden Nebenaltäre sind von dem Wessobrunner Stukkateur Chassilo Zöpf. In seiner „Geschichte der Baukunst des Klosters Wessobrunn“ S. 449 sagt Hager: „Derartige Gypsaltäre, wie wir sie in St. Georgen, oder Polling etc. treffen, dürfen als das Reizendste bezeichnet werden, was auf dem Gebiete des christlichen Altarbaues überhaupt hervorgebracht wurde.“

Die beiden Altargemälde (1768) stellen dar: Die Geburt Christi von Joh. Vater von der Lehmühle und den hl. Sebastian von Jos. Magis von Augsburg. Ersteres kostete 64 Gulden, letzteres 50 Gulden.

Die Kanzel (1767) ist von Chassilo Zöpf.

Die Orgel wurde 1755 von dem Orgelmacher J. B. Kronthaler von Kaufbeuren um den Preis von 400 Gulden angefertigt.

Die Stukkatorarbeiten fertigte 1750 Frz. X. Feichtmaier von Augsburg. Die Stukkatur und die freskogemälde kosteten 3884 Gulden 24 Kreuzer.

Unter der Kanzel sind 2 Tafeln mit folgender Inschrift bezüglich der Klostergründung angebracht:

I.

Der heilig Priester Kathard hat
Ein Kloster g'stift an dieser Statt.
Man zählt achthundertfünfzig Jahr.
Als aber er verschieden war
Die hungarn kamen bald in's Land
Viel Klöster steckten sie in Brand.
Sankt Georgen Kloster ward auch zerstört
Der Gottesdienst hat hier aufgehört.
Eine ziemlich lange frist und Zeit
Bis Gott geschickt fromm Geistlichkeit.

II.

Zwei Priester wollten wieder bauen
Das Gotteshaus. Wie sie in Grund hauen
Ein schwerer Stein war dagelegen
Den viel Mann nit mochten bewegen.
Man bet' zu Gott. Priester Ulrich
Erhebt denselben ganz leichtiglich.
Sankt Radhard's Leichnam war da unten
Sehr lieblich riechender gefunden.
Die Kranken suchten bei ihm Arznei
Und waren ihr Gebreften frei:

Anmerkung. Der hl. Radhardus wurde nach seinem Tode in der damaligen Kirche beerdigt. Als die künften lechtere niederbrannten wurde die Grabstätte des heiligen derart verschüttet, daß sie gänzlich unbekannt wurde. Den beiden frommen Priestern Ulrich und Adalbert gelang es jedoch, dieselbe ca. 1020 wieder aufzufinden. Sie erhoben den hl. Leib, dem wohlriechender Geruch entströmte. Im Jahre 1620 ließ Propst Simon Werlin denselben auf dem Hochaltar zur Verehrung aussetzen, transferierte ihn aber 1638 in die Klosterkirche. Den inländigen und beharrlichen Bitten der Gemeinde St. Georgen willfahrend wurde er 1687 wieder in die Kirche St. Georgen übergetragen. Als aber der Bau der neuen Klosterkirche im Jahre 1739 vollendet war, ließ Propst herkulan den hl. Leib des sel. Radhardus am 8. September selbigen Jahres wieder feierlichst in die Klosterkirche verbringen. In St. Georgen verblieb der Teil eines Armes, welcher sich über dem Tabernakel befindet.

Papst Klemens XII. verlieh unterm 20. Dezember 1732 dieser Kirche für den St. Anna-Tag einen vollkommenen Ablass.

Das Patrozinium ist am 24. April. Die Kirchweih war früher am Sonntag vor Bartholomäustag.

Der gegenwärtige Turm wurde von dem Propste Johann Zallinger (1474—1496) erbaut, weshalb unter der Kuppel das Monogramm I † Z angebracht wurde.

In demselben hängen 3 Glocken mit harmonischem Geläute.

Die 1. oder große Glocke wurde von Joh. Melchior Ernst in München im Jahre 1672 gegossen und trägt folgende Aufschrift: Ad honorem Dei, B. M. V. Georgii, Radhardi, Rassonis, Mechtildis, Euphemiae facta sum sub Reverendissimo et amplissimo Domino Antonio Praeposito in Diessen a Joanne Melchiore Monachii M. D. C. L. XXII = zu Ehren Gottes, der seligsten Jungfrau Maria, des hl. Georg, Radhard, der hl. Mechtildis und Euphemia wurde ich unter der Regierung des hochwürdigsten und edelsten herrn Antonius (Iglmaier) Propst in Diessen von Joh. Melchior (Ernst) in München gegossen 1672.

2) Die 2. Glocke: Laudate Dominum de Coelis, laudate eum in excelsis. M. D. XCV. Balthauser hocce tempore me fieri fecit. Sixt Steger Monachii me fecit. Das heißt: Lobet den herrn im himmel, lobet ihn in der höhe. 1595. Balthasar (Günther, Propst 1589—1611) ließ mich zu dieser Zeit anfertigen. Sixtus Steger in München hat mich gegossen.

3) Die 3. Glocke soll die älteste von allen 3 sein. Auf ihr befinden sich die Namen: Lukas, Markus, Mathaeus, Joannes, Jesus, Maria, St. Joseph. Sie hat keine Jahrzahl.

wohl
Radh

welch
hoch
Seb-

Augu

Prop
Insh

1829
Epus
lierte
Theo

6sch

Joh
alt/
1785

an

meh

wu
und
Pfar

Ro
h-
me
tha
spil

Ruf

abg

Um die Kirche liegt

Der Friedhof St. Georgen

wohl eine der ältesten christlichen Begräbnisstätten Bayerns. Schon zu den Zeiten eines hl. Radhardus fanden die Pfarrangehörigen hier ihre letzte Ruhestätte.

An bemerkenswerten Grabmonumenten wären anzuführen:

1) Linker Hand von der südlichen Kirchenthüre ruhen die Gebeine jener Klostergeistlichen, welche nach der Aufhebung des Klosters in St. Georgen gestorben sind. Es sind dies die hochw. Herren PP.: Herkulan Wagner † 1803; Kasso Neumer † 1803; Radhard Meyr † 1805; Seb. Fischer † 1807; Stephan Meigner † 1811 und Berchtold Baumgärtner † 1814.

Unfern dieser Grabstätte befindet sich

2) das Grabmal des hochw. Herrn P. Tertullin Salcher, gewesener letzter Propst des Augustinerklosters zu Schlehndorf. † 1829.

3) Rechter Hand von der Kirchenthüre ist das Grabmonument des letzten Dießener Propstes eingelassen. Zwei Wappen, jenes des Propstes und des Klosters, zieren dasselbe. Die Inschrift lautet:

Ferdinando Gräsl, ultimo can. regul. in Diessen Praeposito, nato 1751, denato 1829, piissimo Stipendiorum pro Theologiae Candidatis Fundatori Ignatius Albertus Epus. Aug. fieri curavit. 1834. Das heißt: Dem Ferd. Gräsl, dem letzten Propste der regulierten Kanoniker in Diessen, geb. 1751, gest. 1829, dem frommen Stifter von Stipendien für Theologiestudierende ließ dieses Denkmal setzen Ignaz Albert, Bischof von Augsburg, 1834.

Unweit davon sind

3) die einfachen Grabdenkmale der Dießener Pfarrherrn J. B. Atterer und Jos. Schwind. An diese reiht sich an

4) die Grabstätte der Klosterfrauen vom 3. Orden des hl. Dominikus in Diessen.

5) Rechts vom Kirchenportal sind angebracht zwei ältere Grabsteine mit der Inschrift: „Joh. Benedikt von Mühlböck, Churf. Rath und Notar, Hofmarksrichter, gestorben 68 Jahre alt, am 18. Sept. 1782.“ Dann: Wilhelm Hämmerl, freires. Präsekt, nat. 1726, den 6. Jan. 1785; gesetzt von Yav. Hämmerl, Advokat.

Anmerkung: Die Hofmarksrichter hatten ihre Grabstätte zu St. Georgen.

6) An das südliche Kirchenportal angebaut ist das Ossuarium oder Beinhaus, welches mehrere Totenschädel und Gebeine in sich enthält.

Unfern demselben befinden sich zwei ältere Grabsteine aus rotem Marmor. Die eine wurde vom Kloster Dießen zum Andenken an Aug. Eisele gesetzt, der Klosterschreiber und Kammerdiener des Propstes und großer Wohlthäter des Stiftes, der Pfarrkirche und der Pfarrei war.

Oben am Grabsteine ist das „Eisele'sche Wappen“ angebracht. Die Inschrift lautet: Ao 1747, den 23. März erwählte hier Seine Ruhestatt der Edelhafte und Wohlfürnehme h. Augustin Eisele im 70. Jahre seines Alters. Des Löb. Closters Dießen 49 Jahre lang best meritierter Hofschreiber und Camerdiener, mehrmals erwählter h. Präsekt und großer Wohlthäter bey den hiesigen Bruderschaften des hl. Rosenkranz und der armen Seelen. Ein bay. spill aller tugent und Andacht.

Jetzt bett für ihn — Geh' nicht gleich hin — Wünsch', das ihm Gott woll geben — Ruhe und das ewige Leben.

7) An der östlichen Kirchenwand befindet sich die mit einem hübschen eisernen Gitter abgeschlossene Gruft der ehemaligen Familien von Baab und von Schorn. In der Mitte des

18. Jahrhunderts ließen der Kaufmann Joh. B. von Schorn und seine Ehefrau Anna geb. von Baab diese Grufte erbauen.

Auch in neuerer und neuester Zeit wurden zum ehrenden Gedächtnis der Verstorbenen/ wie auch zum Schmucke und zur Zierde des Friedhofes herrliche Grabmonumente aufgestellt.

Anmerkung. Im Jahre 1781 wurde in der damaligen Pfarrkirche zu St. Georgen beim sonntäglichen Gottesdienst die figurirte, mehrstimmige Kirchenmusik eingeführt.

Am östlichen Eingange des Dorfes St. Georgen steht

7. Die Kreuzkapelle/

ein einfacher/ äußerlich sehr gefälliger Bau mit einem Türmchen an der Giebelfront.

Diese Kapelle wurde erbaut um das Jahr 1570 von dem Propste Ulrich II Trieg (1568—1573). Im Jahre 1748 ließ sie Propst herkulan dem letzten Willen des 1747 verstorbenen Klosterschreibers Aug. Eisele entsprechend in ihrer gegenwärtigen Gestalt umbauen. Eine Inschrift an der inneren Ostseite giebt hiervon Kenntnis:

iesV Christo saLVatorI
CrVCiflXo InstaVrarI et
DILatarI feCerVnt

AVgVstInVs ElseLe hVIVs
Canonlae sCriba et CVbICVLarIVs
ALIIqVe benefaCtores.

Das heißt: Jesu Christo/ dem gekreuzigten Erlöser ließen (dieses Gotteshaus) einrichten und erweitern Augustin Eisele/ Schreiber und Kammerdiener des hiesigen Stiftes und andere Wohlthäter. 1748.

Hinter einem eisernen Gitter steht der einzige Altar/ auf welchem sich ein altes Kreuzigebild befindet.

Im Türmchen hängen 2 kleine Glocken/ welche im Jahre 1805 durch einen Gutthäter aus der Schwaige Tann gekauft wurden/ da im Jahre 1803 die einzige Glocke dieser Kapelle bei der Klosteraufhebung veräußert worden war.

* Neben der Kirche stand ein steineres Monument/ vielleicht eine ehemalige Kreuzwegstation. Von St. Johann bis zur Kreuzkapelle soll dereinst ein Kreuzweg angebracht gewesen sein.

In Wengen steht

8. Die Kapelle des hl. Leonhard/

ein einfacher Bau mit einem Türmchen an der Giebelfront.

Als in den Jahren 1719 und 1720 in Wengen eine verheerende Viehseuche herrschte/ gelobte die Gemeinde die Erbauung einer Kapelle zu Ehren des hl. Leonhard und Wendelin. Unterm 28. Mai 1723 erteilte Bischof Alexander Sigismund von Augsburg hiezu die Erlaubnis.

Der Altar stammt aus der alten Prälatur/ ebenso auch die zwei Statuen des hl. Radhard und der hl. Mechtildis.

* ursprünglich stand auf dem Hauptplatze Einiges was
gebrannt ist und jetzt das Feld. so. unten
zwei kleine Mechtildis.
(1. Ludwig von Land)

Unweit Wengen steht an einem idyllisch-laufhigen Platze des sogenannten Burgwaldes

9. Die Burgkapelle

mit einem alten Kreuzstiege. Sie bildet die einzige Erinnerung an die dereinstige mächtige Grafenburg Schönenberg.

Etwas östlich von derselben liegt am Waldesrande die kleine

10. Mechtildiskapelle mit dem Mechtildisbrunnen.

Sie hat eine wenigstens 400 Jahre alte Statue der hl. Mechtildis.

Gebaut wurde diese Kapelle im Jahre 1885 und erwarb sich um deren Anlage ein besonders Verdienst der k. b. Hauptmann a. D. Herr Ludwig Reichensperger 7. 2. in München.

Mitten im freien Wiesenfeld befindet sich in nächster Nähe des Weilers Bischofsried

11. Die Kapelle „Maria Schnee“ in Bischofsried.

Die hübsche in Form einer Rotunde gebaute Kapelle hat einen Altar. Den Plafond ziert ein Freskogemälde.

Gebaut wurde sie zwischen 1645 und 1673 von dem Bischofsrieder Bauer Hans Salcher bzw. dessen Sohn Mathias Salcher und dessen Bruder Andreas, welcher letzterer Bürgermeister in Dießen war. Das Baumaterial nahmen sie von den Ruinen der ehemaligen Burg Schönenberg. Im Jahre 1674 am Dienstag, den 31. Juli wurde sie von dem Augsburger Weihbischof Kaspar von Anwander eingeweiht.

Im freistehenden Turme hängen 2 Glocken.

Eine am Turme eingemauerte Tafel giebt in schwer lesbarer Inschrift Aufschluß über die Erbauung der Kapelle.

Anno Xti 1675.

Zu Bischofsried wohnt Hans Salcher und Maria, sein Eheweib genannt. Waren Willens Gott und unser lieben Frauen an diesem Ort eine Kapelle zu bauen. Weil aber das Geschrei vom Schwedischen Krieg so groß, verblieb bis selbiger ernster Krieg verfloß, nach deren Tod bis auf das Jahr 1664 bis 1665. Jahr ihr Sohn Mathias Besitzer war. Und Andreas sein Bruder Bürgermeister in Dießen ließ mit bischöflicher Consens Herr Simon (Werlin) Propst sie bauen, der jedesmal viel würdiger Helfer war alda. So ihr Herr Bruder Bonifazius, Bersueffer Ordens hergebracht. Auch Simon Salcher der Sozietät Jesu sei verehrt. Gott gebe, daß jeden sei billich Wil gewehrt. Und diesem Geschlechte dafür ein selig's Ende und ein gemeinliches Testament.

Das Patrozinium wurde am 5., die Kirchweih am 30. Juli gefeiert.

Anmerkung. Bischofsried = Rodung das heißt Aufsedelung des Bischofs. — Propst Konrad (1251—1262) kaufte die Mühle in Bischofsried. M. b. VIII. 156.

12. Die Kapelle „St. Anna“ in Romanthal.

Sie wurde im Jahre 1570 vom Propste Ulrich II. Trieg erbaut. Propst Berchtold II. ließ 1756 die nunmehrige mit einer gemalten Kuppel ausgestattete Kapelle im Achteck neu aufführen und mit Gemälden verzieren. Das frühere St. Anna-Bild ist nicht mehr vorhanden. Dagegen wurde über dem Altar das Bild der hhl. Dreifaltigkeit und die Krönung Marias angebracht.

In dieser Kapelle bestand bis zum Jahre 1622 die „St. Anna-Bruderschaft“.

Durch längere Zeit bis zum Jahre 1900 diente diese Kapelle den Protestanten der Gemeinde Dieffen zum gottesdienstlichen Lokal.

Anmerkung. Im Jahre 1899 kaufte die protestantische Kirchengemeinde um den Preis von 4000 Mk. die sog. alte Schießstätte und ließ dieselbe zu einem Besaale umbauen, in welchem seit 29. Juli 1900 der protestant. Gottesdienst stattfindet.

Anmerkung. Romanthal soll zu den Römerzeiten Sitz eines römischen Centurio gewesen sein. Nach dem Schwedenkriege, etwa 1642 kaufte das Stift Dieffen den ganz heruntergekommenen Hof „Kaumenthal oder Kambenthal“ um 350 Gulden.

13. Die Kapelle „Unserer lieben Frau“ in Bierdorf.

Die Kapelle liegt auf einer Anhöhe, an der die Römerstraße von Dieffen nach Utting vorbeigeführt haben soll. Sie wurde im Jahre 1607 erbaut und am 25. März 1609 zu Ehren „Maria heimsuchung“ eingeweiht. 1739 wurde sie restauriert. Auf dem Altar steht eine alte Muttergottesstatue.

In früherer Zeit wurde nach der Oktav von Maria Geburt die Kirchweih gefeiert.

Auf dem Siebeltürmchen befindet sich eine Glocke vom Jahre 1609.

Der „Königbauer“ von Bierdorf hatte zu diesem Gotteshaus jährlich ein Kalb zu verzinsen auf Maria Lichtmess im Geldbetrag zu 30 Kreuzer. Im Jahre 1751 vermachte Karl Königbauer, Kornmesser in München, 50 Gulden hieher zur Anschaffung eines neuen Kleides für „Unsere liebe Frau“.

Anmerkung. Bierdorf = Pördorf, das heißt Dorf beim oder am Tannenwald. Der Ort zählt 39 Bewohner.

14. Die Kapelle „Maria hilf“ in Riederau

wurde erst im vorigen Jahrhundert erbaut. Es ist ein gefälliger Bau mit Spitztürmchen und hat einen Altar.

Anmerkung. Riederau, 38 Bewohner, 37 Katholiken und 1 Protestanten. haltestelle.

15. Die Kapelle „St. Georg“ in Rieden.

108 Sie steht auf einer Anhöhe an der ehemaligen Römerstraße. Propst Zallinger renovierte sie im Jahre 1480. 1736–1739 wurden an derselben bedeutende Reparaturen vorge-

nommen. In der einfachen Kapelle steht 1 Altar. Im Turme sind 2 Glöckchen. Auch diese Kapelle feierte eine Kirchweih alljährlich am Sonntag vor Pfingsten mit Ablass von 40 Tagen.

Anmerkung. Kieden (= Kodung). 14 Einwohner. Ca. 1170 übergab Graf Dietrich von Wasserburg seinen Hof in Kieden samt allen Pertinenzen an die Kirche St. Maria in Dieffen. M. b. VIII. S. 163.

Mon. Boica

16. Die Kirche „St. Alban“ im Brüel.

Anmerkung. Brüel = *campus aquis irriguus*, das heißt: ein Feld oder eine Au, welche von Wasser durchdrängt ist. Der Ort zählt 30 Bewohner, 28 Katholiken und 2 Protestanten.

St. Alban soll eine Römerstation gewesen sein und besteht die Vermutung, daß die Kirche auf den Grundmauern eines Römerkastelles aufgebaut wurde. Daß von hier eine Brücke (*pontes tesseni*) über den See nach Hersching geführt habe ist Sage.

Die Kirche ist ein sehr gefälliger, freundlicher Bau und bildet ein Wahrzeichen des Ammersees. Die Altäre haben künstlerischen Wert; die innere Einrichtung aber ist eine äußerst arme und würde dringend einer durchgreifenden Erneuerung bedürfen.

Von der 1. Erbauung der Kirche ist urkundlich nichts bekannt. Einige sind der Meinung, daß es von der hl. Gräfin Cunissa geschehen sei. Propst Zallinger ließ 1476 (nach andern 1490) die ganz baufällig gewordene Kirche niederreißen und eine neue bauen. In den Jahren 1736—1739 wurde die Kirche restauriert und mit Stukkatur geziert und hierauf 787 Gulden 52 Kreuzer verwendet. (Gef. Verz. d. P. Ferdinand.) Propst Berchtold II. ließ durch den Bildhauer Thomas Schaidhauf von Raisting die gegenwärtigen 3 Altäre anfertigen. Der Hochaltar trägt die Statue des hl. Albanus; die Nebenaltäre sind dem hl. Florian bezw. dem hl. Johannes von Nepomuk geweiht. Letzteren Altar ließ der damalige Klosterriechter Joh. Bened. v. Mühlböck auf seine Kosten errichten.

Das auf der Empore befindliche Gemälde „Maria Himmelfahrt“ stammt aus der Klosterkirche.

Im freistehenden Turme befinden sich 2 kleine Glocken und eine Uhr.

Nach Ansicht der Klosterchronisten schenkte Erzbischof Aribio von Mainz, welcher aus dem Geschlechte der Andechsler stammte, dem Frauenkloster St. Stefan in Dieffen ca. 1018 eine größere Reliquie des hl. Albanus. Erst später soll dann dieselbe nach St. Alban gebracht worden sein. Diese Reliquie ist nicht mehr in St. Alban und wurde vermutlich vom Propste Jakob von Pinzenau ca. 1416 nach Andechs geschenkt.

Das Patrozinium wird alljährlich am 21. Juni gefeiert; die Kirchweih am 12. August. Früher kamen nach St. Alban nachstehende auswärtige Pfarreien mit dem Kreuze: Stadtpfarrei Weilheim, Hausen, Raisting, Utting und Pähl.

Nach der Klosteraufhebung wurde auch die Kirche St. Alban zum Abbruche bestimmt. Der letzte Propst des Stiftes — Ferd. Gräsl — erbarmte sich des schmutzen Kirchleins und kaufte es im Jahre 1812 bei der vom k. Rentamte Landsberg ausgeschriebenen Versteigerung.

Nördlich vom Markte an der Straße nach Lachen steht

17. Die sog. Fezenkapelle

eine Feldkapelle mit einem Kruzifixbilde.

Ihre Benennung erhielt sie nach dem Hausnamen ihres früheren Besitzers. Eine in der Kapelle angebrachte Tafel enthält nachstehende Inschrift:

„Diese Kapelle wurde zuerst erbaut Anno 1574 unter Propst Ulrich dem II. Aßermal ist's erbaut worden unter der Regierung des König Ludwig den I. Auch durch Seine hochwürden Gnaden Ferdinand Gres (Gräsl) Prelat des aufgelösten Kloster Dießen. Und mehren gutthätern der selben Pfarrey Anno 1828.“

An der Straße von Dießen nach Raisting hart an der Eisenbahn steht

18. die Maria hilf-Kapelle auf dem Moos.

Eine einfache Feldkapelle mit Kruzifixbild.

Nach dem Sterberegister hatte im Jahre 1688 ein Dießener Bierbrauer Namens Blasius Schwarz den festen Entschluß gefaßt „auf dem Moos“ zu Ehren der schmerzhaften Muttergottes eine Kapelle und für sich eine Grabstätte zu erbauen. Er ließ sich jedoch davon wieder abbringen.

Eine in dieser Kapelle angebrachte Tafel besagt:

„Zuerst erbaut im Jahre 1574 vom Propste des hiesigen Klosters Ulrich dem II.

Wieder erbaut im Jahre 1826 zum Andenken der 25jährigen Regierungsfeier des Königs Max I. von Gutthätern der Pfarrey Dießen.“

Der Vollständigkeit halber sei endlich noch angeführt:

19. Die Feldkapelle „St. Martin“ bei Ziegelstadel.

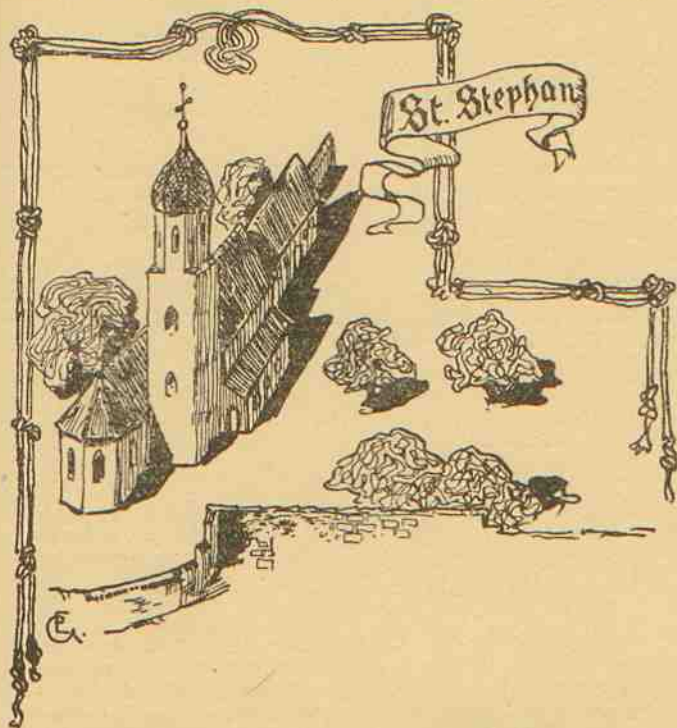
Eine Erinnerung an die uralte Kirche St. Martin in Hädern.



Abgegangene Kirchen.

1. Die Kirche St. Stephan.

An jener Stelle, wo heute das Faßhaus der Klosterbrauerei sich befindet, hart am Weinbach, stand dereinst das von der hl. Gräfin Cuniffa gestiftete Frauenkloster (Augustinerinnen) St. Stephan mit der diesem heiligen geweihten Kirche, welche ca. 990 erbaut und von



Luitolph, Bischof von Augsburg eingeweiht worden war. Der Chor der Kirche bildete ein Sechseck und wurde durch hohe Fenster erleuchtet. Der Turm mit quadratischem Unterbau und Zwiebelkuppel stand am Schluß des Chores gegen Norden. Bei der Kirche befand sich ein Gottesacker, welcher bis zum Jahre 1618 in Benützung stand.

Das Frauenkloster starb im 14. Jahrhundert aus und wurde unter Propst Johann Schön (1461 — 1479) abgebrochen. Die Kirche dagegen ließ er neu erbauen. Erst 200 Jahre später wurde sie, weil gänzlich baufällig geworden, unter Propst Renatus Sonntag (1673 — 1688) abgebrochen.

In der Klosterkirche zum hl. Stephan fanden ihre letzte Ruhestätte: Graf Luitold von

Diessen und dessen Sohn, Otto II., Graf von Wolfratshausen. ferner die hl. Cuniffa, Gräfin von Diessen und Stifterin des Frauenklosters, gestorben 1020 und die hl. Grafentochter und Äbtissin Mechtildis, gestorben 31. Mai 1160.

Als Propst Johannes Schön, wie oben bemerkt, im Jahre 1466 die baufällige Kirche neu aufbaute, wurden die Gebeine der hl. Cuniffa, mit jenen der Grafen Luitold und Otto erhoben und in einem marmornen Schreine vor dem Altare der seligsten Jungfrau und des hl. Blasius eingeschlossen. Damals fand man im Grabe der hl. Cuniffa einen Stein (abgebildet

in Mon. boic. VIII) mit der Inschrift: Chunigund Peccatrix Hujus loci S. Dominatrix istam construens aulam II. Non. Martii ob. A. M.X.X. (= Chunigund/ die Sünderin/ dieses heiligen Ortes herrin/ welche diesen Stein anfertigen ließ/ starb am 6. März 1020.

Anmerkung. Nach der Klostersaufhebung wurde dieser Stein in das bayerische Nationalmuseum in München verbracht.

Am 10. Mai 1468 wurde mit Erlaubnis des Kardinalbischofs Peter von Augsburg der Leib der hl. Medhildis erhoben und in einem neuen Grabe beigesetzt/ welches sich heute unter der Kanzel der Pfarrkirche befindet. Nach dem Abbruch der Stephanskirche ließ Propst Andreas im Jahre 1698 den Leib der hl. Medhildis in die Klosterkirche übertragen und auf dem St. Magdalenenaltare öffentlich zur Verehrung aussetzen.

Die sterblichen Ueberreste der hl. Cuniffa wurden vor dem gleichen Altare/ jene der Grafen Luitold und Otto dagegen in der Gruft der Stifter wieder zur Erde bestattet.

2. Die Kapelle „unserer lieben frau“ Bildnus in der Martyr-Saul bei der hohen Prugg.

Am jenseitigen Ufer des Tiefenbaches hart an der sog. hohenbruck stand eine eiserne Säule/ in welcher ein Bild der schmerzhaften Muttergottes eingelassen war.

Im Jahre 1751 hat Kath. Probstin/ verwittibte Glaserin zu Dießen bei der hohen Prugg an statt der allda gestandenen eichenen Säulen ein gemauertes Capellen auf ihre un-kosten aufführen lassen zu ehren des darin befindlichen U. lieben frauenbildes/ welche Capell 20 Gulden gekostet hat. Nebstdem hat sie auch 12 Gulden zur Unterhaltung dieser Kapelle geschenkt. Notizen des P. Ferdinand.

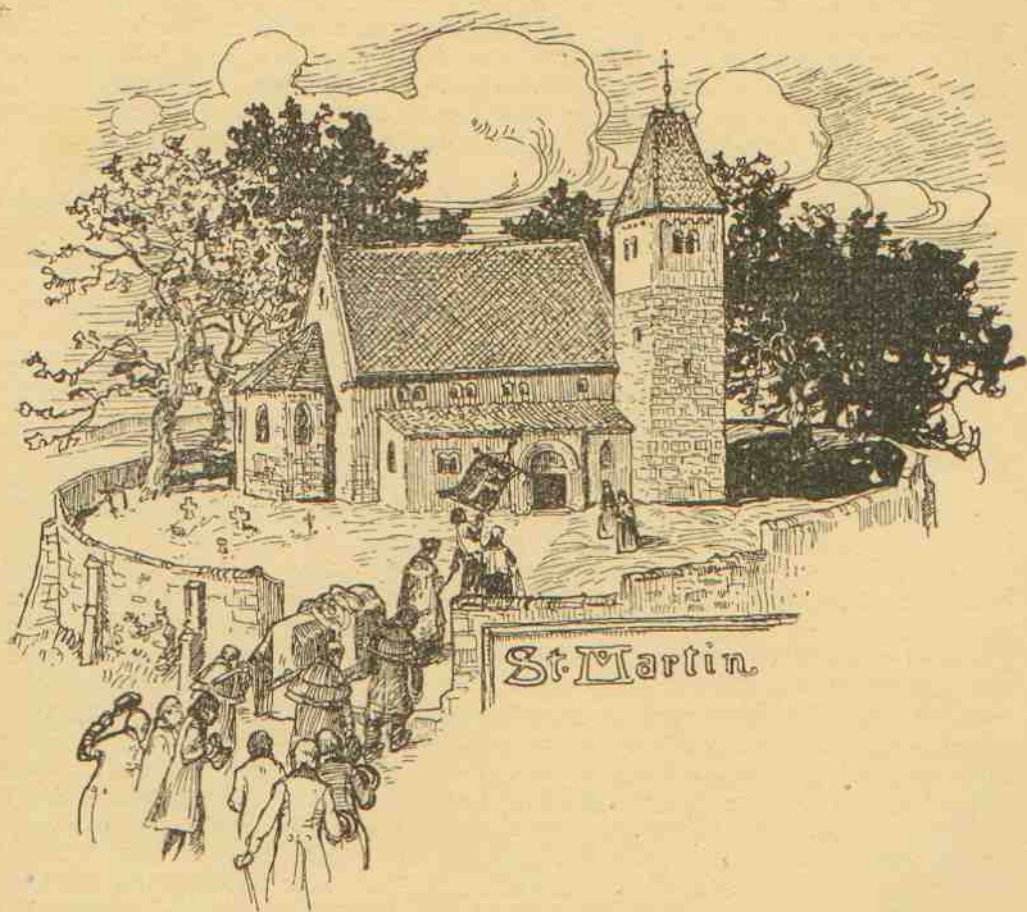
Ein gewaltiges/ niederes Steinkreuz erinnert heute noch daran.

3. Die Kirche „St. Martin“ in Hädern auf dem Vogelheerde.

Anmerkung. Das Wort „in Hädern“ wurde abgeleitet von dem griechischen Worte ἑτεροι (heteroi) = fremde. für diese Auslegung läßt sich aber nur schwer ein greifbarer Grund geltend machen. Die Annahme/ daß die Römer jene/ welche die Kirche St. Martin gründeten und besuchten/ ἑτεροι = fremde genannt haben sollen/ ist zu gesucht und unbegründet. Thatsache dagegen ist/ daß die Flur/ auf welcher St. Martin stand/ die Viehweide bildete/ um welche es zwischen Markt und Kloster vielfachen Streit und Hader absetzte/ weshalb der Flurteil vom Volke auch die „Haderänger“ genannt wurde. St. Martin in Hädern würde demnach heißen: St. Martin in der Flur der Haderänger.

Zu den ältesten Kirchen Oberbayerns gehörte das Gotteshaus St. Martin.

Markus Welfer stellt in seiner „Chronik der Stadt Augsburg“ die Behauptung auf/ daß St. Martin bei Dießen schon zu den Zeiten der hl. Afra († 304) bestanden und einen eigenen Priester gehabt habe/ welcher dort das hl. Opfer feierte. Gailer erklärt in f. Vind.



sacr. p. 110 St. Martin als die älteste Kirche in Oberbayern/ gegründet von dem aus Spanien flüchtigen hl. Narzissus/ welcher in der diokletianischen Christenverfolgung die Venuspriesterin Afra in Augsburg bekehrte/ weshalb der Prätor Gajus sie am 7. August 304 zum Tode verurteilte und auf einer Lehminsel verbrennen ließ.

Der Sage gemäß soll St. Martin von einem christlichen römischen Landpfleger erbaut worden sein. Den Namen St. Martin erhielt unser Kirchlein/ als die Franken unter Kaiser Karl d. Gr. Herren der hiesigen Gegend wurden.

Der Klosterchronist P. Dall' Abaco stellt fest/ daß alten Urkunden zufolge/ welche im Besitze des Klosters waren/ Bischof Ulrich von Augsburg ca. 960 die restaurierte Kirche St. Martin eingeweiht habe.

Nach der Niederbrennung des Klosters und der Kirche St. Georgen durch die Hunnen im Jahre 955 diente St. Martin bis etwa 1020/ das ist bis zur Wiedererbauung von St. Georgen dem Pfarrsprengel Diessen zur Pfarrkirche.

Das Stift Dieffen widmete diesem ehrwürdigen Gotteshause seine besondere Sorgfalt. Als dasselbe baufällig geworden war, ließ es Propst Konrad II. im Jahre 1330 neu aufbauen. Dasselbe that Propst Konrad V. im Jahre 1550. Dem „alten Gefällverz. v. J. 1739 v. P. Ferdinand“ zufolge, ist im Jahre 1739 in dem St. Martinskirchlein statt des schlechten, hölzernen Tabulets ein neues weißes Gewölbe, doch nur von Holz, gemacht worden; auch die Fenster vergrößert und neu gemacht, ingleich der Dachstuhl ausgebeßert worden. Die Kosten und Ausgab hat sich auf 210 Gulden erstreckt.

Im Jahre 1746 ist auch allda eine neue Predigtkanzel gemacht und dafür bezahlt worden 46 Gulden.

Die vorige schon gegen 300 Jahre alte Canzl ist pro memoria unter das Klosterdach ober dem Noviziat aufbehalten.

In der Kirche standen 3 Altäre. Der Choraltar war dem hl. Martin, die Nebenaltäre der hl. Afra, bezw. den hhl. Antonius und Laurentius geweiht.

Das Patrozinium wurde am 11. November, die Kirchweih am 7. August gefeiert. Am feste des hl. Ulrich war dortselbst der Pfarrgottesdienst.

Im Jahre 1799 bezw. 1800 wurden die im Klosterlazareth verstorbenen russischen Soldaten bei St. Martin beerdigt.

Nach der Klosteraufhebung verkaufte das Ärar die Kirche St. Martin um 90 Gulden zum Abbruche. Eine Kirche von unschätzbarem historischem Werte ging so verloren.

Ein Zeitgenosse, Mathä Schindler, schreibt darüber:

„Ein Schächler von St. Georgen, mit Namen Leonhard Sepp, hatte um 90 Gulden (nach andern gar bloß um 39 Gulden) die Kirche St. Martin gekauft und übernahm den Abbruch. Alles jammerte und klagte über dessen Frevelmut. Hatte später auch kein Glück mehr gehabt. . . . Wie er nun im Innern der Kirche die Mauersteine besichtigte und berechnete, wie hoch der Gewinn ausfallen möchte, stogen 2 Steine von den Fenstern auf ihn herein. Er ging hinaus um zu sehen, allein es fand sich Niemand, ja nicht einmal eine Menschenspur auf dem Schnee. Er ging also wieder hinein und besichtigte auf dem Choraltar die Steine. Aber auf einmal hörte er ein Gepolter, als wenn es Steine über ihn herabregnen wollte. Weil er aber keinen Stein sah, übersiel ihn eine ungeheure Angst und Schrecken, so daß er nach Hause wankte. Viele Gedanken quälten ihn auf diesem Wege und vorzüglich ängstigte ihn die Mahnung: „Es könnte halt doch nicht recht sein, daß ich diese alte Kirche abbreche.“ So schwebte er lange zwischen Wohl und Übel. Auf einmal aber bemächtigte sich seiner mit Riesenkraft der Wuchergedanke: Die Kirche ist gekauft. Die Steine tragen Geld — und hiemit war das Loos der Kirche entschieden.

Als der Abbruch beginnen sollte und die Arbeitsleute, worunter auch sein Sohn war, auf das Dach und den Turm zu steigen angingen, übersiel sie Alle Übligkeit und ein solcher Schwindel, daß sie Alle heruntersteigen mußten. Sie gingen daher nach Hause mit dem Bemerkten: „Diese Kirche läßt sich nicht abbrechen.“ Später versuchten sie es ein zweites Mal, allein gleichfalls ohne Erfolg. Erst zum dritten Male gelang es ihnen, den Abbruch zu beginnen und ohne Unglück zu vollenden.“



kirch

und
dien
hier
„Kof
heill

Rose
(=

sonn



Kapitel 6.

Kirchliche Bruderschaften.

In früherer Zeit befanden sich in der Pfarrei nachstehende Bruderschaften:

1. Die St. Anna-Bruderschaft.

Ihrer geschicht in den Sterbematrikeln des Jahres 1618 u. ff. öfters Erwähnung.

2. Propst Simon Werlin gründete im Jahre 1622 in der Klosterkirche auf dem sogenannten „Rosenkranzaltare“ die

Rosenkranz-Bruderschaft.

Sie wurde von einem eigens dazu ernannten Chorberrn geleitet und hatte am ersten Sonntag eines jeden Monates ihren besonderen Gottesdienst nämlich: um 2 Uhr Nachmittags Rosenkranz, dann Prozession und hierauf Vesper. An jedem Montag in der 2. Monatswoche wurde auf dem „Rosenkranzaltare“ für die verstorbenen Mitglieder und Wohlthäter eine heilige Messe gelesen.

Mit der Aufhebung des Klosters im Jahre 1803 löste sich auch die Rosenkranzbruderschaft auf. Das Vermögen derselben 2148 Gulden (= 3682/29 Mark) wurde vom Staate eingezogen.

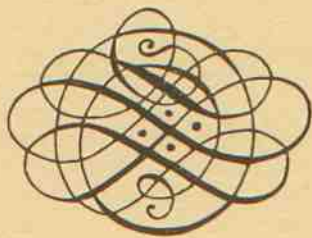
Eine Erinnerung an diese Bruderschaft bildet heute noch: die monatsonntägliche Prozession in der Pfarrkirche.

3. Die Armenseelenbruderschaft/

welche Propst Renatus Sonntag auf Verlangen der Bürgerschaft im Jahre 1687 in der Pfarrkirche zu St. Georgen errichtete. Propst Andreas Sedlmayr verlegte sie dann im Jahre 1692 in die Kirche zu St. Johann.

Auch diese Bruderschaft hatte einen Chorherrn zum Präses und an bestimmten Tagen des Jahres ihre besonderen Gottesdienste zu St. Johann.

Bei der Klostersaufhebung wurde das Vermögen derselben 13079 Gulden = 22421/15 Mark gleichfalls eingezogen. Die Bruderschaft selbst aber überdauerte die Ungunst der Zeiten und besteht heute noch.



läute
(Sieh
St. B

,gesu

Kloft

im B

drein

gehal
die L



Kapitel 7.

Ehemalige alte kirchliche Gebräuche.

Quelle: Elenchus sec. Calend. R. form. M.D.C.C.L. (1750).

1. Am 4. Dezember 1632 wurde Kloster und Markt durch das morgendliche Gebetläuten vom Gräuel des Niederbrennens durch die Schweden auf wunderbare Weise gerettet (Siehe Kapitel 4. Jahr 1632/ Seite 53.) Zum Danke dafür war zu Klosterszeiten alljährlich am St. Barbara-Tag ein feierliches Hochamt.

2. An allen festen der lieben Muttergottes war abends 7 Uhr in der Klosterkirche „gesungene lauretanische Litanei.“

3. In der Advent- und fastenzeit war jeden Sonntag um 12 Uhr mittags in der Klosterkirche eine Predigt.

4. Solange Pfarrgottesdienst in St. Georgen abgehalten wurde, fand jeden Sonntag im Anschluß an das „Asperges“ eine Prozession um den Kirchhof statt.
Von Ostern bis Pfingsten sang bei dieser Prozession der zelebrierende Geistliche dreimal: „Salve festa dies“ „Also heilig ist Uns der Tag.“

5. Die Beerdigungen vornehmer Personen wurden mit außergewöhnlichem Pompe gehalten. So war z. B. bei der Beerdigung des Marktrichters frz. Ferdinand von Helmberg die Leichenzugordnung die folgende:

Ein Kreuzträger und zwei Laternenträger.
Zwei Träger mit den großen Zunftkerzen.
Ein Genius der Rosenkranzbruderschaft.

Zwei Schildträger-
 Zwei Fahnen- und vier Labarumträger-
 Die Vorsteher der Rosenkranzbruderschaft-
 Ein Genius der Armenseelenbruderschaft-
 Ein Labarumträger-
 Zwei Schildträger-
 Die vierzehn Konsultoren der Bruderschaft/ Stäbchen tragend-
 Ministranten mit zwei Laternenträgern-
 Weihrauchfaß- und Schiffchenträger-
 Sechs Chorherrn im Chorrock-
 Der Dekan des Klosters mit zwei Leviten und dem Ceremoniar-

Bei jedem der drei Gottesdienste waren stets mehrere heilige Nebenmessen und vom Sterbetag bis zum ‚Dreißigsten‘ wurden täglich drei heilige Messen gelesen-

6. Die Spendbrotgabe. Seit unvordenklichen Zeiten mußte an der Kirchweih zu St. Georgen von bestimmten Bauernhöfen eine gewisse Anzahl von Brodlaiben gereicht werden; nämlich:

Der Bauer von St. Georgen	12 Laib
Der Wirt von St. Georgen	12 „
Die zwei Bauern zu Bischofsried	12 „
Die zwei Bauern von Eugenried	12 „
Romanthal	24 „
Die zwei Bauern zu Lachen	48 „
Der Königbaur in Bierdorf	36 „
Dann noch Andere von Bierdorf/	
Riederaw/ Rieden etc. etc.	168 „
	<hr/>
	Summa 324 Laib-

Hievon erhielten:

Der Pfarrer/ der Hofmarkrichter/ der Schullehrer/ die zwei Kirchenpröpste/ der Vorsänger/ der fahnenträger/ der Weihwasserträger je 1 Laib; der Mesner 24 Laib; der Wasenmeister 1 Laib-

Die übrig gebliebenen Laibe wurden von den Kirchenpflegern in je 3—4 Teile aufgeschnitten und an die Armen verschenkt-

Diese Spendbrotbeiträge haben sich bis auf unsere Tage erhalten; nur werden sie jetzt von den Pflichtigen in Geld an die Armenkasse St. Georgen entrichtet-



S



Jah
län
Bai

St-

des

1)
2)
3)
4)
5)
6)
7)



Kapitel 8.

Pfarramt Dieffen.

Schon im 4. Jahrhunderte versahen die bei St. Martin angestellten Priester die Seelsorge in der christlichen Gemeinde zu Dieffen. Die Pfarrei zählt demnach wohl zu den ältesten der Diözese Augsburg.

Nach der Gründung des Klosters St. Georgen durch den hl. Radhardus im Jahre 815 wurde die Seelsorge der Pfarrei Dieffen dem Stifte übertragen. Der eigentliche Pfarrer war der jeweilige Propst, welcher mit der Ausübung dieses Amtes einen seiner Chorherrn betraute.

Nach der Aufhebung des Klosters wurde die Pfarrei Dieffen im Jahre 1804 organisiert und zur Pastorierung derselben 1 Pfarrer mit 2 Kaplanen bestimmt. Das Patronats- oder Befehlsrecht ging an die Krone Baiern über.

Den Pfarrsprengel bilden die Orte: Markt Dieffen, Gemeinde St. Georgen und Gemeinde Kieden mit Ausnahme des Ortes Holzhausen.

Die Pfarrei zählt 2500 Seelen und gehört zur Diözese Augsburg.

Das Pfarramt hat seinen Sitz in der Hofmark und dient ein Teil des ehemaligen Klostergebäudes dem Pfarrer zur Wohnung.

Verzeichnis der Pfarrer von Dieffen:

I. Klosterpfarrer:

- | | |
|--|--|
| 1) B. Radhardus 815—851. | 8) P. Nebridius Miller 1624—1625. |
| 2) Die Priester Ulrich und Adelheim c. 1020. | 9) P. Vinzenz Faber 1625—1632. |
| 3) B. P. Hartwich, Propst 1132—1173. | 10) P. Anton Jglmaier 1632—1633. |
| 4) P. Mich. Kesch 1603—1605. | 11) P. Seb. Karl 1633—1638. |
| 5) P. Georg Wörle 1605—1620. | 12) P. Aläpius Possenheimer 1638—1642. |
| 6) P. Gregor Haldenberger 1620—1621. | 13) P. Philipp Engl 1642—1643. |
| 7) P. Ubald Luzenberger 1621—1624. | 14) P. Stephan Obermaier 1643—1646. |

- 15) P. Aug. Lengeisen —1652-
- 16) P. Stephan Obermair 1652—1666-
- 17) P. Ferdinand Waltenberger 1666—1674-
- 18) P. Franz Ott 1674—1683-
- 19) P. Guarin Singer 1683—1685-
- 20) P. Karl Erath 1685—1693-
- 21) P. Ubald Ernst 1693—1704-
- 22) P. Ant. Kiedl 1704—1708-
- 23) P. Eusebius Artuggewiß 1708—1721-
- 24) P. Friedrich Kraß 1721—1725-
- 25) P. Radhard Schnaderbeck 1725—1729-
- 26) P. Gelbert Pindl 1729—1731-
- 27) P. Friedr. Kraß 1731—1733-

- 28) P. Jos. Kanner 1733—1734-
- 29) P. Georg Bruggböckh 1734—1739-
- 30) P. Friedr. Kraß 1739—1745-
- 31) P. Kasso Neuner 1745—1748-
- 32) P. Georg Bruggböckh 1748—1753-
- 33) P. Petrus Lurgges 1753—1757-
- 34) P. Georg Bruggböckh 1757—1760-
- 35) P. Petrus Lurges 1760—1761-
- 36) P. Dominikus Fischer 1761—1780-
- 37) P. Herkulan Wagner 1780—1785-
- 38) P. Martin Bermann 1785—1787-
- 39) P. Hieronymus Kieder 1787—1800-
- 40) P. Benno Majr 1800—1804-

II. Weltliche Pfarrer/ Titl. herrn:

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| 1) (41) Jos. Weinmajr 1804—1844- | 5) (45) Max Strobl 1882—1887- |
| 2) (42) Karl von Heusler 1844—1851- | 6) (46) Karl Lämmermeier 1887—1891- |
| 3) (43) Joh. L. Atterer 1851—1867- | 7) (47) Andreas Wille 1891—1894- |
| 4) (44) Jos. Schwindt 1867—1882- | 8) (48) J. Ant. Hugo 1894— |

Das Zech'sche Benefizium.

Im Jahre 1877 stifteten die Bräuers-Eheleute Anton und Theresia Zech zur Pfarrei Diessen ein Benefizium/ mit welcher Stelle zugleich auch die Funktion eines Chorregenten an der Pfarrkirche verbunden wurde. Die Obliegenheiten des Benefiziaten sind: Die Celebrierung von 4 Wochenmessen für die Stifter/ die Erteilung von 4 Religionsstunden in der Volksschule/ die Aushilfe im Beichtstuhle und seit 1. Juli 1900 infolge M. E. vom 22. Juli 1900 auch die ganze Aushilfe in der Seelsorge als Kaplan. — Insofern demselben von der k. Regierung die Chorregentenstelle an der Pfarrkirche und den zur Pfarrei gehörigen Filialen übertragen wird/ hat derselbe die Verpflichtung/ die Stelle zu übernehmen und für eine würdige Kirchenmusik und Ausbildung von Pfarrangehörigen zum Kirchengesang Sorge zu tragen.

Das Besetzungsrecht steht dem Bischöfe von Augsburg zu.

Die Wohnung des Benefiziaten ist gleichfalls im ehem. Klostergebäude.

Verzeichnis der hh. Benefiziaten:

- | | | |
|---------------------|-----------------------------|-------------------------|
| 1) Mathäus Ziegler. | 3) Mich. Gerhauser. | 5) Joh. E. Maisch 1899— |
| 2) Josef Zientner. | 4) Ulrich Kugler 1894—1899. | |

Kaplanei:

Jetziger hh. Kaplan: Otto Halder.





Kapitel 9.

Frauenkloster zum hl. Josef der Dominikanerinnen in St. Georgen.

Behufs Übernahme der Mädchenschule (Siehe Kap. 15) errichtete das Dominikanerinnenkloster in Landsberg im Jahre 1867 dahier eine filiale. Am 1. Oktober des genannten Jahres kamen die ersten Klosterfrauen hier an. Es waren die Lehrerinnen M. Josefa Ortlieb, M. Rosa Ortlieb und die Arbeitslehrerin M. Alberta Schmied.

Zum Kloster wurde das von dem ehemaligen Prälaten von Schlehdorf, Tertulin Salcher, erbaute Haus eingerichtet, welches das Mutterkloster Landsberg um 6000 Gulden sich erworben hatte.

Unterm 9. Dezember 1895 erhoben Seine Kgl. Hoheit Prinzregent Luitpold die filiale Dieffen zu einem selbständigen Priorate mit korporativen Rechten und der hochwürdigste Bischof Petrus von Höhl von Augsburg erteilte die oberhirtliche Bestätigung durch Dekret vom 8. Januar 1896.

Zur ersten Priorin wurde 1896 Frau M. Pankratia Reher († 12. Juni 1900), bisherige Subpriorin, gewählt.

Der Personalstand des Klosters ist gegenwärtig folgender:

Chorschwestern:

M. Ursula Fichtl, Priorin.

M. Thäzinthä Maier, Lehrerin und Subpriorin.

M. Rosa Hagnberger/ Lehrerin.
M. Kunissa Majr/ Arbeitslehrerin.
M. Alfonsa Jemüller/ Kindergärtnerin.
M. Antonia Guisl/ Lehrerin.
M. Pia Guggenmoos.
M. Klara Fäth/ Lehrerin.
M. Konstantia Müller.
M. Josefa Baudoin/ Arbeitslehrerin.
M. Radharda Heckel/ Kindergärtnerin.
M. Dominika Höhle/ Arbeitslehrerin.

Laienschwestern:

M. Wendelina Thoma.



übe
und



Kapitel 10.

Barmherzige Schwestern im Krankenhaus zu Dieffen.

Für den Markt Dieffen besteht unter Aufsicht des Magistrates ein eigenes Krankenhaus, in welchem die erkrankten handwerksgesellen, Dienstboten und konserbierten Armen des Marktes Wart und Pflege erhalten. Durch besondere Verträge genießen das gleiche Recht die Gemeinden: St. Georgen, Raisting und fischen.

Im Jahre 1887 machte die Bierbrauerswittwe frau Therese Zech eine größere Stiftung zum Krankenhaus unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Pflege der Kranken den barmherzigen Schwestern übertragen werde. Das Mutterkloster Augsburg erklärte sich hiezu bereit und übernahm am 30. August 1888 das hiesige Krankenhaus.

Zur Zeit weilen in demselben nachstehende Schwestern:

M. Franziska Kaufsch, Oberin.
M. Floriana Adelwart.

Krankenhausarzt ist: Herr Dr. Gg. Moser, pr. Arzt und Bahnarzt in Dieffen.





Kapitel 11.

Gerichtsbarkeiten.

1. Markt-, See- und Forstrichter.

Auf Grund des Privilegs des Kaisers Ludwig des Bayer oblag die Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit im Markte dießsen dem Magistrate.

Die höhere Gerichtsbarkeit dagegen sowohl in Civil- als auch Kriminalsachen und ebenso der Blutbann (das ist: das Recht der Verhängung der Todesstrafe) standen nur dem Marktrichter zu.

Anmerkung. Die Hinrichtungen wurden auf dem sogenannten Galgenberg vollzogen.

Ebenso war dem Marktrichter übertragen das gesamte Rechts- wesen in herzoglichen Forst- und Seeangelegenheiten, weshalb er auch den Namen Markt-, See- und Forstrichter führte.

Die Marktrichter ernannten die bayerischen Herzoge beziehungsweise Kurfürsten, und wählten hiezu nur hochangesehene Männer, welche um das Wohl des Staates sich bedeutende Verdienste erworben hatten. Mehrere derselben entstammten dem hohen Adel und bekleideten einflußreiche militärische Chargen.

Das Markt-, See- und Forstgericht befand sich in der Gäns-gasse (jetzt Prinz Ludwigstraße) im heutigen Seerichterhaus.

Ihre letzte irdische Ruhestätte hatten die Marktrichter in der Kirche zu St. Johann.

1803 wurde das Marktgericht aufgehoben und der Markt Dieffen dem Landgerichte Landsberg zugeteilt.

Verzeichnis von Marktrichtern:

1. Konrad landesherrlicher Richter. 1300.
2. Der Edl und Vest Wolfgang Nikolaus Liegsalz (auch Leßsalz und Lifalz) † 2. Juli 1604. Sein Name wird schon 1584 genannt.
- Anmerkung. Nach seinem Tode versah bis Dezember 1604 das Amt seine Frau. Das Sterberegister enthält nämlich die interessante Notiz: „1604, den 4. X br ist in Xo verschiedn gleich nach der letzten Ölung die erbare Anna Katharina Leisalz in Dieffen/ dieser Zeit gerichtschreiberin und halbrichterin/ dieweil noch kein richter bestalt war.“
3. Marquart von Welzhoffer † 23. XII. 1619.
4. Heinrich Graf von fugger ca. 1630.
- Anmerkung. Er war zugleich bayerischer General und machte den 30jährigen Krieg mit. Am 10. August 1632 entriß er Landsberg den Schweden.
5. N. Engelbert Marktrichter. Dessen Frau Anna starb 1632 an den folgen der von den Schweden erlittenen Unbilden.
6. Christof von Arzet † 1644.
7. Bartholom. Fodermaier 1668.
8. Bernhard Bart von Harmating und Pasenbach † 1681.
9. Konrad Zöpf Marktrichter † 1686 5. Sept.
10. Wolfg. Gg. Westner † 1697.
11. Ferdinand Franz von Helmberg in Moosdorf Churf. wirkl. Rat und Oberst der Leibwache/ resig. 1737/ † 1743/ 87 J. alt.
- Anmerkung. Er machte unter Churfürst Max Emanuel bezw. unter Prinz Eugen die Türkenkriege mit.
12. Franz Peter Lorenz von Prielmayer in Eichen und Wanghausen/ Churf. Speisemeister und Oberst der Leibwache/ geb. zu Burghausen. Im österr. Erbfolgekrieg schwer verwundet/ starb er am 29. Mai 1747 im Benediktinerkloster Niederaltaich. Dort wurde der hochverdiente mit den Ehren eines höchstkommandierenden Generales beerdigt.
13. Johann Karl von Delling/ Churf. Geheimrat. Geb. zu München/ † 11. VIII. 1755.
14. Sebast. Jos. von Geißler 1765—1769.
15. Joh. Ign. von Kraß † 25. I. 1770.
16. Frz. Xaver Frey 1770—1803/ † 24. I. 1807. Wurde nach der Organisation des hiesigen kgl. forstamtes 1803 zum 1. kgl. Revierförster ernannt.

2. Klostrichter.

Kaiser Ludwig der Bayer hatte in seinem Privileg vom Jahre 1326 dem Kloster Dieffen die Befugnis eingeräumt/ über alle Klosterunterthanen in der Hofmark/ St. Georgen und den zum Kloster gehörigen Ortschaften der Hofmark Greifenberg die volle Gerichtsbarkeit — den Blutbann ausgegenommen — ausüben zu dürfen.

Dieses Recht vollzog der jeweilige Propst durch den vom Kloster ernannten Klosterrichter.

Die Amtswohnung des Klosterrichters befand sich im heutigen Forstamtsgebäude. Nebenan (heute Wohnung des Herrn Kottner) war die Wohnung für den „Amtsknecht“ und das „Gerichtsgefängnis“.

Ihre Begräbnisstätte hatten die Klosterrichter in St. Georgen.

Mit der Aufhebung des Klosters anno 1803 fand auch das Klostergericht sein Ende. Alle zur ehemaligen Klostergerichtsbarkeit gehörigen Ortschaften wurden dem Landgerichte Landsberg zugeteilt.

Verzeichnis von Klosterrichtern:

- 1) Wolff Pfendner 1604.
- 2) N. Schmidt † 1617.
- 3) Sigmund Khöbel 1630.
- 4) N. Waldh c. 1637.
- 5) David Knoller † 1649.
- 6) Johann Erath † 1662.
- 7) Joh. Gg. Hörmann 1663—1694.
- 8) Josef Karl † 1716.
- 9) Adam Brantan.
- 10) Josef Hirsch † 1733 in München.
- 11) Joh. Jos. Staudigl/ geb. zu Landsberg/ † 1747 in freising.
- 12) Joh. Bened. Millpöck/ geb. zu Weilheim. Jur. utr. lic. et comes Palat. † 18. 9. 1782.
- 13) Alois Ignaz Bährhamer 1782—1797/ geb. zu Schmiedlen. † 2. 5. 1832 auf Schloß Pähl. Jur. utr. Lic.
- 14) Heinrich Ignaz Sartori 1797—1804/ wo er zum k. Landrichter im Markte Schwaben ernannt wurde.

3. Kgl. Landgericht Dieffen.

Im Jahre 1862 wurde dahier ein Landgericht errichtet und damit ein Notariat verbunden. Das Landgericht befand sich im jetzigen Rathause; der Magistrat verlegte für diese Zeit seine Kanzlei in das Haus Nr. 32^{1/2} in der Johannesgasse (jetzt Handelsdruckerei von J. C. Huber). 1879 wurde das Landgericht wieder aufgehoben.

Erster und einziger Landrichter war Herr Friedr. Bogler.

Erster und einziger k. Notar Herr M. Speckner.





Kapitel 12.

Kgl. Forstamt Diessen.



Sehr bedeutend war der Wald-Besitz des ehem. Stiftes Diessen. Die Oberaufsicht über den Wald und dessen Pflege oblag einem Conventsherrn. Der letzte P. „Holzherr“ war der Conventuale P. Anton Schormajr.

Bei der Klostersaufhebung ging der ganze Waldbesitz an die Krone Bayern über. Durch Beschluß der kgl. Landesdirektion vom 22. November 1803 wurde in Diessen ein Forstamt errichtet und demselben der bisherige Waldbesitz des Klosters Diessen und ein großer Teil des ehemals zum Kloster Wessobrunn gehörigen Forstes unterstellt.

Der ganze Waldkomplex des Forstamtes Diessen umfaßt: 5469 ha. (Sulzb. Gesch.-Kal. 1900 S. 129).

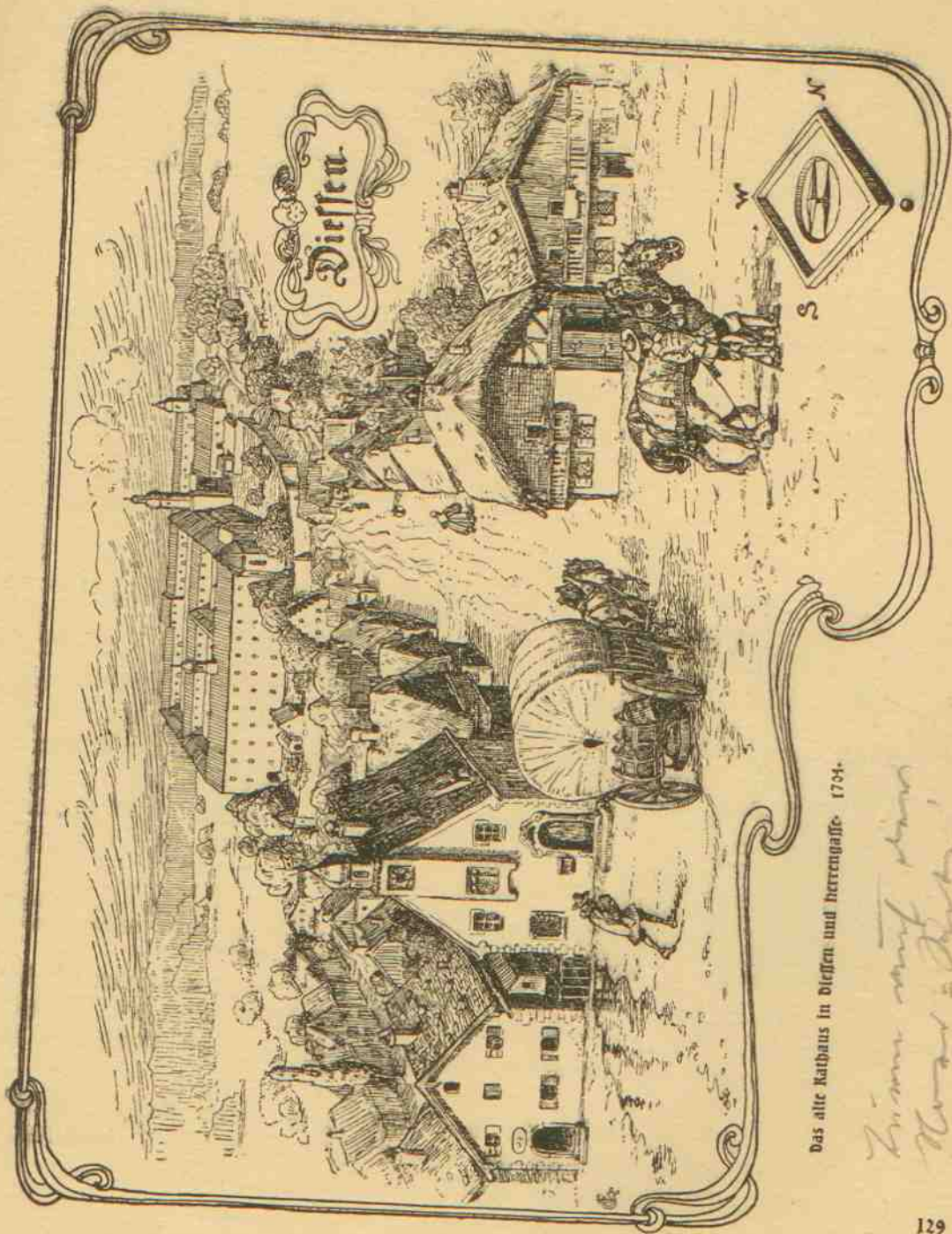
Dem Forstamte sind zugeteilt: ein Forstassessor und ein Forstassistent. Zum 1. Forstmeister in Diessen wurde der damalige Markt- und Seerichter herr fr. K. freij ernannt.

Reihenfolge der Kgl. Forstmeister:

Titl. herrn:

franz Xaver freij.
Josef Wolfram † 23. XII. 1831.

franz Anton Ganghofer.
Aug. Neßl.



Das alte Katthaus in Dieffen und herrengasse. 1794.

*immer mit dem
Horse & Thier!*



Kapitel 13.

Magistrat.



Is im Jahre 1326 der Magistrat Dieffen von Kaiser Ludwig dem Bayer zu einem „Pannmarkte“ erhoben wurde, erhielt er damit zugleich auch das Recht einen eigenen Magistrat wählen zu dürfen.

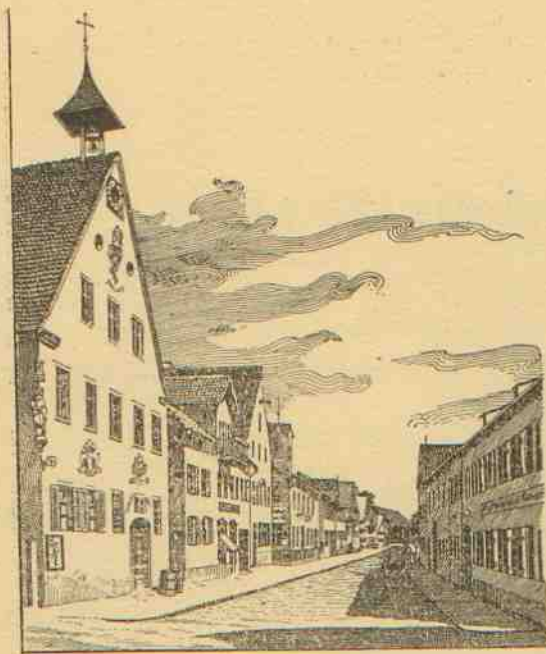
Der bürgerliche Rat teilte sich in einen inneren und äußeren Rat, welcher aus je 4 Mitgliedern bestand und der damaligen Verfassung entsprechend 4 Bürgermeister hatte.

Anmerkung. Noch heute besitzt das Magistratsarchiv 4 kleine silberne und innen vergoldete Becher, welche von den 4 Bürgermeistern bei festlichen Anlässen gebraucht wurden.

Auf Grund des von Kaiser Ludwig i. J. 1326 erteilten Privilegs besaß der Rat das Recht: 1. gegenüber den Angehörigen des Marktes die sog. niedere Gerichtsbarkeit auszuüben und 2. den Landstand zu beschicken.

In folge Allerh. Ed. Ed. v. 17. Mai 1818 wurde der bürgerliche Magistrat eingeführt, welcher aus dem Bürgermeister und 6 Magistratsräten und 18 Mitgliedern des Gemeindegremiums besteht.

Das alte Rathaus stand auf dem freien Platze/ wo heute das Kriegermonument vom Jahre 1870/71 angebracht ist. Es war einfacher/ hübscher Bau mit einem von einer Zwiebelkuppel bedeckten Türmchen an der Stirnfronte. In den unteren Lokalitäten war ein kleiner Laden und die Wohnung für den Polizeidiener (Ratsknecht genannt); oben befanden sich die Sitzungssäle. Weil baufällig geworden und um die Straße zu erweitern wurde dasselbe später abgebrochen und das gegenwärtige/ im Jahre 1704 von dem Baumeister Schwarz erbaute Haus erworben und zum Rathause adaptiert.



Rathaus und Prinz Ludwigstraße 1901.

An der front des gegenwärtigen Rathauses prangen bunte Schildereien/ nämlich: 1. Das Conterfei des Kaisers Ludwig des Bayern/ welchem zur Dankbarkeit für die im Jahre 1326 verliehenen Privilegien das Chronogramm unterseht ist: LVDOVICI Dono CIVES

Ulberl sVnt (1326). 2. Das Churbayerische Wappen. 3. Die Abbildungen der Siegel des Markgrafen Ludwig des Brandenburgers/ eines Sohnes von Kaiser Ludwig d. B. und besonderen Sönners des Marktes/ und 4. das Wappen des Marktes Diessen mit dem fälschlichen Namen Damasia.

Verzeichniss der Bürgermeister- Neuerer Ordnung.

Titl. herren:

Josef Anton Sallinger
Georg Steidle
Kaspar Enzensperger
Michael Hofner

Joh. Nep. Heiß
Joh. B. Jemüller
Mich. Weigl
Josef Jäger

Gegenwärtige Magistratsräte:

herren:

Scherde
Schwarz
Sepperl

Köglmaÿr
hofner
Gröbl.

Magistratssekretär:

herr May von faßmann.

Das „Wappen des Marktes“.

(Abbildung siehe Seite 21.)

Als „Wappen“ führt der Markt den Patron der Pfarrei den hl. Georg im Rittergewande. Seine rechte hand stützt er auf einen Schild mit einem Kreuz im Felde; seine Linke hält eine Fahne mit einem am Ende derselben hängenden Fische.

Noch am Ende des 18. Jahrhunderts (1793) trug dasselbe als Umschrift:

Im Innenrande: S. Georgius.

Im Außenrande: S. Civium et Communit. ad Damaslam. (= Siegel der Bürgerschaft und der Gemeinde Dieffen).



he
se
Ra
he
Be
na
Sa
in

So
Se
Ga
St

wa
Au
Ju
W



Kapitel 14.

Verkehrswesen.

Post. Dampfschiff. Eisenbahn.

1. Post- und Telegraphenwesen.

Da zwischen Augsburg und Venedig ein sehr reger Handelsverkehr herrschte, so mußte natürlich auch zwischen diesen beiden Städten sich ein sehr lebhafter Postverkehr entwickeln. Um nun diesen zu regeln, gab der Rat der Stadt Augsburg am 27. März 1555 eine ‚Venediger-Poten-Ordnung‘ heraus. Nach dieser Ordnung sollten die acht ‚eingeschriebenen‘ Venediger Boten gegen Stellung einer Bürgschaft von 300 Gulden und zwar der Reihe nach von Samstag zu Samstag ihren Ritt nach Venedig machen. Am Samstag ritt der Bote in Augsburg ab und kam am nächsten Samstag in Venedig an.

Der erste Bote, welcher von Augsburg nach Venedig ritt, hieß Hans Schwarzenburger. Er machte seinen ersten Botengang am 31. März 1555. Sein Weg ging über Lechfeld, Landsberg, Diessen, Weilheim, Murnau, Garmisch, Innsbruck, Brigen, Trient nach Venedig. (Stetten, Geschichte der Stadt Augsburg. I. Bd. S. 394).

Im Jahre 1784 wurde die Post von Rott hierher verlegt. Der Postwagen fuhr alle Montag aus Innsbruck über Diessen—Landsberg nach Augsburg und am Mittwoch von Augsburg über Landsberg—Diessen nach Innsbruck. Später wurde dann eine tägliche Postverbindung zwischen Weilheim—Diessen und Landsberg eingerichtet. Als im Jahre 1866 die

Eisenbahn München—Weilheim eröffnet wurde/ hörte die Omnibusfahrt von hier nach Weilheim auf. An ihre Stelle trat eine solche von Diessen nach Wilzhofen. Mit der Eröffnung der Bahnlinie Augsburg—Weilheim 1898 stellte man aber diese Postverbindung wieder ein.

Bei der Neuordnung im Postwesen im Jahre 1899 wurde endlich die hiesige Postexpedition zu einem Postamt III. Kl. erhoben/ mit welchem zugleich eine Telegraphenstation verbunden ist.

2. Dampfschiffahrt.

Unter Kurfürst Maximilian Josef wurde im Jahre 1766 die Holztrift auf der Ammer und dem See errichtet. Das in den Gebirgswaldungen gefällte Holz wurde durch den Ammerfluß bis zum Einfluß in den See geführt/ dort aber gesammelt/ auf sogenannte Scheeren geladen und durch den Ammersee bis nach Stegen geführt. hier warf man die Scheiter wieder in die Amper und leitete sie in die kurfürstlichen Holzgärten bei Dachau. Es geschah dies gewöhnlich alle 2 Jahre und bildete außer dem durch Kähne vermittelten Lokalverkehr/ so ziemlich den einzigen Verkehr auf den Ammersee.

Im Jahre 1877 konstituierte sich aus unternehmenden Bürgern des Marktes eine Aktiengesellschaft/ welche den See mit einem Dampfschiff/ befahren ließ. Später — 1886 — übernahm Herr Reichsrat von Maffei in München die Rechte dieser Gesellschaft und befördern heute in den Sommermonaten 2 Dampfschiffe/ die 'Marie' und die 'Gisela' den immer reger werdenden Verkehr auf dem Ammersee.

3. Eisenbahn.

Am 23. Dezember 1898 wurde die Lokalbahn Mering—Diessen—Weilheim eröffnet; Diessen erhielt eine Haltestelle; das zur Pfarrei gehörige Kiederau einen Halteplatz.

Vorstand des Postamtes ist zur Zeit:
Herr Mathias Pfluger.

Die Poststallhaltung besitzt zur Zeit:
Die Witwe des Herrn Spediteurs und Gasthofbesizers Benedikt Mayer.





Kapitel 15.

Schulwesen.

1. Volksschule Dieffen.

Schon im 13. Jahrhundert besaß Dieffen eine Schule, welche mit dem Kloster verbunden war. In einer Urkunde vom Jahre 1297 (M. b. VIII. 194) zeichnet ein: Berchtoldus, quondum rector puerorum in Diezen p. t. Administrator h. l. (Berchtold, früher Rektor der Knaben in Dieffen, zur Zeit Administrator dieses Ortes, später Propst des Klosters 1300—1316.)

Propst Hieronymus Vitti (1512—1532) gründete dann die erste öffentliche Schule zu Dieffen mit einem weltlichen Lehrer.

Anmerkung: Der Ammersee und seine Umgebung. Landsberg. Verj. S. 40.

Das Recht der Anstellung und Berufung der Lehrer behielt sich das Kloster stets vor, wie sich aus einem Rezesse zwischen dem Markte und dem Propste Balthasar Günther vom Jahre 1598 ergibt.

Die damaligen Lehrer waren zugleich „marchtschreiber“ und Organisten an der Pfarrkirche zu St. Georgen. Einige derselben versahen auch das Amt der „Aufschlageinnehmer“.

Nach der Klostersaufhebung wurde die bisherige Schule eine gemeindliche Anstalt. Das Anstellungsrecht der Lehrer ging an die Regierung über. Den Schulsprengel bildet der Pfarrbezirk mit Ausnahme der filiale Rieden, deren Kinder die Werktagsschule in Holzhausen besuchen.

Beim Beginn des 19. Jahrhunderts wirkten an der hiesigen Schule 1 Lehrer und 1 Gehilfe. Da jedoch die Schülerzahl von Jahr zu Jahr sich mehrte, so wurde bereits im Jahre 1839 die Anstellung eines zweiten Hilfslehrers angeregt, welche jedoch erst einige Jahre später erfolgte.

Im Jahre 1867 wurde eine eigene Mädchenschule errichtet und die Leitung derselben den Klosterfrauen vom Orden des hl. Dominikus in Landsberg übertragen, welche in diesem Jahre in St. Georgen eine filiale gegründet hatten.

An der Knabenschule wirkten von da ab 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer; an der Mädchenschule 2 Lehrerinnen und 1 Arbeitslehrerin, welche letztere den Mädchen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten zu erteilen hatte.

Im Jahre 1879 wurde die Hilfslehrerstelle an der Knabenschule in eine II. definitive Lehrerstelle verwandelt und bald darnach sowohl an der Knaben- als auch an der Mädchenschule eine neue Hilfslehrerstelle errichtet, so daß gegenwärtig an den hiesigen Schulen 6 Lehrkräfte — 2 Lehrer und 1 Hilfslehrerin an der Knabenschule, 3 Klosterfrauen an der Mädchenschule — ihre Thätigkeit zum Segen und Nutzen der heranwachsenden Jugend entfalten.

für die weibliche Handarbeitschule sind zur Zeit 4 Klosterfrauen angestellt.

2. Schullokale.

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts befand sich das Schulhaus in der Judengasse, jetzt Nr. 65^{1/2} (der Privatierswitwe Dietrich gehörig). Nach der Aufhebung des Klosters wurde durch die kgl. Regierung des Isarkreises ein Teil der ehemaligen sog. alten Abtei zum Schulhause bestimmt und dient heute noch als Knabenschulhaus.

Die Mädchenschule befand sich von 1867—1878 in der Behausung der Klosterfrauen. Im Jahre 1884 baute das Kloster auf eigene Kosten ein neues, schönes Mädchenschulhaus mit 3 geräumigen Schulsälen.

3. Fortbildungsschule, Mädchenpensionat und Kindergarten.

Einer Anregung der kgl. Regierung von Oberbayern folgend errichtete der Magistrat Dießen im Jahre 1873 dahier eine „gewerbliche Fortbildungsschule“. Der Unterricht wird in 2 Kursen erteilt.

Mit der Mädchenschule verband das Kloster 1. ein Pensionat für solche Mädchen, welche die Volksschule besuchen oder sich speziell in den

weiblichen Handarbeiten ausbilden wollen/ 2. seit 1870 einen sogenannten 'Kindergarten' zur Überwachung und Erziehung von Kindern beiderlei Geschlechtes vom 2.—6. Lebensjahr.

4. Lehrerkatalog.

Die Herren:

a. Lehrer (weltliche).

Joh. Schreßmayer	1584	Joachim Frietinger	
N. Lipp	1600	Adam Wohllich	
Bened. Chistler	1634	J. B. Schmidkonz	† 1832
Joh. Jak. Saldner	1638	Mich. Walser	1810—1839 † 1851
Joh. Vonbusch	1640	Legte den 1. Baumshulgarten an.	
Valent. Singer	1660—1672	Andr. Albert	† 1843
Ditus Königspurger	1673—1674	Engelbert Kirchner	1842—1872
Franz Walthner	1674—1680 (?)	Seb. Linhard	1872—1877
Kaspar Lacher	1680	Markus Krus	1877—1885
Joachim Gilg	† 1685	Alois Weithaus	1880—1894
Dionys Feuchtmayer	† 1726	Ant. Sattler	1885—1893
N. Berckhofer		Regydius Herzog	1893—
Joh. Peter Feuchtmayer	† 1738	Jos. Wein	1894—
Jos. Wörle	1739—? † 1773		

b. Lehrerinnen vom Orden des hl. Dominikus.

- M. Josefa Ortlieb/ 1867—1869. hier gestorben 19. Oktober 1869.
- M. Rosa Ortlieb/ 1867—1871. † 10. November 1872 in Landsberg.
- M. Mechtildis Schregle/ 1869—1899. † 9. Dezember 1899 dahier.
- M. Hyazintha Maier 1871—
- M. Antonia Guisl 1887—

Derzeitige Arbeitslehrerinnen.

- | | |
|------------------|--------------------|
| M. Ursula Fichtl | M. Josefa Baudoin |
| M. Kunissa Meier | M. Dominika Hönle. |

Derzeitige Hilfslehrerinnen.

- frl. Mathilde Huber
- frl. Kreszenz Unfann.





Kapitel 16.

Gewerbe und Zünfte.

An Gewerben war der Markt Diessen dereinst reicher als heute. Durch ihren weit ausgedehnten Handel zeichneten sich vor Allem die in der Hofmark gelegenen Kaufhäuser von Baab und von Schorn aus.

Brauereien zählte der Markt 8 und außerdem noch einige Gastwirtschaften.

Eines besonderen Rufes erfreute sich das in Wengen gefertigte Hafnergeschirr.

In Folge der zahlreichen Wallfahrten hieher gelangte die Zinnwarenfabrikation zu großer Blüte.

Den damaligen staatlichen Verordnungen entsprechend schlossen sich die einzelnen Handwerke enger zusammen in den sogenannten

Zünften.

Die Oberaufsicht über dieselben stand dem Marktrichter bezw. dem Räte zu. An der Spitze der Zunft stand der Viertel- oder Zunftmeister. Jede Zunft hatte ihre eigene Zunftordnung, welche das Handwerksleben regelte. Nur wer ehelicher Abstammung war, eines guten Leumundes sich erfreute und sein Handwerk bei einem Zunftmeister gut gelernt hatte, konnte als Geselle in die Zunft aufgenommen werden. Die Erlangung des Meistertitels war von dem Bestehen des Meisterstückes abhängig, worüber dem Marktrichter in Verbindung mit dem Räte und der Zunft das Urteil zustand. Mit dem Meistertitel war dahier zugleich die Erlangung des Bürgerrechtes verbunden.

Ohne Zustimmung der Zunft konnte und durfte Niemand ein Handwerk oder Gewerbe ausüben.

Jede Zunft verehrte einen bestimmten heiligen als ihren Schutzpatron und ließ alljährlich zu dessen Ehre und für die verstorbenen Zunftmitglieder den sog. Zunftjahrtag abhalten. Alle Mitglieder der Zunft und ebenso die Frauen der Meister, deren erwachsene Söhne und Töchter, mußten bei Strafe an demselben teilnehmen. Dasselbe war der Fall beim Leichenbegängnis eines verstorbenen Zunftmitgliedes.

Anmerkung. Näheren Einblick in das damalige Zunftwesen gewährt die am Schlusse dieses Buches befindliche Urkunde 5, welche den vom Kurfürsten Max Emanuel der biesigen Fischerzunft unterm 25. Juni 1691 ausgestellten Zunftbrief enthält.

Im Markte Dieffen gab es nachstehende Zünfte:

No.	Name der Zunft	Name des Schutzheiligen	Tag und Ort des Zunftjahrtages
1	Kotgerber und Schuhmacher	St. Erhard	I. Sonntag nach heiligdreikönig i. d. Pfarrkirche zu St. Georgen.
2	Bäcker	St. Antonius d. Eins.	17. Januar i. St. G.
3	Schneider	St. Sebastian	1. Mai i. St. Joh.
4	Müller	St. Josef	Osterdienstag i. St. G.
5	Kaufleute	St. Michael	Ostermittwoch i. St. Joh.
6	Schreiner und Zimmerleute	St. Urban	V. Sonntag nach Ostern i. St. G.
7	Fischer	St. Peter und Paul	Bennotag, später 29. Juni i. St. Joh.
8	Schmiede, Wagner und Säger	St. Eligius	24. Juni i. St. Joh.
9	Bierbrauer	St. Michael	Montag nach Michaeli i. St. Joh.
10	Mesger	St. Lukas	Dienstag nach Lukastag i. St. G.

Im Jahre 1863 wurden diese Zünfte alle aufgelöst. Nur die Zunft der Fischer am Ammersee bewahrte ihre Vereinigung und feiert heute noch alljährlich am 29. Juni ihren Fischerjahrtag.





Kapitel 17.

Dieffen's Militärverhältnisse.

1. Aufgebot.

Zum bayr. heere hatte Dieffen ursprünglich 22 Mann zu stellen, 15 Landsknechte und 7 Schützen. Nach dem 30jährigen Kriege wurde diese Zahl auf 20 Mann und durch den Kurfürsten Max Emmanuel gemäß Erl. v. 23. Juli 1695 auf 15 Mann erniedrigt, in anbetracht dessen, daß dormalen Dieffen nur 150 Bürger zähle.



Aus den Bürgern des Marktes wurde je der 10. Mann ausgehoben. Stellvertretung war erlaubt und allgemein üblich. Als Altersgrenze galt: das zurückgelegte 23. und nicht überschrittene 32. Lebensjahr. Gemäß eines Befehles des Herzogs Maximilian an den Rat Dieffen vom 10. August 1614 wurde verfügt, daß hinfüro keiner, er sei, wer er wolle, zu einem Bürger nit an- und aufgenommen werden solle, er habe sich denn zuvor mit dem Exercitio und Abrihtung des Schießens üben lassen, damit er auch künftigen falles zu einem Soldaten zu gebrauchen sei.

In militärischer Beziehung war der Markt dem herzogl. Militärkommando in Landsberg zugeteilt, dessen Landrichter, hauptmann des fehndl' war. Von Zeit zu Zeit nahm derselbe in eigener Person oder durch einen abkommandierten Leutnant die Exercierübungen der hiesigen Mannschaften vor.

Die zum Militärdienst bestimmten Schützen mußten auf Grund der herzogl. Verordnung vom 30. April 1602 jeden Sonn- und feiertag auf der Schießstätte üben. Die über Kraut und Lot (Pulver und Blei) zur feyrtäglichen Übungen lauffende Uncosten' mußten, auff die unaufgewählte Bürger' durch Steuererhebung gelegt werden, weil diß werk keinem, so mit ruhe bey hauß bleiben kan, beschwerlich sein werde.' (Also schon damals gab es eine Wehrsteuer!) Zur Schießstätte zogen die Schützen stets vom Kathause weg.

2. Ausrüstung.

Wie die Reichsstädte ihre Zeughäuser, so besaß auch der Markt seine Rüstkammer. Einer Urkunde vom 7. februar 1620 zufolge befanden sich in derselben: 32 harnische, 25 hakenbüchsen und einfache Rohre, 3 Schlachtschwerter, 4 Messingrohre, 5 Wurfgeräte, 1 halbe hakenbüchse, 89 hellebarden, 85 lange Spieße und 76 Sturmhauben.

Gewertet waren diese Waffen laut Urkunde vom Jahre 1608:

Ein ganzer harnisch auf 7 Gulden

Ein langer Spieß auf 1 Gulden

Eine hellebarde auf 1 Gulden

Ein einfaches Rohr sambt der flasche (Pulverhorn) auf 2 Gulden 10 Kreuzer

Eine flasche auf 3 Kreuzer.

Die Montierung und Equipierung der Ausgehobenen erfolgte zum Teil auf deren eigene Kosten, zum Teil auf Rechnung der Rüstkammer. Durch eine herzogl. Verordnung vom 9. oktober 1604 wurde eine gleichmäßige Bekleidung vorgeschrieben und, denen sämtlichen Schneidern des Marktes und der Hofmark, der strenge Befehl erteilt, die Monturgegenstände nur der Verordnung gemäß anzufertigen.

1691, 25. februar wurde durch Churfürstl. Befehl angeordnet, die zur Waffe Ausgehobenen, mit „blauen Röckchen“ und anderer Zubehör mundiren zu lassen.

1704, den 9. Juni befiehlt der bayr. Kriegsrat, daß „der Rat seine Soldaten mit folgendem auszurüsten habe: Hut, halstuch, blautuchnem Rock, mit roten Überschlägen, ein Paar hosen von Leder oder Zwilch und 1 Paar rotwollene Strümpfe“.

Mit der Einführung der „stehenden heere“ und der allgemeinen Wehrpflicht ward auch der Markt dießsen der Sorge für seine „Ausgewählten Bürger“ enthoben.

Eine letzte Erinnerung an „Dießsens Militärmacht“ bildete

3. das Bürgermilitär,

welches der kgl. Verordnung zufolge im Jahre 1806 in allen Märkten und Städten gebildet wurde. Das hiesige Bürgermilitär bestand aus 1 Kompagnie Infanterie und Schützen und einem Zuge Kavallerie. Das Kommando führte ein bürgerlicher Hauptmann.

1868 wurde in ganz Bayern das Bürgermilitär aufgelöst.

Anmerkung. In der St. Johannesgasse stand dem alten Familienbescrieb zufolge ein Militärhaus, fest Nr. 321/2, Herrn Buchdruckereibesitzer Huber gehörig, in welchem anno 1804 noch 7 ehemalige Soldaten wohnten. Später diente es der kgl. Gensdamerie zur Wohnung.





Kapitel 18.

Vereine.

Im Markte beziehungsweise in der Pfarrei existieren nachstehende Vereine:

1. Der Schützenverein.

Die ersten urkundlichen Nachweise über eine im Markte bestehende Schützengilde datieren zurück bis in die Jahre 1596 und 1599. Der Schützenverein ist eine Fortsetzung der durch die ehemaligen Militärverhältnisse geschaffenen Schießverbände.

In den Tagen des 13., 14. und 15. August 1899 feierte der Schützenverein sein 300jähriges Jubiläum, welches durch die Gegenwart Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig ganz besonders geehrt wurde.

Anmerkung: Die Gründung des Schützenvereins reicht unstreitig viel weiter zurück. Einer im „Bayerland“/ Jahrgang 1899/ S. 480/ enthaltenen Notiz zufolge fand schon im Jahre 1420 in Dieffen ein „Preisschießen“ statt, bei welchem ein gewisser Krammer aus München einen Preis erhielt, den ihm der dortige Magistrat abkaufen wollte.

2. Der Feuerwehrrverein Dieffen.

3. Der Feuerwehrrverein St. Georgen.

Welch' hohen Wert man schon vor mehr als 250 Jahren dahier auf eine gut organisierte Feuerwehr legte, erhellt aus einer Denkschrift, welche ca. 1642 ein hiesiger Chorherr behufs Besserung der Klosterökonomie verfaßte. Dort heißt es: „Schließlichen ist wisslich, daß man an allen Orten wo ein rechte Polliceij gehalten würdet, sonderlich auf ein schöne Feurordnung gedacht ist, welches auch bei dem Closter wol beschehen khönde. Und were ganz ratsamb, daß man nit allein mit Feurlaitern, häckhen, Unnd lidernen wasserkhöbeln, nach Unnd nach gueter fürsehung thette, sondern daß man jezt getachte Instrumenten obvermelten

bezölten (Kloster-) Maurern in ein Verantwortung Und fürsorg einhendiget Und beinebens noch soviel Verordnete, das alle in der Hofmarch wohnhafte Maurer Und Zimmerleuth wie auch die 16 ordinari Tröschler sich auf begebenden glocken- straid bey den laitern Und feurhöckhen sünden Unnd Vor allen zu deme, was ihnen diessfahls bevolchen würde, gebrauchen ließen; dergleichen man auch mit den Closter dienern Unnd handtwerchsleüthen in anderweg Verordnen khönde, Unnd were gar fein wan man ein nützliche feurordnung aufs Pappier bringen, Unnd der Smain alle Jar, ain oder zweymahl vorlesen thet, man könde auch diessfahls mit dem Märcht guete Correspondenz halten. Aber Gott, der alles in seinen Schuz Unnd Schirm hatt, der behiete, Unns Vor solchem laidt gnedig Unnd lasse Unns auf den nothsahl erzelte Menschliche mit Unnd fürsorg wol gedeihen. —

4. Der Veteranen- und Krieger-Verein Dieffen.
5. Der Veteranen- und Krieger-Verein St. Georgen.
6. Der Turn-Verein Dieffen.
7. Der katholische Gesellenverein Dieffen.
Begründet 1888 von herrn Pfarrer R. Lämmermaÿr. 30 aktive Mitglieder.
8. Die Verschönerungsvereine Dieffen und St. Georgen.
9. Der Musikverein Dieffen.
10. Der Oktett-Verein, zur Pflege der Instrumental-Musik.
11. Der Gesangverein „Frohinn“.





Kapitel 19.

Ehrenpreis

oder

Verzeichnis jener Männer aus der Pfarrgemeinde Dieffen, welche zu einflußreichen Stellungen in Staat und Kirche gelangten.

1. Berchtold I., Propst im Stifte Dieffen von 1300—1316. Dessen Vater war landesherrlicher Marktrichter in Dieffen. Propst Berchtold stand bei der Herzogin Mathilde hoch in Ehren und Ansehen; er war herzogl. bayer. Hofkaplan und geheimer Siegelbewahrer.

2. Hans, der Dieffer, Stadt- und Landrichter zu Landsberg 1408. Oberb. Archiv/ Bd. X/ S. 270.

3. P. Georg Petz, geboren zu Dieffen; Propst des regul. Chorherrnklosters zu Polling 1531—1562.

4. P. Georg Zimmermann, geb. zu Dieffen; Abt in Andechs 1568—1569. Er trat seinerzeit in das Benediktinerkloster Wessobrunn ein und wurde seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen als Abt nach Andechs postuliert, wo er am 12. Oktober 1569 in hohem Alter starb.

5. P. Benedikt Schwarz, ein Fischerssohn von Dieffen; Abt von Wessobrunn 1589—1591.

6. P. Jakob Schwarz, Propst in Polling 1571—1591.

144

7. P. Maurus Friesenegger, geb. zu St. Georgen, hs. No. 21 (jetzt Herrn Bäckermeister Ösele gehörig); Abt von Andechs 1640—1655. Er war ein Mann von großer

Wissenschaft und tiefer Frömmigkeit und durchlebte den ganzen 30jährigen Krieg. Sein über diese Zeit vom Jahre 1627—1650 geführtes Tagebuch hat heute noch einen mehr als gewöhnlich geschichtlichen Wert.

8. P. Simon Salcher/ geb. am 16. Oktober 1627 als Sohn des damaligen Bürgermeisters Andr. Salcher. Er trat in den Orden der Jesuiten ein und starb am 9. März 1697.

9. Bonifatius Salcher/ geb. zu Diessen/ Barfüßermönch. Bruder des Vorigen.

10. P. Carl Erath/ Chorherr und 34 Jahre Prokurator im Stifte Diessen. Geb. 1651 als Sohn des damaligen Klostersrichters Erath; gestorben 11. August 1727.

11. P. Augustin Erath/ Bruder des Vorigen. Propst des Klosters auf der Wengeninsel in Ulm.

12. Ägidius Humann/ Dr. utr. jur. Hofrat; geb. am 1. September 1674 zu Romanthal. ferner dessen Bruder

13. Pfarrer Humann in Kaufering.

14. P. Herkulan Vogel/ reg. Chorherr in Polling. Geb. in der Hofmark am 24. Oktober 1711 als Sohn eines Schreiners. Er war Professor der Philosophie und der Mathematik. In dem von dem berühmten Pollinger Chorherrn P. Eusebius Amort herausgegebenen Werke: Philosophia Pollingana wurde der über höhere Arithmetik/ Mathematik/ Algebra/ Geometrie und Astronomie handelnde Teil von P. Herkulan bearbeitet. Er war der französischen/ italienischen und hebräischen Sprache mächtig. Auch theolog. Werke wurden von ihm ediert. Noch nicht 30 Jahre alt starb er am 31. März 1741.

15. P. Forrerius Dreer/ Brauerssohn von Diessen; regul. Chorherr in Polling. Er war ein gefeierter Dichter seiner Zeit und starb zu Polling am 13. Dezember 1790.

16. Franz Bernhard Stickel/ geb. zu Diessen am 9. August 1699 als Sohn eines Kaufmannes; Organist an der akademischen Kirche zu Ingolstadt; Komponist. Gest. 1747.

17. P. Ambros Feichtmayer/ reg. Chorherr im Stifte Diessen. Geb. dortselbst am 9. Oktober 1729 als Sohn des damaligen Lehrers. Gest. 13. Juli 1775. Ein vorzüglicher Musiker und Theologe.

18. P. Martin von Baab; geb. am 11. November 1746 in der Hofmark als Sohn des Kaufmannes von Baab; regul. Chorherr in Gars. Gest. 9. November 1814.

19. Fr. Willibald Feichtmayer/ Lehrerssohn von Diessen; geb. 1734/ Benediktiner in Scheßern.

20. P. Anton Mayer/ reg. Chorherr in Diessen. Geb. dortselbst am 19. November 1755 als Sohn eines Kaufmannes. Gest. 13. August 1786. Er wurde 1783 als Professor an die Universität Ingolstadt berufen.

21. P. Tertulin Salcher/ Propst des reg. Chorherrnstiftes in Schlehdorf von 1788—1803. Geb. zu Wengen auf hs. No. 109 als Sohn des damaligen Klosterbraumeisters Jos.

Saldner. Nach der Klosteraufhebung 1803 zog er hieher und baute sich ein eigenes Haus (jetzt Frauenkloster) in welchem er am 13. Januar 1829 starb.

22. P. Rasso Neuner, reg. Chorherr im Stifte Dieffen. Geb. zu St. Georgen am 11. Februar 1714 als Sohn des damaligen Klosterschneiders Georg Neuner; gestorben in St. Georgen (hs. Nr. 14) am 1. November 1803 im Alter von 90 Jahren. Am 23. September 1791 hatte er sein goldenes und am gleichen Tage 1801 sein diamantenes Priesterjubiläum gefeiert.

23. P. herkulan Wagner, reg. Chorherr und Dekan im Stifte Dieffen. Geb. zu Wengen am 24. September 1734 als Sohn des dortigen Wagnermeisters; gestorben in St. Georgen 1803. Er war ein heiligmäßiger Mann.

24. P. Georg Eibel, reg. Chorherr im Stifte Dieffen. Geb. zu Dieffen als Sohn eines Bräuers am 5. Februar 1753. Professor der Theologie. Gest. zu Dieffen 16. Dezember 1807.

25. Johann von Baab, Kaufmann in der Hofmark.

Von Geburt aus arm, erschwang sich derselbe zu hohem Ansehen und bedeutendem Vermögen. Bei dem Festungsbau auf dem Rothenberge arbeitete er als einfacher Küchenjunge. Er verstand es, vorzügliche bairische Knödel zu bereiten, welche bei den Arbeitern hinreichenden Absatz fanden. Mit seinem ersten auf diese Weise gemachten Verdienst von 30 Gulden kaufte er zu Nürnberg sog. kurze Waren, welche er wiederum im Hausierhandel vorteilhaft veräußerte. Da er bei seinen Einkäufen stets bar bezahlte, so gewann er bei den Nürnberger Kaufleuten an Ansehen und Kredit, so daß er sein Geschäft immer weiter ausbreiten konnte.

Um das Jahr 1743 kehrte er in seine Heimat zurück, brachte die ehemalige Klosterweinwirtschaft (jetzt Schwinghammer) käuflich an sich und gründete dortselbst ein bedeutendes Kauf- und Wechselgeschäft. In innigste Verbindung mit ihm trat der Kaufmann Mathäus Anton von Schorn, welcher seine Handlung im heutigen Staltacherhof betrieb. Etwa um das Jahr 1778 wurden diese beiden Kaufherren in den erblichen Adelsstand erhoben.

Als J. v. Baab starb hinterließ er seinen 5 bereits gut versorgten Kindern noch ein Vermögen von 100000 Gulden.

26. Joh. Mich. Laj, Faßmaler in St. Georgen. Geb. zu Dieffen am 22. September 1736 als der Sohn des Klosterschusters Laj.

27. Augustin Stadler, geb. zu St. Georgen am 24. August 1818, gest. als Pfarrer in Uffing im Jahre 1890.

28. August Josef Anton Ritter von Ganghofer, Chef der bairischen Forstverwaltung und k. Ministerialrat. Geb. zu Dieffen am 23. April 1807 als Sohn des kgl. Revierförsters Franz Ant. Ganghofer; gestorben zu München am 29. März 1900. Seine Brust schmückten hohe bayerische und außerbayerische Orden.

29. Kgl. Hofrat Dr. Georg Ritter von Steidle, I. Bürgermeister zu Würzburg. Geb. zu Dieffen am 10. September 1828; pens. am 1. Januar 1900. Seine hohen Verdienste belohnten Bayerns Fürsten mit zahlreichen Orden und Erhebung in den Adelsstand.

30. Josef Basilius Steidle, kgl. Justizrat und Notar in Illertissen. Geb. zu Dieffen 13. Januar 1832; gest. zu Illertissen im Jahre 1891.

31. Joh. B. Happach. Geb. zu Wengen am 28. Juni 1848; gest. als Pfarrer von Unterfinning im Jahre 1899.

32. Frz. Xav. Freiherr von Lobkowitz, k. Revierförsterssohn; geb. zu St. Georgen am 21. April 1861. K. Rechtsanwalt in Bad-Tölz.

33. Josef Schweizer, kgl. Regierungsassessor in Landshut. Geb. zu Diessen am 11. April 1864.

34. Thomas Bort, Pfarrvikar zu Fleinhausen. Geb. zu Diessen am 19. Januar 1870.

35. Joh. B. Jemüller, Kaufmannssohn von Diessen; geb. dortselbst am 12. Dezember 1871. Kgl. Postoffizial in München.

36. Ign. Speckner, kgl. Notarssohn; geb. zu Diessen am 27. februar 1871. Kgl. Eisenbahnsekretär.

37. Georg Kögelmaier, Lehrer in Pettenhofen. Geb. zu Diessen, 6. März 1864.

38. Christof Kottner, Lehrer in München. Geb. in der Hofmark, 1. Nov. 1879.

39. Dionys Schuster, Schulverweser in Traubing. Geb. zu Diessen, 21. März 1875.





Kapitel 20.

2 Türkenmädchen in Diessen.

1. Maria Katharina Elisabeth Liebgottin.

In seiner Eigenschaft als ‚Obristwachtmeister‘ hatte der Markt- und Seerichter Franz Ferdinand von Helmberg oder Hellenberg die Türkenkriege mitgekämpft. Bei der Eroberung von Pest fiel ein Türkenmädchen in seine Hände, welches er mit nach Hause nahm und seiner Braut und späteren Gemahlin Anna Maria de Netta verehrte. Dieselbe unterrichtete es in der deutschen Sprache und in den Wahrheiten unseres hl. Glaubens. Mit aller Sehnsucht verlangte das Mädchen nach der hl. Taufe, welche ihm auch, nachdem sie das 18. Lebensjahr zurückgelegt hatte, unter großer Teilnahme des Volkes am 2. Juli 1688 in der Klosterpfarrkirche gespendet wurde. Als Taufname wurde ihr der Name ihrer Pflegemutter beigelegt, zum Geschlechtsnamen wählte man ihr die Bezeichnung ‚Liebgottin‘. Am gleichen Tage empfing sie unter dem Amte aus der Hand des Propstes die hl. Communion.

Von ihrer Vergangenheit wußte sie nur, daß sie mitsamt ihrem Vater und ihrer Mutter von den Türken geraubt wurde.

Am 6. Februar 1702 heiratete sie den Wagnermeister Sebastian Wagner in St. Georgen.

2. Maria Barbara Katharina Gottlieb.

Bei der Einnahme von Belgrad hatte ein bayerischer Soldat namens Jakob Sterina ein Türkenmädchen als Gefangene sich erobert. Sie soll das Töchterlein des türkischen Kommandanten von Großwardein gewesen sein. Ihr zarter Körperbau und ihre feinen Manieren ließen auch diese Annahme als wahr gelten. Besagter Soldat brachte das Mädchen hieher und übergab es den Eheleuten Rochus und Barbara Friesenegger zur Erziehung. Dieselben zogen das arme Kind auf und nahmen es an Kindesstatt an. Im Jahre 1689 erkrankte das zehnjährige Mädchen schwer und verlangte mit allen Drängen, es möchte ihr die hl. Taufe gespendet werden, was auch am 14. Mai geschah. Sie erhielt den Namen Maria Barbara Katharina Gottlieb.

Am 2. Mai 1702 heiratete sie den Medardus Matheiß, Mühlarzt in der Fischerei, welcher das Haus vor dem Armenhause bewohnte.





Kapitel 21.

Alte Dießener Geschlechter.

Die Bevölkerung des Marktes sowohl als auch der Pfarrei ist eine sekhafte. Die Namen vieler Pfarrangehörigen lassen sich urkundlich bis in das 16. Jahrhundert nachweisen. Daß aber deren Ahnen schon in noch viel früherer Zeit Diessen bewohnten, ist unzweifelhaft. Im Besonderen sind es namentlich die hiesigen Fischer, deren Ahnen schon in frühester Zeit hier ansässig waren. Einige alte Geschlechtsnamen mögen hier Erwähnung finden: Scherde (1584), Schwarz (1585), Albert (1595), Graf in St. Georgen (1585), Ernst, Gastl, Gebhart, Gigenbacher, Leirer, Mahr, Miller, Bader, Rauch, Resch, Schelle, Schmid (alle schon in den Jahren 1585—1595 genannt.)

Die „Dietrich“ in Riederan sind wenigstens schon 300 Jahre auf dem gleichen Anwesen.

W



Kapitel 22.

Alte Bräuche und Sagen.

1. Wetterläuten mit der sog. Mechtildisglocke.

Beim herannahen eines Gewitters wurde ehemals die sog. Mechtildisglocke geläutet, in welcher eine runde, messingene Büchse hing, in der die goldenen Haare der Dieffener hl. Gräfin Mechtildis eingeschlossen waren. Das Volk hatte den festen Glauben, daß durch das Läuten mit dieser Glocke d. h. durch die mächtige Fürbitte der hl. Mechtildis aller Wettershaden von Dieffen's Fluren abgewendet werde.

Beim Turmbrände am 31. Juni 1827 schmolz die Mechtildisglocke. Ein Augenzeuge von damals, Mathä Anton Schindler, berichtet, daß die die Haare der hl. Mechtildis enthaltende Büchse gefunden wurde. Er selbst sah die von der Gluthitze ganz versengten Haare, welche darnach verloren gingen. Wohin??

Bayern's gefeierter Dichter, Martin Greif, besingt oben genannten Brauch in dem Gedichte:

Die Gräfin von Dieffen.

Die Gräfin von Dieffen
Trug langgold'nes Haar,
Auch als sie Äbtissin
Im Kloster schon war.

Die Gräfin von Dieffen
hielt strenge Clausur,
Nur blos ihr lang' Goldhaar
Entzog sie der Schur.

Die Gräfin von Dieffen
lag tot im habit,
Als erst ihr lang' Goldhaar
herunter man schnitt.

Der Gräfin von Dieffen
Ihr langgolden Haar
Thut Wunder noch wirken
In Wettersgefahr.

Was leuchtet im Blitze
Vom Turme so klar?
Der Gräfin von Dieffen
Ihr langgolden Haar.

(Bayern, unser Panier, v. Dr. Zettel, S. 17.)

2. Mechtildiskränze.

Die Mechtildiskränzelein waren nicht aus Blumen, sondern aus Wachs und wurden am feste der hl. Mechtildis von einem Priester geweiht. Die Leute gruben sie in ihre Äcker ein, um dieselben gegen Hagelschlag zu schützen, oder sie warfen dieselben bei Gewittern in das Herdfeuer, um ihr Haus vor Blitzesgefahr zu bewahren. 14 Jahre nach der Klostersaufhebung wurde vom Ordin. Augsburg dieser Brauch abgeschafft, wegen hegung von Aberglauben im Volke.

Auch eigene Kerzen, „Mechtildis-Wachs“ genannt, wurden am feste der hl. Mechtildis geweiht und dieselben dann bei Gewittern angezündet.

3. Mechtildisfest.

Daselbe wurde am Montag nach dem heilig-Dreifaltigkeits-Sonntag gefeiert. Zum Prediger wurde stets ein solcher Geistlicher eingeladen, der als Redner einen Ruf hatte. Das Hochamt hielt der Propst mit Inful und Stab. Etwa 42 Gemeinden kamen an diesem Tage mit dem Kreuz hieher. In der geräumigen Klosterkirche befanden sich so viele Leute, daß so oft ein Priester zum Messelesen oder Beicht hören herausging, der Amtsdienner mit seinem Stock vorausgehen mußte, um Platz zu machen.

4. Sonnenwendfeuer.

Seit Urzeiten herrscht der Brauch am Ostermontag abends außerhalb des Marktes Feuer anzuzünden. Das Holz hiezu sammelt die männliche Schuljugend schon Wochen vorher zusammen. Dieser Brauch stammt noch aus der heidenzeit. Bei günstigem Wetter bieten die unzähligen aller Orten ausblühenden Feuer einen herrlichen Anblick.

5. Pferdebenediktion.

Am St. Leonhardstage werden seit unvordenklichen Zeiten bei der Kapelle in Wengen die Pferde benediziert. Nach der Benediktion wird die Kapelle dreimal umritten. Während früher auch die Pferdebesitzer der umliegenden Ortschaften ihre Pferde zur Weihe brachten, geschieht es heute nur mehr von solchen der Pfarrei.

*Man hat dem Gekler Wenzel
"Land's Krappen" im Gopffhause, Müller, (später) Wenzel - Wenzel
(Gammelfeld) im Ort.*

6. Der Schatzberg.

Vor Urzeiten stand auf dem Schatzberge ein mächtiges Schloß, welches von 3 Fräulein (den 3 Nornen) bewohnt wurde. Zwei derselben waren weiß, die dritte aber schwarz. Letztere

kannte nur einen Wunsch, ihren beiden glücklichen Schwestern gleich zu werden. Einst irrte sich ein armer Hirte in die Nähe des gefürchteten Schlosses. Die schwarze Norne winkte ihn zu sich heran und bat ihn flehentlich sie zu erlösen. Um die Mitternachtsstunde solle er wiederkommen und dem Rachen des auf einer Kiste sitzenden feurigen Hundes den Schlüssel zu der mit Gold gefüllten Kiste entreißen. Die Kiste selber mit ihrem reichen Schatz gehöre dann ihm zum Lohne seiner That. Zur verabredeten Stunde kam der Hirte. Als er aber den feuerschnaubenden Hund sah und dessen abscheuliches Geheul vernahm, schwand ihm der Mut und er flüchtete sich von grausigem Schrecken erfaßt. In diesem Augenblicke erschien die schwarze Norne und brach in fürchtbares Weinen aus, das die Stille der Nacht durchzitterte. Sie verwünschte ihr unglückliches Schicksal und die Feigheit der Menschen mit dem Fluche, daß die ganze Gegend von hereinbrechenden Wasserwogen für ewig überschwemmt werden solle. Das Schloß versank, der reiche Schatz aber harret heute noch seiner Hebung.

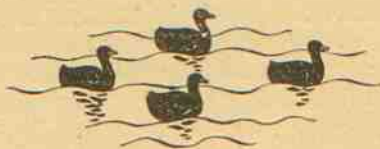
Anmerkung. Diese schöne Sage ist eine Personifizierung der nach Erlösung schwachtenden und seufzenden Menschen im Heidentum.

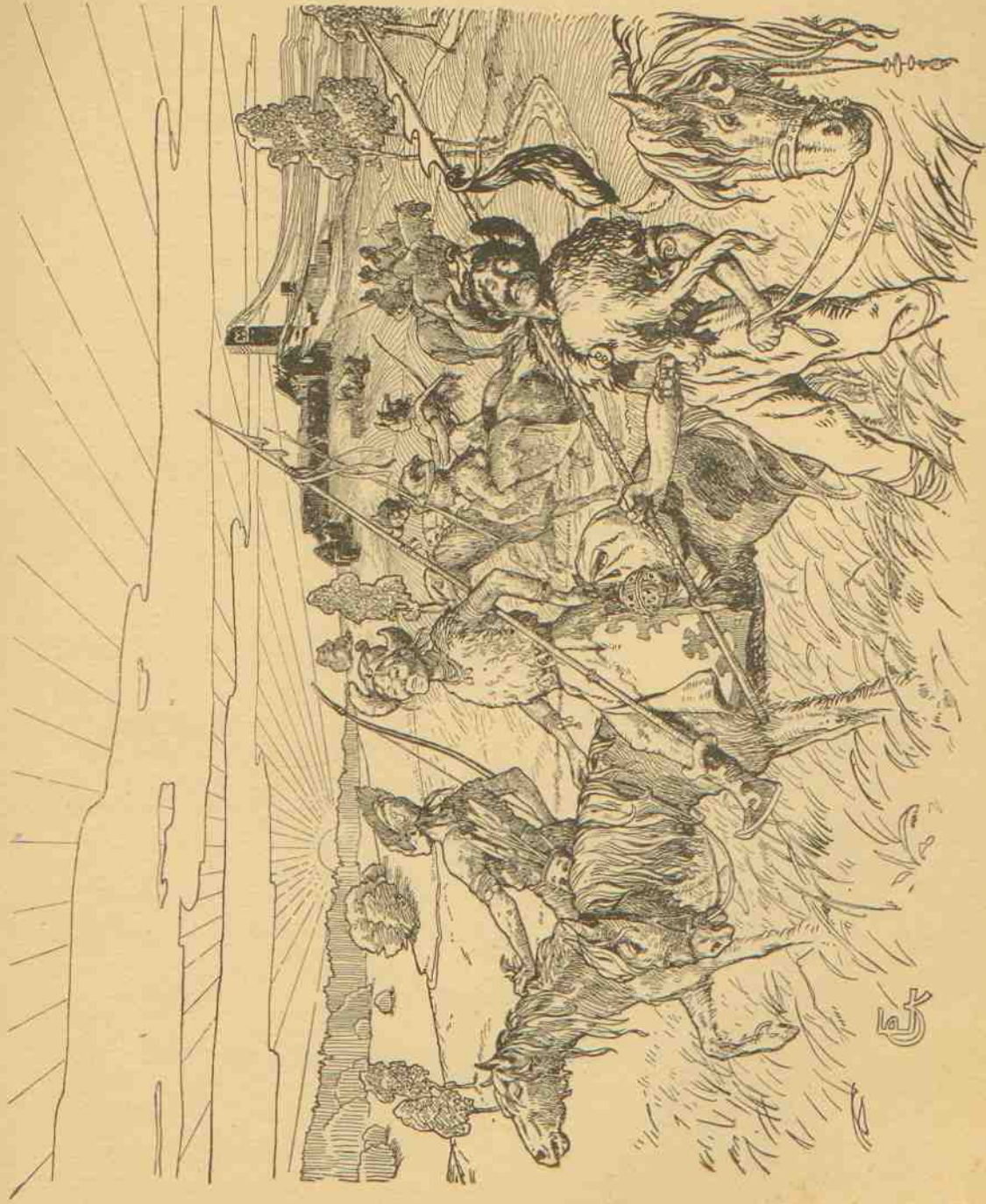
7. Klöpflerstag.

Am Donnerstag vor Weihnachten zogen die Kinder des Marktes, jedes ausgerüstet mit einem an einem langen Stiel befindlichen, hölzernen Hämmerchen, von Haus zu Haus, und klopfen an die Thüren oder Läden, wobei sie riefen: „Holzäpfel, süße Kern, essen Buben und Mädchen gern.“ Jeder Hausherr und jede Hausmutter beschenkte die Harrenden mit Lebkuchen, Nüssen oder Äpfeln. 1865 hörte dieser Brauch auf.

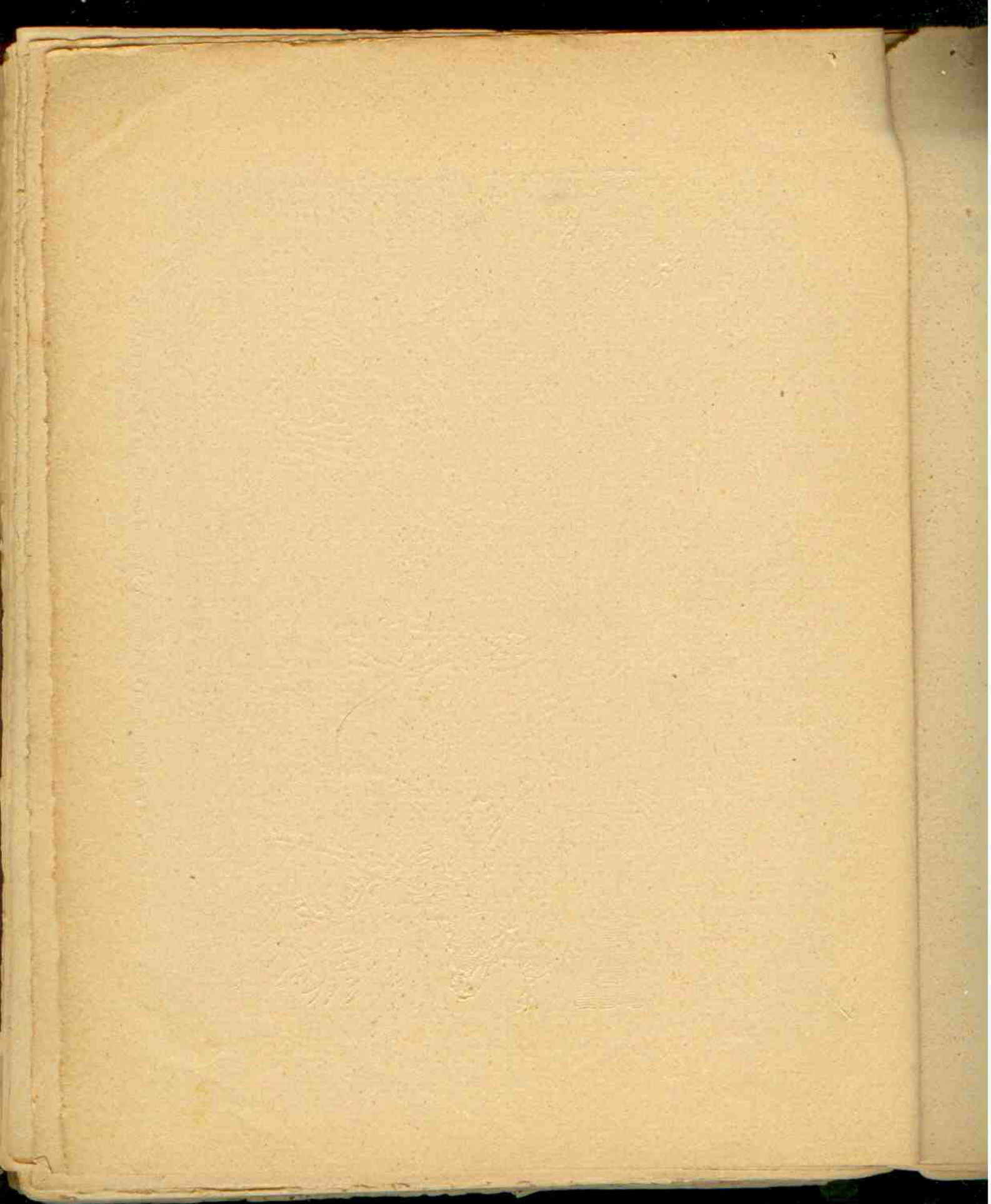
8. Der Schäfflertanz.

Der alle 7 Jahre in Bayerns Hauptstadt stattfindende Schäfflertanz, wurde früher auch in Dießen aufgeführt. Bis 1800 schwang der „Pollinger Schächler“ in der Judengasse den Reif, während alle Gefellen in rotem Wams mit grünem Aufschlag und Schlegelhauben aufzogen und die Zuschauer nach der Musik „Gretl in der Butten“ saugen. Bayerland 1900, S. 283.





Abzug der Hunnen nach Niederbrennung und Zerstörung der Kirche und des Klosters in St. Georgen im Jahre 955.





Kapitel 23.

Kurze Geschichte des ehemaligen regulierten
Chorherrnstiftes Diessen.

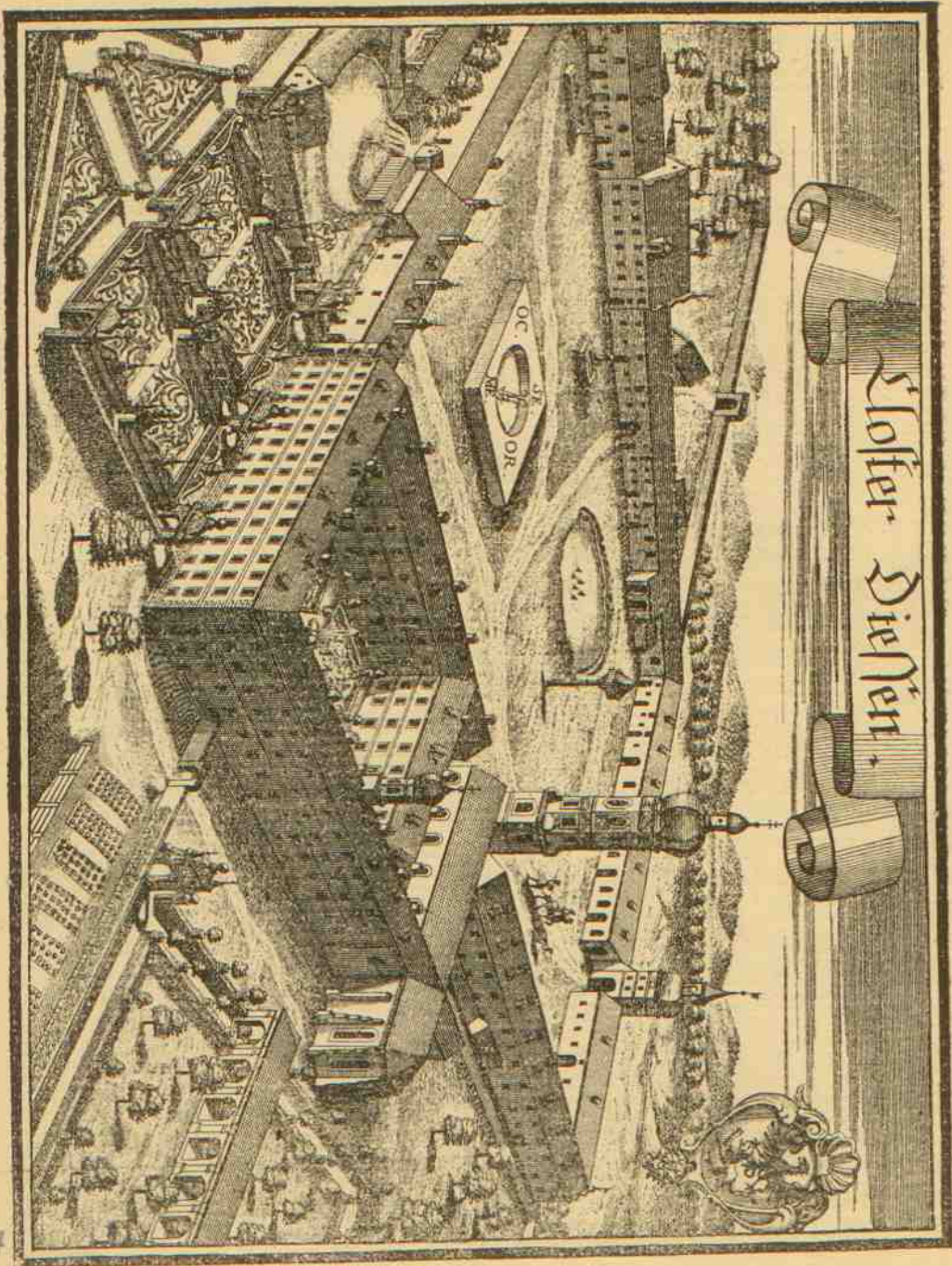
1. Stiftung. Kloster St. Georgen.

Am Anfange des 9. Jahrhunderts/ ca. 815/ gründete der hl. Radhardus/ ein Sprosse des Diessener Grafengeschlechtes und bisher Domherr in Augsburg/ mit Zustimmung seines Bruders hanto/ Bischofs in Augsburg/ zu St. Georgen ein Kloster nach der Regel des hl. Augustinus. St. Radhardus selbst stand dem Kloster als 1. Propst durch 36 Jahre vor. Nach 105jährigem Bestande wurde das vom hl. Radhardus gegründete Kloster im Jahre 955 von den Hunnen niedergebrannt. Fast 100 Jahre lag es in Schutt und Asche/ bis endlich im Jahre 1020 durch die Bemühungen der frommen Priester Ulrich und Adelheim und die Unterstützung der Gräfin Cunissa von Diessen dasselbe ca. 1013 wieder erstand. Letzter Propst dieses Klosters war der selige Hartwich/ unter welchem die Transferierung des Klosters von St. Georgen an seine gegenwärtige Stelle/ etwa 1132/ sich vollzog. Das Kloster wurde abgebrochen. Die bisherige Klosterkirche aber mußte der ausdrücklichen Anordnung des Papstes Innozenz II. zufolge Pfarrkirche bleiben.

2. Stiftung. Frauenkloster St. Stephan.

Nach dem Tode ihres Gemahles/ des Grafen Friedrich von Diessen/ stiftete ca. 999/ nach andern 1020/ die hl. Gräfin Cunissa zu Ehren des hl. Erzmartyrers Stephan ein Kloster nach der Regel des hl. Augustinus. Dasselbe stand unfern dem jetzigen Klostergebäude an der Stelle des gegenwärtigen Faßhauses der Span'schen Brauerei.

F. Zinckler 1879
1. 2. 999!



Das Kloster Dießen

184

1700

Den Berichten der Zeitgenossen zufolge war das Kloster ursprünglich ein Chorherrnstift, in welchem 3 regulierte Chorherrn wohnten. (Khamm P.I. Hier. Aug. p. 168). Wann die Umwandlung in ein Frauenkloster nach der Regel des hl. Augustinus geschah, ist ungewiß. Nicht unwahrscheinlich dürfte es unter dem Grafen Berchtold I. am Anfange des 12. Jahrhunderts geschehen sein, als derselbe das in allernächster Nähe von St. Stephan gelegene Chorherrnstift St. Maria gründete. Um diese Zeit geschieht auch des Frauenklosters St. Stephan zum erstenmale einer Erwähnung, indem Graf Berchtold sein 5 jähriges Töchterchen Mechtildis dem Frauenkloster St. Stephan zur Erziehung übergab. Die Grafentochter nahm später selbst den Schleier und wurde zur Vorsteherin des Frauenstiftes und später zur Äbtissin in Edelstetten (in Schwaben) erwählt. Nachdem sie dortselbst mehrere Jahre segensreich gewirkt hatte, resignierte sie ihre Würde und kehrte nach St. Stephan zu Diessen zurück, woselbst sie im Rufe großer Heiligkeit am 31. Mai 1160 starb und in der zum Frauenkloster gehörigen Kirche beerdigt wurde.

Im 14. Jahrhundert (ca. 1350) ging das Frauenkloster ein. Um diese Zeit findet sich im Necrologium eine Luitgardis als letzte Klosterfrau von St. Stephan eingetragen. Ob das Stift aufgehoben wurde oder ob es ausstarb, ist unbekannt. Die Güter und Besitzungen desselben fielen den Chorherren von St. Maria zu.

Ca. 1160 ließ Propst Johann Schön das ganz baufällig gewordene Kloster abbrechen. (Siehe die Kirche St. Stephan, Seite 111.)

An dieses ehemalige Frauenkloster erinnert heute nur mehr der in der Pfarrkirche dem hl. Stephanus geweihte Nebenaltar.

3. Stiftung. Chorherrnstift St. Maria in Diessen.

Am Anfange des 12. Jahrhunderts, ca. 1110, schenkte Graf Berchtold in Diessen sein dort gelegenes Schloß den Chorherrn von St. Georgen unter der Bedingung, daß sie ihr Kloster in dasselbe verlegten. Mit Genehmigung des Bischofes Hartmann von Augsburg und der ausdrücklichen Bestätigung des Papstes Innozenz II. vom Jahre 1132 vollzog Propst Hartwich diese Transferierung in den Jahren 1114—1158. Graf Berchtold selbst trat in das Kloster ein und starb in demselben am 26. Juni 1151.

Durch reiche Dotationen der Grafenfamilie Diessen-Andechs und anderer Adelligen war der Bestand des Klosters gesichert.



Reihenfolge der Propste des Klosters Dieffen.

1. Hartwich, der Erwürdige. 1114—1173.

Geburt und herkommen deselben ist unbekannt. Er war zuerst Kanzler des bayerischen Herzogs Heinrich, des Stolzen und trat in das Kloster Rottenbuch ein, wo er bald zur Würde eines Dekanes erhoben wurde. Mit Zustimmung des Bischofes Hermann von Augsburg berief Graf Berchtold im Jahre 1114 unsern Hartwich zum Propste und Pfarrer des Klosters St. Georgen. Wie bereits oben erzählt, siedelte Hartwich im Jahre 1132 von St. Georgen in das Stift St. Maria über. Hartwich begann auch den Bau der Klosterkirche St. Maria.

Nach einem an Tugend und Frömmigkeit reichen Leben starb Hartwich im Kufe der Heiligkeit am 4. Dezember 1173. Sein Leib ruht in der Pfarrkirche vor dem Altare des heiligen Augustin. Unter ihm und seinen Nachfolgern erhielt das Kloster reiche Schenkungen.

So vermachte Graf Heinrich von Dieffen, am 1. Mai 1157 zu seinem und zum Seelenheil seines Bruders Otto, welcher auf König Lothars Zug bei der Belagerung von Pavia gestorben war, sein ganzes, sehr umfangreiches Besitztum in Dieffen, das Fischrecht im Ammersee und den großen, von Dieffen bis an den Peißenberg reichenden Wald, ebenso seine Besitzungen in Bozen und Hall, den Kirchen zu St. Maria und St. Stephan. Auch seine Burg „Sconenberch“ (Schönberg) übergab er dem Stifte unter der Bedingung der Schließung derselben. Im Jahre 1170 erhielt das Stift von Konrad, Erzbischof von Mainz, einem geborenen Grafen von Wittelsbach, die Kapelle zu St. Blasius in Egling und die Kirche St. Vitus in Oberwindach mit allen Gerechtsamen.

Schon früher 1132 hatten die Grafen von Dieffen, dem Stifte das Privileg erteilt, daß sie auf die grundherrlichen und Vogteirechte über das Kloster verzichteten. Das Stift war also ein sog. „freies Stift“. Dagegen sollte der Propst der Grafenfamilie erster Caplan sein; brauchte dieselbe einen Botschafter an den apostolischen Stuhl oder an den Kaiserhof, so soll sich der Propst ohne Widerrede aufmachen und ihre Angelegenheit führen.

2. Degenhart, der Erlauchte. 1173—1204.

Nach Meinung der Klosterchronisten stammte er aus dem Geschlechte der Grafen von Andechs. Er war ein vorzüglicher Mann und starb am 29. April 1204.

Unter ihm wurde der Bau des Klosters und der Kirche vollendet und letztere von seinem Verwandten, dem Bischofe Otto II. von Bamberg am 14. Oktober 1182 eingeweiht. Zugleich schenkte Otto dem Stifte ein Landgut in Kirchheim und einen Hof in Minsing, ferner die Kirche in Schmieden und die Kapelle in Brunnen.

3. Ortlieb. 1204—1224. † 6. Juli 1224.

Auch unter ihm hatte das Kloster, bezw. die Kirche St. Maria reiche Schenkungen erhalten.

4. heinrich I. 1224—1242. † 29. Dezember 1242.

Erwarb sich große Verdienste um das Stift. Er hielt strenge Klosterzucht. Das Stift erhielt bedeutende Zuwendungen in Oberbayern und franken.

5. Albert der fromme. 1242—1252. † 15. februar 1252.

Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit und ein inniger freund des beschaulichen Lebens. Unter diesem Propste erlosch mit Otto VIII. das mächtige Geschlecht der Grafen von Andechs.

6. Konrad I. der Geduldige. 1252—1263.

war ein seltenes Beispiel christlicher Vollkommenheit. Streng hielt er gleich seinen Vorfahren auf klösterliche Zucht. Nach einem an Leiden reichen Leben starb er am 24. Dezember 1263.

Das Stift hatte damals viel zu ertragen von dem herzoge Otto, dem Erlauchten, und seinen Ministerialen. für die Nachteile, welche er und die Seinen dem Stifte zugefügt hatten, vermachte der herzog noch unter Propst Albert dem Kloster das Patronatsrecht in Niederbrunn und den Zehnten zu Diengen a. Is.

7. heinrich II. 1263—1275.

War verschwenderisch und wurde von bischof hartmann von Augsburg abgesetzt.

8. Otto I. 1275—1283.

9. Seifried. 1283—1290.

10. Otto II. 1290—1294.

11. friedrich. 1294—1297.

Wurde von Schamhaupten hieher postuliert. Kaum hatte er die Bestätigung seiner Wahl durch bischof Wolshard erhalten, so verließ er Schamhaupten und zog in Dieffen ein, wie ein weltlicher fürst, umgeben von einer Ehreneskorte von 50 geharnischten Reitern.

Er lebte gleichfalls verschwenderisch und verließ im Jahre 1297 das Stift in aller Stille. Das Kloster selbst aber war damals dem Verderben nahe.

12. Berthold I. der Kluge. 1300—1316.

Durch die Verschwendung der vorhergehenden 4 Propste war das Stift an den Rand des Verderbens gebracht worden. Mit kräftiger hand griff die herzogin Mathilde nunmehr ein. Sie kam persönlich nach Dieffen und ernannte Berthold, Sohn des Dieffener Marktrichters Konrad, zum weltlichen Administrator des Stiftes. Die Klosterchronisten sagen von ihm, daß er ein häßliches, abstoßendes Äußere gehabt habe; dagegen sei er in seinem Benehmen und in seinen Sitten ein äußerst liebevoller Mann gewesen.

Berthold nahm selbst das Kleid des hl. Augustin und wurde 1300 zum Propste gewählt. Er stellte die zerfallene Klosterzucht wieder her und hob durch weise Sparsamkeit rasch den Vermögensstand des Klosters. Mit Recht zählte ihn das Stift zu den vorzüglichsten Propsten Dieffens. Er starb im Jahre 1316.

13. Konrad II. 1316—1351.

Er trat vollständig in die Fußstapfen seines großen Vorgängers und erneute Dieffens alten Ruhm und Glanz.

Reich war aber seine Regierungszeit an schweren Heimsuchungen. 1318 wurde das Kloster und der Markt von den österreichischen Truppen niedergebrannt und 1320 der Propst gefangen nach München geschleppt. Erst nach dem Entsatze dieser Stadt durch Kaiser Ludwig/ dem Bayer/ konnte er wieder nach Dieffen zurückkehren. Dieser Krieg verursachte dem Stifte namenlosen Schaden. Die Kirche/ das Kloster und alle Ökonomiegebäude lagen in Schutt und Asche und in 7 Jahren hatte das Stift aus den eigenen Äckern und Gärten nicht einen einzigen Schäffel Korn erhalten.

Kaum waren die Zeiten wieder ruhiger geworden/ als sich Konrad mit allem Eifer daran machte/ das niedergebrannte Kloster aufzubauen. Da ihm aber alle Geldmittel fehlten/ wandte er sich nach Rom und erhielt von Papst Johann XXII. einen Ablassbrief/ worin allen Gläubigen/ welche zum Bau des Stiftes Dieffen etwas beitragen/ ein Ablass von 40 Tagen verliehen wurde.

Kaum war aber die Kirche unter Dach gebracht/ als dieselbe einstürzte. Propst Konrad verlor aber den Mut nicht und begann den Bau von Neuem. Zu gleicher Zeit ließ er das uralte Kirchlein St. Martin restaurieren. Um die materielle Lage des Klosters zu heben/ verkaufte er die weit entlegenen Güter. Dagegen erwarb er sich im Jahre 1330 von den Rittern von Thor den Zehent und alle Rechte in Kaufering. Von den Edlen von Wittelschhofen (Witzhofen) erhielt das Stift im Jahre 1347 das Patronatsrecht und den Zehent in Utting.

Nachdem Propst Konrad 34 Jahre in aller Sorgfalt dem Kloster vorgestanden hatte/ resignierte er im Jahre 1351 und starb am 29. April 1359.

14. Heinrich III. von Meilingen/ 1351—1379/

war von Adel und von Hechendorf gebürtig. Die Chronisten spenden ihm wenig Lob. für sich war er sehr prachtliebend/ gegen seine Untergebenen aber hart und schröfn.

Während er mit seinen Freunden nicht selten verschwenderisch lebte/ herrschte im Convente die bitterste Not. Das Kloster kam dem Verderben nahe/ weshalb Heinrich von dem Herzoge Johann II. von Oberbayern abgesetzt wurde.

Auch diesmal war es das erlauchte Haus der bayerischen Herzoge/ welches Hilfe brachte. Herzog Johann II. kam selbst nach Dieffen 1379/ um sich über die Verhältnisse des Klosters zu informieren.

15. Ulrich I./ der gute Hausvater. 1379—1396.

Mit großer Umsicht ordnete er die herabgekommenen Zustände des Klosters und stellte die zerfallene Disziplin wieder her. Er starb am 12. November 1396.

16. Jakob von Pienzenau/ 1396—1444/

war adeliger Abkunft und Chorherr in Dieffen. Er war ein leutseliger/ guter Mann und voll Milde und Nachsicht gegen seine Untergebenen. Zur materiellen Besserung des Stiftes that er sehr viel. Im Jahre 1444 resignierte er und starb am 8. Oktober 1452.

Durch seine hohe Bildung gewann Propst Jakob die Gunst höchststehender Personen und es gelang ihm durch deren Vermittelung die verpfändeten Güter an der Etsch/ bei Bozen und in Kärnten wieder zu erhalten. — Unter diesem Propste wurden am 27. August 1428 das Frauenkloster St. Stephan und die Pfarrkirche zu St. Georgen und am 28. August das

Stift St. Maria durch den Kölner Bischof Albert mit Erlaubnis des Bischofes Peter von Augsburg reconciliert. Einen Grund, weshalb dieses geschah, geben die Chronisten nicht an.

17. Thomas Vendt. 1444—1446.

Propst Thomas war ein guter hausvater und tüchtiger Ökonom. Im Jahre 1446 reiste er zur Besichtigung der Klostergüter nach Tyrol, wo er eines unerwarteten Todes starb. Sein Leichnam wurde hieher gebracht.

18. Konrad III., Sartori, der Edelmütige. 1447—1458.

Er vollendete den Bau mehrerer von seinem Vorgänger begonnenen Gebäude, nämlich: Das neue Schlafhaus, den Speisesaal, das Kapitelhaus und die Kapelle des hl. Michael und starb am 22. Januar 1458.

Propst Konrad erwarb dem Stifte mehrere Güter, so unter andern einen Hof zu Raisting und Hechendorf.

Auf sein Ansuchen hat Papst Nikolaus V. durch ein Breve vom Jahre 1453 dem Stifte Dieffen ausdrücklich alle dem Kloster damals gehörigen Pfarreien samt filialen bestätigt. Es waren: Dieffen, Brunnen, Frieding, Hechendorf, Heusfeld, Kaufering, Madtöfling, Prittriching, Raisting und Schmieden.

Herzog Albrecht, der Fromme, bestätigte im Jahre 1454 dem Kloster die Zollfreiheit für alle aus der Stadt München bezogenen Viktualien.

19. Konrad IV., der Marstaller. 1458—1461.

war ein guter, frommer Mann, aber leider schon hochbetagt. Im Jahre 1461 legte er deshalb seine Würde nieder und starb am 18. April 1469.

20. Johannes I., Schön. 1461—1474.

Einer der vorzüglichsten Propste des Stiftes Dieffen, wahrte er des Klosters Einkünfte und hob die klösterliche Zucht und Observanz, so daß das Stift Dieffen als eine Pflanzschule klösterlicher Vollkommenheit aller Orten gepriesen wurde. Selbst in aller Wissenschaft wohl erfahren, verlangte er von seinen Chorherren eine rege Pflege derselben. Zur Heranbildung der jungen Kleriker berief er tüchtige Professoren und verwandte ganz bedeutende Summen auf die Bereicherung der Klosterbibliothek mit guten wissenschaftlichen Werken.

Gegen die Armen war Propst Johannes äußerst mildthätig; ja er ging hier so weit, daß seiner allzugroßen Freigebigkeit eine Grenze gesetzt werden mußte. Den Garten des Klosters, der bisher nur mit Staketen umzäunt war, umgab er mit einer Mauer. Den alten, baufälligen Kirchturm ließ er 1464 abtragen und einen neuen erbauen; ebenso baute er an die Kirche einen neuen Chor für die Chorherren. Für die Kirche selbst schaffte er kostbare Paramente und Geräte an. Die Kirche St. Stephan baute er neu auf. Am 10. Mai 1468 erhob er den Leib der hl. Medtildis aus deren Grab. Eines seiner letzten Werke war, daß er anfangs den ganzen großen Gebäudekomplex mit einer Mauer umgeben zu lassen. Er starb am 24. März 1474.

21. Johannes II., Zallinger. 1474—1496.

Er hatte ein finsternes Äußeres, war aber voll Liebe gegen seine Conventualen und trat in Allem in die Fußstapfen seines großen Vorgängers. Die Chorherren hielt er zum Abschreiben wertvoller Bücher. Die P. P. Hürs, Dorn und Eberl fertigten wahre Kunstwerke der

Kalligraphie. Zur Hebung der Feier des Gottesdienstes ließ Propst Johannes II. wertvolle Paramente und Geräte anschaffen. Unter ihm wurde die Kirche in St. Alban renoviert und der Kirchturm in St. Georgen erbaut. Er starb am 18. Februar 1496.

22. Konrad V. / Maurer. 1496—1512.

Bald nach seiner Wahl erkrankte er und blieb schwerleidend, bis ihn der Tod erlöste. Er war ein sehr frommer Ordensmann und besuchte trotz seines Leidens täglich den Chor.

In der St. Martinskirche ließ er Chor und Turm erneuern und die gegenwärtige Kirche in St. Georgen ist unter ihm erbaut worden. Nach 16jähriger Regierungszeit starb er am 12. Mai 1512.

Von Wolfgang von Schmieden kaufte er den Ehinger Wald mit den Holzweiden zu Utting im Jahre 1510.

In dem Erbfolgestreit, welcher 1503 zwischen dem Pfalzgrafen Ruprecht und dem Herzog Albrecht von Oberbayern ausbrach, mußte das Stift an Letzteren zu den Kriegskosten 4000 Gulden rh. W. bezahlen.

23. Hieronymus Vitti / der Friedfertige. 1512—1535.

Unter ihm wurden mehrere für das Kloster nützliche und notwendige Bauten ausgeführt. Er baute die Schule zu Schmieden, regulierte den See bei Wengen, baute Achselchwang und ein Bad für die Chorherren in der Hofmark. Er starb am 1. Februar 1535. Das Kloster befand sich in bestem Zustande und in der Kasse eine Barschaft von 1600 rhein. Goldgulden.

24. Johann III. / Dietmair / der Sanfte. 1535—1558.

war gebürtig aus Weilheim; ein äußerst milder, friedfertiger Mann, ein besonderer Freund der Armen. Unter ihm mußte das Stift zu den Türkenkriegen 20 000 Goldgulden beisteuern. Sein Tod erfolgte am 31. Oktober 1558.

25. Bernhard Freymair. 1558—1567.

Geboren zu Weilheim. 1567 wurde er abgesetzt und starb am 28. April 1572.

26. Ulrich II. / Trieg. 1567—1573.

Geboren zu Buchloe. Unter ihm wurde der neue Gottesacker in Dieffen angelegt. Er resignierte 1573 und zog sich in das Kloster Kottenbuch zurück, wo er am 1. August 1582 starb.

27. Johann IV. / Reismair. 1578—1589.

Nach der Resignation Ulrichs schritten die Conventualen, von denen mehrere das Stift Dieffen verlassen hatten und in andere Klöster eingetreten waren, zu keiner Neuwahl, sondern nahmen mit Zustimmung des Bischofes aus dem Kloster Polling den Conventualen Johann Reismair, damals Pfarrer in Unterpeißenberg, zum Administrator an. Seine Administration dauerte von 1573—1578. Dann wurde er einhellig zum Propste gewählt.

Nach segensreicher Thätigkeit starb er am 10. April 1589.

28. Balthasar Günther. 1589—1611.

Geboren zu Gräfelhofen, Pfarrei Unterpeißenberg. Ein äußerst tüchtiger Mann.

Unter den hiesigen Prälaten ist er der Erste gewesen, welcher die Stelle eines Landstandes in Oberbayern bekleidete. Er starb am 5. Februar 1611.

Unter diesem Propste wurde am 15. Juni 1605 durch den Bischof von Augsburg an alle Pfarrer der Auftrag erteilt, daß man Mittags 12 Uhr zum Ave Maria läuten lassen solle, sowie Morgens und Abends aus uraltem Gebrauche zu Ehren der Mutter Gottes.

29. Simon Wörle oder Werlin. 1611—1648.

Geboren zu Landsberg, trat er mit 15 Jahren in das hiesige Stift ein. Nach Ablegung der Profeß bezog er die Universität Ingolstadt. Er zählt zu den besten und vorzüglichsten Prälaten des Stiftes Dießen, das er selbst, ein Gelehrter seiner Zeit, zu einem Orte der Frömmigkeit und Wissenschaft machte. Werlin war das Muster eines wahren Mönches. Er lebte so sittenrein, daß er „der Jungfräuliche“ genannt wurde. Trotz seiner hohen Stellung und aller Ehrenämter blieb er stets der demütige, bescheidene Ordensmann, der nichts Anderes suchte, als nur sein und seiner Untergebenen ewiges Heil.

Seiner hohen Wissenschaft und Frömmigkeit wegen wurde er zum Vikar der sämtlichen Augustinerklöster der Diözese Augsburg ernannt.

Sein Hauptwerk jedoch bleibt die von ihm im Stifte Dießen eingeführte Ordens-Reformation, durch deren strenge Vorschriften er aber tatsächlich das Augustinerkloster in ein Karthäuserkloster verwandelte. Mehrere Chorberrn verließen deshalb das Stift und traten in andere Chorberrnkloster ein. An Weihnachten 1638 wurden zum ersten Male die neuen Statuten mit Zustimmung des Bischofes Heinrich von Augsburg verkündet und das Klosterleben darnach eingerichtet. Die strikte Beobachtung der reformierten strengen Ordenssahungen dauerte eben nur solange, als Propst Simon lebte. Schon dessen Nachfolger mußte, weil kein Novize mehr eintreten wollte, Milderungen eintreten lassen; namentlich mußte die Vorschrift, nur in Öl gekochte Speisen zu essen, sofort wieder beseitigt werden.

Im Jahre 1648 besuchte Propst Simon die Klosterbesitzungen in Tirol. Dort ereilte ihn unerwartet der Tod. Im Kloster Neustift starb er am 30. September an der Brechruhr. In der dortigen Gruft ruht sein Leib. Er wurde 66 Jahre alt, von welchen er 38 in der Prälatenwürde und 40 als Priester verlebte.

Propst Simon durchlebte den ganzen 30jährigen Krieg mit all' den vielen und herben Leiden, welche er dem Stifte brachte.

30. Anton Iglmair. 1648—1673.

Während des 30jährigen Krieges, wo zu wiederholten Malen der ganze Convent die Flucht ergreifen mußte, blieb P. Iglmair im Stifte zurück, pflegte die Pestkranken, besorgte die Seelsorge und trug die Leiden des furchtbaren Krieges gemeinsam mit seinen Pfarrkindern.

Als Propst war er ein getreues Nachbild seines großen Vorgängers. Redlich war er bemüht, die schweren Wunden, welche des Krieges Härte dem Kloster geschlagen hatte, wieder zu heilen und im Haushalte geordnete Verhältnisse herzustellen. Er war ein Mann von großer Wissenschaft und Frömmigkeit und so bescheiden, daß er es in nichts besser haben wollte, wie der letzte Laienbruder. Er starb am 20. Juni 1673, nachdem er das Jahr zuvor seine Jubelprimiz gefeiert hatte.

31. Renatus Sonntag. 1673—1690.

Er war geboren zu Waldsee in Württemberg anno 1632. Obwohl ein Eiferer für die von Propst Simon eingeführte strenge Observanz, war er aber durch die äußern Verhältnisse gezwungen, Milderungen eintreten zu lassen.

Von diesem Propste wurde im Jahre 1687 die Armenseelenbruderschaft eingeführt. Durch sparsame hauswirtschaft war es ihm gelungen, die große Schuldenlast des Stiftes, ca. 16000 Gulden, welche dem Kloster in folge der Kriegszeiten erwachsen war, vollständig zu tilgen. Nun ging er daran das Klostergebäude von Grund aus neu zu erbauen. Zu diesem Zwecke mußte die ganz baufällig gewordene St. Stefanskirche samt dem angebauten alten Klostergebäude abgebrochen werden. Im Jahre 1681 begann er mit dem Bau, welcher 1688 vollendet wurde. Im Span'schen Gasthause tragen die im unteren Gang befindlichen 2 Marmorbecken noch den Namen dieses Prälaten. Am 12. August 1688 begann er den Neubau der gegenwärtigen Wallfahrtskirche zu Grafrath, dessen Vollendung er aber nicht mehr erlebte. Er starb am 15. Dezember 1690, 68 Jahre alt.

32. Andreas Sedlmair. 1690—1719.

Geboren zu Berghausen bei freising. Die von seinem Vorgänger begonnene Erbauung der Kirche und des Klosters zu Grafrath, welches eine filiale des hiesigen Stiftes war, vollendete er im Jahre 1695.

Im Jahre 1698 wurden von diesem Prälaten die Gebeine der heiligen Medhildis in hiesiger Klosterkirche zur öffentlichen Verehrung auf einem Altare aufgestellt.

Im Jahre 1699 wurde der Propst und das hiesige Stift der lateranensischen Congregation in Rom einverleibt, weshalb der Prälat des Stiftes den Titel „lateranensischer Propst“ führte. Vom Papste Clemens XI. erhielt unser Propst im Jahre 1703 die Erlaubnis, Inful und Stab tragen zu dürfen. Die hochfeierliche Consekration des Propstes geschah am 6. April 1703 durch den Augsburger Weihbischof Eustach Egmolf von Westernach unter Assistenz der Propste Valerian von Polling und felix von heiligkreuz in Augsburg.

Sehr viel hatte das Stift zu leiden während des im Jahre 1703 ausgebrochenen spanischen Erbfolgekrieges.

Propst Andreas starb am 2. April 1719 als Jubelpriester in einem Alter von 79 Jahren, von denen er 57 im Kloster verlebte hatte.

33. Ivo Bader. 1719—1728.

Geboren zu Indersdorf in Oberbayern, trat er mit 23 Jahren in das hiesige Stift ein. Seine theol. Studien vollendete er auf der Universität zu Ingolstadt. Nach seiner Rückkunft wurde er mit der Pastorierung der hiesigen Pfarrei betraut.

Er war ein sehr frommer Mönch und besonderer Verehrer der lieben Muttergottes.

Im Jahre 1722 kaufte er Schloß und Hofmark Pähl samt allem Zubehör, Gerechtfamen und Nutzungen. Seine hauptsorge war die dem Verfall sich nähernde Klosterkirche. Er begann mit dem Neubau eines herrlichen Gotteshauses, das schon bis zur Dachung vollendet war, als ihn der Tod am 14. März 1728 ereilte.

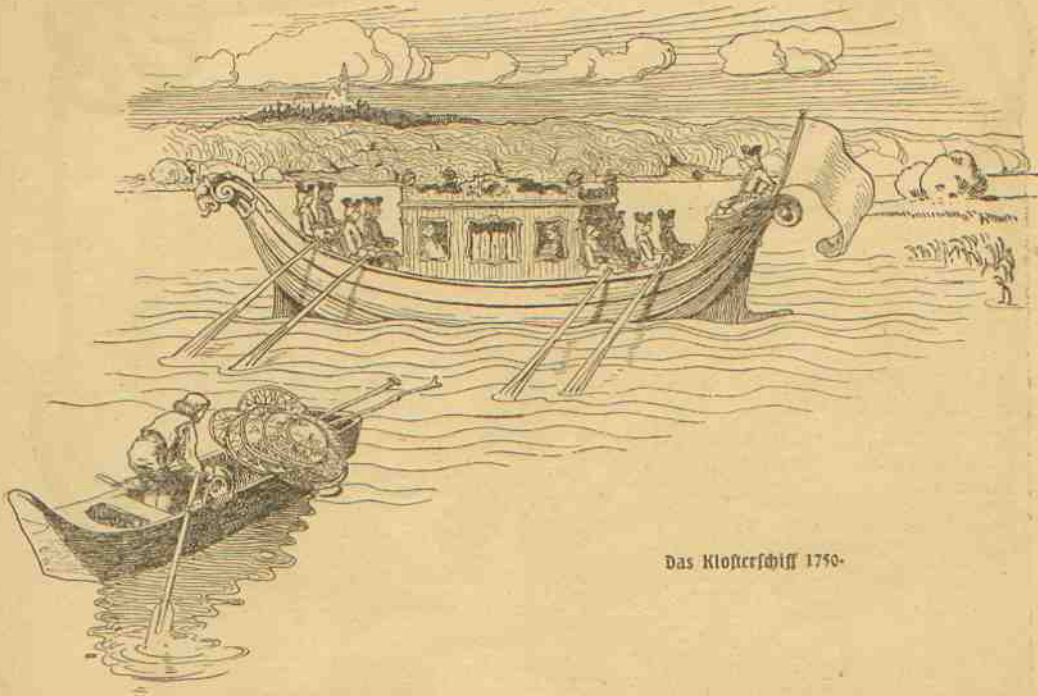
34. Herkulan Karg. 1728—1755.

Geboren zu Innsbruck. Er war im Stifte Professor der Philosophie und später Prokurator. Propst herkulan zählt mit zu den vorzüglichsten Vorständen des hiesigen Stiftes. Er war ein frommer, sehr gebildeter Geistlicher, voll Liebe gegen Jedermann. Leider war er aber fast sein ganzes Leben hindurch leidend und krank.

In Kirchenbauten geschah unter ihm außerordentlich viel. Die Kirchen in St. Georgen, St. Alban, Riederan und Rieden wurden restauriert. Ewigen Ruhm aber schuf er sich durch den Bau der gegenwärtigen, einzig herrlichen Klosterpfarrkirche, welchen er am 16. April 1732

begann und 1739 vollendete. Am Sonntag den 7. September 1739 wurde dieselbe eingeweiht und andern Tags die Gebeine des sel. Radhardus von St. Georgen in die Klosterkirche transferiert und auf dem St. Augustinusaltar aufgestellt.

Die Leiden des Klosters im österreichischen Erbfolgekriege siehe Kap. 4 Seite 66. Propst herkulan schloß sein thaten- und ruhmreiches Leben am 16. März 1755.



Das Klosterschiff 1750.

Unter Propst herkulan lebte im hiesigen Kloster der ehem. Churb. Leibarzt der Churfürstin M. Theresia Kunigunde herr Dr. Abraham Fraunshofer. Er ist der Erfinder des sog. „Dieffener Balsams“. Dem Stifte ließ er eine herrliche kunstvoll gearbeitete mit Juwelen und Edelsteinen reich verzierte auf 15000 Gulden gewertete Monstranz anfertigen und setzte in seinem Testamente die Klosterkirche zur Erbin seines beträchtlichen Vermögens ein. Er lebte mit den Mönchen als Late und ward deshalb nach seinem Tode 1750 in der Klostergruft beerdigt.

Ebenso erwähnenswert ist von damals der Hofschreiber und Klosterkammerdiener Aug. Eisele. Als der Sohn eines armen Schuhmachers von St. Georgen hatte er durch Sparsamkeit sich ein beträchtliches Vermögen gesammelt, welches er nun zu milden Stiftungen vermachtete.

35. Berchtold II., Wolf. 1755—1799.

P. Berchtold war ein Sohn des Augsburger Buchhändlers Mathias Wolf. Seine Studien machte er an der Universität zu Dillingen und promovierte dortselbst *summa cum laude*. Im Stifte bekleidete er die Stelle eines Professors der Philosophie und Theologie und wurde später zum Dekan gewählt. Er war bei hoch und nieder sehr angesehen und geachtet. Seine Chorberrn eiferte er zum ernstern Studium der Wissenschaft an. Die Bibliothek wurde von

ihm reich ausgestattet und mit zahlreichen mathematischen und physikalischen Instrumenten versehen. Mehrere damalige hiesige Chorherrn erreichten einen derart hohen wissenschaftlichen Ruf, daß sie nach Aufhebung der Jesuiten in verschiedene Städte Baierns als Professoren be-



Diesener Chorherrn im Klostergarten.

rufen wurden. Besonders berühmt ist aus dieser Zeit der Chorherr P. Franz Krumb, später Prälat im Stifte Bamberg.

164 Die Kirche in Romanthal ließ er 1756 erbauen und erweiterte 1780 jene von St. Johann. Dem Ansuchen der Bewohner des Marktes an Sonn- und festtagen den pfarrlichen Gottes-

dienst abwechselnd in der Pfarrkirche zu St. Georgen und in der Filialkirche St. Johann abhalten zu lassen; entsprach er nicht mit Rücksicht auf die uralte Gewohnheit, wonach die sonn- und festtäglichen Gottesdienste stets in der Pfarrkirche zu St. Georgen waren.

Im Jahre 1792 hielt Propst Berchtold seine Jubelprofeß, zu welcher er einen äußerst wertvollen Ornat hatte machen lassen. Die Prälaten von Polling, Wessobrunn, Andechs, Kottenbudy, Bernried und Steingaden waren an diesem Tage hier anwesend.

Propst Berchtold starb zu München, wo er sich Geschäfte halber gerade aufhielt, am 23. Juli 1797, an dem Tage, an welchem er seine Jubelprimiz festlich begehen wollte. Seine Leiche wurde hieher gebracht und mit großem Pompe in der Klostergruft beigesetzt.

36. Ferdinand Gräsl. 1797—1803.

Er wurde zu Wildenroth als der Sohn eines Försters am 3. November 1751 geboren. Am 23. August 1797 erfolgte seine Wahl zum Propste des Stiftes. Bald darnach brachen die französischen Coalitionskriege aus, welche dem Stifte schwere heimsuchungen brachten. Näheres Kapitel 4. Seite 71.

Unter diesem Propste erfolgte am 19. März 1803 die Aufhebung des Stiftes, nachdem es nahezu 1000 Jahre bestanden und nur zum Nutzen und Segen und zur Wohlfahrt des Volkes gewirkt hatte. Seite 75.

Zu den sog. reichen Klöstern gehörte Diessen nicht. Das Barvermögen war relativ gering; bedeutend war sein Besitz an liegenden Gründen und Waldungen, wovon aber wieder der weitaus größte Teil Eigentum der Klosterkirche war. Denn nicht dem Kloster, sondern den Kirchen St. Maria und St. Stephan hatten die dereinstigen Stifter ihre Vermächtnisse zugeteilt.

Propst Ferdinand bezog ein Haus in St. Georgen, Nr. 8, wo er am 17. März 1829 starb und auf dem Gottesacker dortselbst beerdigt wurde. Bischof Ignaz von Augsburg ließ ihm ein Epitaphium setzen.

*1797
1803*



Bei der Aufhebung des Stiftes war der Personalstand desselben folgender:

1. Probst V. P. Ferdinand Gräßl.
2. P. Michael Kummelsberger/ Dekan.
3. P. Georg Eibl/ Prokurator.
4. P. Gelasius Arnold/ Kellermeister.
5. P. Andreas Obernetter/ Kastner.
6. P. Anton Schormayr/ Holzherr.
7. P. Mansuet Zill/ Bibliothekar.
8. P. Martin Adler/ Sakristan.
9. P. Gelasius Fischer/ Subdekan.
10. P. Kasso Neuner.
11. P. Stephan Meißner.
12. P. Radhard Mäyr.
13. P. Berthold Baumgärtner.
14. P. Herkulan Wagner.
15. P. Benno Mäyr/ Pfarrer.
16. P. Ivo Biedermann.
17. P. Augustin Rotter.
18. P. Josef Weinmayer/ Chorregent.
19. Fr. Theophil Held/ Bräumeister.
20. Fr. Lorenz Hegner.
21. Fr. Josef Schwarzenbecher.
22. Fr. Damian Hofner/ Apotheker.
23. Fr. Wolfried Zeidelmeier.

In der zum Stifte gehörigen Wallfahrt Grafrath waren exponiert:

24. P. Ambros Streidl.
25. P. Alban Walser.
26. P. Remigius Reisberger.



Anhang.



Wir Ludowich von gots gnaden Römischer Chunich zu allen
 allen den die disen brief ansehen oder hören lesen. Das
 laute die Gemain der purger zu Diessen getan habent.
 zu Diessen in erlauben und geben von unserm Chunich
 ze haben an dem Erstage in allen rechten und vreyheit.
 sunderlich die stat zu Kellheim in weichen gertze haben
 wir disen brief mit unserm Chunichlichen Insigel ver
 an unser staten tage als si verschiebt do mit zalt
 hundert jar. dar nach in dem Vier und zwentzigstem
 Buchen.

Urkunde 1.

Die Verleihung eines Wochenmarktes an den Markt Di
 im Jahre 1324.

Wir Ludowich von gots gnaden römischer chunich zu allen zeiten merer
 des reiches thun chunt allen den die disen brief ansehen oder hören lesen das
 wir durch (= für die) Dienst die uns die bescheiden läute die Gemain der purger
 zu Diessen getan habent und durch (= zu der) pezerunge desselben margtes zu
 Diessen ihn erlauben und geben von unserm chunigliche gewalt alle Wochen einen
 margt zu haben an dem Erstage (Dienstag) mit allen rechten und vreyheiten als

ander si
 habent
 Insigel v
 (Maria
 nach in

und zu allen zeiten meyer des Ruches. Ein hunt
lesen. Daz wir durch dienst die uns die beschaden
n habent. und durch gesetzunge des selben hargre
in chunichliche gemacht. alle Wochen einen hargre
messen. als ander brote und hargre. und die
hargre habent. Der iber zu urkunde geben.
Insigel versigelt. Der geben ist zu München.
do man zalt von Christes geburt. Dreutzehn
hundert jar. In dem zehende jar unsers

uncle 1.

in Markt Diessen durch Kaiser Ludwig den Bayer
Jahre 1324.

ander stete und maerzte und besonderlich die stat zu Weilheim in wochen maerzte
habent. Darüber zu urkunde geben wir diesen briefe mit unserm chunichlichen
Insigel versigelt. Der geben ist zu München an unser frauen tage als sie verschiet
(Maria himmelfahrt) do man zalt von Christis geburt dreutzehn hundert jar dar
nach in dem vierundzwanzigstem Jar. In dem zehende Jar unsers Reiches.

Urkunde 2.

Bestätigung aller Rechte und Freiheiten des Marktes
durch Herzog Ludwig den Brandenburger (1347—1361)
im Jahre 1352.

Wir Ludwig von Gottes genaden Marggrafe zu Brandenburg und zu Laß, des heyligen Römischen Reichs Obrister Cämmerer, Pfalzgrafe bei Rhein, Herzog zu Baiern und zu Kärnth, Graf zu Tyrol und Görz, Bekennen öffentlich mit diesem Brief, das wir den bescheiden Leuthen, den Bürgern und der Gemeinde gemainlichen des Marktes zu Dieffen unsern lieben getrewen, durch ihr lieben und getrewen Dienst willen, die Sie unserm lieben Herr und Vatern Kaiser Ludwig von Rom selig und auch unsern Vordern vor Zeit treulich gethan hant und auch Unß und unsern Erben fürbaß thun sollen. Und mögen, die genaden gethan haben, daß wir In aller der Acht, freyheit und gnaten, die Sie von den Vorigen unsern Herren und Vater, und auch von andern unsern Vorfahren hergebracht hant, und gehabt, genadiglich bestetigen und bestetigt haben mit diesem Brief und wölln Sie auch darauf schirmen und behalten zu aller Zeit und gegen allermeniglich, Und gebieten allen unsern Ambtleuthen, Vizdomb und Richtern, die jezund sind oder künfftig werdent, hernach, das Sie sich von unsertwegen getrewlich darauf fristen und schirmen und nicht gestehen, daß In dieselben unsere genaden Jemand überfahr, oder Sie daran schädige, hindere oder beschwehre in kein weiß bei unsern hulden mit Urkundt dieses Briefes, der gegeben ist zu München nach Christi geburt dreizehnhundert Jahr und darnach Im zwei und fünffzigsten Jahr des Erchtags nach St. Veitstag.

Urkunde 3.

Bewilligung zweier Jahrmärkte durch Herzog Wolfgang im
Jahre 1510, welcher für den noch unmündigen Sohn Albrechts
des Weissen, Wilhelm IV., die Regierung führte.

Von Gottes genaden Wolfgang Herzog in Ober- und Niedern Bayern.

Entbieten allen unsern Gegenwärtigen und konfftigen Pflegern, Landrichtern, Bürgermaistern, Rhäten und Gemeinden, auch sonst allen andern unsern Ambtleuthen, Underthanen und gethrewen unserer fürstlichen Obrigkeit und Regiments, so mit diesem unserm Briefe in nachfolgender sachen ersucht werden, unsern grueß und gnad zuvor, liebe gethrewen, und thun Euch zu wüssen; Nachdem unser liebe, getrewe Bürgermaister und Rhat und Gemaindt unsers Markts Dieffen von unsern Vordern und Unß ainen Wochenmarkt, nemlich aines Jeden Erchtages, denselben auch zween Jahrmärkte, den Ain aines jeden Sant Albanus, und den andern aines jeden Sant Värilmestag Jerlich und ewiglich zu halten, erworben, verdient und verlangt haben, alles laut brieflicher Urkundt, so Jnen deshalb von unsern Vordern und Unß aufgerichtet und zuegestölt worden sein, hierauf gebieten wir Euch vorgemelts allen und Jeden samment und sonderlich, das Ir in Euern Ambten und flecken, so Ir von den gemelten von Dieffen mit diesem Brief ersucht werdet, solche Märkt öffentlich vor den

Schranken/ den dorfmengen und allen andern Versamblungen der Völcker verkündet und berueffet/ Sie auch bei solchen Iren Märkten und freheiten/ wo Inen das noth thun werde/ von Unfertwegen handhabet/ schüzet und schirmet und auch daran nit krenket/ verirrt noch verhindert noch hemand daß zu thun gestattet/ davon thuet Ir unser ernstlich mainung und geheißen. Geben under unserm Secret zu Lichtenberg an den heiligen Auffahrtag. Anno Domini etc. etc. Decimo. 1510.

Urkunde 4.

Verlegung des St. Albanusmarktes auf den Georgitag durch die
herzoge Wilhelm und Ludwig im Jahre 1537.

Von Gottes genaden Wilhelm und Ludwig Gebrüeder Herzogen in Ober- und Nidern
Bäyrn p. p.

Unsern grueß zuvor Lieben getrewen Auf Euer underthenig Bitt wollen wir Euch
diser Zeit auß Gnaden zuelassen/ das Ir auf konfftig Jahr den Jahrmarkt/ den Ir bishero am
Tag Albani gehalten/ auf St. Georgentag halten möget/ doch nit anderst/ denn auf Versuechen
und widerrueffen/ und ob anderer Unserer Stett/ Märckt/ und flecken/ darinen beschwerung
fürbringen würden/ Unß jederzeit aenderung zu thun vorbehalten haben/ Wollen wir Euch
darnach wüssen zu richten/ Auf Euer underthenig Bitt nit vorhalten. Datum München den
Ain und zwainzigsten Aprilis Anno p. p. Sieben und dreißig. (1537.)

Urkunde 5.

d. d. 25. Juni 1691.

Zunftbrief der hiesigen Fischerzunft.

Von Gottes genaden Wir Maximilian Emanuel in ober und nidern Bähern auch
der oberen Pfalz herzog/ Pfalzgraf Bey Rhein/ des heyl. Röm. Reichs Erztzuchseß und Chur-
fürst/ Landtgraf zu Leichtenberg p. p. Bekennen als einig Regierender Landtsfürst für Unß
Und unsere Nachkommen/ Und ihuen kundt meniglich mit dißen offnen Brief/ daß Unß
anheint dato die sammentliche Fischer Und Fischkbrüffel am Amersee ein Articulsbrief oder
ordnung/ wie es fürtershin Under ihnen: Undt sonst gehalten werden solle/ fürgetragen/
mit Underthönigsten Bieten/ daß Wir als Landtsfürst ihnen solch: ihre Saz Und ordnung
Benedigst Confirmiren Und Bestettigen wolten. Dieweilen Wir dann solche ordnung für
Zimblich Achten/ dieselbe auch gemeinem nutzen zu aufnemmen Und fürderung raicht; Als
haben Wir demnach ermelten Fischern Und Fischkbrüfflern Berierte ihr ordnung/ jedoch auf
Versuechen und Widerrueffen/ Und der außtruckhentlichen reservation selbe jedesmahl zu
mehreren oder zu minderen/ in allen Und jeden puncten Und articulen, so Unser Landts-

ordnung nicht zuwider seind/ Genedigist Confirmiert Und Bestet; Confirmiren Und Besteten Wür ihnen auch angeregte Saz Und ordnung hiemit Und in Krafft diß Briefs/ Und Wöllen/ daß sye darbey gelassen Und gehandthabet werden/ Und lauttet solche ihr ordnung wie von Wortt zu Wortt hernach folgt:

Erstlich sollen sye Bey der filial Kkirchen St. Johannis ein Ewigsliecht Undt zwo handtwerchsstangen haben Und erhalten/ solches Liecht Bey denen handtwerchs Gottesdiensten Undt Seelmöffen für gedachtes handtwerch anzindten/ neben den Vier paar Körzen/ auch am hohen Döst Corporis christi bey der processio die handtwerchs Körzen durch den Jüngsten Meister Umbgetragen werden.

Zum andern sollen sye einen Ewigen Jahrtag alzeit den negsten tag nach S. S. Peter et Pauli tag mit einem gesungnen Seelambt Und heyl. Möß halten Lassen/ darzue Meister Unnd frauen/ auch wer in die Zunft gehörig sollen sich darbey einfinden/ wer aber dieses yberfuehr Und daß Erste opfer Versaumbt soll umb einen halben: Und daß andere opfer Umb einen ganzen Vierling Waß gestrafft werden.

Fürs dritte aber/ Wann ainiche Under dem handtwerch der fischer/ Maister oder frauen mit Todt abgiengen/ so sollen dieselben von denen handtwerchern Und Zunftgenossen zur Kkirchen Und Begräbnus getragen werden/ auch angedeuttes handtwerch/ Und Zunftgenossene Bey Straff eines Vierling Waß mit der Leicht gehen.

Viertens zum sahl einer Bey Beriehrtem handtwerch fürkhombt/ derselben Zunft Und Bruederschaft sich Begehrt einzuverleiben Und aufgenommen zu werden/ der soll für nemlich von Ehelichen Nammen Und Stammen geböhren sein/ eines gueten Erbaren Leimundeths/ herkhommens Und Wandels/ auch seines handtwerchs/ so er khindig/ Bey Bewertthen Redlichen Maistern/ die geordnet Zeit/ nach handtwerchsgebrauch/ Völlig gelehret Unnd außgestanden/ auch tödlich abgescheiden/ das alles soll mit glaubwürdigen scheinen/ Und Urkhundten erweisen für/ Und aufgelögt werden.

Fünffens solle auch kheiner auffer erkhandtlich Billichen Vorwissen aines Seerichters Und Ersammen Rhats zu den Maisterstückhen gelassen: Villweniger in die Zunft aufgenommen werden/ auch freylödtig Und Unverheurath sein.

Sechstens — Und da ainer Beriehrtermassen vom See Richter/ dan ainem Ersamben Rhat: Und den handtwerchern zue dennen Stückhen gelassen (d. h. zur Anfertigung des sog. Meisterstückes) solle er dieselben in ainer gelegenheit/ dahin er von dem Erbaren handtwerch der fischer gewissen (angewiesen) würdet/ machen/ in Maß/ ordnung Und gestalt/ Wie ainem Jungen Maister Von angedeutem handtwerch aufgeben/ Und anbesolgen werde/ doch sollen es solche Stückh sein/ daß der angehende Maister selbige ohne sonderen schaden Wider zu gelt bringen Unnd Verkhauffen möge.

Sibentens da ein Junger maister seine ihme auserladene Stückh gericht Unnd gemacht/ sollen dieselben dem Seerichter/ dann dennen abgeordneten Vom Rhat Unnd dem handtwerch der Vischer gezaigt Unnd fürgetragen werden; doch sollen die Maister in der Eschau der gemachten Maisterstückh/ ob dieselben gerecht/ oder nit den Vorgang haben/ selbe zu approbieren. Doch solle auch der See-Richter mit Zueziehung deß Rhats macht haben/ wan dießsahls ein Partheyllichkeit Underlauffen würdte/ von obrigkeitswegen darin zusprechen.

Achtens zum sahl der jenig zuegelassne Junge Maister nach gebihr/ Unnd Billichkeit/ mit dennen ihme aufgetragenen Stückhen nit Bestandten/ soll derselbe nit zuegelassen werden/

sondern ein halb Jahr darmit stillstehen/ Unnd selbige bösser Lehrnen. Wann aber an gemelten Stuckhen geringe Mängel oder fehler wurden erfunden/ so sollen selbige nit Völlig Verworfen: sondern der Junge Maister Von Dem handtwerch der gebihr nach darumben gestrafft werden.

Neuntens so ein Junger Stuckhmeister mit dennen ihme auferladnen Stuckhen/ wie sich nach handtwerchs gewohnheit/ Unnd Brauch gebihr/ Bestandten/ derselbe alsdann Vor ainen Maister/ mit Vorwissen Unnd guethaisßen des Seerichters erkhent/ ihme von ainem Ersamben Rhats die Burgerrecht bewilliget/ alsdann für sein Völlige schuldigkeit zu geben nit mehr schuldig sein/ alsß dreij Gulden/ davon dem Seerichter/ Unnd Ambs-Burgermeister ihr gebihr solle Bezahlt werden/ daß ybrige aber ainem handtwerch Verbleiben; dann an die Körzen zum Ewigen Licht ein halbspfundt Waß Verabreichen/ Unnd daß soll ein jeder/ ehe/ Unnd zuvor er Arbeit/ erlögen/ Unnd richtig machen/ auch Verheurath sein/ Unnd eine eigenen Rauch Unnd herberg haben.

Zehntes solle jederzeit der Junge Maister Zunftknecht sein Unnd Umsagen/ Unnd was ihme die Zunftmaister Beveldhen/ alsbalden gehorsamblich nachkommen/ Unnd aufrichten; angedeutter Umsagknecht solle auch allwegen die handtwercher/ in eines Zunftmaisters Behaußung khommen lassen/ alwo die Laden in Verwahrung gehalten werde.

Elfstens so die zunftmaister/ auß sürgefallnen Ursachen/ jedoch allein von handtwerchswegen/ ein handtwerch auf ein Venente stund zuesammen Berueffen lassen/ welcher alsdan ohne erlaubnus angedeutter Zunftmaister/ zumsahl er Von dem Umsaagknecht Bej hauß angetroffen worden/ Unnd nit überfeldt abwesendt sich Befunden/ Ungehorsamb außbleibt/ der soll nach des handtwerchs Erkhendtnus gebierendt gestrafft werden/ jedoch der Seerichter macht haben/ auch jedes mahl darbaß zu sitzen/ Warum ihme dann jederzeit die anzaig geschehen solle.

Zwölffstens solle auch Bej Und in versambleten handtwerchereu wie auch Bej den Mahlzeiten/ Unnd Zechen/ Guete Bescheidenheit in Wortten Unnd geberdten gehalten/ auch jeder sich freventlicher Gottslästerung/ Unzichtig röden auszugießen genzlich enthalten/ Dann in Umfragen kheiner dem anderen mit reden sürgreifen noch wider den anderen ohne erlaubnus der Zunftmaister aufstehen; welcher daß überfuehr/ so daß es Beschicht/ derselb soll nach erkhandtnus der Vorgesözten Zunftmaister/ Und der handtwercher gebürendt hierumben gestrafft werden.

Dreijzehntes wann ein Lehrjung nach erstandener prob Unnd geschehenem geding der vierzechen tag/ dem Maister ohnen sonderbahr erhebliche Ursach hinlauffen wolte/ oder würdte/ der soll das Waß/ Trunkh/ Unnd halbes Lehrngelt/ Wie nit weniger alles daß/ waß sonst in anderer Weeg seinethalben außgöben worden/ genzlichen Verwerckht Unnd Verlohren haben/ Unnd zum fahl er sich über Beschehenes andermalliges geding/ Zuesagen Unnd Versprechen/ ferner nit besser halten Unnd Begüetten lassen wolte/ so solle er Weder im Markt dieß noch von einem anderen Ehrlich einkhaufften außwendigen Maister Weiter nit mehr aufgenommen/ sondern ganz Unnd gahr Verstoffen werden.

Vierzehntens solle auch jederzeit aller handlung halben/ anderst nit/ dann Umb Waß von handtwerchswegen gestrafft werden/ auch in den Strassen/ dem Beschwerten/ die Mäßigung Unnd Erkhandtnuß dem Seerichter Unnd eines Ersamben Rhats abgeordneten sürgeforgt sein; Es soll auch ein jed Meister Bej offener Laden alle Quatember Vier: Unnd ein Knecht Zween pfening außlögen.

Fünffzehntens sofern ainer auß denen handtwerchern den anderen überfiehr mit scheltwortten oder anderen Ungebürlichen sachen/ so solle daß handtwerch macht haben/ jenige |: doch der Obrigkheit an ihren Wänden Unvergriffen |: der gebühr nach darumb zu straffen.

Sechzehntens sollen auch eines jedes fischers Und fischkhäuffels als die Maister Söhn Unnd Töchter/ die von Ehrlichen Stammen sein/ alle die Recht haben/ gleichwie ihre Väter Unnd Mütter gehabt/ Und zwar nach Lauth dieser aufgesetzten ordnung/ doch sollen die Maisters Söhn für keine Knecht nit erkhent werden/ sye seyen dann zuvor einem Erbaren handwerch Vorgestellt Unnd neben zwainzig Kreizer an gelt gedacht. Ersamben handtwerch Und ein Vierling Waß in die Laden Bezahlt Unnd erlögt worden.

Sibenzehntens ob ainer oder mehr in Benantem handtwerch in ainer offenen Inzicht were/ Und sich derselben/ wie Recht ist/ nit entschlagen wolte/ so mag selbigen daß handtwerch/ jedoch/ mit Vorwissen des Seerichters/ aufheben/ Unnd solang nit Arbeitthen lassen/ Biß daß er sich mit den Rechten der Inzicht wider begeben Und purgirt habe.

Achzehntens ob ein Junger fischer herfürkhemmen Unnd Stückhen wolte/ solten deme solche Stück zu machen aufgetragen werden/ welchen Zeug ein jeder selbstn arbeiten Unnd am Besten nutzen khan.

Neunzehntens ob sich begeben daß ein frembde Persohn alhero khomen Und den articuls-Brief fürzulesen Begehren würdte/ gemeltem articuls-Brief zwainzig Kreizer zu erlegen schuldig sein solle.

Zwainzigstens sollen die Maister ihre Lehrjungen/ wie auch Junge Maister Söhn in gebührend Zucht halten/ ihnen den Truz/ muethwillen/ Und ander Ungebühr nit gestatten/ sonderlich aber in der katholischen wahren religion Unnd gueten Sitten sovill möglich Unnderweisen/ an den feürtagen zu Besuehung des Gottsdienst anhalten/ Unnd zur Kinderlehr schicken/ dieselbe auch/ Unnd damit sye ihr handtwerch desto böffer Lehrnen/ zue keiner anderen hauß Arbeit als waß einem Lehrjungen gebührt/ gebrauchen/ Unnd da sye einer Zucht Unnd Straff bedörffen/ Dieselbe gegen ihnen mit gebiender Beschaidenheit Vornehmen/ ihnen auch nothwendige Speiß/ daß sye Bey gesundheit Bleiben mögen/ geben.

Zum ain und Zwainzigsten soll auch ein jeder LehrJung/ die in des handtwerchs Säzen geordnete/ oder sonsten gebreichige Jahr Völlig außlernen Unnd nit in des maisters Gewalt stehen/ dieselben ain oder mehr Jahr oder monathe an den Lehrjahren zu schenken Unnd nachzusehen. Were aber je ein LehrJung so geschickt/ auch ein Billiges alter auf sich/ oder sonsten Billige Ursachen Vorhandten/ daß man einem an der Lehrzeit was nachsehen mechte/ so solle dasselbe mit Vorwissen der Sergerichts Obrigkheit Unnd nach derselben ermessigung Unnd sonsten nit beschehen.

Zum Zweij und Zwainzigsten sollen die Verordnete Zunftmaister als Vorsteher eines Ersamben handtwerchs kein handtwerch zusamment cietieren, denn allain wegen aufweisung ihrer von der hohen obrigkheit gegebenen Säze. Wann aber bey solchen zusamment khaufften offtermahls allerlei Unordnung Unnd Unbescheidenheit fürgehet/ Unnd die handtwerchs genossene Bißweilen ein mehreres als waß ihre Säze betrüffe handeln Unnd außtragen wollen/ da solle fürderhin/ so ein Zusammenkhaufft gehalten würdet, die Churfürstl. See Gerichts Obrigkheit Unnd einer auß dem Rhat darbey sein/ damit nit allein alle Unordnungen Unnd Unbescheidenheiten Vermittlen Bleiben/ sondern auch/ da es die Notturft erforderte/ in der sache die obrigkheit remediren Unnd sprechen khündte.

Zum Dreij und Zwainzigisten wosern ain oder der ander handtwerchsgenoß wider diese obgeseyte Und geschribeneartical Unnd ordnung Ungehorsamb handeln Unnd sich Vergreiffen würdte/ derselbe soll nach gelegenheit seines Verbrechen in der handtwercher straff sein.

Zum vier und Zwainzigisten sollen jederzeit zue Dießen zween/ dann zu Utting/ See/ hersching Unnd Praitbrunnen jeden orths ain Viertel/ oder Zunftmaister aufgestölt sein/ Unnd alle zway Jahr die alten abgewezlet Unnd darfür Neue Taugliche aufgenommen werden/ damit man aller orthen auf die Mißbreich Beim AmmerSee Acht haben Unnd wo ein Maister oder Knecht fällig erfunden werdte/ mit Vorwissen deß SeerichterAmbtes in der sach die Benöttigte abstellung Vornemmen möge.

Schließlichen Zum fünff und Zwainzigisten solle khein Stimpler mit fischen oder fischauskhouffen aufm AmmerSee Verstattet/ sondern auf Betretten von der Seeberichts obrigkeit alsobalden abgeschafft: zu dem end nun ein ordentliches handtwerchs buech aufgerichtet/ alle Ehrlich einkhouffte Maister als fischer Unnd fischkheisel darin getragen Und dieses buech Bei der handtwerchsledt jedesmahl aufbehalten werde. Im übrigen solle auch in Jhro Churfürstl. Durchl. zu Bayern p. p. als Regirendten Chur/ Unnd Landtsfürsten p. p. macht stehen/ nach dero Gdsten Belieben Unnd gefallen/ diese handtwerchs artical Und Satz jedesmahl zu mindern Unnd zu mehrren/ auch darinnen zu handeln/ Unnd sprechen zu lassen/ was recht ist/ damit niemandt hierinsahls Beschwerdt werde/ Threulich ohne geserdt p. p.

Gebietten und Schaffen hieauf Unsern hofraths-Praesidenten/ Vizdomben/ hauptleithen/ Pflegern/ Rendtmaistern/ Richtern/ auch allen andern Unseren Ober Unnd Underbeamten insgemein/ daß sie Bemelte fischer Und fischkheißel Bei solcher ihrer ordnung/ Und diser Unserer Confirmation solang die nit widerrueffen würdt/ bleibenlassen/ sie darbei schützen Und schirmmen/ Und derwider ainiger weiß nit handeln/ noch anderen zuthuen gestatten sollen/ darzu wollen Wir Unß in Ernst Versehen; deß zu Urkhundt haben Wir Unser Secrete hiean gehang. Geben in Unser haupt/ Und Residenz Statt Minchen/ den fünff Und zwainzigisten Monathstag Junij/ im Sechzehnhundert ain/ Und Neünzigisten Jahr.

Curfürstl. hof Canzleij.

Johann Georg Pfister.

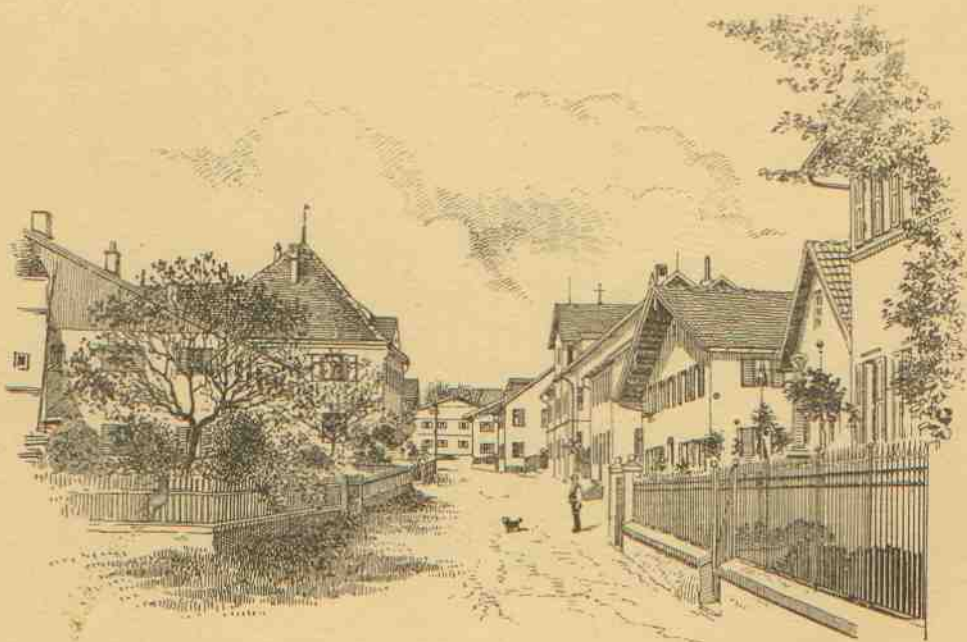
Anmerkung. Die Urkunde ist auf Pergament — Groß folioformat — geschrieben. An der durchgezogenen weißblauen Schnur hängt eine hölzerne/ runde Kapsel mit dem kleinen churfürstlichen Wappen in Wachs.



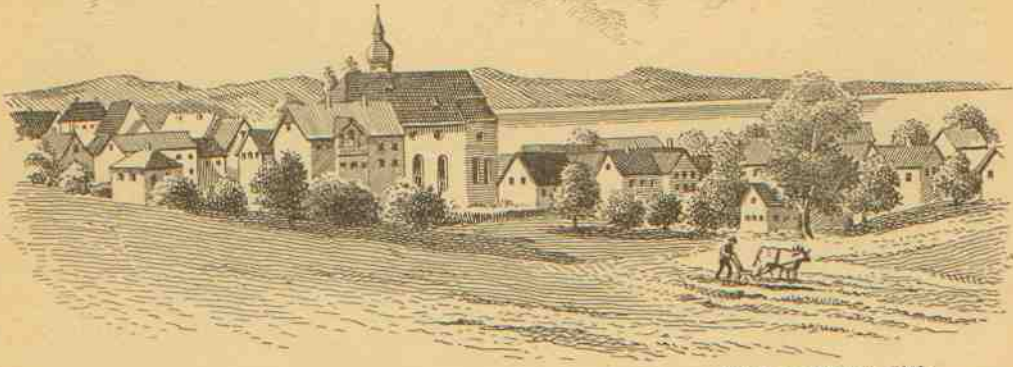




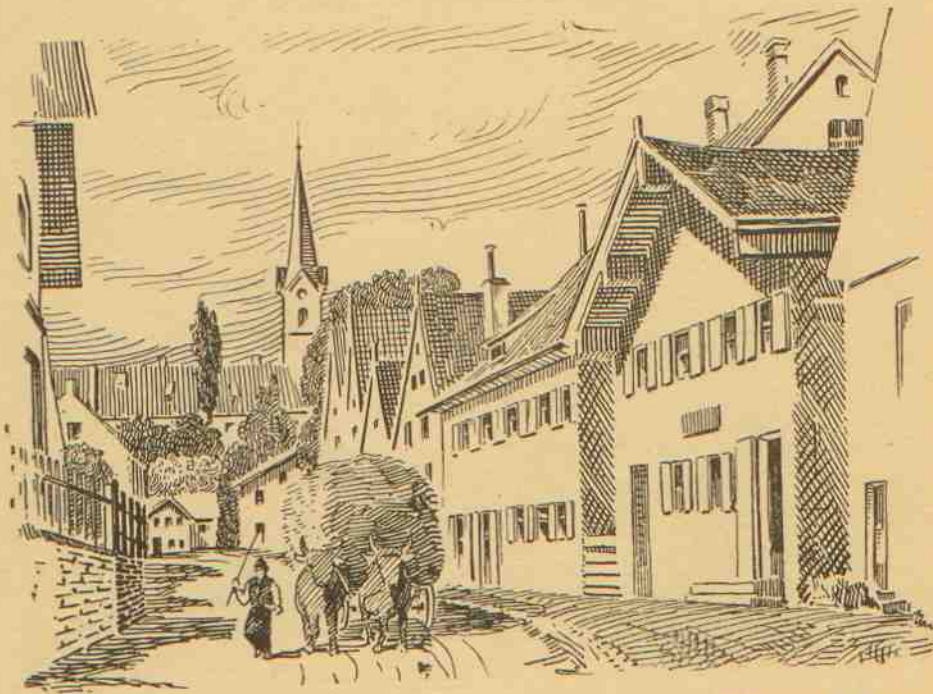
Herrenstraße von oben aus gesehen. 1901.



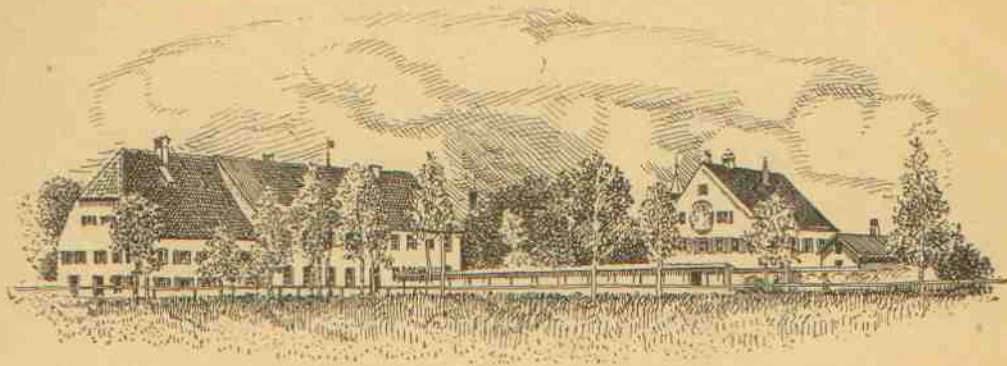
Schützenstraße früher Jüdengasse. 1901.



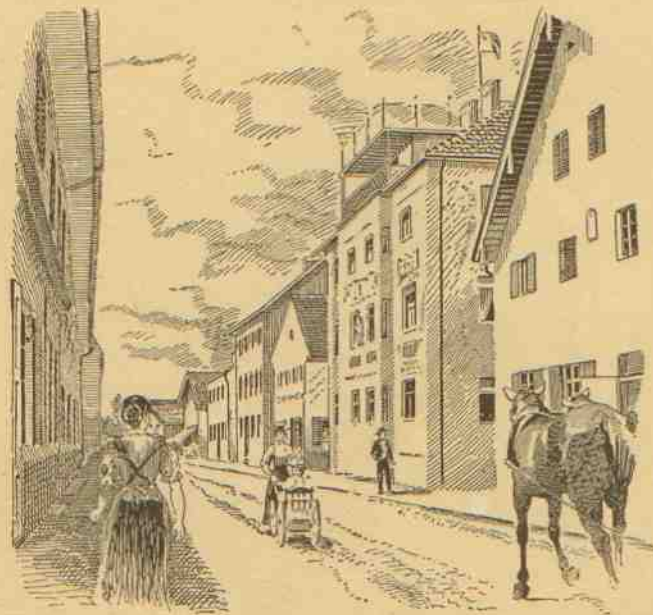
Kirche St. Johann. 1901.



herrenstraße. 1901.

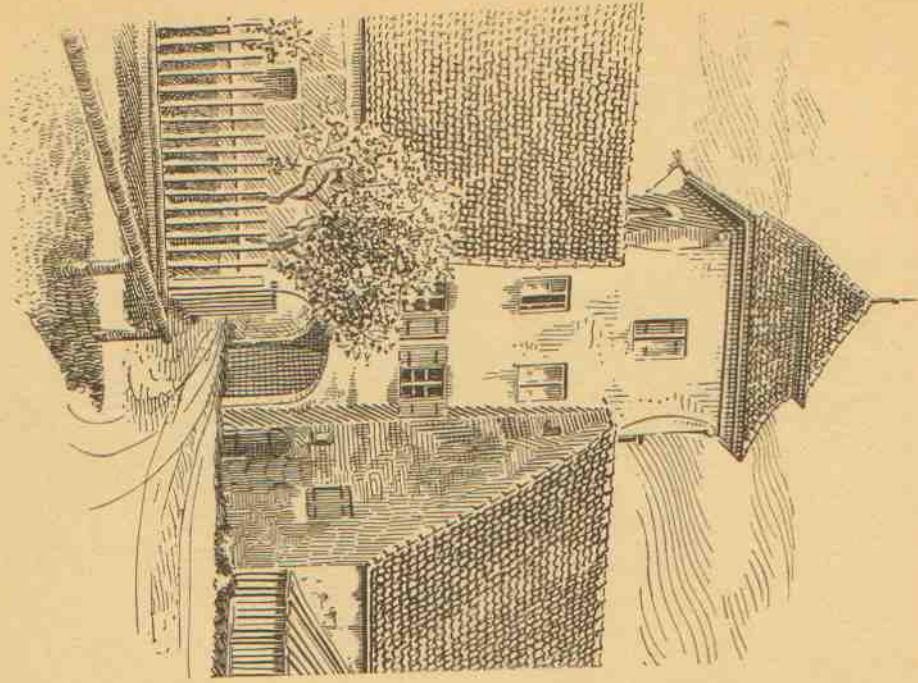


frauenkloster zum hl. Josef der Dominikanzinnen (Mädchenschule)- 1901-

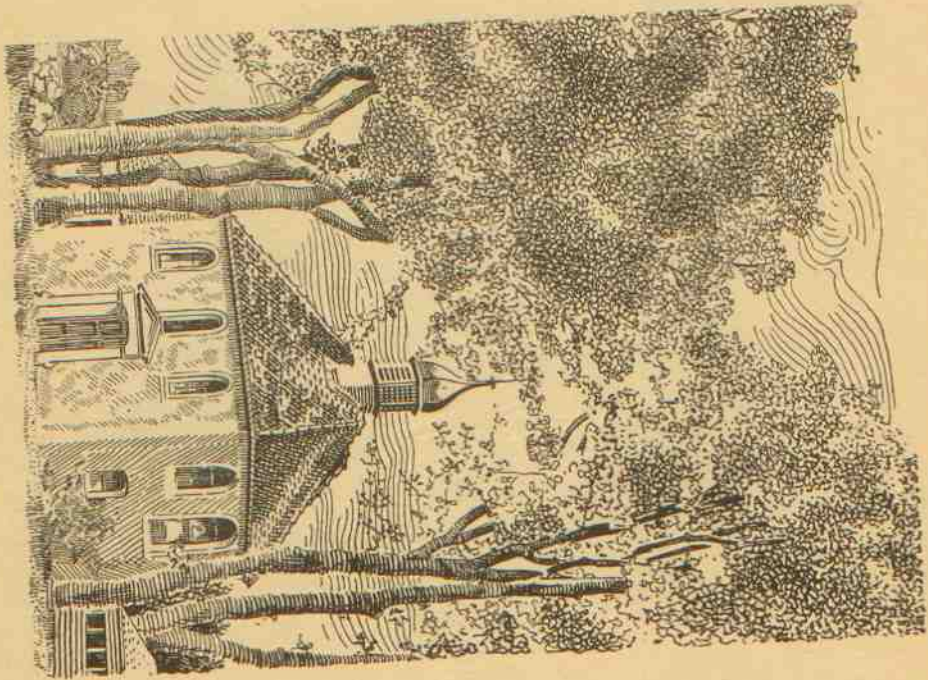


St. Johannisstraße- 1901-

Carbunaru. 1901.



Evangelischer Beisaal. 1901.





Klosterkirche (Pfarrkirche) 1901.
(rechts: die Knabenschule).



Verzeichnis der Illustrationen.

1. Buchdeckel: Kloster Diessen 1654		
2. Titelblatt: Markt Diessen 1901		
3. Wappen der Grafen und des Klosters Diessen und Wappen des Marktes Diessen	Seite	21
4. Otto/ Graf von Diessen/ fällt vor Pavia 1136	//	25
5. Die hl. Mechtildis	//	33
6. Gefangennahme des Bäckers Eisele in St. Georgen durch die Schweden am 24. Oktober 1632	//	52
7. Klosterkirche Diessen 1739 (Seitenansicht)	//	64
8. Österreichische Panduren 1742	//	67
9. Der Markt Diessen vor 200 Jahren	//	86
10. Klosterkirche Diessen 1739	//	88
11. Die filialkirche St. Georgen	//	102
12. Die Klosterkirche St. Stephan	//	111
13. Die Kirche St. Martin	//	113
14. Das alte Rathaus in Diessen und herrengasse 1704	//	129
15. Das gegenwärtige Rathaus und Prinz Ludwigstraße 1901	//	131
16. Die Niederbrennung des Klosters St. Georgen durch die hunen 955	//	153
17. Kloster Diessen 1700	//	154
18. Das Klosterschiff 1750	//	163

19. Dießener Chorherrn im Klostergarten	Seite 164
20. herrengasse von oben aus gesehen. 1901	// 177
21. Schützenstraße. 1901	// 177
22. Kirche St. Johann. 1901	// 178
23. herrenstraße. 1901	// 178
24. frauenkloster zum hl. Josef der Dominikanerinnen (Mädchen- schule). 1901	// 179
25. St. Johannisstraße. 1901	// 179
26. Taubenturm. 1901	// 180
27. Evangelischer Betsaal. 1901	// 180
28. Klosterkirche (Pfarrkirche). 1901	// 181



Druckfehler.

Seite 9/ Zeile 12/ von oben lies statt „ar Licartiorum“ — „arx Licatiorum“.

Seite 26/ Zeile 2/ von oben lies: (Sammler/ Jahrgg. 1878/ Nr. 92).

Seite 68/ Zeile 3/ von unten lies statt ‚besichtigten‘ — ‚besichtigte‘.

Seite 79/ Zeile 5/ von oben lies statt ‚veramter‘ — ‚verarmter‘.

Seite 149/ Zeile 2/ von unten lies statt ‚Kiederau‘ — ‚Kieden‘.



